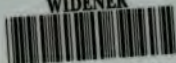


WIDENER



HN ZWXN Y

Genl 1052.876.30



HARVARD COLLEGE
LIBRARY



0
Joh. Woltg. Weikert's

Ausgewählte Gedichte

in Nürnberger Mundart.



Herausgegeben
und mit einem grammatischen Abriss und Glossar
versehen

von

Dr. Georg Karl Frommann.

Nürnberg
J. Ludw. Schmid's Verlag.
1857.

Ger L 1052.876.20
v

**HARVARD COLLEGE LIBRARY
GERMAN DEPARTMENT FUND**

Sep 14, 1931 H

V o r w o r t .

Johann Wolfgang Weikert, unstreitig der bedeutendste unter den neueren Nürnberger Volksdichtern nächst Grübel, dessen Zeitgenosse er noch als Jüngling war, wurde am 14. Juni 1778 zu Nürnberg geboren. Der frühzeitige räthselhafte Verlust des Vaters wurde ein großes Hemmniß in seinem ersten Bildungsgange. Von der Mutter für das väterliche Geschäft, das Schneiderhandwerk, bestimmt, zog es ihn schon nach kaum überstandener Lehrzeit in die Fremde hinaus, wo er auf vieljähriger Wanderschaft und bei längerem Aufenthalte in den größeren Städten Deutschlands durch rastlosen Eifer und bei seltenen Naturanlagen jene großen Lücken auszufüllen bemüht war, welche der mangelhafte Unterricht einer Armenschule in seiner geistigen Ausbildung gelassen hatte. Und so auch später, nachdem er, zur Heimat zurückgekehrt, als Schneidermeister seinen eigenen Herd begründet und sich verheirathet hatte, trieb ihn sein immer höher strebender Geist zur Kunst und zur Wissenschaft hin, über die er bald das, durch die beschränkten Verhältnisse sei-

ner frühesten Jugend ihm aufgedrungene Gewerbe vergaß. Aus dem, von seinem Schwiegervater (Reilpflug) ererbten Geschäfte der Nachtlichterfabrikation gewann er nun seinen bescheidenen Unterhalt; dabei trank er mit gierigen Zügen aus dem reichen Born der Wissenschaft. Am meisten fühlte er sich von den Werken deutscher Dichter angezogen, die er neben Geschichte, Länder- und Völkerkunde und selbst fremden Sprachen zum Gegenstande wirklichen Studiums machte, wobei ihn ein überaus glückliches Gedächtniß, das ihm auch bis ins höhere Alter treu blieb, vornehmlich unterstützte. Auf diese Weise wurde eine, von der Natur ihm verliehene reiche Anlage zur Dichtkunst geweckt, genährt und gebildet, aus der nachmals manches poetische Erzeugniß sowohl in hochdeutscher Sprache, als vorzüglich in der heimatlichen Mundart hervorgieng. In letzterer Hinsicht wurde Weikert der erste und würdigste Nachfolger Grübel's, den er gern als seinen Meister anerkannte und verehrte. Doch unterscheidet er sich von diesem hauptsächlich dadurch, daß er, während sich uns Grübel in all seinen Gedichten als ein echter Nürnberger Philister darstellt, mehr den Mann der Wissenschaft und der höhern Bildung durchblicken läßt. Während Grübel das altreichsstädtische Leben Nürnbergs zum Hauptgegenstande seiner Dichtung machte, holte Weikert den Stoff zu

seinen poetischen Schöpfungen mehr aus dem Schatze seiner eigenen Erfahrung und der Wissenschaft. Im Schwank, wozu die Nürnberger Mundart, ihrer verbereren Anlage nach, vorzugsweise sich eignet, hat Weikert das Beste geleistet. Die gelungensten seiner Gedichte sind jene Umkleidungen klassischer Stoffe in den volksthümlichen Geist und das mundartliche Gewand. Wir verweisen hier nur auf die Gedichte: der Taucher, der Handschuh, Phaëton's Sturz, Semele, die Sündfluth, die Schauspieler im Olymp u. a. m. •

Außer sieben Bändchen gesammelter Gedichte (Nürnb. 1814. 28. 30. 31. 34. 36. 38) *), hat uns Weikert viele einzeln erschienene Stücke, namentlich Gelegenheitsgedichte, hinterlassen. Auch seine prosaischen Darstellungen humoristischen Inhalts und einiges handschriftlich uns Hinterlassene, dürfen nicht unerwähnt bleiben.

All diesen Erzeugnissen ist der Stempel des harmlosen Wizes, der heitersten Laune aufgedrückt, einer Gabe, die unser Weikert in hohem Grade besaß, und die ihn, auch bei beschränkten äußeren Verhältnissen, in die er mit musterhafter Zufrie-

*) Eine auf fünf Bände berechnete Gesamtausgabe von Weikert's Gedichten wurde im Jahre 1842 vom Herausgeber vorliegender Auswahl in Koburg beabsichtigt. Es erschien jedoch nur der erste, mit Anmerkungen und Wörterbuch versehene Band (13 Bgn. 8°.); die Fortsetzung scheiterte mit der Verlagshandlung.

	Seite
Die engen Stiefeln	100
Die Thürmer	101
Die Potacken	104
Das Ersparniß	106
Die wasserscheue Magd	108
Die Ziegen	109
Der Bauer und der Barbier	118
Der ehrliche Bauer	120
Das Lertlesen	124
Semele oder die Geburt des Bacchus	126
Der Handschuh	145
Lob und Teufel (II)	148
Der alte Bürger an seinen Sohn	160
Abschied des auf die Wache ziehenden Bürgers von sei- ner Frau	162
Die vergessene Urfehde	166
Gespräch der alten und der neuen Häuser	170
Die zwei Handwerksbursche	180
Die trostlose Wittwe	183
Der Krautnarr	185
Das Brunnengespenst	186
Die Zechen	190
Der Bauer auf dem Taubenboden	193
Die Verwechslung	197

	Seite
Der kluge Staar	204
Die glückliche Verlegenheit	206
Alt und Neu	210
Ein Reichstag im Olymp	212
Der freiwillige Cavallerist	220
Die Richtung	232
Unmaßgebliche Meinung	233
Die tollen Einfälle	235
Künstlerbewußtsein	237
Der Theater-Nachbar	238
Die Verwechslung	242
Der gelehrige Sohn	245
Der Aepfeldieb	248
Die Olympier als Schauspieler	249
Mein letzter Wille	267

Anhang

einiger ausgewählten hochdeutschen Gedichte.

Die Gunst der Götter	273
Die Gespenster	276
Würde der Frauen	282
An mein Bette	284
Mein Leben	287

— VIII —

	Seite
Grammatischer Abriss	289
Glossar	322

Anhang.

Gefang bei der Einweihung eines Denkmals für den Volksdichter Weifert	350
Weifert im Gypsum	351

Berichtigungen.

- Seite 49, Zeile 8 v. o. lies: on.
" 116, " 5 v. o. lies: ani.
" 121, " 9 v. u. lies: fein.
-

Weifert's
ausgewählte Gedichte.

E i n g a n g .

(Hochdeutsch.)

Es steht der Forscher vor der Hieroglyphe,
Die aus der dunklen Vorwelt zu ihm spricht;
Er holt sie aus der Pyramiden Tiefe,
Doch er versteht die heil'gen Zeichen nicht:
Umsonst strengt er sich an, die Schrift zu deuten, —
Der Schlüssel liegt im tiefen Strom der Zeiten.

Er wühlt in alten staub'gen Pergamenten,
Und späht dem Sinn verscholl'ner Sprachen nach,
Er forscht in dicken, blätterreichen Bänden, —
Vergeb'ne Müß'! — es dämmert ihm kein Tag;
Tief liegt der Schatz, der schon zu lange ruhte,
Es schlägt nicht an der Schule Wünschelruthe.

Wir lassen ihn der Vorwelt Gräber fragen,
Und ehren dankend seinen Forscherfleiß;
Er höre, was die Steine Thebens sagen
Und der Aegypter alter Sonnenkreis,
Den Sinn der Keilschrift mag er sich entziffern
Und lösen die geheimnißvollen Chiffren.

E i n g a n g .

(Mundart.)

Es s'ht der G'lehr' dau, zwisch'n sein vö'r Wand'n,
Und grub'lt, wos der Krazfouß wuhl bedeut't:
Der Fiesch, der Bug'l aff den Pergament'n; —
Mit all sein Grüb'ln kummt er doch nit weit:
Den Schreiber wenn er häit', den möcht' er fraug'n, —
Der schlößt scho lang, allans mouß er si plaug'n.

Er wöihlt in alt'n Schwart'n, alt'n Schunk'n,
Die alt'n Sprach'n buchstabö'rt er zamm,
Er thout si ordentli drin untertunk'n;
Er mant, su heßt dös Wurt; doch mant er's lam,
Su thout's an Anderer ganz anderst löf'n:
Sei Röih und Plaug is doch umsunst ner g'wöf'n.

Mir lauf'n s' grub'ln und die Laudt'n fraug'n,
Und danf'n schöi für ihr'n Schwaf und Röih;
Mir woll'n es dau nit mit Egipt'n plaug'n,
Mir könna doch döi Schändk'l nit verstöih:
Wöi löst mer 's Krokodill, in Stern, die Schlanga?
Dös Abezei, dös is verlur'n ganga.

Uns aber soll der Väter alte Sprache,
Die wir noch sprechen, nicht ganz untergeh'n ;
Ein Monument sei sie uns jener Lage,
Die Nürnbergs Glanz und Größe einst geseh'n ;
Die Sprache, in der Grübel uns gesungen,
In der des Meisters Kranzlein einst erklingen.

Kann ich mit ihm nicht um die Palme ringen,
Die ewig grünend seinen Staub umweht,
So will ich doch in seiner Weise singen,
Bis mir zum Singen einst die Kraft vergeht,
Bis meine Leier bricht, die Saiten springen,
Und ihre letzten Töne leis' verklingen.

Es wechselt Alles ; Sprachen selbst verschwinden,
Es mahnt an sie nicht ein bekannter Ton ;
Nur in den Büchern kann man sie noch finden,
Am Ende reden Steine nur davon :
So nach Jahrhunderten lebt Nürnbergs Sprache
Nur noch in Büchern, nur noch in der Sage.

Wos mir no wiss'n, woll'n mer ah festhalt'n, —
Die Sprach, ddi unsri Alt'n hob'n g'reb't;
Der Grüb'l haut es oft drin unterhalt'n:
Wos mancher Schreier sog'n mog, — i wett',
A Kränzla wörd von denen kaner schreib'n:
Dds Kränzla wörd 'n alt'n Mäster bleib'n.

Kon i nit wdi mei alter Mäster dicht'n,
Von den mer ried'n wörd wall Rörnberg steht,
So wer' i mi doch immer nauch ihn richt'n,
Und dicht'n, bis der Audem mir vergeht,
Bis daß mei Dichterkästla ganz thout z'springa
Und meini Lieder immer leiser klinga.

Bergöth thout Alles, wos mer ner ohfög'n;
Su geht's ah mit der Sprach, ah ddi vergeht,
Bis daß aff d' Letzt, wos mer no haut meintwög'n,
Zor Rauth in alt'n Wörterbüchern steht:
Su nauch ed nauch wer'n Stroglied'n draus,
Und kummt on End ah ganz egyptisch raus.

ner frühesten Jugend ihm aufgedrungene Gewerbe vergaß. Aus dem, von seinem Schwiegervater (Keilpflug) ererbten Geschäfte der Nachtlichterfabrikation gewann er nun seinen bescheidenen Unterhalt; dabei trank er mit gierigen Zügen aus dem reichen Born der Wissenschaft. Am meisten fühlte er sich von den Werken deutscher Dichter angezogen, die er neben Geschichte, Länder- und Völkerkunde und selbst fremden Sprachen zum Gegenstande wirklichen Studiums machte, wobei ihn ein überaus glückliches Gedächtniß, das ihm auch bis ins höhere Alter treu blieb, vornehmlich unterstützte. Auf diese Weise wurde eine, von der Natur ihm verliehene reiche Anlage zur Dichtkunst geweckt, genährt und gebildet, aus der nachmals manches poetische Erzeugniß sowohl in hochdeutscher Sprache, als vorzüglich in der heimatlichen Mundart hervorgieng. In letzterer Hinsicht wurde Weikert der erste und würdigste Nachfolger Grübels, den er gern als seinen Meister anerkannte und verehrte. Doch unterscheidet er sich von diesem hauptsächlich dadurch, daß er, während sich uns Grübel in all seinen Gedichten als ein echter Nürnberger Philister darstellt, mehr den Mann der Wissenschaft und der höhern Bildung durchblicken läßt. Während Grübel das altreichsstädtische Leben Nürnbergs zum Hauptgegenstande seiner Dichtung machte, holte Weikert den Stoff zu

seinen poetischen Schöpfungen mehr aus dem Schatze seiner eigenen Erfahrung und der Wissenschaft. Im Schwank, wozu die Nürnberger Mundart, ihrer derberen Anlage nach, vorzugsweise sich eignet, hat Weikert das Beste geleistet. Die gelungensten seiner Gedichte sind jene Umkleidungen klassischer Stoffe in den volksthümlichen Geist und das mundartliche Gewand. Wir verweisen hier nur auf die Gedichte: der Taucher, der Handschuh, Phaëton's Sturz, Semele, die Sündfluth, die Schauspieler im Olymp u. a. m. .

Außer sieben Bändchen gesammelter Gedichte (Nürnberg. 1814. 28. 30. 31. 34. 36. 38) *), hat uns Weikert viele einzeln erschienene Stücke, namentlich Gelegenheitsgedichte, hinterlassen. Auch seine prosaischen Darstellungen humoristischen Inhalts und einiges handschriftlich uns Hinterlassene, dürfen nicht unerwähnt bleiben.

All diesen Erzeugnissen ist der Stempel des harmlosen Wises, der heitersten Laune aufgedrückt, einer Gabe, die unser Weikert in hohem Grade besaß, und die ihn, auch bei beschränkten äußeren Verhältnissen, in die er mit musterhafter Zufrie-

*) Eine auf fünf Bände berechnete Gesamtausgabe von Weikert's Gedichten wurde im Jahre 1842 vom Herausgeber vorliegender Auswahl in Koburg beabsichtigt. Es erschien jedoch nur der erste, mit Anmerkungen und Wörterbuch versehene Band (13 Bgn. 8°.); die Fortsetzung scheiterte mit der Verlagshandlung.

	Seite
Die engen Stiefeln	100
Die Thürmer	101
Die Botackn	104
Das Ersparniß	106
Die wasserscheue Magd	108
Die Ziegen	109
Der Bauer und der Barbier	118
Der ehrliche Bauer	120
Das Textlesen	124
Semele oder die Geburt des Bacchus	126
Der Handschuh	145
Tod und Teufel (II)	148
Der alte Bürger an seinen Sohn	160
Abschied des auf die Wache ziehenden Bürgers von sei- ner Frau	162
Die vergessene Urfehde	166
Gespräch der alten und der neuen Häuser	170
Die zwei Handwerksbursche	180
Die trostlose Wittwe	183
Der Krautnarr	185
Das Brunnengespenst	186
Die Zech	190
Der Bauer auf dem Laubenboden	193
Die Verwechslung	197

	Seite
Der kluge Stoar	204
Die glückliche Verlegenheit	206
Alt und Neu	210
Ein Reichstag im Olymp	212
Der freiwillige Cavallerist	220
Die Richtung	232
Unmaßgebliche Meinung	233
Die tollen Einfälle	235
Künstlerbewußtsein	237
Der Theater-Nachbar	238
Die Verwechslung	242
Der gelehrige Sohn	245
Der Kesseldieb	248
Die Olympier als Schauspieler	249
Mein letzter Wille	267

Anhang

einiger ausgewählten hochdeutschen Gedichte.

Die Gunst der Götter	273
Die Gespenster	276
Würde der Frauen	282
An mein Bette	284
Mein Leben	287

— VIII —

	Seite
Grammatischer Abriss	289
Wörterbuch	322

Anhang.

Gefang bei der Einweihung eines Denkmals für den Volksdichter Weifert	350
Weifert im Elysium	351

Berichtigungen.

- Seite 49, Zeile 8 v. o. lies: on.
" 115, " 6 v. o. lies: ani.
" 121, " 9 v. u. lies: fein.
-

Weifert's
ausgewählte Gedichte.

E i n g a n g .

(Hochdeutsch.)

Es steht der Forscher vor der Hieroglyphe,
Die aus der dunklen Vorwelt zu ihm spricht;
Er holt sie aus der Pyramiden Tiefe,
Doch er versteht die heil'gen Zeichen nicht:
Umsonst strengt er sich an, die Schrift zu deuten, —
Der Schlüssel liegt im tiefen Strom der Zeiten.

Er wühlt in alten staub'gen Pergamenten,
Und späht dem Sinn verscholl'ner Sprachen nach,
Er forscht in dicken, blätterreichen Bänden, —
Vergeb'ne Müh'! — es dämmert ihm kein Tag;
Tief liegt der Schatz, der schon zu lange ruhte,
Es schlägt nicht an der Schule Wünschelruth.

Wir lassen ihn der Vorwelt Gräber fragen,
Und ehren dankend seinen Forscherfleiß;
Er höre, was die Steine Lebens sagen
Und der Aegypter alter Sonnenkreis,
Den Sinn der Keilschrift mag er sich entziffern
Und lösen die geheimnißvollen Chiffren.

E i n g a n g .

(Mundart.)

Es sitzt der G'lehr't' dau, zwisch'n sein vdi'r Wand'n,
Und grüb'lt, wos der Krassfouß wuhl bedeut't:
Der Fiesch, der Bug'l aff den Pergament'n; —
Mit all sein Grüb'ln kummt er doch nit weit:
Den Schreiber wenn er häit', den möcht' er fraug'n, —
Der schließt scho lang, allans mouß er si plaug'n.

Er wöiht in alt'n Schwart'n, alt'n Schunk'n,
Die alt'n Sprach'n buchstabö'rt er zaam,
Er thout si ordentli drin untertunk'n;
Er mant, su host döß Wurt; doch mant er's kam,
Su thout's an Anderer ganz anderst lösn:
Sei Röih und Plaug is doch umsunst ner g'wösn.

Mir lauß'n s' grüb'ln und die Laubt'n fraug'n,
Und dank'n schöi für ihr'n Schwaf und Röih;
Mir woll'n es dau nit mit Egypt'n plaug'n,
Mir könna doch döi Schnörkl nit verflöih:
Wöi löst mer 's Krokodill, in Stern, die Schlanga?
Dös Abezei, döß is verlur'n ganga.

Uns aber soll der Väter alte Sprache,
Die wir noch sprechen, nicht ganz untergeh'n ;
Ein Monument sei sie uns jener Lage,
Die Nürnbergs Glanz und Größe einst geseh'n ;
Die Sprache, in der Grübel uns gesungen,
In der des Meisters Kränzlein einst erklingen.

Kann ich mit ihm nicht um die Palme ringen,
Die ewig grünend seinen Staub umweht,
So will ich doch in seiner Weise singen,
Bis mir zum Singen einst die Kraft vergeht,
Bis meine Leier bricht, die Saiten springen,
Und ihre letzten Töne leis' verklingen.

Es wechselt Alles ; Sprachen selbst verschwinden,
Es mahnt an sie nicht ein bekannter Ton ;
Nur in den Büchern kann man sie noch finden,
Am Ende reden Steine nur davon :
So nach Jahrhunderten lebt Nürnbergs Sprache
Nur noch in Büchern, nur noch in der Sage.

Wos mir no wiss'n, woll'n hier ah festhalt'n, —
Die Sprach, ddi unsri Alt'n hob'n g'red't;
Der Grüb'l haut es oft drin unterhalt'n:
Wos mancher Schreier sog'n mog, — i wett',
A Kränzla wörd von denen kaner schreib'n:
Dös Kränzla wörd 'n alt'n Raster bleib'n.

Kon i nit wdi mei alter Raster dicht'n,
Von den mer ried'n wörd wall Rörnberg steiht,
So wer' i mi doch immer nauch ihn richt'n,
Und dicht'n, bis der Audem mir vergeiht,
Bis das mei Dichterkästla ganz thout z'springa
Und meini Lbider immer leiser klinga.

Bergöth thout Alles, wos mer ner ohsög'n;
Su geiht's ah mit der Sprach, ah ddi vergeiht,
Bis das aff d' Legt, wos mer no haut meintwög'n,
Zor Rauth in alt'n Wörterbüchern steiht:
Su nauch eb nauch wer'n Hiroglied'n draus,
Und kummt on End ah ganz egyptisch raus.

Phaëton's Sturz *).

(Nach Ovid's Erzählung.)

Der Phöbus haut an Vou'n g'hat,
Dös soll ka Mensch nit wiss'n, —
Sei Frau wenn dös verfoahr'n häit',
I glab', sie häit'n z'riss'n, —
Und Phaëton (su hast der Vou)
Löff, wöi sei Vöter, ohna Schoub'
Und is a Gaff'nshlink'l.

Ban Pfonzern und ban Schuffern, dau
Is er der eierst g'wöf'n;
Dös haut er könn't, sunst ober nit,
Nit bö't'n und nit löf'n;
Und haut's a G'vatterschaft wou göb'n,
Su haut mer'n g'wieß miet krab's'n sög'n, —
Wöl's halt döi Schlink'l mach'n.

*) Aus diesem, an komischer Handlung so reichen Gedichte hat ein in der Auffassung des Nürnberger Volkslebens überaus glücklicher Künstler, Herr Joh. Andr. Engelhart in Nürnberg, eine Reihe von Szenen dargestellt, welche feinen anerkannten Bildern zu Gröbel's Gedichten würdig zur Seite stehen. Diese befinden sich in der Gemälde-Gallerie der k. Kunstschule zu Nürnberg; jene sind noch im Besitze des Künstlers.

Sei Router, döi wohnt aff der Schüt,
Sie haut su Spitz'n g'wörkt;
Döi haut'n Boub'n laß'n lauß'n,
Haut goar nit aff ihn g'mörkt;
Und su wächst halt der Braut'n her,
Er fröigt an Kupf als wöi a Bär,
Und örgert alli Nachbern.

Die Router haut oft zou ihn g'sagt:
Dei Boter wohnt in Himml, —
Wennst' den sein gulb'n Bog'n sichts
Und feini böier Schimm'l!
Er is derzou a Muskant,
Und singa thout er an Dlschant
Su sei als wöi a Hau'r.

Dös g'fällt mein Schlaß'n. Diz amaul,
Dau thout er mit An raff'n,
Und sagt: Mit euch, ihr Lump'ng'schmaß,
Gob' i nix meih'r z'schaff'n;
Rei Boter is a Foub'rmoß,
Dau ub'n guzt sei Bog'n roh,
Und euri senn Krawatt'n.

Dau lach'na die Boub'n aus
Und heß'na wöi an Bär'n:
„Dei Boter is a Foub'rmoß?
Dau konst' ah aner wer'n.

Du sagst, er soll in Himm'l sei;
O, bild' der ner nit su wos ei, —
Kau lafest du nit barfes. "

Diz löfft er hamma ind heult und flannt,
Und thout's der Routter Klog'n:
„Du haust mi für'n Karr'n g'hat,
Dös thenna d' Boub'n sog'n.
Moring kehr' i ba mein Boter ei;
Er soll ban Log derhamm nit sei,
Su kumm' i halt, wenn's Nacht is. "

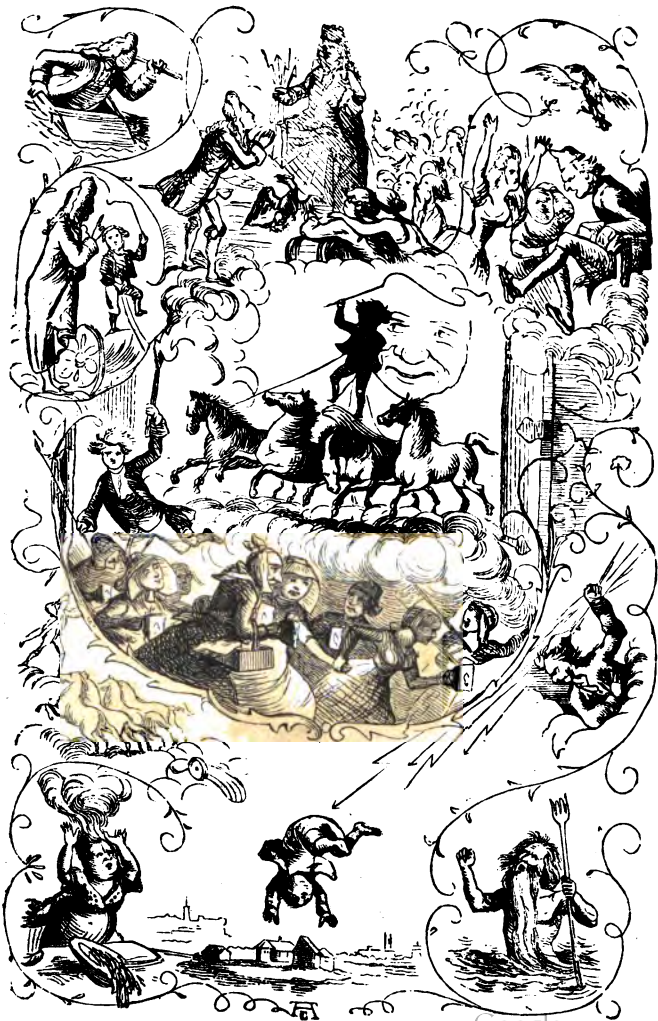
Die Routter sagt: Glei moring fröih,
Dau machst' di aff die Sock'n,
Löckst' beini neua Klader oh,
I pug' di woi a Doek'n;
In Wög find'ft' scho, dau is ka Frau,
Du geihst halt deiner Ros'n nauch;
Thou' ner bald widerkumma.

In aller Fröih, dau weckt s' 'n af,
G'schwind fährt er in sei Rökla;
In jeda Tasch'n steckt s' 'n no
Zwa woarmi Kreuzerveckla:
„Größ' halt dein Boter schöi von mir,
Und steihst' vur seiner Stubathür,
Su schnäuz' der z'eirst die Ros'n. "



Phæton's Starz.
S. 8-16.

Digitized by Google



Phæton's Sturz.
S. 17 - 25.

Digitized by Google

An Schmah'r git f' 'n no, daß's knallt;
Rei Phäton wischt sei Gofsch'n,
Und mant: Von Schmah'r'n löb' i niet,
Rei Rasgölb senn zwöi Grosch'n.
Sie sagt: Es langt scho, löiber Vou!
I hob' nit meih'r; ðiz geh' ner zou,
Und thou' bald widertumma.

Su trollt der Phäton ðiz fort,
Fällt in an Hundstrapp nei:
Su fon i, mant er, wenn's su geiht,
Bald ba mein Voter sei.
Ðiz heißt er feini Beckla oh,
Und wall's grad fängt zon röгна oh,
Su haut er glei wos z'trink'n.

Und wöi die Sunna untergeiht,
Su sicht er no wos bliß'n;
Es senn die Korchathur'n g'wöft
Und ihri guld'na Spiz'n.
Es übereilt'n ðiz die Nacht,
Er löfft und löfft af aller Nacht, --
Grod schlödt's in Stimm'l zehna.

Ðiz steiht er endli on der Thür
Und läut't, wos 's Zeug hält, oh;
An alter Gott, der macht'n af,
A wöifler, z'wid'rer Roh,

Der fährt'n ob: Was is der Mähr?
An Grosch'n für'n Gilauf her!
Es kummt su felt'n Aner.

Diz kon er ober nimmer göih,
Er is goar z'möid, der Lumm'l;
Es mog si schick'n oder niet,
Er denkt diz nit on Simm'l,
Er wick'lt si in a Woll'n ei,
An and'ra mou des Kupfküß sei, —
Su schnaracht er bis um dreia.

Diz kröht a Gieker, er springt af,
Und wöi er weiter geht,
Su sacht'r, daß röchts on sein Wög
A gothisch Häusla steht;
Er nehn't si 's Herz und geht halt nei.
Was mog denn in den Häusla sei?
Dau wohna alti Lüncher.

Die Farb'n zo der Moringrädth'n
Döi möiß'n döia reiß'n;
Die Fra Aurora steht derbei,
Thout s' zo der Arbeit treib'n,
Sie selber wäscht die Pens'l aus,
Und löcht i' aff's Fensterhöhmla nauß,
Daß s' halt schöi truck'n wer'n.

Is manchmaul grad ka Farb nit dau,
Su git's ka Roringrätth'n,
Mer kraht wuhl all' Höf'n zamm,
Es läßt si halt nit näith'n;
Oft taug'n die Pens'l ah ntt viel:
Den fühl'n Borst'n, den der Stiel, —
Mer kennt die Bürst'nbinder.

Die Gürtler hob'n ah g'noug z'thou:
Döi müß'n d' Ster'n pug'n;
Döi renna mit der Puzscheer rum,
Sie sollt'n si verhug'n;
Die alt'n Sunna pug'n s' aus
Und feil'n ihri Stroahl'n aus,
Daf s' wider besser stech'n.

Berflibern müß'n s' oft in Mond,
Berguld'n oft die Sunna,
Denn der Apollo, der nehmt's g'nau, —
Dau sollt'n s' schöi ohkumma!
Wenn den a Sunna nit röcht scheint,
So schickt er s' glei z'ruck in die Peunt,
Dau kummt s' in d' Kump'Kammer.

Die alt'n Sunna krödig'n oft
Und alti Ster'n die Jud'n;
Döi ober no zon brauch'n senn,
Döi wer'n halt weiß g'fut'n,

Und neu Stroahl'n sezt mer ei,
Schrabt s' wider fest in Simm'l nei, —
Dau scheina s' no es wöi lang.

Von alt'n Madna koh mer ah
In Simm'l röcht viel sög'n:
Sie puß'n in Rond mit Silbersand,
Die Milchstrauß möiß'n s' sög'n;
Die Ceres is ihr' g'strena Frau,
Döi nehmt dös Ding a bißla g'nau;
Zoubring'ri is die Venus.

Von Lödichterzöich'rn, Pfroagnern git's
In Simm'l ah nit z'weng:
Döi möiß'n die Nordlödichter mach'n;
Döi braucht mer dau a Meng:
Dau zünd't mer glei zehataused oh,
Daf halt ganz Grönland sög'n koh, —
Dös kost't a weng an Inschli!

Die alt'n Rög'nbüg'n dort, —
Sie fenn wuhl scho verschoff'n, —
Die Wort'nmacher kaf'n s' zamm
Des Duzed um zwöi Grosch'n;
Döi schneid'n lauter Straf'n draus
Und mess'n s' nau für Bändla aus, —
Die Götter möiß'n's zohl'n. —

Wou wohnt wuhl der Herr Phöbus hoi?
Su thout er endli fraug'n.

„Der Phöbus? In den grauß'n Haus; —
Dau wenn Er si thout waug'n,
Wenn Er nix Bichtis z'souch'n haut,
Der Portier, der schlöck't'n taudt;
Dös is a gruber Flieg'l.“

Mei Phaëton, der waugt's halt doch,
Er klopf't halt on der Thür;
Der Herkules, als Portier,
Tritt mit der Keul'n vür,
Seht s' af und schreit: Wart', Lauskravatt!
Du haust jo g'wieß dei Löß'n fatt? —
Der Vou springt aff die Seit'n,

Und sagt: I bin der Phaëton,
Der Phöbus is mei Votter;
Mei Router läßt'n gröiß'n schöi
Und unser schwarzer Koter. —
Wöi dös der Herkules verführt,
Su macht er ah glei rechtsumkehrt
Und geht nei zon Apollo.

Es währ't nit lang, su schreit mer drin,
Er soll ner g'schwind eitröt'n;
Der Phaëton, der schnäuzt si ner,
Er läßt si nit lang böt'n,

Und lößt glei aff sein Boter zou ;
Der schreit: Was machst' denn, löiber Dou ?
Wöi geiht's der und der Routter ?

„O Boter, uns geiht's herzli schlecht, —
Mer hob'n halt ka Göld ;
In vuring Winter haut's es halt
Soar oft on Gulz ah g'föhl, —
A Pföferbüsch'l langt nit weit,
Z'maul wenn's drauß fröiert oder schneit, —
Mer fenn wöi d' Hund' derfrur'n.

Die Routter kocht wuhl sauers Kraut,
Allah ka Fleisch is z'finna ;
Diz schneid't s' von schwarz'n Braud su Wörst',
So fenn doch Braudwörst' drinna ;
Und unser Kaffee is su dünn,
Su, daß i'n oft in Maul nit finn, —
Dau deiner sicht scho anderst. “

Der Phöbus lacht und sagt: No, diz
Geih' her und trink' Kaffee, —
A Schokoladi is ah dau, —
Wennst' den nit mogst, an Thee ;
Döi Fast'nbröz'n g'hätern dei,
Und was d' nit ist, dös steckst' nau ei, —
Döi Routter wörd s' scho kief'n.

Mei Bou, der fängt diß g'fress'n oh
Und g'saf'n, was er koh;
Der Phöbus, der sitzt neber ihn
Und s'cht'n immer oh,
Er stopft sei Pfeil'n, lacht derzou
Und sagt zou Hercules: Der Bou, —
Was Gott, mer könnt'n fress'n!

„Diß sog' ner, löiber, gouter Suh,
Was thout di zou mer söih'rn?
Sog' g'schwind, was d' willst, denn in'ra Stund,
Dau mouß i fortkutschöiern;
Su wauh'r i bin a Eih'rnmoß,
I schlog' der heunt amaul nix oh,
Drum schid' di und thou' ried'n.“

„„Ga! wenn i ah was bitt'n wollt',
Du thoust mer's doch nit göb'n.““
„I schwür's ban Styx und Acheron,
I schwür' der's ba mein Löb'n;
Und wer ba uns den Schwur verlegt,
Der wörd ba Wass'r a Braud hieg'setzt,
Und döß aff hundert Jauh'r.“

No, sagt der Bou, so lauß' mi halt
Dein Sunnavog'n foahr'n
An anzl'maul, du konst döi Röth
Dir ah amaul derspoar'n.

„Wos Teuf'l, Bou, wos fällt der ei!
 Dös koh jo goar nit mügli sei;
 Wos waßt du von den Zoahr'n.

Der Jupiter is g'wieß a Kerl,
 Der seines Gleich'n soucht,
 Der haut's amaul probdiern woll'n, —
 I waß, wöi der haut g'floucht;
 Er haut die Gäul' nit z'röcht halt bracht,
 Döi Louder hob'na ner ausg'lacht, —
 Rau eierst su a Böibla!

I waß, su wöist' s' ner sög'n thoust,
 Su fällt der 's Herz in d' Hus'n;
 Glab' niet, daß du döi g'lent'n konst, —
 Döi wer'n aff di lus'n.
 Ra, bitt' der ner wos Anderstis aus,
 A Göld, an Ruf, a Bug'lhaus,
 Ker nit in Sunnawog'n.“

Diz heult und flannt der Phaëton,
 In Phöbus wörd's ganz wach;
 Der Bou schlingt seini Darm' um ihn
 Und z'knietst'n wöi an Tag;
 Er schmagt und drückt und bitt't su schöi, —
 Der Phöbus will diz selber göth
 Und will die Gäul' herhul'n.

Aurora tunkt in Pens'l ei
 Und moalt die Roringrätth'n,
 Diana tröckt 'n Mond in's Haus,
 Der Flaschner mouß'n läith'n,
 Die Horen zöig'n d' Uhr'n af,
 In Sunnahuf, dau git's a G'laf,
 Mer sicht, daß's Log thout wer'n.

„Diz ner g'schwind mit'n Gäul'n raus
 Und ohg'spannt glei on Wog'n!
 Diz, löiber Vou, paß' jo wuhl af,
 Wos i dir ötz wer' sog'n:
 Bleib' immer aff der Milchstrauß schöi;
 Denn läßt' dein Wog'n tölfer göth,
 Su brennt, meinad! die Erd'n;

Und kummeß' z'hauch, su was i g'wieß,
 Der Himm'l fanget' Feuer;
 Mir hob'n kani Feuerkünst',
 In Jupiter senn P z'theuer;
 Drum mach' kan Brand, on mir geht's aus,
 Sie werfet'n mi zon Himm'l naus,
 Man könn'mer all zwöi bett'ln.

Boahr' nit z'weit röchts, sunst möißt'n döi,
 Vou links senn, all berfröiern;
 Ah nit z'weit links, sunst möißt'n döi,
 Vou röchts senn, all frepöiern;

Des Latsal zöig' nit goar z'hart oh
Und schnöll' ah nit unnätthi droh,
Sunst machst' die Pfer rebellisch."

Diz spannt mer s' halt on Wog'n oh
Und läßt s' g'schwind nomäul las'n, —
Dös sticht mer scho den Pfer'n oh,
Dafß döi g'scheit könnna las'n;
Des Feuer flöigt zon Ros'na raus,
Wenn s' stampf'n, zittert' glei des Haus,
Sie brüll'n wöi die Käiw'n.

Der Phöbus schrabt a Sunna oh
Und dreht s' amaula zeha,
Und schmiert s' mit frisch'n Bamül ei,
Dafß s' so nit knarzt in Dreha;
Diz hebt'r 'n Boub'n in Wog'n nei
Und sagt, er soll sei g'scheit öiz sei.
Der Bou juchzt wöi a Bauer.

Des Latsal haut er in der Händ,
Er kennt si nit vür Freud'n;
Die Moringgrätth'n wörd scho blas,
Mer sticht s' ner no von weit'n.
Diz schlößt's dretböirt'l, 's Thur geht af,
Und wöitthi und in schnellst'n Laf
Su renna s' naus in Himm'l.

Der Phöbus nehmt sei Perspektiv
Und sicht von Gugluch nunter,
Dau kummt's'n halt nit anderst vür,
Der Wog'n geht z'töif nunter;
Die Angst, döi treibt'n rum in Haus,
Er saft zwa Glöser Arrak aus
Und red't scho von Derschöif'n.

Die Pfer' senn knapp zon Temp'l naus,
Su reißt der Bou on Züg'l;
Die Gäl', döi sög'n si glei um
Und sog'n: Secht den Flieg'l!
Wos will denn su a rozier Bou?
Geht her, den woll'n mer 's Böch rothou!
Diz thenn'mer, wos mer mög'n.

Und diz geht's z'töif, — die Erd'n glöiht,
Es zisch'n Gros und Kräuter,
Die Hof'n las'n braut'n rum,
Es kocht die Milch in Guter,
Die Sei, döi fängt zon söib'n oh,
Und Gott Neptun, den Wassermoh,
Den wörd's haß aff der Schwart'n.

Er rekt die Darm' zon Wasser raus
Mit Klouch'n und mit Schönd'n,
Dau saahr'na Feg'n-Blaus'n af
On Darma und on Händ'n:

Wöi g'schwind haut der die Darm' z'ruckthou,
Er heult als wöi a Gass'nbou
Und will a Bleiwetz-Sälbla.

Die Ceres sikt vur ihrer Thür
Und thout grob Bohna klab'n,
Die Hau'r stöig'n'r umma Kupf,
Denn döi tröckt so ka Gab'n;
Mit ahmaul fängt's zon stink'n oh
Und alli Hau'r stöig'n roh, —
Diz sicht s' als wöi halbdiert.

Rei Bou, der röicht in Reistgg'ruch,
Thout aff die Pfer' nethaua:
Diz geht's links aff'n Nordpol zou,
Dau thout des Eis asthaua,
Die Hering' schwimma braut'n rum,
Die Wallfisch' senn wör Hiß ganz dumm,
Mer kon s' mit Händ'n fanga.

Stingeg'n aff'n Südpol zou,
Dau thout halt All's derfröiern,
Die Luft wörd Eis, des Feuer g'fröi'rt
Und Alles mouß krepöiern.
Diz haut er wider aff die Gäul,
Und röchts geht's nüber wöi a Pfeil, —
Dös kaf i diz nit theuer.

Wou's z'ei'rst is z'woarm g'wöft, wörd's ðiz z'kolt,
Wou's z'kolt is g'wöft, wörd's z'haß, —
Su geiht's, wenn su a Gundsbou führt;
Dös is halt doch ka G'spaß. —
Er sicht, dös Ding, dös thout ka gout,
Er reißt on Latjal vuler Wouth:
Ðiz geiht's in d' Gäch wöi 's Louder.

Die Ceres is ban Jupiter
Und thout si grod beklog'n:
Ðiz dörf i, — flech den Sput ner oh, —
Goar a Varrid'n trog'n;
Bei Sunna haut si runterg'senkt
Und haut mer alli Hau'r versenkt, —
Döi Hau'rtour moußt du zohl'n.

Und wöi s' su red't, su brüllt der Alt'
Und zöigt die Gäch'n naf:
Dau unt'n mouß wos Glöiheds sei, —
Mir soahr'n Blaus'n af.
Ðiz schreit die Juno: Löiber Moh,
In Stimm'l brennit's! grod schlöckt mer oh,
Der Nachber fängt oh z'trumm'ln.

Bei Jupiter in Schlauf'ruß nei
Und aff'n Bud'n naf.
„Wos is's denn mit'n Sunnawog'n?
Dau stzht a Bou so draf!

Will der Apoll nit selber foahr'n,
Su konna mir die Gasch' verspoar'n; -
Dös wär' a sabra Wörthschafft!"

Er schleudert diz sein Blitz mit G'walt
Grod aff'n Boub'n no:
Der reißt des Maul af wöi a Spoz
Und stürzt von Wog'n roh;
Er fällt in Pfälzerweiher nei.
Der Phöbus fängt die Pfer' g'schwind ei
Und fängt s' oh zon Karwatsch'n.

Diz ober läßt der Jupiter
Die Götter zammafumma,
Und sagt: Ihr habt den Lärma g'häl'rt,
Den Brand dau mit der Sunna;
Wos fängt mer mit den Phöbus oh?
Wenn's mir nachgeht, — der Kupf mouß roh;
Dau geht mir goar nit drüber.

Die junga Götter hob'n g'lacht,
Die alt'n thenna brumma.
Diz haßt's: Ner in Apoll herbracht!
So Protokoll glei g'numma!
In Schod'n, den er oh haut g'richt't,
Den Schreck'n ba der Galingg'schicht,
Dös mouß er Alles zohl'n.

Diz bringt mer'n her. Der Jupiter,
Der löst'n die Levit'n;
Er g'stetzt ab gern sein Föhler ei,
Und löst si glei aff's Bitt'n:
Er soll doch ner a Eifcht hob'n, —
Er häit' sei anzi's Kind verschlog'n;
Er wär' asu scho g'strauft g'noug.

„Hätt' Er an hülzern Bog'n kafft
Und ah su Säul' sein Boub'n!
Er mant g'wieß, woß der haut verbrennt,
Dös senn ner gelbi Roub'n?
Dort die Fra Bos, döi haut ka Hau'r,
Und ih hob' Blaus'n, 's is g'wieß wauh'r,
Als wöi die Sechserlabla.

On Himm'l senn aff's wengst verbrennt
Von Wolfna tausend Ihl'n;
Döi Ster'n, döi su z'schmolz'n senn,
Döi koh mer goar nit ziehl'n;
In Thöi'rkras is der Käiw verreckt,
Die Zwilling' hob'n si ah scho g'löckt,
Die Jungfer is on Bechern.

Und aff der Erd'n sicht's gout aus! —
In Nordpol dörf mer baua,
Der Südpol, der wörd heunt no g'stüzt,
Es is 'n nit röcht z'traua;

Dau baut mer'n löiber gothisch af,
Und setzt glei no an Goad'n draf,
Und schöini g'moaliti Fenster.

Dös Alles mouß er zohl'n, Er,
Und haut Er öiz ka Göld,
Su zöigt mer'n's on der Gaschi oh,
Dafß so ka Kreuzer föhlt.
Wos aff der Welt is ruinöi'rt,
Dös wörd öiz Alles reparöi'rt,
Und Er mouß Alles zohl'n.

Ich und mei Brouder, der Neptun,
Mir hob'n Feg'n-Blauf'n,
Mir brauch'n öiz a Bleiweiß-Salb'n,
Döi mou Er hul'n lauf'n,
Und der Fra Bos ihr Hau'rtour,
Döi zohlt Er, dau hilft nix dervur, —
Er wörd scho g'scheiter wer'n.

Und macht Er no an sott'n Strach
Dau mit sein Sunnawog'n,
Und setzt an andern Fouh'rmoh naf,
So mouß i Ihn ner sog'n,
Nau kummt er nit su gout dervoh,
Dau mouß vielleicht des Köpfla roh.
Öiz geih' Er, — mir senn ferti.“

Der Phöbus haut'n Schod'n zohlt,
Läßt Nord- und Südpol baua,
Die Ceres kröigt a Hau'rtour;
Und wöi er nauch thout schaua,
Su kost't der Bau, die Hau'rtour,
Des Blaus'npflaster und die Kur —
Grod hunderttausend Gulda.

D a s G l ü c k .

(Parodie nach dem „Ring des Polykrates“ von Schiller.)

Von Gugluch sicht der Raster runter,
Er pfeift sei Stückla frisch und munter,
Und stübert sei ni Tab'n af.
„Stech, Nachbar, wöi döi Rötivla steig'n!
Daß's kani git, döi dena gleich'n,
Dau wett' i ober Alles draf.“

„Du haust wuhl hoi die schönst'n Tab'n,
Doch, Brouder, du wörst mir erlab'n:
Du haust des Glück doch nit in Bacht;
Grod, wall die Rötivla su hauch flöig'n,
Su kon s' der Herr dauub'n kröig'n,
Der saber Ruff Tab'n-Bacht.““

Und wöi er su will weiter schimpf'n,
Kummt ohna Schoub', in blaup'n Strümpf'n,
Die Mastei die Stöig'n raf.
„Moh, thou' a Hofianna singa!
I thou' a gouta Zeiting bringa;
O, helf' mer ner die Stöig'n naf!

Derschoff'n is der Gacht, dös Louder,
Bon Kunnagdrner, vo mein Brouder, —
Lauf' fed öiz deinei Möibla naus!
Und wollt'r's eppet noni glab'n?
Secht her!“ — und af 'rer Bud'hab'n,
Dau zöigt f' in taudt'n Gacht'n raus.

Der Nachbar sagt: 's is noni z'traua!
Dau thou' dau aff Klareuth no schaua,
Der Simm'l bräunt si, man' i, oh,
Und thout der Sturm g'schwind ausbrech'n, —
Dös wörst' mer doch nit widersprech'n,
Daf dös die Tab'n z'streua koh.

Er will no meih'r prophazeia,
Dau thout der Leih'rbou unt'n schreia:
Die Tab'n, Mastei, fall'n roh!
Es senn die Möibla alli kumma,
Sie hob'n d' andern ah mitg'numma,
Es föhlt ka anzia derboh.

Der Nachbar sagt: Dös mouß i sog'n,
Döi Rädvla möcht' i selber hob'n;
Mer döi Packerit', döi möcht' i niet:
Sie thenna nit viel Junga zög'n,
Und nau fenn s' ah viel z'schwer zon Flög'n;
Mer haut ner lauter Schod'n miet.

Von Ried'n steh't'n 's Maul no off'n,
Dau kummt der Leih'rbou scho g'loff'n:
„O Master, guß' Er rei in Schlog!
Es schlupf'n grot sechs jungi Lab'n, —
Es fenn Packerit', Er dörf mer's glab'n,
Dau sog' mer Aner, wos er mog.“

Sie thenna st glei überzeug'n.
Der Nachbar kon öz nimmer schweig'n
Und sagt: Horch, Master, stich di vür!
Dei Lab'nglück wörd nit lang dauern,
Es fängt mer scho die Haut oh z'schauern, —
Paß' af, es geht der su wöi mir.

Du waßt, i hob' ah Lab'n zug'n,
Und wöi fenn döi in's Feld nausg'flug'n!
Es haut mer 's Herz in Leib oft g'lacht.
No, meini Feih'n, moußt' no wiss'n,
Döi haut der Ites mir verbiss'n,
Reinad! zwölf Stück in ahner Nacht.

Mer hob'n su an alt'n Glab'n:
 Geiht's An lang gout mit seina Tab'n,
 Su kummt wos Dumm's no hint'ndrei;
 Doch will i dir a Kunststück sog'n, —
 Hilft's nix, so dörfft' mi glei derschlog'n, —
 Allah, du moußt verschwieg'n sei.

Öiz, wos der thout on manst'n g'fall'n,
 A Gölb, bei Duf'n, d' Husaschnall'n,
 Döss wörfft' glei aff die Gas daunoh;
 Wer's find't, den geiht's, wöl's dir wär' ganga,
 Du konst'n seini Tab'n fanga,
 Dir flöigt ka anzia dervoß.

Der Master sagt: I g'steih's, von All'n
 Thout mir döss Gemmedknöpfla g'fall'n;
 Derführt's mei Frau, sie schönd't, i was's,
 Allah, sie koh mi doch nit schlog'n:
 Er reißt des Knöpfla af'n Krog'n
 Und schlenkert's munter aff die Gasß.

No, endl'i genga f' noh in d' Stub'n.
 Die Frau sagt: Moh, heunt wörfft' mi lub'n, —
 's git jungi Höih'r und Salot;
 Der Nachber wörd verlöib mit nehma,
 's senn Buttla, 's dörf si Kans mit schäma, —
 Mir senn öiz z' dritt, und drei senn's grob.

Und wöi die Frau a Houß thout z'schneid'n,
Dau schreit s' in Roh und ihr'n Leut'n
Und sagt: Ditz stoch dös Wunder oh!
Des Hemmedknöpfle af dein Krog'n,
Dös fann' i in an Buttlesmog'n, —
Wöi geht dös Ding zou, löiber Roh?

No, sagt der Nachbar, i mouß sog'n,
Du find'st meih'r in an Buttlesmog'n,
Als Mancher in der ganz'n Stadt.
Löß' wuhl! i koh nit länger bleib'n, —
Du könnt'st An in a Wasser treib'n:
Dös Sauglück haut no Kaner g'hat!

T o d u n d T e u f e l .

Amaul, an Sunnta Raumittog,
Dau geht der Laub spazdiern, —
Er will doch seini Kinder ah
Amaul um d' Felder söih'rn;
Die Laidla las'n vur ihn her,
Und schreia: Boter, sög' er ner, —
Dau kummt der Better Teuf'l!

Und richti kummt der Teuf'l ah
Durch's Heck'ngäpfla ganga,
Und thout ah glet in Schwauger Laub
Sei schwarza Pfautsch'n langa.
No, sagt er, Leut', wöi sict's denn aus?
Ihr kummt goar nimmer in mei Häus, —
Wos haut dös zo bedeut'n?

Oa, sagt der Laub, du haust scho röcht, —
Es git döz goar viel z'thou;
Mir könna goar nit ferti wer'n,
Ih und mei grauser Bou:
Döz soll i goar nauch Pol'n nei,
Dort soll ah su viel Arbet sei; —
I schick' halt meini G'sell'n.

Mih freut mei G'schäft ka bisla meih'r!
Fängt döz der Teuf'l oh;
In d' Höll kummt nix als Lumpag'schmaß, —
Dau löb' nau broav dervoh;
Sunst hob' i oft no in der Nacht
Der Frau an g'scheit'n Braut'n bracht, —
Döz dörf'n mer 's Maul wisch'n.

Sm! brummt der Laub, wos du dau sagst,
Dös hät'r i goar nit gern; —
Mei Gannesla, mei klönster Bou,
Röcht' gern a Teuf'l wer'n;

Du lerneſt'n die Teufelei,
Ih haltet'n in Kladern frei
Und göbet'n des Eff'n.

Allah ſu wörd nix aß der Sach,
Er mouß a Taub ah wer'n.
I ſchick'n ötz nauch Bol'n nei,
Dort nehma ſ' 'n röcht gern:
Die Senf'nmännen, döi ſenn frauß,
Wenn aner kummt, — ja, und bernau,
Dort fon er halt wos lerna.

Gaußt röcht, ſagt ötz der Teuf'l draß,
Ih könnt'n ſu nix weißen:
Es könna hundert Jaub'r vergöth,
I thou' Kan meih'r z'reiß'n;
Des Teuf'lhul'n haut an End,
Dau wenn ſt ötz a Teuf'l brennt,
Und thout aff ſu wos wart'n.

Wos is denn g'wößt dau mit den Gaußt?
Der Stimp'l haut mi g'schur'n,
I wär' on End vur läuter Wouth
No ſelber 's Teuf'l's wur'n:
Bald haut er Göld, bald Rabla braucht, —
Und doch kan Dank, nix haut'n taugt;
Der Kerl haut mi g'örgert.

Und wöl t'n meiner Frau hob' bracht
On End, in Stücker z'riss'n,
Döi haut mi g'schönd't: On den is jo,
Reinad, ka g'scheiter Biss'n!
Lauf du döi zäha Dokter göih,
Dau thenna An die Zäh' affstöih, —
Mir is a Bauer löiber.

Ich merk' ah aff die Dokter niet, —
Su red't der Laub derzwich'n, —
Döi röich'n An von welt'n scho,
Und fenn bäis zou derwich'n.
Der Krödig, döös is mei gräißta Freud,
Dau git's wos z' thou; i hob' mei Schneid
Halt grod aff die Saldot'n.

Saldot'n? sagt der Teuf'l kraf, —
Bur Alters, döös is wauh'r,
Dau hob' i f' duzedweis derkratscht,
Hob' f' g'hult mit Haut a Hau'r,
Und eppet nit blauff Muskatier',
Ra, ah scho haucht Offizier', —
Döös fenn no Zeit'n g'wösn'!

In An, den hob' i g'frur'n g'macht,
Fest geger Stahl und Blei;
In Spieler hob' i Würfl bracht
Und glei ah 's Göld derbei;

Der Ah haut Glück van Weibern g'foucht,
An Andrer, der haut tüchti g'foucht, —
Mei jenn döl alli g'wöf'n.

Dau hob' i scho ihr' Handschrift g'hat;
Und is döl Zeit verfloffen,
Su bin i kumma und hob' s' g'hult, —
Dös haut goar Kan verdroff'n;
Diz flouch'n s', Spiel'n s' örger no,
Kan Anzier denkt melh'r droh,
Daf's könnt' an Teuf'l göb'n.

Die Manst'n hob'n on der Brust
Wos on an Bändla hent'n,
Dös wenn i flech', nau thou i An
Des Teuf'l hul'n schenk'n;
Und grob die Bäist'n trog'n ans,
Die Lappet'n, döl hob'n kans, —
Döl jenn mer ah scho z'wider.

Korzum, su lang i Teuf'l bin,
Was i ka sotta Zeit:
Die Höll raucht aus, i haz' goar niet, —
Es git so kant Leut'.
Es fröttert mi wuhl in die Gänd,
Allah — mei Woldhulz is verbrennt,
Die Kuhl'n jenn mer z'heuer.

Und wos is on der Theuring schuld?
Die Dampfmaschine, Brouder;
Dau braucht mer Kuhl'n, 's is a Sünd, —
In Log viel hundert Foudert;
Döi hob' i ganz allah sunst braucht,
Dau haut die Höll ab dampft und g'raucht, —
Diz is a Hundskölt drinna.

Es kumma manchmaul Leut' zo mir,
Su Stub'nhocker halt,
Und Mohr'n her af Afrika,
Diz denen is nau z'falt;
Döi schreia: Herr, wos soll dös sei?
Is dös a Höll? Glei hazt er ei!
Dau möcht' mer jo berfröi'rn!

Mei Wouth, döi lauf' i immer aus,
Wenn Engaländer kumma:
Döi hob'n mir mit ihr'n Dampf
Mei bisla Kuhl'n g'numma;
Von denen kummt döi Saueret, —
Diz denen haz' i goar nit ei,
Döi fröiert's wöi die Bär'n.

Ra! sagt der Laub; wenn dös su is,
Rau wörd mei Vou a Laub,
Und wenn i sterb', su haut nau doch
Mei Frau ihr Stückla Braud:

Der Dou söih'rt ihr die Werkstatt nau;
I wass, er is on End no frauh,
Dass er a Laud is wur'n.

Mer haut doch no sei bisla Kröig,
Sei Best, sei theura Zeit,
Des Lanz'n und in Brontwei ah, —
Dau störb'n s', 's is a Freud.
I dank' dir für dein gout'n Rauth:
Mei Hanneßla wörd öiz a Laud. —
Löß' wuhl! feihr' et, Herr Schwauger!

Die alten Bürgersoldaten.

(Erster Schwank.)

Wenn eppet unser Burgerschaft
Nur Zeit'n is afzug'n, —
Wer döß haut g'fög'n, der haut g'lacht,
Er haut si zwiefach bug'n.

Der Ah haut g'hat an rauth'n Ruf,
An Anderer an blaua,
Und der haut goar an Pumperdur,
Sei Reb'nmoß an graua;

Und Alli forzi Hüßla oh,
 Ner grod knapp über's Knöi,
 Und Aner Stiefl, Aner Schoub', —
 Sie mana doch, 's sicht schöi.

Und G'wiehr', — es git ka Gattung niet,
 Döi daß mer niet häit' g'sög'n;
 Der Nh haut an Hörtschfänger oh,
 Und Aner haut an Dög'n.

Kau wenn 's Marschöiern kumma is
 Und eppet 's Presentöiern,
 Dau haut mer ober Muster g'sög'n,
 Es is g'wöst zon Krepöiern.

Umaul marschöi'rt a Kumpanie
 Raf af'n Überwühr
 Und ana kummt die Bruck'n her,
 Döi will öiz dera vür.

Die ander' ober merkt dös Ding,
 Will ah die eierst' sei: —
 Su staus'n s' in an Wink'l zamm
 Und wörr'n si halt ei,

Und borz'ln inanander rum
 Und thenna st verschränk'n;
 Öiz bleibt die a halb' Kumpanie
 Goar on der andern hent'n.

Die Kapitän', dõi wundern si, —
Dõi wiss'n nix deryoh:
Der sicht sei graußa Kumpanie
Und der sei klana oh.

„Von welcher Kumpanie senn denn
Dõi Herr'n zamm dernau?“
„Dõs wiss'mer niet, Herr Kapitän!“
Der sagt: Nau bin i frauß!

Dõs wörd ðiz ah Galatsch'n sei,
Mer senn dau oder dort;
Dau las'n mer awal lang rum, —
Ðiz geng'mer nimmer fort.

Die alten Bürgeroldaten. (Zweiter Schwank.)

Die Wachmannschaft is allamaul
Born ba der Schau zammkumma,
Und hob'n ihren Wög von dau
Aff ihri Post'n gnumma.

Die Saptwach, dõi haut ihr'n Wög
In Herr'nmark noh g'numma,
Nau links um's Eck, su is s' nau raf
Ban Wazastübla kumma.

Amaul läßt ab die Gaptwach oh
Und grob ban Rauthhaus-Gäßla;
Dau sagt der Flöig'Imoh: Ihr Herr'n,
Diz mach'n mer a G'späßla.

Mir brech'n glei durch's Gäßla durch —
Wos brauch'n mer dös Gethou?
Den Umwög könnna mer derspoar'n,
Mer z'reißt ner feini Schoub'.

Und wenn nau der Herr Leutnamt kummt
Und marschöi'rt dau verbei,
Nau schließ'n mer si wider oh
Und schwenk'n glei links ei.

Der Leutnamt marschöi'rt ganz allah,
Sei Tambour hint'n d'rei, —
Der denkt g'wieß, daß sei Mannschaft wörd
Glei durch des Gäßla sei!

Und ban schön Brunna schreit er ötz:
Links schwenkt euch! halt! richt't euch!
Und glei draf: Marsch! — er sicht nit um;
Wer denkt on su wos gleich?

Su schreit er ah ban andern Eck, —
Die Leut', döi thenna lach'n;
Allah er is in Eifer drin,
Er läßt si nit örr mach'n.

Su geht's ban Bazastübla naf, —
 Dau stenna seini Leut';
 Der Flög'lmoß, der pfeift und schreit:
 Senn S' dau? no, döß is g'schreit!

Mir senn ah dau; mer hob'n denkt,
 Sie wer'n scho nachkumma;
 Su hob'n mer halt, wall's dreckt is,
 In körzt'n Wög glet g'numma.

Der Dieb und die Wache.

Die Burger, — wou, döß sog' i niet;
 Halt ah in aner Stadt, —
 Döi hob'n, wöi's in Ardig so geht,
 Amaul die Wach'n g'hat.

Z' Nachts wörd amaul a Döib derwitscht,
 Aff den mer lang haut paßt;
 Er haut'n Galing längst verböint, —
 Mit den wörd nit viel g'spaßt.

Mer bringt'n aff die Gaptwach hie, —
 Döß haßt, ner für döi Nacht, —
 Den Moring, glet in aller Frödh,
 Wörd er in's Luch noh bracht.

Der Döib ligt aff der Britsch'n hint
Und is ganz mäuslastill;
A Burger schreit: A Laused=nei!
Wer eppet mitthou will?

Fünf Mann, döi haut mer glei basamm.
Diz geht des Kart'ln oh;
Der Döib macht ah an langa Hols,
Mer s'cht wuhl, daß er's koh.

Und immer besser ruckt er her
Und guzt in d' Kart'l nei;
Er schütt'lt mit'n Kups, — on End,
Dau red't er ah no drei.

Er hält sei Maul, dös sog' i Jhn!
Su fängt a Burger oh,
Und kon Er's besser, sei Er frauh;
Ih spiel's halt, wöi i koh.

Der Döib schweigt still; gllah nit lang,
Su red't er wider drei,
Und sagt: Dau thout der Bauch An weih, —
Is dös a Laused=nei?

Wenn der döi Schell'n trumpft öiz häit',
Nau häit' er d' Sau draf g'funna;
Von mir, dau häit't ihr andern zwöi
An brav'n Böt'l g'wunna.

Ja, Dunnerwöter! — foahr'n öiz
A Stücka vobier af, —
Wenn Er sei Maul nit halt'n thout,
Nau haut mer Ihn brav draß!

Der Korporal, der lößt si drei,
Und sagt: Mir senn die Wach
Und Er is unser Arrestant, —
Doch red't Er allt Strach'.

Wenn Es nit schweigt, su kon i Ihn
Nit für die Folling stöih,
Denn meini Leut' senn rawiatt, —
Es könnt' Ihn dreckt göih!

Es währt nit lang, su fängt der Döib
Halt wider z'tad'ln oh,
Und sagt: Verdammt, wenn's aff mein Durf
A Bou nit besser koh!

Naus mit'n Kerl! — su schreia öiz
Die Burger — werft'n naus!
Sie pack'na oh, — in Aug'nblick,
Dau ligt mer Döib ah drauß.

Dös haut der Spizhou öb'n g'wollt:
Er is sei nimmer net; —
Die Burger ober spiel'n öiz
In Rouh' ihr Taufed=nei.

Die alten Häuser.

(Ein Gespräch.)

Ein altes Haus.

Hörcht, Männer! thät't die Bah ßiz zamm!
Mir g'fällt döi G'schicht ka bisla:
Kröigt unfer ans a weng an Bauch,
Ner a klans, winzis Rißla,
Und wemmer ner a bisla henkt,
So sög'n sie's, und eih mer's denkt,
Su haßt's: Dau mou mer baa!

Ein Eckhaus.

Su! in mein Gäßla fenn döi Log'
Su Herr'n rummag'schlich'n,
Döi hob'n mi hint a horn betracht't,
I wäret' gern ausg'wich'n;
Allah, wall dös ka Haus nit koh,
So glogt An halt a Jedes oh, —
Ner könnt' des Fräschli krög'n!

Das Haus Nr. 77777.

Mi hob'n f' ah ban Bändla g'hat:
Ba mir fenn f' goar reiganga,
Aff's Gutzluch naf, in Köler noh;
Mi soll's doch ner verlanga,

Wos mit mer g'schicht, — mei Herr haut brummt;
I glab', wenn's ummadum halt kummt,
So thout mer mi eireiß'n.

Ein Haus aus dem 14. Jahrhundert.

Ihr Leut', mir geht a Lédicht díz af, —
A Fac'l, dörf i sog'n:
Wenn i nit ganz weckg'riss'n wer',
Wer' i doch halb ohtrög'n.
Aff meinei Erker hob'n s' deut't;
So g'mant, es haut s' des Gothisch' g'steut, —
Díz laut't dös Ding ganz anderst.

Das Haus gegenüber.

Ich bin ah su a Platt'n g'wöft: —
Döi Herr'n sög'n mi oh,
Der ah zöigt a Papöier raus
Und lacht derzou, der Roh;
Ich Dohs man', i wer' portrátöi'rt, —
Dau hob' i mi nit schlecht ohg'föih'rt:
Is dös die Krank'níß't'n.

Ein verbogenes Haus.

Mei Herr, den ihr so allt kennt,
Haut mi zon Krüpp'l g'lug'n,
Und von sein Lédigna hob'n st
Kau meinei Balk'n bug'n.

Will sög'n, wöt er si rauszöigt,
Ob er si a neu's Haus zamlböigt, —
I glab', es läßt'n siß'n.

Ein Haus, wie viele.

Als blauser Reugier hob' i mi
A bisla rüberbug'n;
Diz schreia f' glei: Dös Haus fällt ei!
Allah dös is verlug'n;
Des Nachbershaus steiht su weit raus,
Dau böig' i mi halt drüber naus, —
Diz kumma f' mit'n Stüg'n.

Das Haus am Höflein.

Ba mir is umg'wend't: i ho mi
A bisla stark z'ruckg'lahnt,
Wall i Kreuzschmerz'n immer hob;
Glei hob'n Ani g'mant,
I könnt' mi endli überschlog'n:
So läßt mer mi halt g'schwind ohtrog'n, —
Es is zon Teuf'lhul'n!

Ein neues Haus.

Ihr alt'n Gratscher, dau secht her!
Su mouß a Haus daustöih!
Ihr ober henkt und fracht und knarrt, —
Dös koh nit länger göih.

Mir andern Häuser woll'n Rouh,
Mer thout vur Angst kan Aug nit zou
Ba euch, ihr alt'n Krüpp'l.

Ein steinaltes Haus.

Er Lapp'l, wöi stcht er wuhl aus,
Steiht er su lang, wöi mir!
Ih dent' in Kaiser Friederich,
In Markgraf Casimir,
Und die Belag' rung uns'rer Stadt, —
Dau, glab' i, kröigt mer 's Stöih doch satt;
Euch möišt' mer scho zammkiehr'n.

Ein Eckhaus.

An alter Wei, der ligt in Fosß,
In Kistna des alt' Göld,
Die alt'n Klader tröcht mer goar, —
Die Rouh is's, wos uns föhlt.
A Haus mou stöih und immer stöih,
Es dörf nit lieg'n, dörf nit göih:
Dau mou mer kragt wuhl krach'n.

Haus am Wasser.

Wallst du von Krach'n ried'n thoust, —
I hob' mer grob g'noug g'lacht:
Mei Herr führt neuli as'n Bett,
Schrett: Frau, des Haus haut kracht! —

Verkölt' di nit, schlupf wider rei, —
Su sagt die Frau, — was fällt der ei?
Dös is die Bettstatt g'wöfn.

Haus am Berg.

Mei Herr haut ah von Stüg'n g'reb't,
Er mant, i brauchet's halt;
Wöi haut die Frau dau asbegehrt!
Sie häit'n g'fress'n bald.
„Du brauchst des Stüg'n selber, Moh,
Wennst' as'n Wörthshaus kummt: i koh
Di manchesmaul kam halt'n.“

Pseudo-gothisches Haus.

Ich ho den Braut'n g'roch'n, ih,
Und bin g'schwind gothisch wur'n;
Der Lüncher haut mi g'scheit verklad't,
Sunst wär' i ah verlur'n.
Die andern lach'n mi wuhl aus,
Allah i bin a gothisch Haus
Und lauß' döi Simp'l laß'n.

Ein Hänschen.

I was nit, mir is ah su z' Mouth,
Als wenn i gothisch wär', —
Su spitz und su g'schändl'lt halt;
Hätt' i zwa Thürndla ner

Und su a haucha, schmola Thür,
I kummet' euch ah gothisch vür;
Ihr braucht nit drüber z'lach'n.

Ein philosophisches Haus.

Wenn si des Wöter ändern thout,
Und Liesch' und Bän'n krach'n,
Dau mana f' glei, es kracht des Haus; —
Dös thout ner drüber lach'n. •
A Mancher haut die Nacht fa Rouch,
Er thout vür Angst kan Aug nit zou,
Und lust, ob's nit thout krach'n.

Frauenthor-Thurm.

Wenn i su aff euch G'schmaß rohstech'
Von Häusern, ihr Analhütt'n,
Wöi mer euch flicht und stüzt und spreizt,
Und thout die Sprüng' verkitt'n;
Dau secht uns fünf oh: frisch und g'sund,
Schöi stämmi und schöi fug'lrund, —
Ihr seid vür Jammer edet.

Haus am Markt.

Oa, ihr fünf Flieg'l, ihr wenn red't!
Ihr Mauerhocker zamm,
Ihr tauget goar nit unter uns,
Euch geiget' mer glei hamn;

Ihr habt kan Lo, ka Politur :
Dau steht'r neber euern Thur
Und thät't des Maul afreiß'n.

Ein Gasthof.

Aff euch git's kan Ball, ka Musik,
Ka Rauchzet und ka Taf;
Ihr secht nix als des Thornerseg'sicht, —
Wer mog zou euch denn naf?
Halt't 's Maul mit euern dumma G'ried!
A Haus mog mit an Thurn niet, —
Ihr braucht es goar nit z'duz'n.

Die humoristischen Häuser. Nr. 1.

Die alt'n Häuser kumma mir
Wöi d' alt'n Sumpfern vür:
Sie krach'n, knarz'n, senn in Wög
Und göb'n a schlechta Bier;
Die Kliderei geiht goar nit aus,
Des Bug'n, 's Moal'n reißt f' nit raus, —
Sie bleib'n alti Schacht'ln.

Nr. 2.

Der Dhrich thout ba denen viel,
Bon weit'n thout dös blend'n;
Allah, su wöt mer näher kummt,
Kau thout si 's Blötla wend'n,

Dau sticht mer'n Spüt, und drückt si glet; —
Dyg'stricheni, döös sog' i frei,
Döös fenn die allerschlimmst'n.

Nr. 3.

An alta Jumpsfer, an alt's Haus,
Dau denkt mer goar nit droh,
I'maul öiz, dau traut der Hundertst' niet,
Mer bringt s' halt nit an Noh.
Wer s' nehmt, haut Log a Nacht ka Rouh,
Sie frach'n, kost'n 's Göld derzou, —
Su läßt mer s' stöih und hoch'n.

Der Zehn-Gulden-Mann.

A Mad, döi öb'n wandern will,
Krätigt von der Frau in Louh,
Und sagt, sie geht goar in kan Döinst, —
Sie wörd mos Anderstis thou.

Wöi? sagt ihr' Frau, is döös bei Ernst?
Du willst di nit verdinga? —
Wer' du ka G'nhocheri,
Treib' eppet schlecht Dinga.

„Madam, i denk', Sie kenna mi;
Wöi kumma Sie mir vür? —
I hetret'! — und mei Bräutigam
Steht drunt'n vür der Thür.

Er hilft mer meine Klader diz
Ner in sein Zinst' hietrog'n;
Er schämt st niet, greift Alles oh,
Dös mouß i wörfli sog'n.

Na Göld, dös haut er freili niet,
Singeg'n hob' ih ans:
Zeha Güld'n hob' i mer derspport, —
Dös is für uns nix Klans.“

No, sagt die Frau, i wünsch' der Glück!
Und macht des Fenster af,
Und schreit noh: Sie, Herr Bräutigam!
So genga S' doch ner raf!

Dau kummt a Quack in d' Stab'n rei,
Mit häicher als drei Schouh, —
Der sicht nit wöi a Bräutigam,
Der sicht als wöi a Bou.

Die Frau, döi lacht, die Bärb'l lacht,
Der Kla, der lacht ah miet;
Diz ober fängt die Bärb'l oh:
Madam, wos nußt dös G'ried?

I bin öiz fünfazwanzß, und möcht'
Ka alta Zumpfer wer'n, —
Um zeha Güld'n koh mer doch
Kan gräißern Moh begeh'r'n?

D i e G l o c k e .

(Eine Ehestands-Scene.)

Die Burgerschaft in Zwief'lstadt,
Döi schafft a Glock'n oh;
In nächst'n Sunta läut't mer miet, —
Sie haut an roar'n Loh.

A sieb'ng'scheita Burgersfrau,
Döi sagt: Moh, sog' mer ner,
Ob dir nit, wos in Loh betrifft, —
Die alt' stel löiber wär'?

I mah halt immer, sie klingt z'floar,
Die alt' haut besser brummt,
Und wenn des Läut'n goar is g'wößt,
Haut f' no es wöi lang g'summt.

„Döi Glock'n, Frau, döi is scho röcht,
Glab' mir, dös wörd scho kumma, —
Sie is no jung und knapp eirst taft;
I wuß, sie thout no brumma.

Wenn dōi in deini Saub'r kummt,
— I wett', wos Aner mog, —
Dōi Gloc'n macht's nau grod wōi du, —
Sie brummt in ganz'n Log.“

Die Trink-Bette.

Bwōi Trinker, wōi mer s' nit leicht find't,
Dōi löig'n anander oh,
Und aner macht in andern weis,
Wōi viel er trink'n koh.

Horch, sagt der ah, mir fällt wos ei:
Siech dōi zwa Stüzla stōih;
In jeda wer'n, glab' i, halt
A Maußa sechsfa göih.

Dōi füllt es moring frōih der Wierth
Mit gout'n Frank'n=Wei, —
Geunt is's scho z'pōt, zo su an Trunk
Dau mou mer afig'lōckt sei.

Und wer zon eirft'n ferti wōrd
Mit den sechs Mauß'n dau,
Den kost'n seini Tröpfla nix,
Der Ander zohlt s' dernau.

Die Bett wörd g'macht, sie schlog'n ei:
Um neuna moring fröih,
Dau soll'n döi zwa Stüzla Wei
Bur jed'n Trinker fröih.

Sie genga fort. Der Ah bleit z'ruck
Und nehmt in Wierth aff d' Seit'n,
Und sagt: Der mant, er kröigt mi droh, —
Er wörd si ober schneid'n.

Dau haust du 's Göld für sechs Maß Wei, —
Thou' mir a Wasser göb'n;
Sog' ober sei in Andern nit,
I bring' di sunst um's Löb'n.

Herr, sagt der Wierth, was denk'n S' denn?
I bin g'wieß su a Moh?
Ihr Stüzla soll vul Wasser sei, —
Wer wasf dau was derboh?

Der Gast geiht fort. Es währt nit lang,
So kummt der Ander ganga,
Red't mit'n Wierth und thout, statt Wei,
A Wasser ab verlanga.

Er sagt: I zohl's Ihn wöi an Wei, —
Dau is des Göld; allah,
Herr, daß Er schweigt, sunst geiht's 'n schlecht.
Der Wierth schwürt Stah a Bah.

In, andern Log, wöi's neuna schlöckt,
Su is a Feder dau;
Der Wierth stellt seint Stüzla hie,
Diz fanga s' oh dernau.

Sie trink'n scho a ganza Stund,
Und schüt'n 's Wasser nei,
Und Feder mant, der Ander haut
Sei Stüzla vuler Wei.

A Feder paßt, der Ander soll
An röcht'n Brand bald kröig'n: —
Von Wasser kröig'n s' Feg'n=Bäuch',
Es kon si Kaner böig'n.

Die Mög'n z'plaz'n ihnen fast,
An Fed'n wörd's ganz weich;
Mit ahmaul sog'n s' alli zwöi:
Diz hob' i's g'noug, — i geih'!

A Gast sicht in die Stüzla nei,
Wöi viel no Feder haut:
„Dau is jo nix als Wasser drin!
Diz glab' i's, Schwerenauth!“

Dös G'lächter, des's öiz göb'n haut,
Dös läßt si goar nit sog'n;
Der Wierth, der haut on manst'n g'lacht:
Den haut's a Göld eitrog'n.

Die Ritterburg.

(Ein Jugendschwank.)

Mir Boub'n hob'n manchesmaul
Su alti Böcher g'lös'n,
Dau haut es Manches g'fall'n drin,
I'maul su des Ritterwö's'n;
Mer häit'n gern der Rittern thou,
Allah die Stiefl und die Schoub',
Döi krödig'n mer ner die Sunnta.

Su thenn'mer barses, sagt der ah,
Mir senn halt armi Ritter;
Wer Stiefl oder Schoub' ohhaut,
Dau hob'n mer nix derwider.
Und öiz paßt af, su wöt i mah, —
Wer's besser waß, der red't; allah,
I denk', i wer's scho hob'n.

Der Gulzstauf is a Ritterburg,
Der Kreuzstauf is der Thurn,
Der Gurla mou der Wächter sei,
Der stäßt nau in sei Hurn;
Onstatt 'n Hurn, dau bringt der Schmied
Den grauß'n blechern Eröchter miet,
Dau koh mer g'scheit draf blauf'n.

Und bricht halt-öiz in Bud'n nei;
Die Ritter und die Knapp'n,
Döi woll'n g'schwind die Stöig'n noh, —
In an, den thout f' dertapp'n,
Und dachtelt'n röcht tüchti oh,
Nau wörst f' 'n goar die Stöig'n noh:
Dös is der Thurnwart g'wöf'n.

Mei gouter Ritter Adelbert,
Diz kummt on den der Reiha,
Denn knapp derblickt f' ihr Schnöierbrust,
Su thout f' ah Zeter schreia,
Und nau fällt f' über'n Ritter her
Und tascht'n ober kreuz a quer, —
Der heult und schreit erbärmli.

Der Ritter Kunz will hint'n weck,
Den thout f' grod no dergratsch'n, —
Aff den haut f' lang a Schneid scho g'hat:
Den langt f' öiz Feg'n=Watsch'n,
Nau peitscht f' 'n no die Stöig'n noh, —
Der heult und schreit Kormordio;
Z'legt flanna alli Knapp'n.

Diz dauern f' doch döi Boub'n fast,
Sie sagt: Es g'schicht ich nix, —
I was, mei Galingstrief is schuld;
Der fröigt no feini Wir'.

Diz wücht ich oh, nau könnt'r göih,
Und gröißt mer curi Eltern schöi; —
Mor'ng helst'r mer dau schlicht'n.

Der römische Triumphzug.

(Noch ein Jugendschwank.)

Und wall's mit unsrer Ritterschaft
A dreckis End haut g'numma,
Su senn mer glet von Rittern weck
Und über d' Römer kumma:
In unsern Bouch dau hob' mer g'lös'n,
Wos dau oft senn für Afzüg' g'wös'n, —
Dau möcht'n mer ah an halt'n.

Ner ober aff'n Bub'n niet, —
Dau haut's an jed'n graut;
Denn, denk'n mer on döi Watsch'n no,
So schauert es die Haut.
Der Nachber Schmied, a lust'ger Moh,
Der böit't es glet sei Brud'n oh,
In Rauthstol und die Riet'n.

Und wall i Stiefela ho g'hat,
Hob' ih in Kaiser g'macht; .

Die Senator'n senn barfess g'wöft, —
Wer's g'fög'n haut, haut g'lacht;
Mit Räith'l hob'n s' die Föiß' ohg'schmiert,
Mit Kuhl'n a bisla nei schattiert, —
Dös senn nau die Sandal'n.

No andri senn Viktor'n g'wöft,
Döi hob'n Böß'n trog'n,
Dau is a Hack'n drinna g'steckt,
Wöi's halt die Römer hob'n;
Döi senn nau vur mir her marschöi'rt,
Und hob'n die Böß'n presentöi'rt,
Wenn i verbei bin ganga.

In Schmied sei Tochter haut mi pugt
Mit ihr'n rauth'n Schurz, —
Dös is der Kaisermant'l g'wöft;
Er is mer freilli z'kurz,
Allah, mer nehma's nit ju g'nau;
An Kronz von Blättern macht die Frau,
Der Schmied, der schnitzt in Zepher.

A Stücka zwölf, döi haut mer no
Mit Rietna zammabund'n, —
Dös stell'n fremdi Völker vur,
Döi i hob' überwund'n;
Zwöi Buckleti, döi fög'n schöi,
Döi thenna als Kameel' mitgöih,
Sunst koh mer s' zou nix brauch'n.

U Kafmeswögela haut grob
Dort in der Schmitt'n g'stand'n:
Dau spannt mer d' vöier gräißt'n droh, —
Dös senn die Elephant'n.
I steig' g'schwind aff mein Wog'n naf,
Der G'sell, der reißt die Hausthür af, —
Und ðiz getht's naus zon Temp'l.

Su zög'n' mer in's Capitol, —
Dös haßt in Mauthstol nei,
Und aff a Küst'n steig' i naf, —
Dös möißt' der Thron ðiz sei!
Des Volk, dös schreit: Heil, Cäsar, dir!
Und die Viktor'n on der Thür,
Döi thenna Büf' austhal'n.

Und wöi i mi africht'n thou'
Und will mei Ried ohfanga, —
Kummt über's Färbersbrückla her
Mei Mutter eileds ganga,
Schreit: Wolfela! geih', laf' und hul'
Mir um zwöi Kreuzer ban Herr Zuhl
An schön umblacht'n Fod'n!

Die Sündfluth.

Der Jupiter ligt aff'n Bett
Und schneid't verdammti G'sichter,
Und kaut on Fingern, und sporzt aus,
Als wöi a Schauspieldichter;
Mit ahmaul springt er oder af,
Langt on die Stiern, und schlöcft si draf,
Und sagt: Su wer' i's mach'n!

Denn denk' i on den Lykaon
Und on sei Galingfress'n,
Su wend't si glet mei Mog'n um, —
I kon's goar nit vergeff'n;
Döi Zeit flech' i ka Flatsch nit oh,
Drum hent'n meini Wod'n noh,
Als wöi zwöi alti Händscha.

I hob' öiz aff döi Mensch'nraff'
An ungeheura Wouth, —
Es is a G'schmaß, sie taug'n nix,
A woahra Galingbrout;
Dau wäret' i no aff die Legt
Zon Kindersput, i wäret' g'hegt,
Als wöi an alter Pud'l.

Drum rott' i f' aus, dõi ganza Boar, —
I wasß ner noni, wõt;
Mit Feuer gieng' dõs Ding wuhl g'schwind,
Und söget' ah röcht schõit:
In Wienern leuchtet' dõs g'wieß ei,
Dõs möißt' a Feuerwerk so sei,
Wõt f' kas no g'fög'n hob'n.

Allah, wenn halt die Pulverthörn'
Des Feuer thät' derwisch'n: —
Dõs Knall'n, dõi Rakett'n zamm,
Dõs Prass'ln und dõs Zisch'n,
Und unsern dörr'n Himm'l dau,
Der fanget' eppet Feuer nau, —
Dõs wär' a schõina Schlass'n!

Der Himm'l dau, der blauw' a weiß',
Der wäret' glei verbrennt;
Wou kummet' nau a neuer her? —
Dau stinket's, — Sapperment!
Mer brauchet' a Kameldihaus
Scho viel! Jauh'r, es wörd nix draus, —
Nau eirst a neuer Himm'l!

Su packt mer f' halt mit Wasser oh,
Dau is ka Rauch, ka G'foahr, —
Versaf'n möiß'n f' alli zamm,
Bis aff a anzis Boar;

Döi lauß' i löb'n su zor Rauth, —
Es is ner, daß mer 's Muster haut,
Nau geiht des Nach'n g'schwinder.

Merkur! geih' noh zon Wassergott,
Und sog', er soll glei kumma;
I möißt' wos mit ihn ried'n g'schwind,
Und sollt' er eppet brumma,
Als wenn's 'n nit röcht g'lög'n wär',
So sog' ner glei, i schick' di her
Von wöger'n grauß'n Wasser.

Und richti, knapp häi'rt der Neptun,
Es soll a Wasser göb'n,
So sagt er: Wetter, dös is g'scheit!
Dös is mei Leib a Löb'n!
Diz gröiß' mer ner 'mein Brouder schöi, —
Doch wart', i wer' glei mit der göih,
Denn i koh's knapp derwart'n.

Su kumma f' hie zon Jupiter,
Und glei in d' Stub'n nei.
No, Graußer, ried', sagt der Neptun,
Sog', soll's denn wauh'r sei?
Mei Dutla dau, der kla Merkur,
Red't mir von grauß'n Wasser vur, —
Is's wauh'r? soll's ans göb'n?

Da, sagt der Jupiter, bößmaul,
Dau thouß' mer s' tüchti fleißa,
Und daß d' mer ka Erbarma hauß,
Wenn s' wöi die Zeisla schreia;
Du läßt öiz beini Klüß' glei lauß
Und beini Geia, fla und grauß,
Und ih lauß' tüchti röгна.

Su wöißt du moring häiern wörst
Dreimaul in Himm'l schöiß'n,
Su fängst' glei z'überschwemma oh,
Und ih fang' oh zon göiß'n,
Und dunnern will i nauch der Dart,
Ban Bliß'n wörd ba mir nix g'spoart,
Denn i nehm' kan Kalfont.

Zon Pluto sagst', er soll sei Höll
Sei ordentli verschmier'n
Mit Wasserlett'n, inn und auß,
Die Fenster und die Thür'n;
Denn, dringt in d' Höll a Wasser nei,
So will i glei des Teufels sei,
Dersaf'n die Verdamm't'n.

Sie lub'n drunt des Wasser su,
Mer könnt' si mit foröi'rn, —
Su will i halt die Wasserkur
Mit ihnen ah proböi'rn.

Du haust grad no zwölf Stund'n Zeit,
Dau kommandöterst' deini Leut'; —
Diz b'hött' di Gott, Hans Rich'l!

G'schwind macht mei Neptun rechtsumfehrt
Und springt noh in die See;
Die Frau und Kinder soahr'n zamm, —
Sie senn grad ban Kaffee: —
„Herr Je! wos git's denn, löiber Roh?“
Allah der schnauzt sei Frau glet oh:
Salt's Maul, und saf' bei G'schlampi!

Diz kröigt der Triton in Befehl,
Als eirster Hoftrumpeter,
Dass er die Klüff' zammblaus'n soll;
— Und 's Blaus'n, dös versteiht er:
Denn, wenn er in sei Musch'l stäht
Und sei Trumpeterstückla bläst,
Su hätern's all' Wasser. —

Diz setzt er oh und bläst Appell,
Dass Alles ner su rapp'lt,
An Triller henkt er hint'n droh,
Der An in Rog'n krabb'lt.
Die Klüff', döt hätern dös so glet:
Wos Dunnerwöter mou dös sei?
Su fraugt der ah in andern.

Allah des Nied'n mußt dau nit, —
Sie hob'n häiern blauff'n,
Dau möiß'n alli zon Neptun,
Die flau, als wöi die grauff'n;
Korz, eih a halba Stund vergeiht,
So senn s' basamm, und jeder steiht
Und lust, wos's öiz wörd göb'n.

Die junga Flüß', döi mach'n halt
Awal dau ihri Schneckla,
Und stübern die Meerfräula rum,
Und zwick'n s' in die Bäckla;
Die alt'n ober, wöi der Rhein,
Der Don, der Neckar und der Main,
Döi hob'n's ihnen üb'l.

Die Herren Flüß', — schreit Auer drin, —
Sie möcht'n reißpazöi'rn!
Sie genga nei, die Wallfischgard'
Thout's G'wiehr glei presentöi'rn,
Und jeder Fluß langt on sein Hout;
Der Neptun sagt: Es is scho gout!
Ihr Herren, thät't ich seg'n.

Und öiza fängt er z'ried'n oh:
Ihr Herren und Getreua,
A Aerbet hob' i für euch Leut',
Döi, was i, wörd ich freua;

Mei grauffer Brouder Jupiter, —
Ihr wißt, es is a b'sund'rer Herr, —
Der will a Sündfluth hob'n.

Und ober halt ka klana niet, —
I sog' ich's, halt't ich oh,
Lobt, haust und lärmt, und saust und braust,
Su gout a Jeder koh,
Staußt Thür und Thur und Fenster ei,
Und wos'r find't, soll euer sei, —
Es dörf ka Mensch wos sog'n.

Es wörd die Lärmkanona g'läist
In Himm'l, drum paßt af,
Van dritt'n Schuß, dau zöigt mer sei
Glei euri Schleuß'n af;
Es bleit mer Kaner nit derhamu!
Göißt alli euri Wasser zamm,
Bis d' Welt thout überlaf'n.

Ihr Herren af Amerika,
Ihr seid die wasserreich'n,
Seid brat und stark und ziemli Ionk, —
I hoff, ihr werd't ich zeig'n;
Die Weichs'l, Donau und die Sau,
Döi kunma su, — denn jeda Frau
Haut jo a Freud on Wasch'n.

Diz winkt er mit der Händ und sagt:
Die Herren könnna göth! —
Döi rump'ln ah glei naus zon Luch,
Es bleit nit ahner stöih;
Derhamm, dau führt a Jeder glei
In seini Wasserstief'l nei,
Und horcht und paßt aff's Schöiß'n.

Und endli fällt der eierst' Schuß,
Es fällt der zweit', der dritt', —
Und öiz fängt's ah zon röгна oh,
Als wöi mit Schäßern g'schütt't,
Und Bliz und Dunner, Schlog aff Schlog,
Und Wolf'nbrüch', 's wörd goar nit Tog
Bur Reb'l und bur Rögna.

Und öiza g'schwell'n d' Wasser oh
Und reiß'n Alles zamm,
Es hält nix meih'r, fa Wasserfitt,
Ka Lett'n und ka Damm;
Es löfft in dritt'n Goad'n nei,
Und bald wörd's goar ban Thornern sei, —
Kau gouta Nacht, Milena!

Su rög'nt's halt in an Trumm fort,
Wos ner von Himm'l koh,
Die Wasser reiß'n Alles zamm,
Dau kummt fa Mensch dervoh;

Und ðiz kummt's halt zon Thornern naf,
Ðöi hieb'n g'schwind die Böig'l af
Und reit'n aff'n Gieker.

Und su wächst's halt sechs Woch'n fort:
Mer sicht kan Berg scho nimmer,
Kan Thorner und kan Thurn meih'r,
Und göiß'n thout's no immer;
Doch endli läßt des Rögna aus,
Derzwich'n gußt die Sunna raus
Und macht a z'widra Gosch'n.

A alter Fischer und sei Frau,
Ðöi senn grad über'n Fisch'n,
Wöi's eirst a poar Log' g'rög'nt haut, —
Dau thout f' der Strom derwisch'n
Und reißt f' in's off'n Meer halt naus;
Die Frau schreit: Moh, mit uns is's aus!
Dau möß'n mer hiewer'n!

Schrei' niet, und rudern' löiber röcht! —
Su sagt der Moh dergeng'n, —
Allah, was nutzt's? es wörd ðiz Nacht,
Mer koh ka Land nit sög'n;
Mer rudern dau in Neb'l nei, —
Lauß's bleib'n, Frau, und gi di drei,
Mer sterb'n mitanander.

Derfas'n theenna mer nit leicht,
Derhungern ober eih'r:
Des Braud wörd goar, der Brontwei ah,
I ho ka Tröpfla meih'r;
Zon Trink'n göbet's Wasser g'noug,
Mer b'hilft si halt, und statt'n Kroug,
Dau trink'n mer asß mein Käppla.

Allah des Ess'n, — dau strast's oh;
Mi hungert's wöi an Bär'n,
Und dih g'wieß ah, i flech' der's oh,
Du häißt dein Kaffee gern;
I wollt', du häißt'n, und dernau
Wollt' ih, i häit' an Brontwei dau
Und a poar Sechserlabla.

Mit ahmaul schwimma umma Schölch
A Gast'n Karpf'n her,
Scho bach'n, gelb als wöi a Gulb,
Su anderthalb Pfund schwer:
„Lang' zou, Frau, thou' s' in Schöllch rei!
I glab', es wörd heunt Freitag sei,
Drum kröig'n mer Fast'nspais'n.“

In andern Log, dau stell'n si
Goar braut'ni Lab'n ei,
Döi slöig'n über'n Schöllch weel, —
A Duzed fall'n nei;

Und schneid't mer su a Täubla af,
Su find't mer goar no ub'ndraf
In Bauch a Kreuzerspölla.

Und dörfst' ste's, schwimmt a Wallfisch her
Und thout sein Bug'n blauß'n, —
Der Moß hält 's Käppla unter g'schwind
Und thout's vul laß'n lauß'n;
Er trinkt: „Frau, döß is Loagerbö'r! —
Dau trink'! meinad, öiz man' i schöi'r,
Es thout es nix meih'r föhl'n.“

Und su wörd halt die Wasserfoahrt
Scho vöier Woch'n lang. —
Der Jupiter sagt: Gorch, Merkur,
Es wörd mer doch fast bang,
Die Erd'n z'wachet mer dau no, —
I häit' nau ner die Röih derboh,
Und dörfst' a neua mach'n.

Wasst' wos? geih' nunter zon Neptun:
Er soll die Flüß' hammschick'n;
Döi Flieg'l hob'n g'lärmt genoug,
Öiz sollen se si drück'n.
Der Himm'l zöigt döi Räß'n oh,
I kröig' kan truckna Fouß und koh
Bur Houst'n nimmer bleib'n.

Knapp haut der Neptun den Befehl,
Su läßt er Rückzug blaß'n,
Und alli Wasser möiß'n hamn,
Die Klan als wöi die grauß'n;
Die Berg', döi guß'n wider raus,
Mer sicht a Köring, sicht a Haus,
Und endli ah die Erd'n.

Mit ahmaul steigt der Schölich fest, —
Er is öiz aff'n Land;
Sie steig'n aus, der Moh sagt: Frau,
Dau bin i nix bekannt;
Dös kummt mer Alles spanisch vür. —
Mir ah, es geht mer grob wöi dir,
Su thout die Frau draf sog'n.

„I merk's scho, mir senn ganz allah,
Ka Mensch thout meih'r löb'n;
I was nüt, wöi dös wer'n wörd, —
Wöi soll's öiz Kinder göb'n?
Du bist a alta Schacht'l scho,
Fast siebezß Jaub'r, und ih bin jo
Halt ah a alter Gratscher.“

No, sagt die Frau, siech oh, wer was,
Es könnt' a Wunder g'schögg'n, —
Daf's Wunder git, dös hob'n mer öiz
Aff unsrer Ras' dau. g'sögg'n; —

Mir zwa, mir reiß'n's scho nit raus,
Dau fenn mer freilli drüber naus,
Doch lauß' der òiz wos sog'n :

Du stichst doch dort'n aff den Berg
Dös weiß' Kapella stöih, —
I glab', es g'häiert in Apoll,
So den dau woll'n mer göih;
Dort fraug'n mir den Herr Apoll,
Der wörd es sog'n, wos mer soll
In dera Sach ohfanga.

No, mit dein Burschlog, sagt der Moh,
Bin i a su weit z'fried'n,
Mer kon i nit mit su an Herrn,
Wöi der Apollo, ried'n;
Du ober haust a Galingmaul,
Und geihst oh wöi a blinder Gaul, —
Du moußt die Ohried mach'n.

Òiz gratsch'n f' halt in Berg su naf;
Die Frau sagt: Lötiber Moh,
Òiz dea' dei Schnupftouch über's G'sicht,
Und halt' di on mi oh,
Und sei ganz still und sog' ka Wurt,
Du wasst's scho, on an sott'n Urt,
Dau mou mer d' Ried'n seh'n.

Su tröt'n f' ðiz in's Röchla nei,
Und thenna niederknödia;
Die Frau fängt oh: O Herr Apoll,
Mer möß'n Sie bemötha, —
Die Mensch'n senn so alli taudt,
Senn G' halt su gout und göb'n G' Rauth,
Daß wider ani wach'n.

Ðiz dunnett's huhl und blyt derjou,
Kau thout 's Draß'l ried'n:
„Um all'n Böt'l kummt mer her,
Und läßt An nit mit Fried'n!
Wos geht mi euer Wörth'schaft oh?
Ih dörf't' on End den Simp'ln no
Soar ihri Kinder mach'n!

Doch, wall ihr euch nit helf'n könnt,
Und seid scho alti Leut',
So gib' i euch an gout'n Rauth, —
Paßt af, und macht's fei g'scheit! —
Geiht glei ðiz jon Kapella naus,
Böigt Strümpf' a Schouh' und Jack'n aus,
Und thät't des G'sicht verdeck'n.

Bon eurer Moutter nehmt'r nau
Die Bah in jeda Händ,
Und werft f' g'schwind über d' Achß'l weck; —
Ihr wenn ich eppet brennt,

Und secht ich ba den Werf'n um,
Rau werd't'r halt glei lohm und krumm; —
Diz rast, und laßt mi z'fried'n."

Sie genga naus. Der Moh, der sagt:
Dös is a ohg'schmogs G'ried! —
Wos waß i, wou mei Moutter ligt!
I wollt', i wär' nit miet, —
Und ihri Bah! dau bin i frauh, —
Dau is ka Stäubla meih'r dau
Bon dera ihr'n Banen.

Schweig'! sagt die Frau, er häiert's jo, —
Narr, su a Herr häi'rt leis;
Du schreißt und brüllst jo wöi a Lätw,
Es is ganz af der Weiß;
Du bringst die Maning doch nit raus,
Und helf' ih dir, bei Frau, nit aus,
Su stehst' dau wöi a Lahma.

Die Erd'n is die Moutter halt,
Bon dera fenn mir g'numma, —
Su haut's ah der Apollo g'mant, —
Gelt, dau wärst' nit draf kumma?
Und dera Moutter ihri Bah,
Dös fenn nix andersß als die Stah, —
Döi werf'n mer über d' Achs'l.

Dau steiht der Moh als wöt a Ochß,
Und glogt sei Alta oh;
Er merkt wuhl, daß döi g'scheiter is,
Viel g'scheiter, als ihr Moh.
Ganz still zöigt er sei Wammes aus,
Und klabt die Stah zon Werf'n raus,
Und wart't, bis s' kommadöi'rt.

Werf'! schreit die Frau, und aff der Stell
Geiht ah des Werf'n oh.
A Duzed Stah wörft jedes weck;
Diz schreit die Frau: Halt, Moh!
's is g'noug! diz sög'n mer si um,
Mer wer'n nimmer lohm und krumm;
Schlupf ner g'schwind in dei Wammes.

Wos Dunnerwöter is denn döß! —
Su schreia s' alli zwa, —
Wou kumma denn döi Mensch'n her?
Und wou fenn denn die Stah? —
Korzum, es stenna zwölf Boar dau,
Döi mach'n Krazsöiß', und dernau,
Dau fanga s' oh zon tanz'n.

In alt'n Fischer feini Stah
Senn jungi Stuzer wur'n
Mit Vatermördern, Liteskupf,
In schwarz'n Frack und Spur'n;

Von Feuersteinen stamma s' her,
Denn, tupft mer an a bisfla ner,
Glei thout er Feuer göb'n.

Der Alt'n ober ihri Stab
Hob'n lauter Madla göb'n,
Su g'schndiert und in gräißt'n Staat,
Und vuler Luft und Löß'n,
Und aff'n Köpfn hob'n s' Höit'
Su grauß, es wäret' Aner möid,
Der um'n Rand möißt' lafn.

Den Herrna gratalöier' i,
Döi on a sötta kumma, —
Sie haz'n scho an G'scheit'n ei,
Kau eierst goar an Dumma;
Den halt'n s' bur an Karr'n halt,
Denn pfißi senn s', als wöi die Alt',
Und häts, daß s' ner su rauch'n.

Und ihri Töchter heutig's Logß
Senn wöi die Alt'n blieb'n:
Schwertmäuler hob'n s', als wöi döi,
Senn gottlaus und durchtrieb'n;
's git gout' und häßi, allerhand,
In ahn Stück ober, wöi bekannt,
Is ana wöi die ander:

Sie herrsch'n nämli alli gern,
Ihr Köpfla woll'n s' hob'n,
Und wenn der Roh ah schreit und lärmt,
Sie thenna 's Rößbla schob'n:
Döi kröigt in Roh mit Greina droh,
An andra fängt's mit Stuz'n oh, —
B'lest hob'n s' ihr'n Will'n.

A mancher Roh, der schreit und sagt:
Ich bin der Herr in Haus!
Wenn ober ner sei Frau nit will,
Su wörd halt doch nix draus.
Und su is's gwöst nur unsrer Zeit,
Drum glab' i halt, daß's ah su bleit: —
So woll'n mer s' las'n lauf'n.

Der Taucher.

(Parodie nach dem Schiller'schen Gedichte.)

Wer waugt's, wer will su verwög'n sei
Und will in den Strud'l neispringa?
Döi silberna Lud'l werf' i öiz nei,
In Aug'nblick wörd s' der Strud'l verschlinga, —
Und wer mir döi Lud'l koh wider zeig'n,
Der kon s' ner glei b'halt'n, sie is sei eig'n.

Bon Feuerstanen i
Denn, tupft mer a
Glei thout er Feu

Der Alt'n ober it
Hob'n lauter Ma.
Su g'schöntert u
Und vuler Luft u
Und aff'n Köpf'n
Su grauß, es w
Der um'n Rand

Den Herrna gra
Döi on a sötta
Sie haz'n scho
Kau elerst goar
Den halt'n f' v
Denn pfffi sem
Und häis, daß

Und ihri Töcht.
Senn wöi die
Schwertmäuler
Senn gottlau.
's git gout' u
In ahn Stück
Is ana wöi di

Und es thout söid'n, und wall'n, und brauf'n, und zisch'n;
 Wenn mer Wasser in's Feuer neisprengt,
 Es sprach't, wöi 's Schmolz zon bach'na Fisch'n,
 Es dampft, als wenn mer a Sau ohfengt;
 Des Klausch'n von Fischba in der Almesmühl
 Is geg'n dös Klausch'n a Kinderspiel.

Doch endli dau löcft si der Lärm und die G'walt,
 Und mitt'n in den weiß'n Gößt,
 Dau is öiz a töifer, kuhlschwarzer Spalt,
 Der is vurher nit daug'wöft,
 Und wöi si die Bohna in der Kaffeemühl dränga,
 Su thenna si die Well'n in den Tröchter zwänga:

Öiz g'schwind, eih der Teuf'l wider lausgeiht,
 Mei Löhlafei nehmt no a Pris', —
 Hops! — a G'schra, daß mer sei ag'ns Wurt nit versteh't, —
 Daß der nimmer kummt, dös is scho g'wieß, —
 Und wöi die Kölerthür ba mir derhamm,
 Su fällt öiz der Tröchter über'n Löhlafei zamm.

Und öiza wörd's still über'n Wasserspalt,
 In der Löif'n, dau brauft's ner no huhl;
 Gingeg'n öiz pflanna f' halt, Jung und Alt:
 „D prächtier Kilian, löb' halt wuhl!“
 Sogoar die Prinzessi fängt z'greina oh
 Und wörft ihri Bluma in Strud'l nöh.

Und werfet' der König sei Krou daunei,
 Und soget', wer mir bringt döt Krou,
 Der dörf s' affeg'n, dörf König sei,
 Ih bedanket' mi für den Louh;
 Denn wos. dauunt'n passdiern thout,
 I glab', wenn i's söget', i göbet' ka Blout.

Dau soll si die Preziosa probdiern,
 Es dörfst' ah der Peunt-Schölich scho sei,
 Döi sollt' mer über den Strud'l söih'n,
 Wöi g'schwind das der s' haspelet' nei. —
 Und es thout scho wider von weit'n sauf'n,
 Es' kummt immer näher, mer häi'rt's on Brauf'n.

Und es thout söld'n, und wall'n, und brauf'n, und zisch'n,
 Wenn mer Wasser in's Feuer neisprengt,
 Es sprag'lt, wöi 's Schmolz zon bach'na Ffisch'n,
 Es dampft, als wenn mer a Sau ohfengt,
 Und Well'n thout's werf'n, wöi a Haus su grauf,
 Und dunnet, mer mant halt, der Teuf'l is laus.

Und wöi su a Well'n z'plag'n thout,
 Dau sicht mer wos Gelb's und wos Weiß's, —
 's senn d' Guf'n und 's Gemmed, — wöi er arbet'n thout!
 Er is's! öiz schwimmt er flichweiß,
 Er is's, und in seiner Händ, in der Lin'n,
 Dau haut er die Lub'l, er thout dermit wink'n.

Und schnellhäuch lang, und schnaft si aus,
 Und schreit nauch an Glösla Rumm'l:
 „Thou' Aner ner g'schwind sei Duf'n raus,
 Mi g'lust's nauch an Prösla, ihr Rumm'l!
 Dauunt'n, dau wörd nit g'schnupft und nit g'raucht,
 Gätt' bald ab nix z'eff'n und z'trink'n meib'r braucht.

Und vur'n König söhrt'n döi sabera Raß,
 Sie lauß'na nit Zeit, daß er trinkt;
 Er git'n die Lud'l, sie is no patschnaß.
 Und der König aff der Stell sein Orschela winkt,
 Döi füllt'n die Lud'l mit Nachtzehner oh,
 Und öß fängt der Köhlfakal z'ried'n oh.

„Bivak der Herr König! Es dörf Kaner flog'n,
 Wer dauub'n die Sunna no sicht;
 Von dauunt'n wär' ober a Gast'n z'fog'n, —
 Dös is a sabera G'schicht'!
 Wenn i derzieh'l, wos i g'sög'n ho,
 So tramt's heunt Nacht an Jed'n dervoh.

I bin nohg'flug'n als wöi a Bulz,
 Dau störz' i mit aller Macht
 Aff wos Hart's, — i glab', es is g'wößt a Gulz, —
 Die Klipp'n hob'n mer kracht,
 Und die Well'n, döi hinter mer d'rei senn kumma,
 Döi hob'n mi heut'lt, i hob' mi nit b'sunna.

Dau stauf' i on wos, wöi a Zuckerhout,
's is ober a Fels'n ner g'wöf'n,
I flammer' mi oh, dau wächst mer der Mouth,
So g'mant scho, öiz bin i verlöf'n,
Und dau henkt ah mei Lud'l on an rauth'n Korall'n,
Der Beul'n, den f' häut, der is halt von Fall'n.

Bon ung'fähr hob' i öiz untersch't g'sög'n,
Mer is ganz blümarant wur'n,
Wos dau senn für garstigi Louder g'lög'n,
No, denk' i, bist doch no verlur'n,
Lindwürmer und Schlanga und Mutern und Drach'n,
Döi kribb'ln und wibb'ln in den Höll'nrach'n.

Dau hob' i g'sög'n asanander g'schlicht't
A Seikameel, Lätw'n, Meerkaç'n,
Der Eiva ihr Schlanga mit'n Mensch'ng'sicht,
Und Läuſ', su grauß wöi die Raç'n,
An Seibär'n, der is ober grod verröçt,
A Meerfräula haut die Zöh aff mi blöçt.

Und on den Fels'n, dau bin i öiz g'henkt,
Bon mein gout'n Freund'n su weit,
So oft on Korz sei brau's Böier denkt
Und on den Kaffee in Graußreit,
Und halt' i mi nit fest on mein Fels'n oh,
So storz' i unter döi Louder noh.

Und wöi i su denk', dau kummt's aff mi zou
 Mit Zöhnen, mit Räch'n, mit Krall'n,
 Diz spür' i's on Föiß'n, es zerrt mer on Schouh,
 Bur Angst lauß' i lauß, und in Fall'n
 Derwisch't mi der Strud'l mit Saus und mit Braus,
 Er reißt mi in d' Gäh und speit mi nau aus.“

Der König verwundert si über döös Ding,
 Und sagt: Die Lub'l is dei;
 Diz schenk' i der ober ah no den Ring, —
 Er mog wuhl a Groasschaft werth sei, —
 Wennst' di no amaul waugst aff'n unterst'n Grund,
 Und sagst mer, ob er ecket is oder rund.

Döös häiert die Orsch'l, sie streicht'n in Bart
 Und sagt: O Batter, lauß's sei!
 Er haut amaul g'macht döi g'fährlia Foarth,
 Was't wos, schid' an Andern nei;
 Mein Kilian lauß' i mir nimmer nehma,
 Diz könna die Herr'n in Löhlakai b'schäma.

Und der König derwisch't die Lub'l schnell,
 Und schlenkert f' in Strud'l nei:
 Schaffst du mir die Lub'l wider aff d' Stell,
 Su sollst' der ältst' Id'lmoh sei
 Und sollst aff der Stell mei Ad'n wer'n,
 Denn i flech scho, mei Orsch'l, döi haut di gern.

Dös beutelt'n 's Herz mit aller G'walt,
Er wörd bald weiß und bald rauth,
Er sicht der Drsch'l ihr schöina G'stalt,
Er waugt's öiz aff Löß'n a Laud,
Er spannt feini gelb'n Hus'n oh,
Nehmt an Ohlaf und stürzt si in Strud'l noh.

Su oft, als der Strud'l widerkummt,
Su steh't ab die Drsch'l on G'länder;
Su paßt s' scho drei Zauh'r, doch endli haut s' brummt:
Su kumm' i in alt'n Kalender,
Die Först'n und Prinz'n, döi göb'n kan Fried,
Und ka Well'n bringt mein Lößlafai miet.

Die wilden Thiere.

(Die Thiere versammeln sich, der Löwe, als Präsident, nimmt
Platz, schlägt mit der Zage dreimal auf den Tisch.)

Löwe.

Die Burgerschaft hält's Maul öiz fei! —
I wer' mei Amt verwalt'n;
Wer houst'n will, der houst' öiz glei,
Nau wörd nix meih'r g'halt'n;
Denn wer nit schweigt, den werf' i naus;
Dau mach' i mir den Teuf'l draus,
I merk' aff su an Lump'n!

Drum nomaul still! ðiz fang' i oh:
Der Bär und Wulf soll kumma!

(Die beiden treten vor.)

Den kalt'n Winter habt ihr euch
Verdammt viel Freiheit g'numma;
I merk's scho, ba 'ra sott'n Kält,
Dau thout a Jeder, wos 'n g'fällt, —
Dös wer' i mer verbitt'n.

Ihr zwöi gebt mir ðiz Rech'nschaft, —
Wos soll dös Ding bedeut'n?
I häier' nix als dummi Strach'
Von euch und euern Leut'n;
Ba mir senn Klog'n g'loff'n et,
Ihr sollt asu parteilich set,
Vernaschti Gosch'n hob'n.

Ihr freßt die Zuckerbacher zamm,
Hob' i mir lauß'n sog'n,
Löhlöchners-G'sell'n ah derzou, —
Döi taug'n euern Rog'n;
Die Schneider, d' Schouster möcht'r niet,
Die Hafner hob'n vür euch Fried:
Her Zucker und Löhlöchla.

Es is scho röcht, ba dera Belt,
Dau soucht mer si halt z'niehr'n: —
Wenn ihr a Handwerksbürschla speißt,

Bon Feuerstanen stamma f' her,
Denn, tupft mer an a bisla ner,
Glei thout er Feuer göb'n.

Der Alt'n ober ihri Stab
Hob'n lauter Madla göb'n,
Su g'schndiert und in gräißt'n Staat,
Und vuler Lust und Löb'n,
Und aff'n Köpf'n hob'n f' Höt'
Su grauß, es wäret' Aner möid,
Der um'n Rand möißt' las'n.

Den Herrna grataldier' i,
Döi on a sötta kumma, —
Sie haz'n scho an G'scheit'n ei,
Nau eierst goar an Dumma;
Den halt'n f' vur an Narr'n halt,
Denn pfißi senn f', als wöi die Alt',
Und häiß, daß f' ner su rauch'n.

Und ihri Löchter heutig's Logß
Senn wöi die Alt'n blieb'n:
Schwertmäuler hob'n f', als wöi döi,
Senn gottlaus und durchtrieb'n;
's gtt gout' und häißt, allerhand,
In ahn Stück ober, wöi bekannt,
Is ana wöi die ander:

Sie herrsch'n nämki alli gern,
 Ihr Köpfla woll'n s' hob'n,
 Und wenn der Roh ah schreit und lärmt,
 Sie thenna 's Rößla schob'n:
 Döi kröigt in Roh mit Greina droh,
 An andra fängt's mit Stuß'n oh, —
 Z'legt hob'n s' ihr'n Will'n.

A mancher Roh, der schreit und sagt:
 Ich bin der Herr in Haus!
 Wenn ober ner sei Frau nit will,
 Su wörd halt doch nix draus.
 Und su is's gwöst vur uns'rer Zeit,
 Drum glab' i halt, daß's ah su bleit: —
 So woll'n mer s' lafn lauß'n.

Der Taucher.

(Parodie nach dem Schiller'schen Gedichte.)

Wer waugt's, wer will su verwög'n sei
 Und will in den Strud'l neisspringa?
 Döi silberna Lud'l werf' i öiz nei,
 In Aug'nblick wörd s' der Strud'l verschlinga, —
 Und wer mir döi Lud'l koh wider zeig'n,
 Der kon s' ner glei b'halt'n, sie is sei eig'n.

Der König sagt's, macht 's Gugerla af
Und schlenkert die Lud'l in Strud'l:
„Wer mir döi Lud'l hult wider ras,
Den setz' i on jed'n Pud'l, —
Reinad, döi Herr'n lauß'n si böt'n;
Kon kaner von euch nit Wasser tröt'n?“

Und die Herr'n und Knöcht'-wer'n mäuslastill,
Es fällt ih'n'n des Herz in die Hus'n,
Von der Lud'l kaner nix wiss'n will,
Sie henk'n die Flüg'l und dus'n, —
Und der König thout zon dritt'nmaul fraug'n:
Wöi is's? thout si no Kaner waug'n?

Doch Jeder is still als wöi a Maus, —
Und a Löhlakai, sanft und fest,
Der arbet't si af'n Gast'n raus,
In Ruf wörft er, in Treff'nhout weck,
Und alli Madla und alli Fraua
Mit Angst aff den herrlinga Löhlakai schaua.

Und wöi er si über den Gang nobhuckt
Und guzt in den Strud'l su nei,
Wöi der schluckt, und speit, und wider schluckt,
Dau fällt'n su allerhand ei,
Es is'n nit bang vür'n Runterfoahr'n,
Mit'n Rastumma, dau is er ner noni in Kloar'n.

Und es thout söid'n, und wall'n, und brauf'n, und zisch'n,
 Wenn mer Wasser in's Feuer neisprengt,
 Es sprach't, wöi 's Schmolz zon bach'na Fisch'n,
 Es dampft, als wenn mer a Sau ohfengt;
 Des Rausch'n von Fischba in der Almesmühl
 Is geg'n dös Rausch'n a Kinderspiel.

Doch endli dau löcft si der Lärm und die G'walt,
 Und mitt'n in den weiß'n Göst,
 Dau is öiz a tölfer, kuhlschwarzer Spalt,
 Der is vurher nit daug'wöst,
 Und wöi si die Bohna in der Kaffeemühl dränga,
 Su thenna si die Well'n in den Tröichter zwänga.

Diz g'schwind, eih der Leuf'l wider lausgeiht,
 Rei Löhla kai nehmt no a Pris', —
 Hops! — a G'schra, daß mer sei ag'n's Wurt nit versteiht, —
 Daß der nimmer kummt, dös is scho g'wieß, —
 Und wöi die Kölerthür ba mir derhamm,
 Su fällt öiz der Tröichter über'n Löhla kai zamm.

Und öiza wörd's still über'n Wasserspalt,
 In der Löif'n, dau braust's ner no huhl;
 Hingeg'n öiz pflanna s' halt, Jung und Alt:
 „D prächtler Kilian, löb' halt wuhl!“
 Sogoar die Prinzessi fängt z'greina oh
 Und wörft ihri Bluma in Strud'l nöb.

Und werfet' der König sei Krou daunet,
 Und soget', wer mir bringt döi Krou,
 Der dörf s' affes'n, dörf König sei,
 Ih bedanket' mi für den Loub;
 Denn wos dauunt'n passdiern thout,
 I glab', wenn i's söget', i göbet' ka Blout.

Dau soll si die Preziosa probdiern,
 Es dörf' ah der Peunt-Schöllch scho sei,
 Döi sollt' mer über den Strud'l söth'rn,
 Wöi g'schwind daß der s' haspelet' nei. —
 Und es thout scho wider von weit'n sauf'n,
 Es' kummt immer näher, mer hät'rt's on Brauf'n.

Und es thout söld'n, und wall'n, und brauf'n, und zisch'n,
 Wenn mer Wasser in's Feuer neisprenget,
 Es sprag'lt, wöi 's Schmolz zon bach'na Fisch'n,
 Es dampft, als wenn mer a Sau ohfengt,
 Und Well'n thout's werf'n, wöi a Haus su grauß,
 Und dunnert, mer mant halt, der Teuf'l is laus.

Und wöi su a Well'n z'plag'n thout,
 Dau sicht mer wos Gels's und wos Weiß's, —
 's senn d' Guf'n und 's Gemmed, — wöi er arbet'n thout!
 Er is's! öiz schwimmt er stiechweiß,
 Er is's, und in seiner Händ, in der Lin'n,
 Dau haut er die Lud'l, er thout dermit winf'n.

Und schneibäucht lang, und schnaft si aus,
 Und schreit nauch an Glösla Rümml':
 „Thou' Aner ner g'schwind sei Duf'n raus,
 Mi g'lustt's nauch an Prösla, ihr Rümml'!
 Dauunt'n, dau wörd nit g'schnupft und nit g'raucht,
 Häit' bald ah nix z'eff'n und z'trink'n melh'r braucht.

Und bur'n König föhrt'n döi sabera Raß,
 Sie lauß'na nit Zeit, daß er trinkt;
 Er git'n die Lud'l, ste is no patschnaß.
 Und der König aff der Stell sein Orschela winkt,
 Döi füllt'n die Lud'l mit Dachtzehner oh,
 Und ölz fängt der Löhlafei z'ried'n oh.

„Bivat der Herr König! Es dörf Kaner flog'n,
 Wer dauub'n die Sunna no sicht;
 Von dauunt'n wär' ober a Gast'n z'sog'n, —
 Dös is a sabera G'schicht'!
 Wenn i derziehl', wos i g'sög'n ho,
 So tramt's heunt Nacht an Jed'n dervoh.

I bin nohg'flug'n als wöi a Bulz,
 Dau störz' i mit aller Macht
 Aff wos Hart's, — i glab', es is g'wößt a Gulz, —
 Die Ripp'n hob'n mer kracht,
 Und die Well'n, döi hinter mer d'rei senn kumma,
 Döi hob'n mi beut'lt, i hob' mi nit b'sunna.

Dau stauß' i on wos, wöi a Zuckerhout,
's is ober a Fels'n ner g'wöf'n,
I flammer' mi oh, dau wächst mer der Mouth,
So g'mant scho, öiz bin i verlöf'n,
Und dau henkt ah mei Lub'l on an rauth'n Korall'n,
Der Beul'n, den f' häut, der is halt von Fall'n.

Von ung'fähr hob' i öiz untersch'i g'sög'n,
Mer is ganz blümarant wur'n,
Wos dau senn für garstigi Louder g'lög'n,
No, denk' i, bist doch no verlur'n,
Lindwürmer und Schlanga und Mutern und Drach'n,
Döi krihb'ln und wibb'ln in den Höll'nrach'n.

Dau hob' i g'sög'n asanander g'schlich't
A Seikameel, Lääw'n, Meerfag'n,
Der Eiva ihr Schlanga mit'n Mensch'ng'sicht,
Und Lääf', su grauß wöi die Rag'n,
An Seibär'n, der is ober grob verröckt,
A Meerfräula haut die Böh aff mi blöckt.

Und on den Fels'n, dau bin i öiz g'henkt,
Von mein gout'n Freund'n su weit,
So oft on Korz sei brau's Böier denkt
Und on den Kaffee in Graußreit,
Und halt' i mi nit fest on mein Fels'n oh,
So storz' i unter döi Louder noh.

Und wöi i su denf', dau kummt's aff mi zou
Mit Zöhnen, mit Räch'n, mit Krall'n,
Diz spür' t's on Föts'n, es zerrt mer on Schoub,
Bur Angst lauß' i lauß, und in Fall'n
Derwisch't mi der Strud'l mit Saus und mit Braus,
Er reißt mi in d' Gäh und speit mi nau aus."

Der König verwundert st über döös Ding,
Und sagt: Die Lub'l is dei;
Diz schenk' i der ober ah no den Ring, —
Er mog wuhl a Groasschaft werth sei, —
Wennst' di no amaul waugst aff'n unterst'n Grund,
Und sagst mer, ob er ecket is oder rund.

Döös häiert die Orsch'l, ste streicht'n in Bart
Und sagt: O Watter, lauß's sei!
Er haut amaul g'macht döi g'fährlia Foarth,
Was't' wos, schick' an Andern nei;
Mein Kilian lauß' i mir nimmer nehma,
Diz könna die Herr'n in Löhlahai b'schäma.

Und der König derwisch't die Lub'l schnell,
Und schlenkert f' in Strud'l nei:
Schaffst du mir die Lub'l wider aff d' Stell,
Su sollst' der ältst' Id'lmoß sei
Und sollst aff der Stell mei Ad'n wer'n,
Denn i stech scho, mei Orsch'l, döi haut di gern.

Dös beutelt'n 's Herz mit aller G'walt,
Er wörd bald weiß und bald rauth,
Er sicht der Orsch'l ihr schölna G'stalt,
Er waugt's öiz aff Löß'n a Laub,
Er spannt feini gelb'n Hus'n oh,
Nehmt an Ohlaf und störzt si in Strud'l noh.

Su oft, als der Strud'l widerkummt,
Su steht ah die Orsch'l on G'länder;
Su paßt s' scho drei Tauh'r, doch endli haut s' brummt:
Su kumm' i in alt'n Kalender,
Die Först'n und Prinz'n, döi göb'n kan Fried,
Und ka Well'n bringt mein Lößlafai miet.

Die wilden Thiere.

(Die Thiere versammeln sich, der Löwe, als Präsident, nimmt
Platz, schlägt mit der Tazge dreimal auf den Tisch.)

Löwe.

Die Burgerschaft hält's Maul öiz fet! —
I wer' mei Amt verwalt'n;
Wer houft'n will, der houft' öiz glei,
Nau wörd nix meih'r g'halt'n;
Denn wer nit schweigt, den werf' i naus;
Dau mach' i mir den Teuf'l draus,
I merk' aff su an Lump'n!

Drum nomaul still! ðiz fang' i oh:
Der Bär und Wulf soll kumma!

(Die beiden treten vor.)

Den kalt'n Winter habt ihr euch
Verdammt viel Freiheit g'numma;
I merk's scho, ba 'ra sott'n Kält,
Dau thout a Jeder, wos 'n g'fällt, —
Döss wer' i mer verbitt'n.

Ihr zwöi gebt mir ðiz Rech'n'schaft, —
Wos soll döss Ding bedeut'n?
I häier' nix als dummi Strach'
Von euch und euern Leut'n;
Ba mir senn Klog'n g'loff'n ei,
Ihr sollt asu partetisch sei,
Bernaschti Gosh'n hob'n.

Ihr freßt die Zuckerbacher zamm,
Hob' i mir lauß'n sog'n,
Löhkötchners-G'sell'n ah derzou, —
Döi taug'n euern Mog'n;
Die Schneider, d' Schouster möcht'r niet,
Die Hafner hob'n vür euch Fried:
Ner Zucker und Löhkötchla.

Es is scho röcht, ba dera Zeit,
Dau soucht mer si halt z'niehr'n: —
Wenn ihr a Handwerksbürschla speißt,

Dös will i euch nit wiehr'n ;
Ner grod Löhköichner nit allah
Und Zuckerbacher, — nehmt doch ah
Derzwisch'n halt an Schneider.

Wolf.

A su a Zuckerbachers = G'sell
Thout aff der Junga z'schleich'n,
Mer könnt'n, wöi an Kaviar,
Aff woarmi Weckla streich'n ;
Zor Weihnachtszeit, dau senn s' eirst gout,
Dau wemmer an dergratsch'n thout,
Der schmeckt wöi Mand'lpflätzla.

Bär.

Su is's mit mein Löhköichnern ah, —
I fress' in Honig gern ;
Doch wos die Schneider obbetrifft,
Döi soll'n mer g'stuhl'n wer'n ;
Döi Kerl' jenn su dörr und zöh,
Und ohna Solz und ohna Kröh,
Dau bringt mer s' goar nit nunter.

Löwe.

Ihr dörfst ner sog'n Solz und Kröh, —
Seit wenn thät't ihr denn salz'n ?
Ih bin der Käiw, und fress' mei Klaisch
Nit g'salz'n und nit g'schmalz'n ;

Wenn euch der Schneider z'truck'n wär',
So nehmt an fasting Schouster her, —
Dau könnt'r'n Kröb berspoar'n.

Liger.

Mit Gunst, Herr Käiw, dös rauth' i niet, —
I ho an Schouster g'fress'n;
Wöi mir der Moh bekumma is,
Dös will i nit vergeß'n:
In Rog'n haut er mer verpicht,
Und g'riss'n haut's mi, wöi die Sicht, —
I bin vöi'r Woch'n g'lög'n.

Löwe.

Dau haust' an Mäster halt derwischt,
I glab's, döi thenna schneid'n,
Mer mant, es möißt'n Kürassier'
In Därm'n rummareit'n.
Es git so öiza G'sell'n g'noug, —
An Fraua=Schouster, den versouch';
Ausg'lernti senn die best'n.

Späne.

Ihr Herren, mit Verlab, a Wurt, —
Thät't nauch kan Drechsler langa;
I hob' an g'fress'n, in der Nacht
Senn Röllla von mer ganga;

Diz böß Gepraff'l no verzou!
Mei Frau haut g'schimpft, mei klaner Vou,
Der haut die ganz' Nacht g'schriec.

Löwe.

Hätst du an g'numma, der Bah dröht,
I wasß, der hätt' der g'schmeckt,
Wall in den Banen doch manchmaul
A bisla Mark no steckt;
On su an Gulzwurm is nix droh,
Er greift An ner in Rog'n oh
Und is häiß zon verbaua.

Leopard.

Wall Jeder doch was sog'n thout,
So mouß ih scho ah ried'n, —
I hob' mi vur'n Jaub'r schöi
Mit an Kammacher g'schniet'n:
Aff den is mir su laust wur'n,
Su miserab'l, und nauch Hurn
Hob' i sechs Woch'n g'roch'n.

Löwe.

Die elfabanen genga oh, —
Die hörnen röich'n wöißt:
Es kummet' mi a Fräschli oh,
Wenn i an fress'n möißt';

A röchta Laus, döi nehmt si zamm,
Mit leicht geht s' in an hörnen Kamm,
In elfabanen löiber.

Panther.

Wos is mir für a dummer Strach
Den Winter erst passö't: —
I fress' an Bürst'n binder zamm,
Dau ha i mi ohg'föih'rt;
Wöi mi der Klehrwisch kitz'lt haut,
I ho so g'mant, i kog' mi z' Laub, —
Dös is a Galingfress'n.

Löwe.

Bin ah amaul su g'näschi g'wöft
Und ho an Hafner g'fress'n, —
Wöi mi der Lahmabaß haut quält,
Dös will i nit vergeß'n,
Der Kerl haut mir in Leib. verschmiert:
Hält' mi der Aff dort nit klistert,
I lieget' aff'n Schrog'n.

Ein alter Bär.

Dau lub' i mir an Rehger halt,
Röcht flaschi und röcht fest;
Die Knöch' senn nix, döi senn goar zöh,
Die Mäster senn des Best';

Mer kröigt ner felt'n su an droh,
Sie hent'n An die Kranket oh
Mit ihr'n Feg'n-Gund'n.

Fuchs.

Mir arma Fuchf', mir treib'n's kla
Mit Gänslen, Höih'rn, Lab'n,
Und doch will An dös bisla Woar
Der Bauer nit verlab'n; —
Wer noh an ganz'n Ruf ohhaut,
Potack'n und an Biff'n Braud,
Der soll ka Fuchs nit wer'n.

Strauß.

Ihr seid mir broavi Kerl', ihr, —
Der Teuf'l soll mi hul'n!
Denn euri Mög'n taug'n niet,
Aff alti Sock'n z' suhl'n;
Dau secht mih oh, dōi Ries'lstaß,
Houfeis'n, Glöser, Räih'rnabah,
Dōi thou' i glei verschluck'n.

Löwe.

Langbaneter, woß will denn Er
Von unsern Mögna sog'n?
Er is so doch a Bug'l ner,
Mit sammt sein gout'n Mog'n.

Helft zamm und werft den Langholz naus,
Mit su an dumma Bug'l Strauß,
Dau macht mer nit viel Fax'n.

(Der Strauß wird hinausgeworfen.)

Elephant.

Wer halt ba euch ka Fleisch nit frist,
Den werft ihr Klieg'l naus, —
Ih für mein Thal mog ah ka Fleisch,
Su weng, als wöi der Strauß;
Mei Bauch, der is doch fug'lrund,
I bin doch stark und frisch und g'fund,
Und ihr — seid dörrri Pouder.

Löwe.

Döi langa Nos'n löcft si doch
In all'n Böt'l nei;
A su a Unfurm, als wöi er,
Möcht' Kaner von es sei:
D, secht ner döi döi'r Stoll'n oh,
Ob mer wos Plumpers sög'n koh,
Und nau — döös Kajaschwänzla.

(Die Thiere lachen.)

Kan Bötterbräuer thät't mer nix,
Döös will i euch ner sog'n,

Denn über döia koh mer niet,
Wöi über d' Metzger, flog'n, —
Sie hob'n doch no christli denkt,
In Burgern döi zwöi Pfenni g'schenkt, —
Dau mou mer Efsicht hob'n.

Ich wenn des Fleisch su kaf'n möißt',
Wöi's d' Burger kaf'n möiß'n,
Dau thöt' i ober doch mein Lust
On manch'n Metzger böiß'n:
A theuers Fleisch, a Jouwaug ah
Und no an röcht'n Schroll'n Bah, —
Dös sollt' An doch verdröiß'n.

(Der Löwe erhebt sich vom Stuhl.)

Ihr Leut', i glab', mir genga hamn;
I hob' euch öiz vernumma;
Mer wer'n, denk' i, über's Zauh'r
Scho wider zammakumma;
Umsoger is der Fuchs dösmoal,
Den zohlt a Jeder sei Quartal. —
Ade, ihr Herr'n und Schüz'n!

Fuchs.

Ihr Männer, wißt'r, wou mer no
Amal wer'n zammakumma? —
Ban Kürschner, — ba den Eih'rnumoh
Wörd unser Fel herg'numma:

Der klopf in Bär'n, woi in Luchs,
In Tiger, Wulf und ah in Fuchs. —
Ade, ihr löib'n Herr'n!

Die alten Bürgeroldaten. (Dritter Schwank.)

Herr Feldweb'l, sagt a Kapitän,
Mer möiß'n's doch proböiern
Und ba der nächst'n G'lög'nheit
In Züg'n abmarschöiern.

Su? sagt der, döös wöörd saber göih;
Wos wiss'n döi von Züg'n!
Ja, ban Salbotna geiht döös wuhl, —
Dau hilfst mer nauch mit Schlüg'n.

Allah, wenn i zo An dau sog',
Er soll in G'lied grod stöih,
So lacht er mi ner aus und sagt,
I soll in Galing göih.

Mit Züg'n, — ja, ban Böierkroug,
Dau zöig'n s', und ban Wei,
Döös, man' i, könnt' für döia Herr'n
Des best' Manöver sei.

No, sagt der Kapitän, mer waugt's,
Es schmeckt nix unversoucht;
Dös wörd ka Herawerk nit sei,
Es wär' ja doch verfloucht.

Der Feldweb'l schweigt, doch denkt er ah
Ban nächst'n Afzug droh,
Und thalt die Kumpanie ah glei
In vöier Züg' halt oh,

Und sagt den Leut'n: Wenn's häßt: Marsch!
Nau thenna S' röchts rauschwenk'n,
Sie oder mach'n ner röchtsum, —
Dau thenna S' fei droh denk'n.

Der Kapitän, der zöigt öiz blank
Und fängt oh z' kommadöiern,
Der Feldweb'l, der steiht hinter ihn
Und thout'n halt sufflöiern.

Öiz häßt's: Mit Züg'n, röchts schwenkt euch,
Marsch! — Gopps! senn s' aff an Bag'n;
Der Feldweb'l lacht, der Kapitän
Thout hinter'n Muh'rn frag'n.

„Döi wörrt ka Leuf'l meih'r auß,
Döi hob'n st verbiss'n. —
Herr Kapitän, wos hob' i g'sagt?
Dös mouß ih doch wuhl wiss'n!“

Der Kapitän sagt: Leut', i flech',
Es geht nit mit'n Züg'n;
Des G'schett'ft is, wenn'r hamn thät't göth
Und thät't ich niederleg'n.

Die alten Bürgeroldaten.

(Vierter Schwank.)

Amaul is hōi a Kaiser durch, —
Dau haut's an Lärma göb'n;
Denn su a Fests, dōs thout mer jo
Nit alli Jaub'r sög'n.

Die Burger senn in aller Frōth
Aff ihr'n Pläg'n g'wōs'n; —
Diz bis mer dōi haut zammabroacht,
Und bis mer f' haut verlōs'n,

Dau genga vōier Stund'n rum; —
Mer was scho, wōi dōs geht,
Und was dōs für a Werbet kost't,
Bis das dōi Mannschaft steht.

Diz ober stenna f' halt doch dau:
Von rauth'n Kopf geht's oh,
Zwa Reiha bis zon Frau=Thur,
Dort fanga d' Würder oh.

Allah döös zöigt si in die Läng,
Der Kaiser will nit kumma;
In Burgern wörd des Stöih scho z'lang,
Sie fanga oh zon brumma,

Und lahna ihri G'wiehr' halt zamm, —
Röchts, links in's Wörthshaus nei:
Mer häi'rt scho, wenn er kumma wörd,
Er schleicht si jo nit rei.

Sie stz'n ober nouf lang,
Su schreit mer drauß'n: Maus!
Die Burger wöi die Satan' af,
Und storz'n wöithi naus.

A Wog'n Hutz fñhrt rei zon Thur, —
Wer ober g'schrieca haut,
Döös waf ka Mensch; wer's thou haut, schweigt;
Dau haßt's öiz: Stoff'l' rauth'.

Die Burger genga wider nei
Und sog'n: Döös is dunnu!
Wenn wider su a Rausbou schreit,
Der mant nau g'wieß, i kummu'?

Sie stz'n knapp a Wört'l'stund,
So schreit mer wider: Maus!
Sie trock'ln wuhl, allah wos nußt's,
Sie möiß'n halt doch naus.

A Wog'n Heu führt rei zou Thur, —
„Koz Rohr'n-Sapperment!
Döi mana g'wieß, mer is ihr Narr?
Diz haut der G'spaß an End.

Meintwög'n kummt der Teuf'l diz,
Mer genga nimmer raus;
Geih' raus, wer mag, mit bleib'n drin!
Su genga s' nei in's Haus.

Diz kummt der Kaiser wörklt doch,
Der Post'n, der schreit: Raus!
Schreit no amaul, — ja, döia drin,
Döi lach'na ner aus.

Durch's Fenster sög'n s' ober doch
In kaiserlinga Wog'n; —
„Raus, Männer! 's Dunnerwörter soll
In su a Wörth'schaft schlog'n!“

Diz raff'n s' ihri Flint'n af,
Und hinter'n Wog'n drei,
Und eppet su a Gaff'n lang,
Dau hul'n s' 'n doch ei.

Und Jeder presentörtet g'schwind
Und löfft on Schlog verbei,
Daf's so der Kaiser sög'n mouß,
Su gröißt a Jeder nei.

Mir haut's a alter Moh derzieht,
Der selber niet is g'loff'n,
Und haut der g'lug'n, lötg' i ah;
Doch will i dös nit hoff'n.

Die engen Stiefeln.

Bon Bug'lschöiß'n geht's heunt naus,
Mer trumm'lt alli Burger raus,
A Jeder sackt sei Flint'n af
Und steckt an rauth'n Bug'n draf,
A gröina Masch'n af'n Hout, —
Die Frau sagt: Moh, dös steiht der gout.

Und vur'n Kapitän sein Haus,
Dau thalt mer die Patrona aus;
Er läßt des G'wiehr z'ei'rst presentö'rn
Und nau mit röchtsum abmarschö'rn.
Wer's g'sög'n haut, haut frelli g'lacht:
Döi hob'n röchts-, döi linksun g'macht.

In eirft'n Glied marschö'rt a Moh,
Su schlecht mer ner marschö'lern koh,
Er wack'lt hie, er wack'lt her;
Dös sicht der Kapitän ung'fähr

Und sagt: Kon Er denn nit g'scheit göih?
Wful Teuf'l! Herr, dös s'cht nit schöi!

Dös glab' i scho, su sagt der Moh,
Sie mess'n mir döi Stief'l oh,
Und mach'n mer s' halt doch viel z'kla,
I spür', was' Gott! an jed'n Stah;
Subald i drauß bin, zöig' i s' aus:
Rei Frau, döi bringt mer d' Schlarf'n naus.

Die Thürmer.

Wiz kumma s' goar no über uns!
Bis aff'n Thurn ras
Steigt die Kritik, und stübert dau
Uns armi Thorne' af.

Es haßt: Döi Kerl' fenn nos'nweis:
Denn, g'schicht wos in an Haus, —
A Laf, a Hauchzet, — is a Reicht,
Trumpeit'n ste's glei aus.

Der Ander schreit: Sie blauf'n schlecht, —
Kan Lakt, an schlecht'n Loh;
A Fremder denkt, in uns'rer Stadt
Versteiht mer nit derboh.

Ja su! mer hob'n scho an Last
Und ah an gout'n Koh;
Allah, bis er daununter kummt,
Dau wegt er si halt oh.

Van Thornern, dau is die Musif
Von eierst'n eifeih'rt,
Wöi's roh von Himm'l g'stieg'n is, —
Dös hob' i oft scho g'hät'rt.

Doch hob'n mer kan Künstlerstolz:
Uns bläfst a Feder gout,
Und wenn er, wall er sunst nix koh,
Sei Supp'n blaus'n thout.

Mer blaus'n ötz su vielek Jaub'r,
Und 's haut ka Mensch wos g'sagt,
Als manchesmaul, dau haut a su
A Fremder drüber g'lacht.

Wöi schöi haut nit um ansgetog
Sunst unser Blaus'n klunga?
Döi Triller senn in Leut'n so
Durch Mark a Bah fast drunga.

Und nauch'n Soares umma ans:
„Nun ruhen alle Wälder,“ —
Es haut si Alles droh verbaut, —
„Böich, Mensch'n, Städt' und Felder.“

Ba unsern Blaus'n, dau fällt ah
An G'scheit'n 's wöi viel ei,
Wou er in kan Concert droh denkt,
Sollt's no su künstli sei.

Von Beispiel ba der Sauchzet glei
Derinnert unser Blaus'n
Die Brautleut', daß f' von ötza oh
In ah Gurn soll'n blaus'n.

Und daß f' ah su a Harmonie,
Wöi mir, rausbringa soll'n;
Wöiwuhl döi Löh, döi her'n An,
Wenn f' manchmaul nit raus woll'n.

Von unsern Blaus'n ba der Taf,
Dau wörd mer lerna könna,
Daß mer sein haß'n Kaffee bläst,
Sunst thout mer 's Maas verbrenna.

Wenn mir in uns'rer Unschuld dau
In die Trumpeit'n staus'n,
Dös haßt: es wörd amaul den Kind
Biel Wind um d' Nuh'rn blaus'n.

Und wenn mer erblit ba der Leicht
Su röcht erbärmli blaus'n,
Dau kummt in Leut'n 's Greina oh,
Der Duf thout f' ner su staus'n.

An anzl'n Bersch, den dehna mer
Und streck'na su aus, —
Er langt röcht gout von Laffer-Thur
Bis zon Johannes naus.

Diz döös koh fei a Thörner ner;
Der koh in Loh su trog'n, —
Mir hob'n halt die Goab'n grob,
Döös koh fa And'rer sog'n.

Ah hob'n mir an jed'n Wind
Glei af der eirst'n Händ,
Drum blaus'n mir, wöi Kaner bläst,
Aff unsern Instrument.

Die Potack'n.

Es git fa Dertla in der Welt,
Döös nit wos B'sunders haut:
In an, dau is des Böter gout,
In andern 's Abra-Brand,
In an, dau wächst a gouter Wei,
Dort soll'n schöini Madla sei, —
Und dau git's viel Potack'n.

A Handwerksmoh in su an Urt,
Wou die Botack'n wach's'n,
(Wou's g'wöst is, was i nitmer g'wieß, —
I glab', es is in Sach's'n,)
Der haut su viel Botack'n baut,
Mer sicht nix, wenn mer rummaschaut,
Als Himmel und Botack'n.

Die Köler wer'n alli z'kla,
Mer kon s' nit unterbringa;
Die Arma mög'n s' selber niet,
Mer mouß s' zon Nehma zwinga;
Botack'nstopfer haut mer g'macht,
Dass An des Herz in Leib haut g'lacht,
Und ab Botack'nknetla.

Mei Maste geht zon Nachbar num,
Und sagt: Wos is dau z'mach'n?
I was, es geht der su wöi mir;
Dös senn doch närrschi Sach'n:
Sunst wär'n mer derhungert bald,
Diz mou mer fress'n, dass mer z'knallt, —
Dös mach'n die Botack'n.

I was scho, wos i mach'n wer',
Nau is der Hand'l aus:
Es will s' ka Mensch nit fress'n meih'r,
Ih reiß's allans nit raus;

Es will s' ka Kind, es will s' ka Frau,
Und mäst' i mer öiz nit a Sau, —
Su setz' i mer an G'sell'n.

Das Ersparniß.

A Moh höi haut a Spizla g'hat,
Des Log a Nacht haut bellt,
Und röicht ner Auer hie ons Haus,
Su haut er scho g'rewellt.

Öiz ober bricht a Theuring aus:
Des Braud wörd sündli kla,
Und alli Log' a Labla Braud,
Dös braucht der Spiz allah.

Frau, sagt der Moh, der Hund mouß fort!
Dös Louder frist z'viel Braud,
Mir ess'n si nit halmi satt,
Dös Aus frist über Rauth.

Die Frau mant: Ga, es wär' scho röcht,
Mer könnt' des Braud berspoar'n;
I förcht' mi bur'n Stiehl'n ner,
Wenn dös die Dölb' derfoahr'n.

Der Hund, der bellt so Tog a Nacht
Und jagt die Döib' dervooh;
Dös sog' i jed'n Hund in's G'sicht,
Daf's kaner nit su koh.

„No ja, i was's scho, löbba Frau;
Dös mouß i freili sog'n,
Afhättern dörf des Well'n niet:
Es thout die Döib' verjog'n.

Siech, Frau, du haust a kloara Stimm,
Van Tog, dau könnt'st du bell'n, —
I was' so, wöißt' du bell'n konst,
Daf' An die Kuh'rn gell'n.

Bur Mitternacht, dau bell' nan ih,
I hob' an g'scheit'n Was',
Dau traut si Kaner on die Thür
Von dera Galingrass'.

Nauch Mitternacht, dau bellt der Bou,
Mit grub und ah nit sei,
Nau mant der Döib, es mößt'n öiz
Drei Hund' in Haus drin sei.“

Und richti mouß mei Spizla fort;
Diz geht des Well'n oh,
Die Frau mit ihrer hell'n Stimm,
Döi bellt, was f' bell'n koh.

Der Raster bellt zur Mitternacht,
Kau kummt der Christ'l droh,
Und haut der bellt bis ansgetog,
Su geht's von borna oh.

Die wasserscheue Magd.

A Frau, döi haut ihr' Mad weatthou,
Und sagt: Dau, Kund'l, is det Louh;
Diz trog' mein Roh dei Böichla nei,
Der schreibbt der dei Afföhring drei.

Ach! sagt s', Madam, wenn doch der Herr
Mit z'g'wiss'nhaft ban Schreib'n wär'; —
I wasß, i bin nit nauch sein Sinn,
Wall i ka pugta Doa'n bin.

Wöi? sagt die Frau, — an ohg'schmogs G'ried!
Denn obst' du pugt bist oder niet,
Wos fraugt mei Roh denn dau dernauch?
Dau steiht'n doch sei Ros'n z'hauch.

Nit nauch sein Sinn? — döß wenn er wüßt! —
Na! ner wallst' du nit rentli bist,
Und wallst' di nit gern wasch'n thoust,
Kan Hof'n spöilst, wennst' nit grod moußt.

Und dös kummt in mei Böckla nei?
Su fraugt die Mad, — dös koh nit sei!
Worum niet? fährt s' die Frau draf oh;
Mir löig'n g'wieß, iech und mei Moh?

„Su ried'n S' mit den Herr'n ner,
Ob denn dös Ding nit mügli wär';
Er könnt's jo schreib'n su verblümt, —
Dös is halt su nau, wöi mer's nimmt.“

Die Frau, döt red't mit ihr'n Moh;
Der sagt: I will thou, wos i koh.
Su schreib't'r in ihr Böckla nei:
„Entlassen wegen Wasserscheu.“

Die Biezen.

(Wahre Anekdote.)

Es is amaul a Goldschmied g'wöst,
A dunners-narr'scher Moh,
Er haut a Göld g'hat und an Krom,
Wöi's Auer hob'n koh;
Und allt Log' umi zehna rum,
Dau geht er in sei Wörthshaus num
Und trinkt a Seidla Böier.

Die Marktog' kumma Bauern hie,
Dau haut er d' Zeitung g'lös'n, —
Döi is halt freili manchesmaul
Bon vuring Jaub'r g'wöf'n, —
Und ban Erklär'n haut er g'lug'n,
Es hob'n si die Ball'n bug'n;
Dös haut'n hamli g'fall'n.

Die Bauern hob'n's endli g'merckt,
In an haut's goar verdroff'n, —
Den Goldschmied, haut er hamli g'sagt,
Den mach' i doch an Poff'n.
Und glei in nächst'n Samsta dras,
Dau passt er scho mein Master af;
Prezis um zehna kummt'r.

Er setzt si glei on Uf'n hie,
Mei Bauer stzt derndb'n,
Es währt nit lang, haut's an Dischkursch
Bon schlecht'n Zeit'n göb'n, —
„A Jeder will der Armerst' ötz sei!
„Hauft's-g'häiert, Wierth? schenk' nomaul ei!
Es is ab Teuf'lhul'n!

A Bauer mant: Des G'schreit'ft wär' halt,
Wenn Aner könnt' wos sinna
Ban Aäern, su an Stollatieg'l,
Und broav Dukat'n drinna.

Der Goldschmied mant: Döi bringt nau mir,
I wechsl' ich s' aus, und gi derschür,
Wos s' halt grod thenna gelt'n.

Der Bauer, der on Uf'n styt,
Der thout mein Goldschmied zupf'n,
Steih' af, geiht zo der Stub'n naus,
Er sacht'n grod nauschlupf'n,
Und wöi der Schinder hint'ndrei:
„No, löiber Roh, wos soll's denn sei?
Er will mer g'wies' wos sog'n.“

Der Bauer sagt: Dau drinna koh
Mer so fa Wurt nit ried'n, —
I waf's, daß Er döi Woar versteiht:
Wos geltet' wuhl a Kiet'n
Von Guld — und halt asu ung'fähr
Reintwög'n an halb'n Centner schwer, —
Sie könnt' ah meih'r hob'n.

„Haut Er denn su a Kiet'n?“ — Hans!
Su schreta drin die Bauern,
Geih' rei und trink' dei Böier aus,
Dös thout jo ganz versauern! —
Geih' Auer naus und hul' er'n rei,
Es wörd asu glei zwölfa sei;
Macht, daß mer weiterkumma!

Der Bauer sagt: Ditz mouß i net,
 Döi göb'n scho kan Fried'n;
 Sie genga bald, nau können mer
 Scho meih'r drüber ried'n.
 Es waß ka And'rer nix dervoh;
 Ihn kenn' i als an brav'n Moh,
 Drum möcht' i's Ihn vergünna.

Der Goldschmied denkt: Den halt' i fest,
 Die Andern können laß'n;
 Es soll mi a poar Güld'n kost'n
 Des Fress'n und des Saf'n, —
 Dös bringt döi Klet'n wider ei.
 „Du, Bierth, bring' zwou Botell'n Wei
 Und ah a schweines Brötla!“

Er, löiber Moh, is heunt mei Gast, —
 Es is mei Romestog;
 Des Böier weck! ditz kummt a Wei!
 Ga, sacht Er, wöi i fog',
 Er glabt's niet, wos i aff Ihn halt',...
 No, kummt der Wei und 's Brötla bald?
 Ihr laßt An ober wart'n!“

Die andern Bauern genga fort,
 Döi zwöl fenn ganz allah,
 Und ditz geiht's über 's Brötla her
 Und über'n Wei halt ah:

Mei Bauer fast als wöi a Rouh
Und ärbet't 's Brötla nei derzou, —
Es is a Freud ohz'sög'n.

Diz senn die zwou Botell'n leer,
Der Goldschmied schreit: No zwou!
Mir zwöi, mir hob'n vöier Föiß',
Su brauch'n mer zwa Boar Schouh'.
Und öiz geiht 's Trink'n wider oh,
Es hält st Jeder tüchti droh:
Diz hob'n f' all' zwöi Brändla.

Na, sagt der Bauer und steiht af,
I thou' mi schöi bedank'n;
Bur Ab'nds kumm' i öiz nit hamn,
Mei Frau wörd nit schlecht zank'n.
No, Master, nix für ungout halt;
In Samsta kumm' er sei röcht bald,
Su kömmer weiter ried'n.

Ja, sagt der Goldschmied, apropos!
Mit dera güld'n Kiet'n, —
Wou haut Er f' denn? Mer senn allah,
Dau kon Er keckli ried'n;
Und wöi i bin, Er kennt mi gout, —
Wos Ihn an And'rer göb'n thout,
Dös thou' i g'wieß ah göb'n.

Ga, sagt der Hans, und fragt in Rusp,
I wollt', i hätt' a Riet'n, —
Haßt dös von Guld, su wöi i f' möcht', —
Nau wollt'n mer scho ried'n;
Su wöi i ober ana finn',
Su bring' i f' Ihn, und nau in G'winn,
Den thenn' mer all' zwöi thal'n.

Der Bauer geht, der Goldschmied steht
Und sagt: I bin halböi'rt!
Mi örgert's ner, daß mi der Döß,
Der Bauer, haut ohg'föih'rt:
Drei Göllda macht die Zech öiz no, —
No, wart', di kröig' i wider droh,
Mi soll der Schinder hul'n!

Und alli Marktog' kumma f' zamm
Und plaudern mitanander,
Sie senn als wöi zwöi Bröider g'wöft,
Mer sicht f' halt immer z'wander;
Und su kummt halt der Winter her,
In Bauern wörd der Beut'l leer,
Er thout's in Goldschmied flog'n.

Der sagt: Es geht mer ah asu,
Doch will i Ihn wos sog'n:
I brauchet' Biez'n, — haut Er ah?
I möchtet' f' gern bald hob'n,

Su bring' Er, s' aff'n Samsta rei,
I zohl' 'n s', Er soll z'fried'n sei,
Ner thou' Er s' nit vergess'n.

„O! Ziez'n, Herr, ddi hob' i g'noug,
I will Ihn ana bringa,
Su woi die grauß'n Kümmerling'
Und dörr, daß s' ner su klinga;
Es senn ah Krägala derbei, —
I was's, Er wörd g'wieß z'fried'n sei,
Sie brenna woi a Schwöfl.“

Des Gäßla, wou der Goldschmied wohnt,
Dös lößt aff's Wasser raus,
Und wou mer neiführt, dau mouß ah
Der Wog'n wider raus;
Es is derbei so eng und frumim,
Dau wend't mer mit kan Schufarrn um,
Viel wenger mit an Wog'n.

In Samsta führt in aller Fröth
Nei Hans in's Gäßla nei, —
Dös is a Wog'n Ziez'n, dös, —
Viel tausend möiß'n's sei!
Die Nachbern guz'n alli raus,
Diz hält er vur'n Goldschmieds-Haus
Und schreit: Dau geth' er runter!

Mei Raster kummt die Stöig'n roh
Und sichts die Biez'n oh,
Und sagt: 's is röcht, ke g'fall'n mer, —
Dau nehm' i drei dervoh,
Dau is a Grosch für döia drei,
Meih'r brauch' i niet, — su geht er nei;
Der Bauer steht ganz stana,

Und schreit: Er haut doch Biez'n g'wollt! —
Hast dös, an ganz'n Wog'n; —
„Von Wog'n is ka Ried nit g'wöst,
Dös mouß Er selber sog'n:
I brauchet' Biez'n, hob' i g'sagt, —
Daf Er haut glei a Fouder broacht,
Dau is Er tappet g'wöf'n.“

„So kaf Er ner die andern goar,
Er soll s' jo wolsti kröig'n, —
Daf Er nit meih'r als drei haut g'wollt,
Dös kon der Teuf'l röich'n;
An Thoaler git Er mer öiz no,
Su lob' i 'n s' bur sein Haus dau oh;
I röich' öiz scho den Braut'n.“

„An Thoaler? für döi Biez'n dau? —
Öiz will i Ihn wos sog'n:
Umwend'n kon er amaul niet
Dau mit sein Feg'n=Wog'n,

So schüt' Er f' in mein Köler nei,
Und bring' Er bald sei Riet'n rei,
Kau woll'n mer scho zammrechna. "

Diz läut't er ba die Nachbern oh,
Ob f' kani Ziez'n brauch'n?
Die Weiber schreia alli zamm:
Dös G'fröß, dös thout nix taug'n!
Und untersteih' di ner nit, Moh,
Und kaf' den Kerl döi Ziez'n oh, —
Sie thenna so ner sprag'ln.

Der Bauer fragt si hinter'n Auh'r
Und sagt: Dau nußt ka Ried'n;
I merk' den ganz'n Hand'l diz:
Dös kummt von dera Riet'n
Und von den Brötla und den Wei, —
I häit' halt soll'n g'scheiter sei;
Wer koh on Alles denf'n!

Su läßt er halt in's Kölerluch
Die Ziez'n nunterroll'n;
Dau haut der Goldschmied hamli g'lacht, —
Su haut er's hob'n woll'n;
Der Bauer ober brummt in Boart:
Rei Ziez'nhand'l haut an Dart, —
Die Fray, döi wörd mi lub'n.

Der Bauer und der Barbier.

A Bauer haut sei Boar verkafft,
Diz will er ober hamn,
Er kafft no Zucker und Kaffee,
Und packt schöi Alles zamm.

Bon ung'fähr fährt er über's G'sicht,
Und sagt: Mei Boart is grauß, —
Wenn's ner nit goar z'viel kost'n thöt',
I wär'n gern laus.

Er waugt's, geht zou an Boder net, —
Dau sitzt just Aner dort,
Der is grob ferti, wüschst si oh,
Bezohlt und geht nau fort.

Mei Bauer sicht mit Fleiß draf hie,
Wöi viel der Moh haut zohlt, —
's is grod a halber Guld'n g'wöst, —
In Hans, den wörd's eiskolt.

Das dös für's Bört'kauh'r is,
Dös waß er niet, der Moh;
Er mant, dös kost't's a jedesmaul, —
Er laset' gern bervoh.

Allah der G'sell winkt mit der Hand
Und haßt'n niederseh'n,
Betracht't in Bauern röcht und lacht,
Und thout sei Mess'r weg'n.

„Ja, sog' er mer ner, löiber Moh,
Wöi lang steht denn sei Boart?
Sei Frau, döi reibt in Kröh g'wieß draf?
Der, man' i, haut an Dart!“

Su, denkt der Bauer, der red't gout!
On End kost't's mi no meih'r, —
Wos gilt's, der will neu Bag'n goar, —
Dös wenn i g'wüßt häit' eih'r!

I waf scho, wöi t's mach'n wer', —
Den Boder föhr' i oh,
Wenn der meih'r als an Zwölfer kröigt,
Bin i a schlechter Moh.

Der G'sell sagt: Der is wöi a Draucht, —
Dau bin i glei verdammt,
I glab', mer haut ihn über's G'sicht
Su a Kartätsch'n g'spannt.

Der Bauer denkt: Ja, ried' du ner!
An Zwölfer, meih'r niet;
Meintwög'n is mei Boart von Draucht,
Dau merk' i aff dös G'ried.

Diz is er ferti, wischt si oh,
Der Boder schnaft si aus,
Rei Bauer macht sein Deut'l af
Und thout an Zwölfer raus;

Den wörft er g'schwind hie aff'n Liesch,
Springt zo der Stub'n naus,
Kennt Frau und Mad in Bud'n nei,
Und rump'lt naus zon Haus.

Der G'sell, der will'n widergöb'n,
Löff't vur die Hausthür naus,
Und schreit und winkt: Dau geih' Er her,
Er kröigt elf Kreuzer raus!

Der Bauer bleibt von weit'n stöih,
Und lacht und schreit: Na, na!
Er möcht' no vachtzeh Kreuzer hob'n, —
Kan Pfenni niet, — uah!

Der ehrliche Bauer.

A Bäueri, nit weit von hoi,
Dös is a Laster g'wöf'n:
In ganz'n Tog haut s' g'schönd't und zankt;
Oft unter'n Briedilöf'n,

Dau fällt'rer des Schönd'n ei,
 Mau läßt s' des Lös'n Lös'n sei
 Und macht an Feh'n-Lärma.

Amaul, dau zankt s' und schreit s' halt ah,
 Und thout des Maul afreiß'n
 Als wöi a Stod'lthur, mer mant,
 Sie will die Leut' ðiz beiß'n: —
 Dau bleit'rer die Gosch'n stöih,
 Der Bauer schreit: No, dös is schöt!
 ðiz kon s' doch nimmer schönd'n!

Sie haut die Maulsperr; doch, wos nußt's,
 Mer mouß'rer doch helf'n;
 Der Moh, der sagt: Sichst's, Galingaus,
 Dös haußt' ðiz von dein Knelf'n!
 Allah i will barmherzi sei, —
 Su schlupft er in sei Kitt'l nei
 Und thout in d' Stadt nei las'n.

A Apatheiß'n sicht er off,
 Dau springt er halt g'schwind nei:
 I möcht', sagt er, a Pflaster hob'n,
 Und dös halt ober glei;
 Mei Frau, döi reißt des Maul su af,
 Dau lieget' i dös Pflaster draf,
 I man', dös solltet' helf'n.

Der Apatheiker, der haut grod
Wos mit sein Leut'n g'hat,
Und schluckt no a poar Billa net,
Dass ihn der Zurn nix schad't;
Der Bauer örgert'n aff's neu,
Er rump'lt wötthi aff ihn nei
Und nehmt'n ba der Borst'n,

Und mauschellöirt'n röchts und links,
Und wörft'n aff die Gass:
„Dau haust a Pflaster für dei Frau,
Dös hilft'ret, i was's!“
Der Bauer rafft si zamm und geht,
Und sagt: Dös wenn i ner g'wüßt häit',
Dös Pflaster mach' i selber.

Su kummt er hamn; die Frau, döt paßt
Scho lang aff ihr'n Moh;
Wos der öiz für a Mitt'l bringt,
Dau denkt döt sei nit droh.
Der Bauer sagt: Wart' ner a weng,
Es is mer ner mei Mitt'l z'eng,
I koh mi nit röcht röth'rn.

Er zöigt si aus, strast 's Gemmed nas,
Und stellt si vur die Frau,
Sult aus und schlöckt s' in d' Fress'n nei,
Der Frau wörd's gröi und blau;

G'schwind langt'rer a Tasch'n no,
Und sagt: Halt' still! es könnt' dir jo
Die eirst' nit g'holf'n hob'n.

Die Bäu'ri rafft si zamm und schönd't:
Du Schlaß, du Knupf, du Schroll!
Su haust du mi in d' Fress'n nei?
No, wart', du gruber Zoll!
Der Bauer sagt: No, sei ner gout!
Stz was i, wos dir helf'n thout;
Dös Mitt'l wer' i merk'n.

Su geht er fort, nei in die Stadt,
In d' Apatheik'n nei;
Der Herr is dau und schreit: No, Kerl,
Wos soll's scho wider sei?
Allah der Bauer fängt glei oh
Und sagt: I dank' Ihn, löiber Moh;
Sei Mitt'l, dös haut g'holf'n.

Doch wall i ner die Hölft ho braucht,
Su will i hüßli sei:
Die ander' Hölft, döi gib' i'n z'ruck,
Döi wick'l Er sabar ei.
Su haut er, eih er st's versicht,
Den Apatheiker nei in's G'sicht,
Daf den die Aug'n tropf'n.

Nau tascht er'n ah no rächts und links,
Und sagt: Su, löiber Moh!
Er haut sei Hölft öiz eibrli kröigt,
Daf Er nit flog'n koh;
Er haut öiz glei derbei a Bröih;
Herr Apatheiker, i dank' schöi! —
Su rennt er naus zon Temp'l.

Das Textlesen.

A Pfarrer, der nix lerna koh
Und Alles runterlöst,
Der kröigt amaul an andra Pfarr, —
I was niet, wou's is g'wöst.

Wöi der zon alleretrst'nmaul
In die neu' Köring kummt.
Und sicht, das's dau stufenster is, —
Wöi haut der Pfarrer brummt.

Von Löf'n is dau sei ka Lied, —
Ka Luchs hätt' dau was g'löf'n:
Es fenn in dera Köring niet
Reih'r als zwa Fenster g'wöf'n.

Die Bauern fraug'n nit dernauch,
Döi schreia doch unbändi,
Denn ihri Rörchalböider zamm,
Döi könnna s' jo auswendi.

Allah der Pfarrer, — woß thout der?
Der will sei Briedi lös'n,
Auswendi lerna will er niet,
Dau is er scho z'faul g'wösf'n.

Diz nehmt er seini Bauern her
Und bringt döß Ding su rum,
Und sagt: Ihr Leut', i schreib' diz glei
On's Consistorium,

Und halt' um meih'r Fenster oh,
Sie möcht'n s' lauß'n mach'n;
A Röring, döi zwa Fenster haut, —
Mer mouß jo drüber lach'n.

Döß thenna S'! schreia d' Bauern zamm,
Herr Pfarrer, thenna S' schreib'n,
Mir unterschreib'n Ihren Bröif, —
Su fon's amaul nit bleib'n.

Denn ba an neua Rörchalböid,
Wöi wollt'n mir dau singa?
Dau möißt' si Jeder g'wieß a Röicht
Mit in die Röring bringa?

Der Pfarrer macht ah glei sein B'richt
On Herr'n Präsidant'n,
Und bitt't, die Excellenz möcht' halt
Die Sach zon Best'n wend'n.

In meiner vurt'n Köring senn,
Schreibt er, zwölf Fenster g'wöf'n;
In dera senn ner zwa, — es koh
Ka Mensch kan Text nit lös'n.

Die Antwort laut't: „Mer merk'n's scho, —
Die Kanz'l haut ka Lödicht;
Drum, wer su-näitthi Fenster braucht,
Sög', wou er ani fröigt.

Dasß Ihr kan Text nit lös'n könnt,
Dös glab'n mer herzli gern, —
On jüngst'n Log wörd Euch amaul
Der Text scho g'lös'n wer'n.“

Semele oder die Geburt des Bacchus.

Der Jupiter, der guzt amaul
Jon Himm'lsfenster naus;
Es geht'n heunt ah nit röcht zamm;
Er klopf't sei Pfeif'n aus

Und sagt: Es is a Lumperei
Dau in den Himm'l; i fog's frei,
Er wörd mer manchmaul z'wider.

Des Dunnern und des Bliz'n dau,
Dös is a schlechta Freud',
Die Kinder lach'n An mit aus,
Sie wer'n ditz goar g'scheit;
Sunst, wenn i dunnert ho und blizt,
Kau hob'n s' bet't und Angstschwasß g'schwitzt, —
Ditz kart'ln s' ba an G'witter.

Und meini andern Götter dau,
Döi senn ah su, wöi s' senn,
Dau wenn i was beföhl'n thou,
So fog'n s': Sa, wöi denn?
Der Herkules, der Mars derzou,
Rei Ganymed, der rogi Bou,
Döi ried'n glei von Schlog'n.

Rei Frau, die Juno, hätt' mi lang
Scho unter d' Erd'n bracht,
Wenn i nit grod unsterbli wär',
Denn döi knelst Log a Nacht;
Korzum, es g'fällt mer nimmer röcht,
I bin den Simp'ln dau ihr Knöcht, —
Döi soll'n mer g'stuhl'n wer'n.

Su brummt er fort und will in Kupf
Grod rei zon Fenster zög'n,
Dau kommt mit ahmaul su a G'ruch,
Es thout wöi Brautwörst' röich'n.
„Merkur, dau geih' a bisla rei!
I glab', dduunt mouß Körwa sei,
Es röicht su körwacinet.“

„„ Heunt is die Förther Körwa jo;
Wasß der Papa döß niet?“
„Gelt! du haust röcht; dau mouß i noh!
Wasß' wos? i nehm' di miet.
Geih' her, ðiz mach' i mi g'schwind jung:
Mer mach'n doch heunt unsern Sprung, —
Und d' Madla woll'n jungi.

Es is halt doch a schöini Sach
Su um die Götterei:
Mer koh halt mach'n, wos mer will,
Und wörd nit möid berbei;
Bald is mer jung, bald is mer olt,
Mer macht si 's Wöter, woarm und kolt,
Wöt's An halt grod thout g'fall'n.

Ðiz stennamer als Stuzer dau,
Jung, feurt und galant,
Die Madla wer'n halmi närrsch, —
Heunt mach'n mer an Brand;

Laf nüber zon Apollo ner
Und hul' sein Wog'n und die Pfer',
Kutschöt'rn thou' i selber."

Und richti, wöi die Juno schlößft,
Dau soahr'n s' naus zon Himn'l, —
Döi zöig'n ober aus, döi Pfer',
Dös senn zwöi broavi Schimm'l, —
In Aug'nblid senn s' drunt in Fürth;
Es geiht bergoh, allah es wird
Salt doch ka Rodschouh g'numma.

Sie feih'rn ei, wöi allamaul,
In Brand'nburger Haus;
Ner in der Gil a Schöppla Wei,
Nau aff'n Mark glei naus,
Dau genga s' all' zwöi af ad oh
Und sög'n alli Madla oh
Und mach'n ihri G'späßla.

Der Jupiter stäht in Merkur:
„Wer mouß dös Madla sei,
Döi dort'n on der Pump'n steiht?
Diz döi is zoart und sei;
Siech' ner dös G'sichtla und döi G'stalt,
Döi Föißla stech', es is a G'walt, —
I wollt', i wüßt', wou s' wohnet'."

„Dös is die Jungfer Semele,
A Spöig'Imachers-Radla,
Döt d' Woch'n über barfes löfft,
Dös is ihr anzi's Kladla;
Ihr Voter wohnt, su viel i waß,
Dort in der Alexander-Gaß,
Und is a gruber Flieg'l.“

Mei Jupiter, der dreht si hie
Und red't des Radla oh,
Und lödt's ah glei zon Tanz'n ei;
Sie lacht und sicht'n oh,
Und fraugt: Wer is denn wuhl der Herr?
Er sagt: I bin der Jupiter,
Mir dörf'n Sie scho traua.

Korzum, sie wer'n all' zwa ans,
Sie geht mit ihn zon Tanz'n.
In andern Log z'fröih dau kummt s' hamn,
Der Voter thout scho schanz'n,
Und sagt: No, Jungfer, is sie dau?
Dau bin i ober herzli frauß,
So g'mant, sie is durchganga.

Sie sezt si hie und sagt sa Wurt;
Der Alt' thout immer brumma,
Und sie sicht immer aff die Uhr:
Seunt Ab'nds will er kumma, —

Und endli, dau schloß't's steb'na drauß,
Der Votter stolpert af'n Haus, —
Dau hãrt mer a Pfeiffa.

Herr Je! ðiz kummt mei Jupiter!
Su schreit f', und läßt'n rei.
Wöi st dõi ziert hob'n alli zwa,
Dõs bild't mer st scho ei; —
Und su geiht's allt Nacht ðiz fort,
Bis Mitternacht dau sth'n f' dort
Und blief'n mitanander.

- Die Mittwoch' haut die Juno su
A Kaffee-G'sellschaft göb'n,
Dau senn die grãißt'n Wasch'n g'wõßt,
Dõi das in Himm'l lãb'n;
Sie göb'n Log a Nacht ka Rouh,
A su a Göttin haut nix z'thou,
Als wasch'n und als plaudern.

Frau, fãngt die dicka Ceres oh,
Na, ðiz thout's Mãnner göb'n, —
I dank' mein Gott, das i kan ho,
Es kostet' mi mei Lãb'n, —
Sie hob'n Weiber, jung und schõi,
Und thenna doch zo andern göth, —
Es is a Sput, Fra Schwester!

Die fleb'ng'scheit' Minerva sagt:
 Was d' Leut' òtz alles fog'n, —
 I fog's nit nauch; allah dòi Frau,
 Dòi is doch zo beklog'n, —
 I hoff', es is ner su a G'rted, —
 A báiſa Eih mach' i fei niet,
 Drum will i löiber ſchweig'n.

Die Venus, dòi plagt endli raus:
 Mei ſaberer Herr Better,
 Dös is a ſotter Moh, Fra Bos,
 Es wiſſ'n's alli Götter;
 Denn der geiht alli Nacht aff Fürth, —
 Dòi Jungfer Semele, dòi wtrd
 Wuhl bald an G'vattern brauch'n.

Òtz fährt die Juno ober af
 Und ſagt: Dös waß i ſcho,
 Es is des eierſt' Stückla niet
 Dau vo mein ſchlecht'n Moh;
 Allah, dös ſchwür' i euch ban Ethr,
 I mach' an Brand, — ihr ſagt fei nit,
 Mir halt'n zamm, mir vöter.

Su genga ſ' fort, die Juno möcht'
 Allans òtz gern ſei;
 Sie d'ſinnt ſi und ſchreit: Iris, ſpann'
 Mein Pfaua-Wog'n ei

Und halt' miet on der hintern Thür,
 Und fraugt der Jupiter nauch mir,
 So läßt'n blau oblaf'n.

• Sie setzt st ei und rump'lt fort,
 Sie kon's goar nit derwart'n,
 In Aug'nblid is s' drunt in Fürth
 Und hält on Doktersgart'n,
 Dort keih'rt s' in an Häusla ei, —
 Die Frau wörd ihr' Bekannta sei,
 Wall s' glei thout Kaffee mach'n.

Sie fraugt glei nauch der Semele;
 Die Frau sagt: 's git ner ana,
 Born in der Alexander-Gaß,
 Sunst, glab' i, is hoi kana;
 Es senn su Spöig'lmachersleut', —
 Mer wörd nit röcht af ih'n'u g'scheit,
 Wou döi des Göld hernehma.

No, sagt die Juno, 's is scho gout,
 I kenn' mi diz scho aus;
 Thou' s' meint Pfaua fütter'n gout, —
 Und su geht s' af'n Haus;
 Knapp ober is s' drauß aff der Gaß,
 Sagt s': Hocus pocus filias!
 Und patsch! is s' ah verwand'lt.

Und als a Aſch'ntrogeri,
Ganz rouſſi und ganz ſtabi,
Gratſcht ſ' in die Alexander-Gaß, —
Sie waß des Haus ſcho, glab' i;
Denn ſie geht ohna weiters nei;
Es is, als wenn's grob möißt' ſu ſei:
Des Radla ſteht in Lenna.

„Got' Moring, Zumpfer Semele!

An Aſch'n häit' i gern.“

„I ho kan, Kund'l! wart' ſ' ner, bis
Die Höf'n völler wer'n.““

„Wöi geht's denn funft? Sie ſog'n jo,

Die Zumpfer Semele, böi koh

A Braut mit nächſt'n wer'n.“

„Ka Braut grob noni; Kund'l, ſög' ſ', —

Wall i ihr traua koh,

So ſog' i's ihr, — daß ſ' oder ſchweigt! —

Mei Schaz, der is a Moh,

Und no derzou a grauffer Herr,

Korzum, — es is der Jupiter;

Der haut mer d' Eih verſproch'n.

Er läßt ſi ſcheid'n, haut er g'sagt;

Sei Juno is a Louder,

Sie eifert mit ihn Log a Nacht

Und is a Teuf'lsfouitter,

Und ub'ndraf mant f', sie is schöi;
Allah su wöist is kana hdi:
Sie glogt als wöi a Garra.

Subald er von 'ra g'schied'n is,
Dernau wer' i sei Frau.
O, Kund'l, der is wind'ngout,
Su sanft, ka bisla rauh,
Und schöini Klader schafft m'r der;
Natürli, su a Jupiter
Der dörf aff's Gold nit merk'n. " "

Die Juno z'plagt banah bur Wouth;
Allah sie thout si zähma
Und sagt: Ja, wiss'n Sie's denn g'wieß,
Dafß er wörd Ihna nehma?
On End, dau is der sabere Herr
Goar nit amaul der Jupiter,
Er git si ner den Roma.

„Schweig' f', Kund'l, ried' f' su ohg'schmog niet!
Wos fällt'r denn dau ei?
Wenn er der Jupiter nit wär',
Wer sollt' er denn nau sei?
Su schöi, wöi der, und su galant
Is Kaner niet in ganz'n Land,
Mer könnt'n glei ohbeiß'n.

Dau sög' f' ner döt Dukat'n oh,
 Es is a woahra Bracht, —
 In Himm'l drub'n wer'n döi
 Af alt'n Sunn'n g'macht, —
 Sei Wapp'n steiht aff jed'n dras:
 A Adler. — Gelt, mit ihr'n G'was,
 Dau mouß se si öiz schäma.“

I thöt'n, sagt die Juno, doch
 Amaul a weng proböi'rn,
 I wäret'n, wöi-'s Sprichwurt sagt,
 Aff's Eis a bisla föih'rn:
 Er möißt' mer schwür'n ba sein Styr,
 Und haut er g'schwur'n, nußt's'n nix,
 Rau mouß er ah Wurt halt'n.

I soget': Horch, mei Jupiter,
 Goar z'gern möcht' i wiss'n,
 Wöißt' s'ichst, wennst' in die Kammer geihst
 Und thoust dei Juno küß'n;
 I wasß, er wörd's nit gern thou,
 Allah Sie lauß'na fa Rouh,
 Er mouß, er haut so g'schwur'n.

Er thout goar roar, der, mit sein Stoaat,
 Er läßt'n Remmeß sög'n,
 Den g'stückt'n Kluf, den Federhout
 Und nau den gold'n Dög'n,

Döi kostbern Ring', döi Ed'lstah
Und Perla, faustgrauf, — döi allah
Senn werth viel Milliona.

Ach, Kund'l, sagt die Semele,
I dank' für ihr'n Rauth!
Dös wenn i ner scho lang häit' g'wüßt,
Daf der su Sach'n haut!
Döi Ring', döi Perla senn scho mei, —
Wart', Döib, i will der geizt sei! —
Dau, Kund'l, haut f' an Zwölfer.

„I dank' schät, Zumpfer Semele!
Sie wer'n on mi denk'n,
Der Jupiter thout Ihn'n g'wieß
An Ohgedenk'n schenk'n;
Mer sagt, sei Löib is glöibed haf,
Allah Sie senn scho nit su zaß,
Sie wer'n's jo verfoahr'n.“

Und su gratfcht f' fort. Die Semele
Kon kam die Nacht derwart'n;
Knapp is der Votter auß'n Haus,
Su paßt f' scho hint in Gart'n,
Und dort studdl'rt f' ihr Koll'n ei,
Denn mit an Gott, dau mou mer sei
Ganz umma Berg rumfumma.

Und mit'n Schlog, dau is er dau,
Er will glei aff sie zou,
Sie ober drückt'n von si weck
Und sagt: I bitt' di, rouh',
Du bist der Jupiter sei niet,
Dös is von dir ner ju a G'ried,
Du bist — wer was's, für Aner.

Ja, Madla, schreit der Jupiter,
Ja, bist' denn ganz von Sinna?
I soll der Jupiter nit sei?
No, wart', dös soll si sinna!
Er pfeift, — der Mond und alli Stern',
Döi tanz'n, als wenn s' närrisch wär'n, —
No, sagt er, haust' öiz Ruck'n?

„Dös haut der dei Kalender g'sagt;
Dau dörf mer ner neigug'n,
Kau was mer, wos in Mond passö'rt,
Wenn si die Stern' pug'n.“
„Dir mouß mer grüber kumma, dir, —
Wart', aff an andera Manier!“
Öiz pfeift er aff'n Finger.

Dau reißt der Kirchthurn af'n Grund
Mit Dunner und mit Blitz,
Und macht an Satz, wer was, wöi hauch,
Und stellt si aff die Spitz.

No, sagt er, was is òiz der Mähr?
Dös koh doch ner a Jupiter, —
Òiz wörsst' doch nimmer zweif'ln?

„Du bist a Tasch'nspieler halt,
Döi können solchi Sach'n;
Dös können And'ri grad su gout,
Vielleicht no besser mach'n.“
Dau floucht er ober wöi a Heib:
Dös Madla hert mi amaul g'scheit!
No, wart', g'schwind no a Stückla.

Er räuspert st, — der Simm'l z'plagt,
Die Stern' fall'n roh,
Su, daß mer durch die Löcher òiz
Die Götter sög'n koh.
No, sagt der Jupiter, wöi is's?
Sie zuckt und sagt: Ner was nix g'wieß; —
I will der òiz was sog'n.

I häit' on diech a graußa Bitt,
Und thoust' mer döi glei g'währ'n,
Kau bist' mei gouter Jupiter,
I glab' der's herzli gern;
Daß d's thou willst, schwürst mer òiz ban Strh,
Sunst nutzt dös Lied'n alles nix, —
No, reck' s' in d' Häib, die Finger.

„Du bist halt doch a närrisch Ding ;
Reintwög'n, i will schwür'n :
I schwür' ban Ethx und Acheron ! —
Diz kohst' mei Löib doch spür'n ?
Wos d' willst, dös soll ah g'schög'n glei,
I schwür's nomaul ; diz rieb' ner frei
Und lau mi nit lang wart'n.“

„I möchtet' halt scho langa Zeit
Bon Herz'n gern wiss'n,
Wöist' sichst, wennst' in die Kammer geihst
Und thoust bei Juno küß'n ;
So wünsch' i : kumm' in dera Tracht
Zo mir, und dös glei moring Nacht, —
Du sollst su prächt'ig sög'n.“

Er hält ihr wuhl des Maul öiz zou,
Allah, es is scho raus.
„Wer haut dir's g'sagt, du dumma Gons ?“
Ga, plagt des Madla raus,
Mei Aisch'ntrogeri haut's g'sagt,
Sie koh s' nit lub'n g'noug, döt Pracht, —
No, gouta Nacht öiz, Gouter !

Sie schlupft in's Haus ; der Boter kummt,
Der Jupiter schleicht fort :
„Dös kummt vo meiner Glog'ri her,
Döi thout mer all'n Lort.

Döi Ufch'ntrog'ri is bekannt,
Sie macht mer alli Triet' an Brand,
I koh mi nit g'noug höit'n.

Des Rabla kennt den Ohzug niet,
Uf Bliß und Dunner g'macht,
Wöi 's Feuer aff'n Derm'ln fährt,
Wöi's in den Laska fracht, —
Su wöt's mi ficht, fu is's ah taudt.
Dau könnt' mer doch die Schwerenauth
Bur lauter Baufet kröig'n.

Allah, wos nußt's? sie mouß scho droh,
I ho amaul öz g'schwur'n,
I hättet' ba mein Göttern funst
Glei in Respekt verlur'n,
Und hundert Jauh'r dörfst' i ah
In Nektar und Ambrosia
Wo weit'n nit ohrdich'n."

In aller Frödh, dau thout er scho
Die Dunnerfell' proböi'rn,
Der Vulkan mouß in ganz'n Fog
Die alt'n Bliß' poldöi'rn;
Korzum, er richt't sein Werkzeug ei,
Wall's doch amaul mouß g'storb'n sei,
Daf' f' nit goar z'lang dörf leid'n.

Es bräunt si geg'n Abend ob,
Es zöigt a G'witter af
Und rög'nt, was von Himm'l koh,
Und blickt und dunnert draf;
Die Semele, döi paßt scho drauß,
Sie guzt zon Gart'nthürle naus:
Diz muosß er doch bald kumma.

Dau thout's an Blitz, an Dunnerschlog, —
Der Jupiter tritt rei,
Er glöiht als wöi a Büg'lstoahl
Und blickt und dunnert drei, —
Die Semele, döi stürzt glei zamm,
Sie z'bricht in Fall'n ihr'n Kamm
Und thout in legt'n Göber.

Er schneid't'r g'schwind in Leib ner af
Und thout in Baches raus,
Er steckt'n unter'n Mant'l noh
Und rennt zon Temp'l naus;
A Beutler wohnt glei nöb'n droh,
Der, wenn mer'n zohlt, gout schweig'n koh,
Zo den tröckt er sein Boub'n.

„ Herr, schneid'n S' mer die Haut g'schwind af
Dau on mein röcht'n Bah,
Nau näha S' mer dös Böibla net, —
Es wörd wuhl dick, allah,

Dös thout'n nix, i helf' mer scho,
Und wörd's goar z'dick, so koh mer jo
Des ander Bah wattoi'rn."

Der Beutler lacht, er setzt si hie
Und näht den Boub'n nei,
Diz schneid't er'n Fob'n oh und sagt:
Su wer'n mer ferti sei. —
„Wos bin i schuldi?“ — „Klantigkeit.“
„Herr, dös geht niet, i bin su g'schelt, —
Dau hob'n S' zwöi Sechsbäzner.“

Su steigt er ditz in Himm'l naf
Und mant, mer wörd's nit sög'n;
Zon Unglück kummt'n oder halt
Sei Juno grob entgeg'n
Und sagt: No, Schatz, wou bleibst' su lang?
Es wörd mer immer angst a bang,
Wenn i di nit thou' sög'n.

Ja, Koh, wöi kummt du mir denn bür?
Du haust a g'schwoll'ns Bah.
Wöi? lauß' mi's sög'n, — was's der Herr!
Su hart als wöi a Stah, —
Dau schreit jo wos, als wöi a Kind —
„Worum nit goar! dös is der Wind,
Der pfeift der in die Aub'rn.

Ich ho ka g'scholl'n's Bah; mir is
A dummer Strach passd'rt:
Die neua Unterhus'n haut
Mei Schneider schlecht wattd'rt;
Den Kerl brech' i no des G'nick, —
A Bah is dünn und ans is dick, —
Der Teuf'l soll'n hul'n!"

Die Juno lacht und schwänz't fort,
Er macht a Galingg'sicht
Und sagt: Döi Bescht'i hegt mi ner!
Sie wasß döi ganza G'schicht.
I wollt', der Bou, der wär' scho raus;
Mi bringt ka Teuf'l af'n Haus,
Su lang, als t'n mouß trog'n.

Böi'r Woch'n sicht er's su mit oh,
Kau hält er's nimmer aus;
Amaul dau trennt er's af, sei Bah,
Und läßt'n Baches raus.
Der sagt: Papa, i dank' recht schöi!
Woll'n S' eppet miet in's Wörthshaus göth?
I wasß an gout'n Elfer.

Der Handschuh.

(Nach Schiller.)

In der Stadt dort sitzt on an Gart'n
Und thout aff die Pflasterer wart'n
Der Handlanger Duanz,
Und um ihn her die grauß'n und klan Stab;
Röid is er, bleischwer seint Bah,
Des Aarbet'n verdröißt'n ganz.

A Böirt'l über sechs is verbei,
Dau stell'n si die Pflasterer ei
Mit an bedächtinga schwer'n Schriet,
Mit an bleien longsama Triet,
Sie sög'n si stumm
Rum ad um
Und thenna si dehna
Und in Feuerzeug nehma,
Und verdröißli und z'wider
Setz'n se si zon Pflastern nieder.

Die Pfeif'n, döi brenna,
Es brummt ihnen der Rog'n,
Dau thout's oachta schlog'n.
Der Hom'r flöigt weck,
Und die Pflasterer zamm

Genga nei in's weiß Lamm:
 Sie wer'n fröhstücd'n möiß'n.
 Der Bierth thout s' gröiß'n:
 Got'n Roring, ihr Herr'n!
 Wos häit'n mer gern?
 „Pomeranz'n und Frucht.“ —
 Bis Dreißbürt'l themma s' trinck'n,
 Dau thout der Handlanger wink'n,
 Rau setz'n se si faul,
 Mit der Pfeiß'n in Maul,
 Von Pflastern nieder.

No, endli schlöckt's zwölfa:
 A Jeder rennt zon Ess'n hamn,
 Wöi weatblaus'n fenn die Pflasterer zamm,
 Sie fenn su munter, fa Glied is schwer,
 Sie fall'n über's Kraut und die Knietla her
 Als wöi die hungringa Raß'n. —
 Ober öiz schlöckt's halt ans, —
 Fort möiß'n s', döös is nix klans.
 Und z'wider und trög
 Genga s' ihri Wög',
 Mit G'sichtern wöi häißi Raß'n.

Su um bötra, dau fällt von an Fenster roh
 A Händscha von gal'm Merino,
 Zwisch'n in Paut und in Spoz
 Dau fällt er net.

Und zom Pflasterer Sieri, den junga Blout,
Schreit nunter die Jungfer Madlena:
Herr Sieri! wär' Er denn nit su gout, —
's is wauh'r, i solltet' mi schäma, —
Langet'r mer nit wider mein Händscha raf?

Und der Sieri springt von sein Stöihla af,
Reißt g'schwind von der Wand sein Scholick roh,
Lößt'n oh, und glei
Greift er zwisch'n Paut und in Spoz'n nei,
Nehmt'n Händscha; döi zwöi, döi glog'na oh.
's schlößt vötra, — die Pflasterer rouha aus,
Bei Sieri ober, der schleicht in's Haus,
Ganz g'lass'n bringt er'n Händscha z'ruck:
Dau lobt'n die Jungfer Madlena.
Er denkt, sie wörd'n Goldbeut'l zöig'n;
Sie läßt'n on a Rauf'n und Kägala röich'n,
Sie seufzt, sicht'n oh und thout verzou stöhdn, —
Dau wörft er ihr in Händsch' on Kupf und sagt:
Mit den Seufzern, Zumpfer, dau wer' i ausg'lacht,
Die Wierth', döi woll'n s' nit nehma.

Tod und Teufel.

Nr. 2.

Der Teuf'l sagt zo seiner Frau:
Horch', es wörd schickli sei,
Du läd'st in Laud mit seiner Frau
Und mit sein Kindern ei;
Es is bei Browder, schäm' di ner
Und richt' wos G'scheit's zon Eß'n her,
Für's Trink'n will ih spring.

Su! sagt die Teufli, dau sang' oh, —
Döi freß'n wöi die Wölz,
Der Laud, sei Frau, die Kinder zamm, —
Er haut a Stücka zwölf, —
Und läßt mer si dau nit g'scheit raus,
Su richt'n s' An ban Leut'n aus, —
Döi kennt mer scho, döi Banda.

Lauf' s' freß'n! sagt der Teuf'l dras,
I hob' an Burrauth dau,
Den sunst ka Teuf'l freß'n mog,
Der Laud is oder frauh;
Für sotti Leut' is Alles gout,
Wenn's ner ba denen stopf'n thout,
Kau senn döi herzli z'fried'n.

Und Feuer hob'n mer jo' g'noug,
 Da uns brennt's Log a Nacht,
 Wöi leicht hauß' dau für böla Lent'
 Des bißla Freß'n g'macht;
 Dei Schwägeri, böi nehmt's nit g'nau,
 Ihr Moh, dös is a dumma Gau,
 Die Kinder freß'n Alles.

Diz zo der Alla-Batterie,
 Dau wörd si scho wos sinna,
 Es mouß dau frelli allerhand
 In dera Bröih rumschwimma;
 Su Finger, Aub'rn, Zunga ah,
 Und von 'rer alt'n Her die Bah,
 Döi koh mer daunei brauch'n.

Dau hob' i in Caligula,
 Der brät't zwatauseb Zauh'r, —
 Daß dös a mörwer Biss'n is,
 Dös is amaul scho wauh'r;
 Paß' af, böi Kinder haua ei,
 In Aug'nblick wer'n s' ferti sei
 Dau mit den alt'n Kaiser.

In Nero wennst' in Essi löckf
 Und thoust'n sauer bräut'n,
 Den freß'n böi für Herschafslaisch,
 Dös thout ka Mensch derrauth'n.

Ban Sauern sollt'n Knietla sei;
Allah dōi bild't mer si halt ei, —
Des Mehl is dīz goar theuer.

Nau souchst' der a poar Jud'n raus
So an Pastelt'ng'häck,
Und solzst s' und pfefferst s' halt a weng,
Die Bärt' thoust' ober weck,
Und in die Haut dau schlöckst' s' nau ei
Und röih'rst a weng an Schwöf'l net,
Nau haust' glei a Pasteit'n.

An Wuch'rer, den nehmt' statt Salat, —
Dōi Kerl' senn röcht zōh, —
Den reibst' und schütt'st' an Ess' droh,
Sie ess'na statt an Krōh;
Wenn's ah a bisla brōms'In thout,
Narr, für'n Laub is Alles gout, —
Wos was dōi dumma Platt'n!

A Mehl zon Bach'n schaff' i scho:
I hul' dōi Log' an Beck'n,
Nau nehm' i glei an Sof mit Mehl,
Dau soll ka Mensch nix schmed'n,
Und M'hr und Schmolz mouß ah glei miet, —
Wos nutzt mi dau dōs ohg'schmog G'ried,
I wer' g'wieß Gōld ausgōb'n!

Nau was i an G'wörzfrömer no,
 Der Moh thout immer flouch'n,
 Der Teuf'l soll ihn hul'n glet,
 Den wer' i ah glet b'fouch'n;
 Ihn hul' i niet, ner sein Kaffee,
 Sein Zucker, sein Tabak, sein Thee,
 Den will i oder hul'n.

An Böierbräuer was i ah,
 Der haut ka röcht's gout's G'wiss'n,
 Red't immer ner von Teuf'lhul'n, —
 I will nix von ihn wiss'n,
 Und bin i hüfli, kummt's den Moh
 G'wieß aff a Käßla Böier oh?
 Ah Händ wäscht dau die ander'.

Die Teufli git si endl'i drät,
 Wall's doch nix kost'n thout;
 Sie schlacht't und bächt in ihrer Höll
 Und plaugt si bis aff's Blout;
 Der Teuf'l macht die Spreißala,
 Nau spickt er sein Galigula
 Und thout in Nero bröiða.

No, endl'i kummt der Sunnta her:
 Die Teufli deckt in Liesch,
 Der Teuf'l weht die Messer zamm,
 Und mit an Silberwiesch

Dau kehrt er Stöhl' und Bänk'n oh,
Kau guzt er af'n Fenster noh
Und paßt aff sein Herr Schwanger.

Der kummt ah endl' mit der Frau
Und mit sein Kindern ganga,
Sie klappern zamm die Gass'n ras,
Als wöi die Hopfastanga.
Die Laudi sagt: Ditz seid sei g'scheit,
Subald 'r on der Hausthür seid,
Su thät't die Föiß' obstraf'n.

Und ditz senn s' on der Höll'nthür,
Der Leusfl reißt s' glei af,
Die Leusfl wörft ihr Holstouch um
Und stürzt die Gab'n af;
Die Laidla küß'n'r die Händ,
Die Leusfl ziert si, als wenn s' könnt'
Bur Freud ka Wurt nit ried'n.

Su kumma s' in die Stub'n nei;
Der Leusfl näith't s' zon Sez'n,
Der Laud langt nauch sein Feuerstoahl
Und thout des Messer wegz'n,
Die Kinder fall'n über 's Braud,
Die Mutter wiehrt, allah der Laud,
Der sagt: Es senn halt Kinder!

Diz kummt die Supp'n, — no, verdammt!
Wöi thenna döi rauschöpf'n!
Wöi fress'n döi! — als wenn mer s' wollt',
Reintwög'n, moring köpf'n; —
Allah die Supp'n git nit aus,
Sie löfft glei durch die Ripp'n naus, —
A Laub haut so fan Rog'n.

No, diz kummt der Caligula,
Schöi brau, mit Kümml g'streut:
Döi hana in den Kaiser nei,
Es is a wahra Freud;
Dös fleckt scho eih'r, als des G'süpp,
Es bleit doch manchmaul on Geripp
A g'schetter Brod'n henf'n.

Den Kröb von Buch'rer ober halt,
Den woll'n s' nit röcht lub'n,
Der Laub, der haut'n seiner Frau
Und döi in Roh hieg'schub'n,
Die Lätibla houft'n si fast z' Laub,
A jedes nehmt an Brod'n Braud,
Aer das s' 'n. nunterwöring.

Diz kummt der Kaiser Nero droh, —
Des Sauer geht scho eih'r,
Die Lätibla fress'n wöi die Wälf'
Und immer woll'n s' meih'r,

Die Alt'n hana ah broab ei;
Diz tröcht mer die Pasteit'n rei,
Dau mach'n s' Feg'n-Glozer.

Der Teuf'l hebt in Deck'l roh
Und fängt oh zon transchöt'rn,
Und thout die Schüß'l untma Tiesch
An Jed'n presentöt'rn;
Wöi rama döi! — in Aug'nblick
Dau is ah nit a anzi's Stück
Meth'r aff der Schüß'l g'wöf'n.

Wöi wörting döi die Jud'nhaut
In ihri G'ripp'n nei!
Und nau des G'häck, dös mouß für döi
Wos ganz Apartis sei;
Diz dös verschmiert s' halt doch a weng,
In Laud wörd fast sei G'ripp scho z'eng,
Die Frau, die Kinder schnaf'n.

Diz langt er nach'n Böterglos
Und läßt's schöi stöt neilaf'n,
Die Frau, döi macht's als wöi ihr Rob,
Sie thenna wötthi saf'n;
Die Kinder fröig'n's goar nit g'noug,
Sie raff'n st fast um 'n Kroug,
All Aug'nblick is nit drinna:

Der Teuf'l bringt die Pfeif'n her,
Diz geht des Rauch'n oh,
Nau fraugt er glei in Schwanger Laud,
Ob er Pifet'n koh?
I glab's, sagt der, ried' nit asu,
Dös kon i besser als wöi du;
Mir thenna's um an Kreuzer.

Diz fanga döi zwöi z'kart'ln oh,
Die Weiber thenna strick'n,
Die Laudi sagt: Mei Bärbala,
Döi koh scho röcht schöi stück'n.
Dau zöigt die Teufli d' Ros'n naf
Und sagt: Dau halt' i nit viel draf, —
Mei Madla lernt des Koch'n.

Die Laidla ras'n drauß'n rum
Und spiel'n mit'n Teuf'ln
Der Fangets und der Blindermäus,
Und lärma zon Verzweif'ln;
Die Laudi wiehrt: Schreit nit asu!
Du bist der Dergst, du Kopfl du,
Du schreist wöi a Bohbrecher!

A Teuf'l fängt ötz z'heul'n oh
Und sagt: Dau mög i nitmer,
A Gästla haut der Musi Laud,
Er plickt und sticht An immer;

I stechet'n scho ah, Allah,
On denen is jo nix als Bah, —
Döi mog der Teuf'l stech'n!

Mit ahmaul fährt der alt' Laub af
Und sagt: Du thoust mi b'scheiß'n!
Du sagst öiz dau an Keunzker oh,
Dein Kumm'l moußt' mer weis'n.
Der Teuf'l sagt: Thou' d' Aug'n af!
Öiz macht der Dohs an schlecht'n Kaf,
Kau sagt er, er wörd b'schiff'n.

Ei wos! öiz thät't die Kart'l weck!
Wos soll des Streit'n sei?
Su sagt die Teufli, häirt af,
I thou' in Kaffee rei.
Allah die Schälä klapp'rn kam,
Su rump'ln ah die Laidla zamm
Mit'nander in die Stub'n.

Dös is scho über Alles naus,
Wöi döi öiz Kaffee fass'n!
Und Usaknietla stopfn s' net,
Sie könnä nimmer schnass'n;
Allah, es loh nit anderkst sei,
Sie göiß'n immer ub'n net,
Und unt'n thout's nauslaf'n.

A su a Laud, der haut so niet,
Wöi andri Leut', an Rog'n,
Es löfft glei durch die Ripp'n durch,
Den füllt ka Mensch in Krog'n. —
A Amer Kaffee is scho leer,
Die Teufli schleppt no meih'r her,
Allah, dau is ka Kleed'n.

No, endli mant die Laudi doch:
Fra Schwägeri, lauß's sei!
Mir hob'n, glab' i, alli g'noug,
Mir schenkst' sei nimmer ei.
Ga! denkt die Teufli, Galingwoar,
Der Kaffee is asu ötz goar,
Ihr braucht nit lang ohz'wieh'rn.

Su plaudern s' no a Birt'lstund,
Kau brech'n s' ober af:
„Fra Schwägeri, wennst' ausgöih thoust,
Su kumm' sei zou es naf.
Ihr Schlink'l, laht nit on der Wänd,
Geht her, gebt in Herr Dut die Händ!
Ade, ihr löib'n Leutla!“

Der Laud brummt ah wos in sei Boart
Von Eikeih'rn und von B'souch'n;
Wöi s' ober aff der Gas senn g'wöst,
Dau fängt er oh zon flouch'n:

Dei Brouder haut die Zech uns g'macht,
Der schlecht Kerl haut mi oder g'stracht:
Zwöi Güld'n fenn in Galing!

I kenn' su gout, wöi der, des Spiel, —
Mi soll der Teuf'l z'reiß'n!
I denk' g'wieß, daß der Schlaack dau wörd
Sein agna Schwanger b'scheiß'n!
Und hungri bin i wöi a Bär, —
Meinad, mir is der Bauch su leer,
Als wöi a alta Trumm'l!

Du röih'r meih'r a Kart'l oh!
Su sagt in Laud sei Frau,
Du sog' meih'r, daß d' Pifet'n konst,
Du alta dumma Sau!
Setz' du di in dein Sess'l nei
Und lauß' des Kart'ln Kart'ln sei,
Und weß' dersür dei Sens'n.

Dös bißla Fress'n hob'n mir
Heunt theuer g'noug bezohlt;
Und wos is's g'wöst? — des Flatsch ganz zöh
Und weng, der Kaffee kost,
Des Brötla hart und vuler Bah,
Die Usaknetla wöt a Stah,
Und Sögsps' in an Essl.

Mi dauern ner die Kinder ätz, —
Döi hungert's zon Erbarma;
I mach' ich ener Supp'n scho,
A rechta gouta woarma. —

Die Frau, döi kocht, der Moh, der flucht:
Hät' i döß hinter'n Teuf'l g'soucht,
Dafß der ml wäret' b'scheiß'n!

Der Teuf'l oder und sei Frau,
Döi lach'n in die Faust:
Dein Brouder, sagt er, hob' i heunt
Die Blatt'n tüchtl g'laust;
Der kummt dau mit sein ganz'n Schwoarm,
Döi Raff', döi fresset' An so sarm,
An Gott'n mou mer ratt'ln.

Der hät' mir dau zor Dankbarkeit
Mei bißla Göld ohg'numma;
Der Schwauger haut si oder brennt, —
Er haut sein Master g'funna.
Fang' Aner mit'n Teuf'l oh:
Wöi ih die Kart'l pack'n koh,
Su koh's amaul scho Kaner. —

I wollt', der Teuf'l löbet' no,
Den wäret' mer's ätz weis'n:
Dau wasß i Spieler, döi an Laud
Und ah an Teuf'l b'scheiß'n.

Wos mach'n si die Leut' dau drans, —
Wer lacht in Laub und Leusl aus:
Diz schreibt mer Dachtzehndert.

Der alte Bürger an seinen Sohn.

(Nach „Sohn, hier hast du meinen Speer“.)

„Gürle, dau haust' mei Muntur!
Seunt kummt' unter's Läser-Thur,
Sez' dau mein Bredlacher af,
Steck' z'eirst döi Cocard'n draf.

Siech' den Eih'rnruf röcht oh:
Fuzf' Jauh'r hob' i diza droh,
Alli Jauh'r, — wos haut döös g'schad't? —
Hob' i drin mei Brändla g'hat.

Bo den Dög'n bin i kumma,
Wöi i ho dei Moutter g'numma;
Den haut mir ihr Votter g'schenkt
Und den Doll'n glet droh g'henkt.

Schod is's, daß bei Moutter fault;
Wenn f' ah manchesmaul haut g'mault,
Und i ho ner aff sie g'lacht,
Haut f' mer glet an Kaffee g'macht.

Da der Schau, dau kummt'r zamm, —
Hul' in Nachber oh, in Schramm;
Gut sei reicha Tochter roh,
Su zöig' glei dei Flint'n oh.

Zöig' sei niet in Sab'l raus,
Lauß'n drin, wos thout'r drauß?
Aff der Wach', — i bitt' di drum, —
Siech' di nauch kan Weibsbild um.

Git's Spektak'l oder Streit,
Arretöir' nit glei die Leut',
Behamaul ried', flech', daß d' s' forttröigst,
Eihst' amaul beim Sab'l zöigst.

Wemmer Abeds sperr'n thout,
Sichst' An, der di kenna thout,
Lauß'n rei, wos scherfst' di drum, —
Nörnberg bringt der Grosch nit um.

Ihr seid g'wöft sieb'n Feg'n-Kümm'l,
Sechs derboh senn öiz in Himm'l,
Und mei Frau, — sie haut su kracht, —
Haut döß unter d' Erd'n bracht.

Wer' wöi döia, gie der Röh,
Sunst'n kohst' in Galing göih;
Will di löiber ah begrob'n,
Als a su an Lalla hob'n.

No, òiz geih, zög' aff die Wach,
Und trink' fei nit alli Strach'; —
Lernst' dort, wöi mer d' Leut' thout scher'n,
Kohst' a Korparal bald wer'n."

Abschied des auf die Wache ziehenden Bürgers von seiner Frau.

Mann.

Frau, òiz geiht's für's Vaterland!
Lau mi fort! es wär' a Schand,
Wemmer scho verlöf'n thöt',
Und i kummet' eppet z'spöt.

Frau.

So ka Unglück, fall' fei niet,
Nehm' dei spanisch Raub'r niet;
Trink' fei nit z'viel, löiber Koh,
Daf mer di ah brauch'n koh.

Mann.

Wenn i 's G'wiehr aff d' Achs'l nehm',
Wenn mir Aner krumm dau kãm',
Su An gieng's meinad nit gout, —
Tapferkeit steckt mir in Blout.

Frau.

Thou' ner nit su freb'ln, Moh,
Und fang' kani Händ'l oh,
Denk' on Frau und Kind derhamm,
Lauf' es nit verzweif'ln zamm.

Mann.

Dau dös God'n ho i satt,
I bin diz scho rawlatt;
Su a Löß'n is a Stoat, —
Frau, i wer' doch no Saldoat.

Frau.

Schweig'! und bind' 'dein Dög'n oh,
Daf' er nit rausfoahr'n koh;
Stech' fet in dei Flint'n nei:
Sie wörd doch nit g'lob'n sei?

Mann.

Freilt is ste's. — Sei nit dumm!
Wenn i z' Nachts on Thur'n kumm'
Und es geht wos aff mi zou, —
Frau, wos manst' nau, daf' i thou'?

Frau.

Schdöß' nit, Moh, i bitt' di drum!
Sunst wörs't moring lohm und krumm;
Folg' mer, weich' in G'spenst glet aus,
Stell' di in dei Schilberhaus.

Mann.

Wennst du manst, so will i's thou,
Du häist sunst die Nacht ka Rouh.
Wasst' wos? feih'r ba mer ei,
Das i nit allans dörf sei.

Frau.

Ja, i kumm', und no derzou
Kummt mit mir der Leih'rbou,
So senn mer grad uns'rer drei,
Nau schad't es ka Teufelei.

Mann.

Mir is g'sagt wur'n, daß i fei,
Wenn wos kummt, glei „Wer da?“ schrei',
„Gout Freund!“ mouß der sog'n draf;
Thout er's niet, nau, Frau, paß' af!

Frau.

Wer wasß, ob er ried'n koh;
Sog' du „Gout Freund!“ löiber Moh,
Wenn's ner g'sagt is, — manst' nit ah?
Ueberhaupts, wos nußt des G'schra?

Mann.

Du haust röcht, su schweig' i halt,
's nußt su nix mei ärnia G'walt;
's is ner, grad in dera Stund
Kummt zon Unglück ah die Mund.

Frau.

Lau's rund oder ecket sei!
Geih' in's Schilberhaus ner nei;
Ohna diech, dau bleib'n s' stöih, —
Wenn s' nit woll'n, können s' göih.

Mann.

Häier', Frau, i g'steih' der's frei,
I wollt', 's wär' dōi Nacht verbei;
In's Bett wollt' i löiber göih,
Als on Thur'n Schildwach stöih.

Frau.

Trink' ner g'schwind dōs Glösla Wei,
Steck' dōi brautna Aepfl ei;
Und um elfa kumma mir,
Ich und nau der Vou, zo dir.

Mann.

Horch', mir fällt mei G'schmorg'l ei,
Dass i a Salboat möcht' sei; —
I wer' kaner, förcht' di niet,
Narr, es is ner su a G'ried.

Frau.

I was scho, dass d' nit fortgethst:
Wennst du kan Bettwürmer hätst,
Kan Kaffee; ka ahres Braud,
In zwōi Log'n wärest' taudt.

Mann.

Nied' sei mit'n G'sell'n niet, —
Su a Kerl nehmt Alles niet;
Der thöt' mir a Eih'r oh; —
Horch', Frau, denk' on dein'n Moh!

Frau.

Ga, der föhlet' mer grad no! —
I wollt' ner, er rucket' oh,
Glabst's, i weiset'n die Thür;
Stell' der ner su wos nit vür.

Mann.

No, so löb' halt wuhl und g'sund!
Denk' sei on die Geisterstund,
Bring' a Höfala Kaffee, —
No, löb' wuhl! ade! ade!

Die vergessene Urfehde.

A Maulschell'n haut vur Alters hoi
Halt siebazeh Bag'n g'macht;
Dös koh nau ana g'wöf'n sei,
Daf den des Hiern kracht.

Dei neua Wänd, dõs reißt's nit raus;
On miech, als on a jung's stark's Haus,
Dau konst' di ðiz ohlahna.

Hans Sachsens Haus.

Horch', Kopter, in mir, dau haut
Der alt' Hans Sachs sunst g'schrieb'n, —
Thou' d' Hab'n roh, wennst' mit mer red'ft! —
Mir is sei Roma blieb'n.
I schäm' mi, nöber dir dau z'föih:
Du bist mer no a bisla z'gröi
Und haut no goar kan Roma.

Das neue Eckhaus.

Dei alter Sachs häit' grob su gout
In jed'n andern g'schrieb'n,
Nau wärest du bis heuti's Loge
Die alt' Mausfall'n blieb'n.
Su haut a Farb'nreiber g'sagt:
So den G'mäl, dõs mei Herr haut g'macht,
So i die Farb'n g'rieb'n!

Hans Sachsens Haus.

Von Farb'nreib'n is ka Ried, —
Wos schert mi bei Gepapp'l!
Mir alt'n Häuser halt'n zamm;
Halt' 's Maul, du junger Lapp'l!

Du bist no hinter'n Kuh'rn naß;
Du steißt in der Hans-Sach'n-Gaß,
Drum wörst' halt übermüthi.

Das neue Eckhaus.

Geih', alta Schacht'l! du bist g'henkt,
Mer haut si förcht'n möiß'n;
Die Nachbern hob'n 's Herz nit g'hat,
Röcht orndli laut z'nöiß'n.
Wenn Uner a Mausfall'n stellt,
Döi, wenn mer drohtupft, glei zoufällt,
Grob su haust du ausg'sög'n.

Hans Sachsens Haus.

Du red'st mer gout, i merk' nit draf;
Mer ans thout mi verdröiß'n,
Daß i hob', bur scho langer Zeit,
A Wörthshaus wer'n möiß'n.
Mei alter Schouster wenn dös wüßt',
A su a gouter frommer Christ,
Wos aß sein Haus is wur'n!

Grübel's Haus.

Mei Grüb'l is g'wieß kaner g'wöst?
Und wos is öiz sei Haus?
A Wörthshaus is's, wöi du ans bist; —
Dös kummt banah su raus,

Als solltet' dös a Stichelei,
Haßt dös, su aff die Dichter, sei;
I. glab', i hob's derrauth'n.

Das neue Eckhaus.

Der Grüb'l und der Sachs, dös fenn
Doch zwöi Volksdichter g'wöf'n,
Denn wos döt g'macht und g'schrieb'n hob'n,
Dös haut fast Jedes g'lös'n;
Drum möiß'n ihri Häuser sei
Su eigentli Volkshäuser sei:
Su thou' i mir's verklär'n.

Und mancher Fremder, den mer's sagt,
Der reih'rt ba euch ei
Und mant, es wörd doch wengstens no
Ihr Geist in Wörthshaus sei;
Er fängt von Sachs und Grüb'l oh, —
Dös geiht euch ei, a su wos koh
Euch alti Vorsch'n freua.

Das Schauspielhaus.

I bin ner frau, daß s' doch a weng
Dös Schloßers-Haus öiz bauer,
Denn unser an, den thou't's halt doch
Wur su an Nachbern graua;

Es haut mi scho der Stod'l g'freut
Dau geg'nüber, wenn die Leut'
Nau mit d'ergeg'n sög'n.

Stadt-Schlossers-Haus.

Ich wenn a bißla herg'richt't bin,
So bin i besser z'brauch'n,
Als du; denn Jeder, der's versteiht,
Sagt, du thoust nit viel taug'n;
Du stichst als wöi a Wacht'lhaus
Mit dein zwa G'schirren; lauß' di raus,
I will der d' Waubret geig'n.

Alle Häuser.

Haut rächt, daß d' den döös Böch roththouft:
Der is nit unfer's Gleich'n;
Wos geiht den unser Hand'l oh!
Dau mouß a sotter schweig'n;
Is ihn sei Nachberschaft nit rächt,
Su geih' er fort, unnützer Knöcht!
Ihn wörd ka Mensch nit halt'n.

Schauspielhaus.

Bei Schouster und bei Flaschner haut
Für g'mant Leut' halt g'schrieb'n;
Für mieh, dau häit'n s' scho nit taugt, —
Ba mir wörd's häicher trieb'n;

Was in der Welt haut Grauß's passöi'rt,
Aff mein Theater wörd's afg'föih'rt
Von Schiller, Göthe, Raupach.

Ein altes Haus.

Mit dein Theater lauß' mi aus!
Dös is viel z'kla und z'nieder,
Es steiht wöi a Guckkast'n drin,
Und wörd in Leut'n z'wider.
Du gibst doch in Lumpaci ah, —
Gelt, der is dir nit z'schlecht und z'g'ma? —
Du gibst'n, — worum? — dorum!

Schauspielhaus.

Ihr seid halt g'mani Feg'n, ihr,
Und habt ka bißla G'schmack;
I bin a Narr, daß i mi brouf'
Mit su an Lumpapack;
Zo mir, dau kumma andri Leut',
Als wöi zo euch, — i wär' nit g'scheit,
Wenn i mit euch meth'r riedet'.

Ein anderes Eckhaus.

Du bist ganz g'ma, denn du läßt nei
An Jed'n, der di zohlt;
Es gilt dir dau a Jeder glei, —
Du bist nit woarm, nit kolt.

A Hauslerla mouß mir röcht sei,
Sunst lauß' i'n goar nit zou mer nei, —
Dös moußt du bleib'n lauß'n.

Schauspielhaus.

Niech haut die Stadt in Musna g'schenkt:
Aff's Ziel, dau zöig'n s' ei,
Sie woll'n löiber in der Stadt,
Als aff'n Berg drauß sei;
Naturli, dös is scho a Blaug,
Der Berg, der is verteuf't hauch;
Diz hob'n ste's kommoder.

Ein Haus.

Wer waf, ob d' Mus'n on den G'schenk
A b'undra Freud grad hob'n,
Denn wos a Stadt weckschenk'n thout,
Dös will grad nit viel sog'n;
Des Sprichwurt sagt: An g'schenk't'n Gaul,
Den sticht mer öb'n nit in's Maul, —
Su wer'n d' Mus'n denk'n.

Ein Haus.

Es föhlt ba dir asu on Bloz;
Wenn no die Mus'n kumma,
Döi brat'n si g'wieß z'weng drin aus? —
Paß' af, wöi d' Leut' nau brumma.

Und nau, ste hob'n jo ka Gôld, —
Diz sotti hob'n grob no g'fôhlt
Mit ihr'n Freibillett'n.

Ein Chorhaus.

Schid' s' hamn aff ihr'n Walperla,
Du konst s' amaul nit brauch'n,
Su g'lehrti Zumpfern, als wôi dôï,
Dôï thenna dir nit taug'n;
Sie ried'n der in Alles nei,
Bald soll dôs su, bald anderst sei,
Dôï wiss'n Alles besser.

Ein gelehrtes Haus.

Die ah, dôï greint, die ander' lacht,
Die dritt', dôï tanzt und springt,
Und ana macht Musik, — paß' af,
Wenn dôï die Fißt'l flugt,
Dau stenna der die Zôh' halt af,
Und sagst' a Wurt, su sog'n s' draf:
Mir thenna, wos mer mög'n.

Ein altes Eckhaus.

I was's burher, du hältst's nit aus,
Sie senn der z' bâis, die Mus'n,
Ihr rafft die eirst'n vierze Log',
Nau kummt'r aff die Duf'n.

Du bist ka Frau, du bist ka Moh,
Du bist a Neutrum, — und dös koh
Den Mus'na nit g'fall'n.

Schauspielhaus.

Euch wörgt der Reid, ihr alt'n Kerl':
Ihr könnt halt kana kröig'n, —
Dös örgert euch halt, daß aff's Ziel
So mir neu Madla zöig'n;
So altna mög'n s' freilli niet,
Denn ihr habt goar a ohg'schmogs G'ried.
Ade, ihr alt'n Gratscher!

Einige Häuser.

Schweigt still und laßt den Sprach'l göth,
Der reißt's jo doch nit raus;
Mir nos'nweisers git's scho niet,
Als a Kameidihaus.
Mer kummt mit aner Frau kam aus,
Der nehmt glei neuna in sei Haus:
Döt wer'n den wos weis'n.

Kappadocia.

Ich und mei alter Sachs, mir zwöi,
Mir hob'n lang zammg'halt'n,
Und wenn ah su a Neuling kummt,
Mir bleib'n doch die Alt'n.

Dau wörd mer g'spreizt und g'stüzt und plaugt,
Und wemmer nauch der Ursach fraugt, —
„Der Nachber will halt baa.“

Das neue Eckhaus.

Die Alt'n bleibt'r, dös is wauh'r,
Drum thout ich 's Neu nit g'fall'n;
Ihr habt ich halt on mi ohg'lahnt,
Sunst wär't'r lang umg'fall'n;
Ihr habt ich hinter mi versteckt,
Diz hob' i euern Sput asdeckt,
Dös thout ich halt verdröiß'n.

Allah, wos nugt des Streit'n denn?
Laßt's sei, es bleibt ban Alt'n, —
Mir woll'n künf'ti alli drei
Als Nachbern broav zammhalt'n:
Ihr zwöi, ihr laht ich on mi oh,
Ih mach' des Eck, — ka Teuf'l koh
Uns dreien wos ohhob'n.

Die zwei Handwerksbursche.

Mir is aff meiner Wanderschaft
Ah allerhand passö'rt,
So pff'n, g'sunga, kart'lt, g'lacht
Und Madla kareffö'rt,
I ho mer af'n Göld nix g'macht,
Wenn's goar is g'wöf'n, — gouta Nacht!
Nau ho i wider g'ärbet.

Amal aff aner sott'n Ras',
Dau ho i fecht'n möiß'n;
In Ohfong is döös Ding a G'spaf,
Es dörf an nit verdröiß'n:
Der Bauer wörft An naus zon Haus,
Der hezt An mit'n Hundna naus, —
Döös g'hät'rt mit zon Handwerk.

Grod geih' i durch a sächsisch Durf, —
's is g'wöft erbärmli haß, —
Dau kummt mer Aner grod in Wurf,
I sog': Wou naus die Ras'?
Er sagt: I geih' aff Hamburg nei,
Dau soll wos zo verböina sei. —
Mer genga mitanander.

I flech, dös is a Zimmermoh,
A Kerl woi a Bär,
Der Ruf geht bis aff d' Fersch'n noh,
A Fel, zwöi Centner schwer,
Und no a eis'res Wint'lmaß,
Dös is jo doch, meinad! ka G'spaß, —
Er tröckt als woi a Fl.

Und wall er su viel trog'n thout,
Su fang' i oh zon lach'n,
Und sog': Mir is scho z'schwer mei Hout,
Und Er tröckt su viel Sach'n. —
„Wos geht des Ihn oh? halt' Er 's Maul,
I werf' Ihn sunst, — i bin nit faul, —
Dau nüber über d' Mauern.“

Und woi i noni still will sei,
So nehmt er mi ban Krog'n
Und wörft mi über d' Mauern nei, —
Dau fall' i in an Grob'n;
Diz schrei' i af'n Grob'n raus:
Herr, werf' Er mi ner wider naus,
I koh daudrin nit bleib'n.

„Ga, wennst' mi nimmer heh'n thoust,
Su will i di rauszöig'n;
I was, du schweigst nit, wennst' nit moust,
Und thoust jo nix als löig'n;

Meintwäg'n, faß' mein Zupf dau oh,
Reiß' oder nit die Masch'n roh,
I will di rüberschnell'n. "

Er lahnt si on die Mauern oh
Und wörft sein Zupf mir rüber,
I klammer' mi oh, wos i koh,
Er schnellt, — pumps! flög' i nüber.
No, sagt er, bist' scho wider dau?
Ga, sog' i, i bin herzli fraub,
Mit dir is nit gout spaß'n;

Denn mit dein Feg'n = Sau'rzupf,
Dau könntest' An derschlog'n;
Du bist a Flieg'l und a Knupf,
Dös mouß i dir ner sog'n.
Und ðiz fang' i zon laf'n oh,
Er löfft mer nauch, su gout er koh,
Sei Fel, dös haut'n g'hindert.

Er schreit: Wart' ner, du Galingstrief,
Und lauß' di ner dergratsch'n,
I nehm' di ba dein lausfing G'nick
Und lang' der Feg'n = Watsch'n!
Ga, schrei' i, Brouder, blei derhamm!
In Laf'n, dau bin ih dei Mann!
Löb' wuhl! du sichts mi nimmer.

Die trostlose Wittwe.

An röcht'n reich'n alt'n Moh,
Den thout mer heunt begrob'n,
Sei junga Frau geiht mit der Leicht,
Dös haut er woll'n hob'n;
Und drauß on Grob, dau ringt f' die Händ:
O, wenn i mit der störb'n könnt',
Du gouter, treuer Kasper!

Mer reißt f' mit G'walt von Grob diz weck,
Sie thöt' on End neispringa.
Ach, schreit f', könnt' i mein gout'n Moh
Ner z'ruck in's Löö'n bringa!
Wos thou' i aff der Welt no dau?
Ich arma Wittfrau, i wär' frauh,
Wenn i ba ihn drin lieget'.

No, sog'n d' Leut', wer hätt' dös glabt?
Dös haßt doch no a Lëib!
Wos is denn on den Alt'n g'wöfft?
A z'widerer, wöifster Döib,
Der immer mit der Frau haut zankt;
A Wunder, daß f' nit is verfrankt, —
Und diz thout döi su trauern?

A gouter Freund von ihn und ihr,
A junger, hübscher Kob,
Der red't der junga Frau ah zou,
Sagt: Wenn i döina koh,
So bin i Tog a Nacht bereit;
I bin a Wittwer, — und zor Zeit,
Dau wer' i halt ohfraug'n.

Er söih'rt döi junga Wittfrau hamn
Und thout halt immer ried'n
Von Träiß'n und von Heireth'n;
I'legt mouß er 's Herz ausschüt'n,
Er sagt: Madam, a su a Poar,
Wöi Sie und iech, dös wär' scho goar
In ganz'n Land nit z'sinna.

Die Wittfrau wischt die Aug'n aus
Und thout a bisla läch'ln,
Rau brat't f' ihr schneweiß Töichla aus
Und thout si d' Bäck'n fäch'ln,
Draf sagt f': Herr Nachbar, g'schwind fenn Ste,
Dös mouß i sog'n, — ober ih,
I bin halt doch no g'schwinder.

Dau kummt a g'wießer Herr zo mir,
Glei gestern Nammitog,
Und red't su rum, und fraugt aff d' Rest,
Ob i ihn denn nit mog?

Was will i mach'n? — i schlog' ei,
Und senn oacht Woch'n ner verbei,
Rau thou' i Gauchzet mach'n.

Diz, wenn S' ner gestern in der Fröih
Glei zo mer kumma wär'n, —
U Wittfrau dörf nit sad'ln lang,
Sie bleib'n hocked gern.
Diz bin i Braut; Sie sög'n ei,
Mit uns dau kon's nix meih'r sei, —
Was thenna S' ah su trock'ln.

Der Krautnarr.

A Först, der macht amaul a Ras',
Reih'rt in an Wörthshaus ei;
Mer haut'n g'sagt, der Wierth, der soll
U dummer Kerl sei.

Des Haus haut scho an närrsch'n Schild,
Es haßt: Jon gold'n Simp'l.
U g'scheiter Wierth hätt's g'ändert scho,
Allah, den freut's, den Simp'l.

3' Mittoq, dau git's a g'ränchert's Fleisch;
Der Först, der winkt in Bierth, —
Der labnt röcht faul on Uf'n dort
Und haut in Böhnen g'stür.

„Herr Wirth, gibt es wohl Sauerkraut?“

„I glab's, glet soll's dau sei.

(Der Wirth bringt das Kraut.)

Dös is a Kraut, es lacht An oh
Und schmeckt nauch lauter Wei.

(Der Fürst ißt und gibt Zeichen seiner Zufriedenheit.)

Sie ess'n g'wieß des Kraut ah gern?““

„Ja wohl.“ — „I bild' mer's ei;

Bin ah a su a Krautnarr, iech, —

Drum mach' i's selber ei.““

Das Brunnengespenst.

A Burger sagt zo seiner Frau:

Horch', soll's denn wauh'r sei,

Wos mir der Nachbar haut derzieht?

Mir geht dös Ding scho ei.

No, schreit die Frau, was is denn, Moh?
Die Reugler bringt mi um.
Ga, sagt der Moh, der Nachbar schwürt,
Van Brunna vorn geiht's um.

Der geiht dir af'n Wörthshaus hamm,
's is halber zwölfa g'wöl'n,
Der Mond haut g'schiene hell, mer häit'
Die Zeiting können löf'n;

Und wöi er hie on Brunna kummt,
Dau steiht a schwarzer Moh,
Der haut in Nachbar nei in's G'sicht, —
Des Feuer flöigt dervooh.

Der Nachbar, der löfft glei dervooh,
— Ih häit's jo ah su g'macht, —
Springt nei in's Haus und häi'rt no,
Wöi ihn des G'spenst auslacht.

Der G'sell, der horcht und sagt: 's is gout,
Diz was i, was i thou', —
Wenn mir a G'spenst begegna thout,
Nau hau' i z'eterst zou.

Ga, sagt der Master, frev'l Er ner;
Lauf' Er die G'spenster göth; —
Su wöi Er nauch an schlöcht, wörd Ihn
Des G'sicht in Rad'n sidth.

Der G'sell, der schütt'lt ner in Kupf,
Haut ober nix meih'r g'red't,
Und endli genga f' alli drei
Um elfa rum in's Bett.

An Ab'nd kummt der Master scho
Um halber neuna hamn, —
Er haut a fu a Ab'nding g'hat,
Es geiht'n nit röcht zamm.

Er tapp't si in die Stub'n nei
Und zbigt si sacht'a aus,
Zünd't goar ka Löcht oh, schleicht si still
Nau in die Kammer raus.

Dau s'cht er, wöi a weiße G'stalt
Grod af'n Bett raussteigt, —
Er schreiet' gern, er koh halt niet,
Er haut vur Angst ner keucht.

Und eih er si's versög'n thout,
Su haut döi weiße G'stalt
Rein Master in die Fress'n nei,
Die Kammer haut ganz g'schallt.

Der Master storzt in Bud'n nei
Und schreit Kormordio;
Die Frau, döi rump'lt af'n Bett:
„Wos haust' denn, löiber Moh?“

Ach, sagt er, Frau, des Brunnag'spenst
Kummt ðiz goar in mei Haus;
Döi Schell'n, döt's mer göb'n haut, —
Frau, alli Zöh' senn raus.

Die Frau, döi red't'n ðiz wuhl zou
Und schafft'n nei in's Bett;
Dau hob'n f' no a ganza Stund
Bon dera Schell'n g'reb't.

Fröih, wöt er affteiht, is sei G'sicht,
Sei Bac'n ganz verschwoll'n;
Er schämt si vur'n G'sell'n ner,
Er haut nix sog'n woll'n.

No, Master, sagt der G'sell, döi Nacht,
Dös häit'r soll'n sög'n,
Den Brunnag'spenst, den hob' i sei
Ka schlechta Watsch'n göb'n.

Kummt denn dös Louder nit zo mir
Goar in die Kammer nei;
I hob'n oder ana g'langt, —
Mei Händ mouß g'schwoll'n sei.

Zo mir is's, fängt der Master oh,
Ah in die Kammer kumma,
Und haut mi in die Tress'n net,
Daß mer der Kupf thout brunma.

Dös, glab' i, is döi Watsch'n g'wöst,
Döi das's von Ihn haut kröigt; —
No, wenn Er's ner röcht troff'n haut,
Kau bin i scho vergnöigt.

D i e B e c h e .

A Bauer, su a reicher Knupf,
Geiht in a Wörthshaus nei
Und sagt, er möcht' wos z'eff'n hob'n
Und a Botell'n Wei.

Mer deakt'n Liesch, der Wierth tröakt af:
An Wurf Potack'nknetla,
An sauern Köima mit der Bröih,
Und z'lest no Semm'lschnietla.

Der Wei steiht ah scho aff'n Liesch;
Rei Bauer haut öiz ei, —
Er ärbet döi fünf Knietla zamm,
Des Flatsch, des Braud, in Wei.

No a Botell'n! schreit er öiz
Und zünd't sei Pfeif'n oh;
Der Wierth, der bringt s' und stellt'n s' hie,
Und sagt: No, löiber Noh,

Wöi s'cht's denn aus, was gilt sei Waz?
I könntet' halt an brauch'n;
I wasß, Er haut a schöina Woar,
Grod seiner thöt' mer taug'n.

Mei Bauer dampft in Wierth in's G'sicht:
Mei Waz, der ligt mer gout,
Der ligt, bis su a Knietla dau
An Güld'n kost'n thout.

No, sagt der Wierth, wer wasß, was g'schicht,
Dös kon Er no verlöb'n,
Und ih verlöb's ah no vielleicht,
Daß Er sein Waz thout göb'n.

Der Bauer trinkt sein Wei goar aus
Und sagt: I mouß öiz hamm;
Was macht mei Zech? Wierth, geih' Er her!
Was macht döi Woar dau zamm?

No, sagt der Wierth, dau wer'n mer glei
Mit'ander ferti sei:
Fünf Knietla macht fünf Güld'n grod,
Des Fleisch, des Braud, der Wei,

Dös macht an Güld'n extra no, —
Sechs Güld'n Alles zamm;
Die Schnietla dau, döi wickl' i'n ei,
Döi nehm' Er ner miet hamm.

Wöi? schreit der Bauer, Herr, i glad',
Er is nit röcht ba Sinna!
Er mant jo g'wieß, i thou' des Göld
Drauß aff der Strauß'n sinna?

An Güld'n für aß Knetla, — was?
Dau thou' i Ihn verklog'n;
Er mant jo g'wieß, i bin a Dohs?
Sie wer'n's 'n scho sog'n.

Es is nit anderst, sagt der Bierth,
Dau geiht ka Kreuzer roh:
A Knetla kost't an Güld'n öiz;
Denn, sicht er's, löiber Moh,

Er sagt: I foahr' kan Waz nit rei,
Bis's su viel kost'n thou;
So hob' i Ihn sein Will'n thou, —
Er haut nit eih'r g'rouht.

I kenn' Ihn jo, Er halter' Wurt,
Und sollt's sei Schod'n sei;
Drum hob' i mi in's Mtt'l g'löcht:
Öiz foahr' Er 'n Waz ner rei.

Der Bauer auf dem Taubenboden.

's is hoi a Feil'nbauer g'wöst,
A wack'rer Eih'rmoh,
Der haut die schönst'n Tab'n g'hat,
Döi Aner hob'n koh;
Des Boar haut oft dreiß Gulda kost't,
Döi haut der Koh g'schickt mit der Post
Rauch Wien und ah no weiter.

Er haut an g'scheck'n Taber g'hat,
Sei Nachbar haut die Täubi, —
Wenn s' Aner häit', dös wär' a Boar,
Wöi g'moalt, schöi grauß und leibi, —
Der sagt: I kaf' der'n Taber oh;
Na, sagt der Ander, löiber Koh,
Sie mir dei Täubi z'kaf'n.

Der Feil'nbauer thout amaul
In seiner Werkstatt hana,
Dau thout a dicker Bauernkupf
Zon Fensterla reischaua:
„No, Raster, wöi sicht's drub'n aus?
Sit's Riest? I rama selber raus,
Er dörf si nit versama.“

's is röcht, geih' naf und rama raus,
Su sagt der Feil'nhauer,
I kumm' glei nauch, geih' ner vuroh.
Mei gouter Tab'n=Bauer,
Der stolpert halt die Stöig'n naf
Und macht in Tab'nbud'n af,
Kröcht nei und fängt oh z'scharr'n.

Mei Feil'nhauer schleicht'n nauch
Und macht die Thür leis zou,
Perrriegelt s', schleicht st wider noh
In Strümpf'n ohna Schoub',
Und setzt st hie, als wöi dervur,
Und freut st hamlt aff döi Lur,
Döi das's on End wörd göb'n.

Der Bauer fäst sein Miest öiz ei
Und will zon Temp'l naus, —
Die Thür is zou; er schreit und lärnt,
Mer mant, es brennt in Haus.
Der Feil'nhauer git nix draf,
Läßt ab kan von sein Leut'n naf,
Der das'n af thöt' mach'n.

Der Bauer, der wörd wöithi fäst,
Er brüllt zon Schlog öiz noh;
Die Nachbern häi'rn's, kaner was,
Wouher dös kumma koh.

Su dauert's halt fort, dös Gebrüll,
Der Raster unt'n is ganz still
Und denkt: Schrei' du dich kropfet!

Dau geiht der Nachbar grod vorbei,
Der gern in Taber häit';
Der Feil'nhauer schreit'n her
Und sagt: I stech', wöi's geiht,
Du gift mer scho dei Läubi niet,
Su nehm' mein Taber, nau is Fried,
Mer thal'n halt die Junga.

Geih' ner glei naf und fang' der'n raus,
Eih daf's mi wider reut.
Der Nachbar rump'lt d' Stöig'n naf,
Er kennt si nit vur Freud;
Der Bauer häi'rt, daf Aner kummt,
Er haut su lang ganz still ner brummt,
Diz oder wörd er wormi.

Er macht a Faust, er beißt die Jöh'
Su zamm, daf s' thenna krach'n,
Und sagt: I will des Teuf'ls sei,
Su wöi der thout asmach'n,
Su stech' i'n aff die Läsch'n naf,
Dau gib' i An mein Wurt scho draf,
Der thout Kan meih'r eisperm'n.

Diz is der Nachber on der Thür, —
 Der wasß jo nix von Bauern, —
 Er krabb'lt die lezt' Stöig'n naf, —
 Fast sollt' er An doch dauern ;
 Der Bauer zittert drin vur Mouth
 Und denkt: Dau köihl' i öiz mein Mouth,
 Thou' ner in Kupf reistek'n.

Der Nachber rieg'lt wörkli af
 Und steckt'n Kupf halt rei ;
 Der Bauer haut'n glei ban Schopf
 Und sticht ganz wöithi nei.
 Der Nachber schreit Kormordio,
 Storzt hinterschi die Stöig'n noh,
 Und hint'ndrei der Bauer.

Su rump'ln s' die sechs Stöig'n noh ;
 Su wöi der Bauer steiht,
 Su sticht er nauch'n Nachber nei,
 Daß den des G'sicht vergeiht ;
 Er wiehrt st wuhl, su gout er koh,
 Allah der Bauer is a Moh
 Als wöi a Kürasfretter.

Und wöi s' öiz unt in Lenna senn,
 Dau hult der Bauer aus
 Und git in Nachber no an Stiech,
 Nau springt er naus zon Haus.

Der Feil'nhauer kummt derzou
Und sagt: Wos is denn dös Gethou?
Wou haust' denn öiz mein Taber?

„Diech und dein Taber, alli zwöt,
Euch soll der Teuf'l hul'n!
Du bist a Nachber? läßt mi dau
Su von den Kerl versuhl'n?
Stech', dös vergeß' i eiwi niet!
Dei Taber haut vix mit öiz Fried;
Raff selber mit den Schroll'n.

I merk' den Braut'n öizet scho:
Du haust den Kerl eig'rieg'lt;
Dös Böich haut miß für diech ohg'sög'n, —
Du lachst und ih bin prüg'lt;
Du bringst mi su leicht nitmer naf,
Denn macht mer dau a Thür ner af,
Su kröigt mer glet a Tasch'n.“

Die Verwechslung.

Höi is amaul a Schneider g'wöst,
A dunners-närrscher Moh,
Der haut 'n Leut'n Stückla g'spielt,
Su närrsch mer's denk'n koh,

Und wall a Jedes drüber lacht,
Su haut er's immer örger g'macht.
I will ner ans derzieh'l'n.

Sei Nachbar Krick's, der läßt ba ihn
An schwarz'n Ruf st mach'n,
Der Nachbar Krack's an dunk'lgröin;
Dös thenna f' glei ausmach'n:
Sie woll'n in die Fröihmesß göih,
Dau brauch'n f' d' Rök' in Sunnta fröih;
Um ansgetog wörd g'liet'n.

Der Schneider sagt: I wer' die Rök'
In Samsta z' Nachts scho bringa,
I stör' euch in der Ondacht g'wieß, —
Dös wär'n dummi Dinga.
No, sagt der Krick's, dös Ding is g'scheit,
Und wall's nit rög'nt und nit schneit,
Su koh mer f' nit verdörb'n.

Der Krack's, der sagt: Läut' ba mer oh,
I geih' in d' Fröihmesß miet,
Dau lieg' i mein gröin Ruf glei oh,
I trog'n su oft niet;
Ih bin halt grob aff's Gröi verpicht,
Und du aff's Schwarz, denti zo mein G'sicht,
Dau steiht des Gröi on best'n.

Und richti hält der Schneider Wurt, —
 In Samsta z' Nachts um neuna,
 — Der Kracks is grob van Nachber Kricks, —
 Dau thout der Bou derschaina;
 Er richt't an Grouß von Master aus
 Und packt die neua Röck' halt aus,
 In gröin und ah in schwarz'n.

No, sog'n f', dös mouß waub'r sei,
 Du haust an broav'n Master;
 Der hält no Wurt, — sei Kinderei,
 Dös is jo grob fa Laster. ◦
 Dau haust' a Trinkgöld; gröiß'n schöi:
 Er soll sei naus in Gart'n göih,
 Wenn's rög'nt, zon Gufmaster.

Und diza nehmt der Kracks sein Stuf
 Und sagt: Diz laßt mi göih;
 Vergeßt sei fröih des Raut'n niet
 Und thät't nit z'spöt affstöih; —
 No, gouta Nacht! Su geht er naus.
 Die Krickst sagt: Moh, zöig' di aus,
 Mer könnt'n sunst verschlauf'n.

In andern Fröih um zwagetog,
 Dau senn f' ah scho afg'wösf'n;
 Der Kricks in d' Guf'n nei, und nau
 In Morningseg'n g'lösf'n,

Nau lieg'n se si allsg'mach oh,
Die Frau sagt: Schick' di, löiber Moh,
's is glei des Fröihmes=Läut'n.

Und wörkli fängt's ah z'läut'n oh;
Diz geht's zon Temp'l naus,
Und halt glei aff'n Nachber zou;
Der steh't scho vur sein Haus
Und sagt: Horcht, woll'n mer sacht'a göih,
In dera Finstern könnt' mer schöi
Aff d' Hof'n eppet fall'n.

Su kumma s' in die Köring nei;
Es fängt die Fröihmes oh,
Und bis döt aus is, su wörd's Log,
Su das mer sög'n koh;
Diz sagt die Frau: Ja, löiber Moh,
Stech' ner dein schwarz'n Ruf doch oh,
Der haut jo gröini Derw'l!

„Frau, du haust röcht, — verzeih' mer's Gott!
Bald häit' i oder g'floucht, —
Wer häit' denn in an schwarz'n Ruf
Ner gröini Derw'l g'soucht?
Der Strach kummt von den Schneider her;
Su wöi i hamm kumm', lau mi ner
Glei über ihn herfall'n.“

„Wos reibt si denn der Nachbar Krack's
Su g'walti seini Aug'n
Und s'cht sein Ruf ah immer oh?
Den mouß wos nit röcht taug'n, —
Der haut, su waub'r i eih'rli bin,
In gröin Ruf schwarzi Derm'l drin,
I flech's von dau ganz deutli.“

„No, dös fenn meini Derm'l halt,
Döi daß der Krack's öiz haut,
Und ih ho seini, — o verfloucht!
Der Strach, der is mei Laud!
I wollt', i wär' scho in mein Haus,
Denn genga mer aff d' Strauß'n naus,
Su hez'n es die Boub'n.“

Wenn ah der Moh in Kupf verlöt'rt,
Die Frau was doch an Rauth,
Sie sagt: Lau's gout sei, löiber Moh,
Und örger' di nit z' Laud:
I schid' ich öiz a Kutsch'n her,
Nau soahrt'r hamn, — wos is der Nähr;
Dös wörd kan Gaul nit kost'n.

Sie steht still af und schleicht si fort;
Öiz wörd die Briedi aus,
Mer singt des Löid; wöl's aus is g'wöft,
Steht scho die Kutsch'n drauß;

Der Krick's derwischt in Krack's, sein Freund,
Und sagt: Steig' ei! Der Krack's, der greint
Bur Wouth und koh nit ried'n.

Und haucha Zeit is's ober g'wöft, —
Wer wiehrt denn dös in Leut'n,
Wenn f' thenna aff döt zwöi Hanswürft'
Glei mit'n Fingern deut'n?
Dau sog' mer Aner, woß er mog,
Mer sicht su woß nit alli Tog', —
An Ruf mit andern Derw'ln.

Diz senn f' derhamm, und aff der Stell
Wörd nauch'n Schneider g'loff'n;
Der kummt ah glei und sagt: No, gelt,
I hob'n Gusto troff'n?
O, henkest du in Galing drauß,
Su plaz'n f' alli zwöi z'glei raus,
Mit Röck'n und mit Gusto!

Der Schneider sicht die Röck' und sagt:
Su woß koh mügli sei, —
Die Derw'l senn verwech's'lt wur'n,
Dös wörd ka Unglück sei;
Denn ba der Nacht sicht schwarz wöi gröi:
Ihr habt's jo ah nit g'sög'n z'fröh,
Wöi d' Löichter no breunt hob'n.

Dau wörd ka Bah entzwa nit sei,
Dös läßt si reparöt'rn;
I nehm' s' mit hamm, dau woll'n mir
Den Schod'n glei foröt'rn.
Kummt Nammittog in Gart'n sei,
I glab', es wörd 'heunt oartli sei, —
Prost d' Mahlzeit, meini Herr'n!

Die Nachbern sög'n in Schneider nauch,
Kau fanga s' oh zön lach'n
Und sog'n: Wos soll mer mit den Kerl
Biel Brusala no mach'n?
Den Strach haut er uns g'spielt mit Fleiß,
Und döz will er uns mach'n weiß,
Es wär' versög'n wur'n.

Wasst' wos? mir sog'n goar nix meih'r, —
Wenn ner die Leut' nix sog'n;
I wass, mer thout ddoi ganze G'schicht
Bald aff'n Duf'na trog'n.
In Schneider söih'rn mer wider oh,
Paf' af, i kröig'n g'wieß no droh. —
Döz Prost die Mahlzeit, Nachbar!

Der fluge Staar.

A Beck hoi haut a Stärla g'hat,
Ach, dös haut plaudern können, —
Wer in die Stub'n kumma is,
Den thout's mit Roma nenna,
Es red't in all'n Böt'l nei;
Der Beck sagt: I will 's Leuf'ls sei,
Dös is ka röchter Bug'l!

Die Frau mant, wöt ihr Stärla dau,
Su is no goar kans g'wöfn:
„Paß' af, mer bringa's no su weit,
Daß's thout die Friedi löfn.“
Der Beck sagt: Frau, dös wär' scho gout, —
Wou's mi on manst'n schläffern thout,
Dös is ban Friedilöfn.

Und immer alli vierze Tog',
Dau is die Brandschau kumma;
Wall dös der Beck vurher haut g'wüßt,
Su haut er's fla Braud g'numma
Und tröck't's su lang in Köler noh;
Des grauß ligt dau, dös wöig'n s' oh:
's is richti, 's haut die Rating.

Umaul dau kummt die Schau halt ah:
Des kla Braud steckt in Köler,
Des grauß wörd g'wug'n, — richti is's,
's is gout und haut kan Föhler;
Des Stärla sacht döi Herr'n oh,
Mit ahmaul schreit's, wos's schreia koh:
„Des kla Braud is in Köler!“

Su? fog'n döi, no, dös is röcht;
Er macht sein Köler af!
Des Braud is hie, und daß Er's waß,
G'strauft wörd er ub'n draf!
Verhamlicht haut er's, dös is schlecht;
Gott steih' Ihn bei, wenn seini Knöcht'
Dau von den B'schieß wos wiff'n!

Korzum, der Beck, der wörd halt g'strauft,
Daß ihn die Schwart'n fracht, —
Die andern Beck'n hob'n so
In d' Faust ganz hamli g'lacht.
Er kummt öiz grod von Mauthhaus her,
Des Göld is fort, sei Beut'l leer, —
Er möcht' des Teuf'ls wer'n.

Und wöi er in die Stub'n tritt,
Su hupst sei Stärla her,
Der Beck, der git'n glei an Eriet
Und brummt als wöi a Bär;

Mei Stärla unter'n Uf'n noh,
Der Beck geiht immer af ab oh;
Er möcht' vur Zurn z'plag'n.

Dau kummt'n grob die Kag in Wög:
Er, vuler Baufet no,
Langt derer ah an Ripp'nstauß, —
Döi springt zon Stärla noh;
Des Stärla hupft zo seiner Ries,
Sicht f' oh und sagt: Du haust ah g'wieß
Von klan Braud wos verrauth'n?

Die glückliche Verlegenheit.

Du armi Pfarrer aff'n Land
Thout's dau und dort no göb'n,
Weng Einoahm, oder Kinder g'noug, —
Es is a Lumpalöb'n;
Dau is a jeder Handwerksmoh,
Waß Gott in Himm'l, besser droh.

A Groaf haut in a Kirchadurf
An sott'n Pfarrer g'hat,
An brav'n und an g'lehrt'n Moh,
Er tauget' in die Stadt;

Der Groaf is geizt, denkt nit droh,
Ob ah sei Pfarrer löb'n koh.

Diz stirbt der Groaf. — Die Gräfi will
Doch nach'n Recht'n sög'n;
Sie rast aff ihr'n Dörfern rum, —
Dös kummt den Pfarrer g'lög'n.
I halt' öiz um a Joulog oh,
Su sagt er. — Wer verdenkt's den Moh?

Und wörkli kummt die Gräfi oh
Und steigt in Schloß glei aus;
Die Pfarreri bürst't ihr'n Moh
In Ruf und d' Guf'n aus;
Der Ruf is koahl, die Guf'n blaid, —
Wöl's halt ban arma Leut'n geiht.

Ganz sachte fährt er freilli nei,
Daf si ka Rauht thout trenna;
Die Frau sagt: Mach' ner klani Schriet',
Daf s' jo nit plag'n thenna.
Su zapp'lt er in's Schloß halt nei,
Der Kammerböiner meld't'n glei,

Und macht die Thür af; dau geiht ihn
Die Gräfi scho entgeg'n
Und sagt: Es freut mi, dab i soll
Mein broav'n Pfarrer sög'n.

Sie weist'n glei des Sofa oh
Und setzt si ganz nah nöb'n droh.

Der Pfarrer fängt sein Glückwunsch oh,
Er red't als wöt a Bouch,
Und dankt in Roma seiner G'mah
Halt für den gnädi'n B'souch,
Und endli bringt er's su derher, —
Wenn ner sei Einoahm besser wär'.

Mit ahmaul fracht's, — er spürt's ah glei,
Daf seiini Hus'n frach'n;
Er zwickt ner seiini Bah g'schwind zamm, —
Wos kon er denn sunst mach'n? —
Doch red't er immerfort derbei,
Sunst merket's jo die Gräst glei.

Verstuhleds oder guzt er noh,
Wou's grob ba ihn fracht haut, —
Dau henkt a weißer Zupfl raus;
Diz is ka and'rer Rauth,
Er schöibt'n in die Hus'n net,
Und mant, 's wörd von sein Gemmed sei.

Und immer red't er fort und guzt
Derzwich'n oder nunter:
Dau henkt halt wider su a Trumm
Wöi von sei Gemmed runter, —

G'schwind schöibt er's ah in d' Hus'n nei,
Und denkt: Es wörd doch Fried öiz sei?

Öiz ober fängt die Gräfi oh
Und guzt aff's Sofa hie,
Grod ju, als wenn s' wos souch'n wollt',
Und endlı sagt s': Marie,
Wou mouß denn wuhl mei Schnupstouch sei?
Es koh doch nit verschwund'n sei.

Ihr junger Herr, der lacht und schreit,
Und sagt: Dös glab' i gern,
Mama, — Ihr Schnupstouch, dös is dau,
Wou Sie's nit souch'n wer'n:
Denn der Herr Pfarrer, der haut's fei
Grod g'steckt in feini Hus'n nei.

Der Pfarrer wörd bald weiß, bald rauth,
Die Gräfi oder lacht,
Mer mant, sie z'bricht; doch endlı haut s'
So ihren Pfarrer g'sagt:
Wou's Ihnen föhlt, dös was i scho;
A Glück is's, das i helf'n koh.

Sie kröig'n für döt Angst von mir
Sechs hundert Thoaler G'halt, —
Der G'späß, der is dös Göld scho werth,
Su lach' i nit su bald;

Dös Schnupstouch oder b'halt'n S' sei,
Es soll an Ohgedenk'n sei.

A l t u n d N e u .

An alter Wei, dös is bekannt,
Is besser als a neuer:
Aff den wörd's An su laufft oft,
Der alt' haut Kraft und Feuer.
Der Elfer reißt ah goar nit oh, —
I glab', in hundert Jaub'rn koh
Mer no an Elfer hob'n.

Mit alt'n Rök'n is's nit su, —
Dau fenn die neua g'scheiter: —
Wenn Alles alti Rök' ner wollt',
Wou bleibet'n die Schneider?
Drum — neu Rök' und alter Wei,
Kau wörd an Jed'n g'holf'n sei,
In Weiwierth, wöt in Schneider.

Döi alta broava Uhr mouß fort,
A neua kummt in's Haus,
Wenn s' ah schlecht geht, wenn s' stöth oft blett, —
Sie sicht halt doch gout aus;

Mei alta Uhr, ddi geht aff's Hau'r,
• Ihr Guckuf schreit bis scho dreißt Jauh'r,
Und wörd no länger schreia.

An alter Freund, der is mer jo
Viel löiber, als a neuer:
Der alt' läßt An nit leicht in Stiech,
Die neua senn ner Schreier;
Der alt', der langt An glei die Händ,
Der neu', der macht a Komplament
Und läßt An in der Patsch'n.

Die neua Häuser senn wuhl schödi,
Kommoder, als die alt'n,
Die hülzern Schacht'ln streicht mer oh,
Mer soll s' für stana halt'n; —
Allah a gout's alt's stanes Haus,
Dös hält sechs su Laterna aus
Und steiht viel hundert Jauh'r.

Die alt'n Thoaler senn g'wieß gout,
Wer s' sicht, den thenna s' freua, —
Niech ah! doch wenn's nit anderst is,
So nehm' i ah die neua;
Doch su a alt's gout's Thoalerg'sicht, —
I was goar niet, wöl's mir dau g'schicht:
Bur Löib könnt' i's ohbeiß'n.

Die alt'n Geig'n fenn ah gout;
Wer ana kröbig'n Loh,
Der haut a Freud: Döi Geig'n, haßt's,
Haut halt an kostbern Loh.
Die alt'n Leiern mog mer niet,
Dau hätert mer goar oft die Ried:
Es is an alta Leiern.

Und haut mer a Kameidihaus,
Su kummt a Leiern droh,
Und Jedes freut si, Jedes sicht
Döi neua Leiern oh;
In Dhsong geht dös Ding röcht schöi, —
Nau haßt's: Herr Jedi, laßt mi göih!
Es is halt die alt' Leiern.

Ein Reichstag im Olymp.

(Jupiter auf seinem Thron; der Adler neben ihm.)

Jupiter.

Ihr Löib'n und Getreua zamm,
Heunt git's an haß'n Log:
Die Tellus tritt heunt vur mi her,
Sie haut a b'sundra Klog.

Ihr Schwertmaul is euch scho bekannt:
 Döi papp'lt jo, es is a Schand;
 Drum, wer kan gout'n Mog'n haut,
 Stopf d' Muth'n zou, dös is mei Mauth.
 Ihr sollt öiz glet in Kloar'n sei, —
 Merkur, lauß' ner in Klöger rei!

(Merkur geht ab, und tritt mit der staubfarb gekleideten Tellus wieder ein; sie verneigt sich gegen Jupiter und spricht dann.)

Tellus.

Wou fang' i oh? wou häir' i af?
 I koh des Trumm nit sinna, —
 Die Hiß haut mer des Hiern verbrennt,
 I koh mi goar nit b'sinna, —
 Korzum, is dös a Regiment?
 Verdammt, wenn i's nit besser könnt'!
 Wöi Er, regötr' i alli Log',
 I waf, es häit' ka Mensch ka Klog.
 Su geiht mer mit'n Weibern um?
 Herr Better, dös is grub und dumm!

Jupiter (nimmt eine Briefe).

Dös häiern mer; — sog' f' ner, wos f' will,
 Mir alli senn jo mäuslastill;
 Ihr' Sprauch, dös is amaul ka feina,
 Sie thout a bisla erb'neina.

Tellus.

I frag', is dös a Summer g'wöft,
Den daß mer könn't' vertrog'n?
Von den poar Tröpf'l'n Rög'n dau,
Dau läßt si goar nix fog'n,
Den fast, was Gott! a Zeisla aus,
Und drum gußt ah ka Grösla raus.

Die Sunna haut jo brennt su oarg,
Daß mer haut Blaus'n kröigt,
Daß mei Aequator ausglöiht is
Und daß er si öiz böigt,
Und daß er nimmer zammahält,
Daß d' Erd'n bald von'ander fällt.

Die Kraf' von Stahbuk und von Kröbs
Senn alli zwöi verbrennt
Und die Polar kraf' ah verzou,
Su daß mer s' z'bröck'ln könn't',
Und von Meridian'n z'fog'n,
Dau mouß mer nächstens neu'i hob'n.

Jupiter.

Horch, du, Vulkan, mach' neu'i kraf'
Von röcht'n gout'n Eif'n;
Mit deiner Rechnung wer' i di, —
Du waßt scho, wou, — ohweis'n.

Tellus.

Ner niet on meini Leut' dauunt!
Döi hob'n f' nit verdorb'n;
Hätt' Er ka sotta Siz nit g'macht, —
Diz kon Er derschür sorg'n,
Und ba den theuern Flaisch a Braud,
Dau thöt' es no sei Rechnung nauth.

Jupiter.

Des Böiersaf'n is ba euch,
Meinad! a woahra Seuch,
Und Ithri Körnberger glei
Senn woahri Böierschläuch';
Denn euer Volksfest is bekannt,
Wos ihr dau fast, es is a Schand!
Hätt' mer's basamm, i glab', dös Böt'r,
Es treibet' Mühl'n a Stücka vöt'r.

Tellus.

Mir thout der Bauch weih von den G'ried!
Mach' Er kan schlecht'n Wis;
Diz wörft'r An sei Tröpfla vür: —
Dös kummt von dera Siz,
Dau schütt't mer halt des Böier nei,
Des Wasser lösch kan Durst,
Su weng, als wöt's der Kaffee thout
Und wöt a Leberwurft.
Es is mein Leut'n Lads genoug,

Das f' su viel trink'n möiß'n,
Denn Log a Nacht in Wörthshaus drin,
Dös thout f' nit weng verdröiß'n.

Jupiter (bei Seite).

Die Sunna macht An nit su woarm,
Als dera Frau ihr G'ried.

Tellus.

Und Alles, wos i waf, mouß raus,
Und eih'r is ka Fried:
Mei Erd'n haut von dera Hiß
Ah su viel Sprüng' halt kröigt, —
Und immer no kan Rög'n niet,
Der f' wider. zammazöigt.

Jupiter.

Dau schick' i Ihr mein Aeskulap,
Der löckt Gfestpflaster draf;
Mach' Sie dau von den Ritzerlen
Awal an Bünd'l G'waf.

Tellus.

Die Bauern las'n mer in's Haus,
Die Müller pack'n mi oh,
Und: Wasser! Wasser! schreia f' zamm, —
I las' doch no dervoß.
On dera ganz'n Sauerei,
Dau is Er schuld, dös sog' i frei.

Jupiter.

Diz geiht mer die Geduld doch aus, —
Wär' Sie ka Frau, i werfet' s' naus!

Tellus.

Damit Er ober Alles was,
So mouß i Ihn ner sog'n,
I ho sein Suh dort in Verdacht,
Den mit sein Sunnawog'n;
Denn, wöi die Sunna heuer brennt
Und g'stoch'n haut, — dau meini Händ,
Döi fenn no vuler Blaus'n.

Mir kummt döi G'schicht verdächti vür, —
Meintwög'n, thout er lach'n, —
Er haut si lauf'n von Vulkan
A Extra-Sunna mach'n
Und haut denkt: döi proböi'r i glei
On meiner Bos, — wos wörd's denn sei?
Döi brenn' i aff'n Pielz öiz naf,
Und löfft s' ah zo mein Boter raf,
So git'rer der a Glösla Wei
Und wick'lt'r wos z'papp'ln ei,
Nau wörd s' geduldi wöi a Lamm. —
Ja, moring fröih! — ihr seid mer z'dumm,
Er und dort sei Vulkan, der krumm'.

Jupiter.

Mit g'schimpft! i schlog' mei Bouch sunst af,

Dau haßt's in sechst'n Paragraph:
Wer dau in Himm'l schimpft und schönd't,
Den wörd a Luch durch d' Zunga brennt.

Vulkan.

I ho fa neua Sunna g'macht!
Die alt' hob' i ohg'feilt,
Wall s' g'wack'lt haut, so hob' i s' glei
Hint on der Achs verkeilt,
Und wall i s' glei verguld't ah hob'
Rauch dera neua Dart,
Mant Ste, die Sunna is ganz neu; —
Na, 's is ner 's Göld derspoart.
Wüßt' Sie von der Erfinding wos,
So riedet' S' nit su dumm, Fra Bos.

Diana.

Die Bos haut goar su unröcht niet;
I hob' ah meini Klog'n:
Döi Woldbränd' überol des Jauh'r, —
Wou soll mer künsti jog'n?
Und von Landrög'n is fa Kied, —
Dau geih' Er nunter aff die Schüt
Und sög' Er ner döös Gros dau oh,
Ob mer a Wäsch draff blach'n koh'?

Jupiter.

Schweig', dumma Bries! du haust wos g'häi'rt,

Diz plapperst' halt ab miet;
Kumm' du mit dein Woldbränd'n her, —
Dös is a ohg'schmogs G'ried.
I man', döi Bränd' senn euch nix Neu's,
Ihr schürt f' jo selber oh mit Fleiß
Und schleppt f' mit vieler Müih in's Haus, —
's kummt doch dervooh ka Feuer aus.

Ceres.

Wou soll des Foutter, Koub'n, Kraut,
Wou Heu und Gros herkumma?
Er fraugt daub'n nix dernauch,
Läßt uns dauunt'n brumma.
Er läßt nit röгна, macht döi Sit,
Dös, man' i, is a schlechter Wiß,
Dau thöt' i mi doch schäma.

Jupiter.

Du bist halt su a g'mana Frau,
Wasst nix als Kraut und Koub'n;
Dau wennst' ba uns mit g'schlich'n kummt,
So heß'n di die Boub'n.
Aff su a G'schmorg'l merk' i niet, —
Dös is halt a alt's Weiberg'ried.
Wenn euer Böich nix z'fress'n haut,
Su gib' i euch den gout'n Rauth:
Fresset euri Doh'n selber.

Ein Flußgott.

Er mouß nit glab'n, daß Er dörf
Sei Mötthla on es köihl'n; —
Dös bißla Wasser in mein Bett,
Dös brauch't mei Frau zon Spöil'n.
Die Fiesch', döi resanöi'rn ah,
Die manst'n zög'n aus; allah —
Ih koh ka Wasser mach'n.

Jupiter.

Sech ah niet; — halt't ich on Nepton,
Denn dös is den sei Sach,
Der haut des Meer und Wasser g'noug.
Ihr kummet't alli Strach':
On End, wenn's An wou zwickt und reißt,
Und wenn's'n hinter'n Auh'rn beißt,
Dörft' i den Simp'l frag'n.

Ein anderer Flußgott.

Wär' der Herr Jupiter ba uns
Und thöt' er drunt'n wohna,
Mer wäret' ihn halt ganz furios
Um's Rög'nwasser mohna.
Natürli, in sein Himm'l drin
Lacht er uns aus und denkt: i bin
Bur euch, ihr Lump'n, sicher.

Jupiter.

Ui tausend! ihr reißt's ah nit raus!

I lachet' ba den Draua,
I wollt' mit Dunner und mit Blitz
Des Fel euch nit schlecht flaua.
Ihr Fluß' mit eurer arma G'walt,
Ihr werd't ditz Steckfluß', seid scho alt
Und fangt oh kindisch z'ried'n.

Apollo.

Herr Vatter, lauß' Er röгна bald!
Die Leut', döi mach'n G'sichter; —
Es geiht sunst krumm; i ho doch ah
G'wieß wässerigi Dichter,
Allah ah döia truckna ei
Und hug'ln aus. — Mer will kan Wei,
Mer will jo ner a Wasser.

Wos schert st su a Dichter drum, —
Der macht aff Ihn a Löid
Und reißt'n roh, daß mer on End
Kan Pfenni für ihn böit't.
A su a Gass'nhauer zöigt,
Und wenn er ah a bißla löigt,
Die Lacher senn aff seiner Seit'n,
Denn su wos g'fällt amaul in Leut'n.

Jupiter.

Aff euri Dichter merk' i niet;
Döi hungeringa Louder,

Hob'n döi a Böt'r, a Tröpfla Wei
Und no a bisla Foutter,
So pfeif'n s', wöi mer's hob'n will,
Und macht ah aner a Pasquill, —
Mer läßt die Schlucker ried'n.

Um's Wasser thenna si jo döi
Sunst nit goar z'oarg ohreiß'n,
Und setzt mer an a Wasser vür,
So will er nit ohbeiß'n.
Diz reiß'n s' si um's Wasser oh?
Wos schert dös miech? — dort steht der Moh,
Der 's Rög'nwasser liefert.

Neptun.

Mer Meer haut ausdünst't, wöi derbur, —
On Wolf'na haut's g'lög'n,
Döi senn dünn wöi a Schleier g'wöft,
Mer haut die Stern' durch g'sög'n:
Döi halt'n jo ka Wasser niet,
's is Lumpawoar, und alli Triet'
Is su a Böt'l z'riss'n.

Sunst haut mer festi Wolf'n g'hat
Von dicht'n dunk'ln Zeug,
Döi hob'n Wasser g'halt'n, döi,
Und goss'n wöi die Schläuch'.
Wennst' knausern willst, fang's anderst oh,

Und reiß' s on Wolf'na nit roh.
On dera Lump'npföferet,
Dau soll öiz ih die Schuld halt sei; —
Ra, Brouder hie und Brouder her,
I leer' mi aus, — wos is der Nähr? —
Und ried' weck von der Lebern.

Jupiter.

Vielleicht haut af'n röcht'n Luch
Der Aeolus nit blaus'n;
Dort hint'n steht er, — tret' Er vur!
I will'n ried'n lauß'n.
Will Er der eirst' Windmacher sei,
Su paß' Er af und blaus' Er sei,
Wöi's d' Leut' dauunt'n brauch'n.

Niet oder eppet Nord und Süd,
Wenn d' Leut' an Westwind brauch'n,
Und ah nit umg'wend't Ost und West,
Wenn Nord und Süd thöt' taug'n.
Nau bläst Er ah, es is a Schand,
Su schwach und dünn, ganz in Dischkant,
Als wöi a Körwapfeifla.

Aeolus.

Wos Ihn grob der Neptun haut g'sagt,
Dös mouß i Ihn ah fog'n:

I ho döi Lumpawolk'n g'schont, —
 Döi können nix vertrog'n;
 Ka Wasser halt'n s' und kan Wind,
 Drum hob' i blaus'n wöi a Kind.
 Mach' Er mir dau awal an Rös, —
 Dös senn Theater=Wolk'n, dös.
 Wal i döi Lumpawoar g'schont ho,
 Su thöt' Er mir des Böch no roh?
 Dau wörd nix draus! i bin su frei
 Und sog' Ihn ötz mei Maning glei:
 Schafft Er nit beß'ri Wolk'n oh,
 Döi daß mer g'scheit rumjog'n koh,
 Und bringt'r su Maschinawoar,
 Döi nit viel hält, su lößt Er G'soahr,
 I reiß' die ganz' Pafteit'n zamm
 Und schick'n nau die Feg'n hamm.
 Mei Lebta haut mer meini Wind'
 Rit tad'lt; ötz, bald blaus' i z'g'schwind, —
 Bald z'longsam, und bald z'stark, bald z'schwach,
 Su tad'lt Er mi alli Strach':
 Drum blaus' Er künfti selber, Er!
 I blaus' Ihn wos, — dös sog' i'n ner.

Jupiter.

O, Er koh göih, — Wind wörd doch g'macht!
 I häit' Ihn dös scho lang gern g'sagt;
 Er wörft mer'n Strauß'ok vur die Thür, —
 's is röcht, so senn mer g'schied'n, mir;

Windmacher hob' i dau in Stimm'l
In Duzed nauch, döi faul'n Lämm'l.

Tellus.

Meintwög'n haut die Schuld, wer mog:
Er thout amaul regöt'rn,
Mir zohl'n uns'ri Steuern Ihn,
Er thout die Werkstatt söih'rn;
Hob'n seini Leut' dau woß versög'n
Mit dera Siz und mit'n Rög'n,
Su nehm' i Ihn allans drum her,
Worum? — Er is der Master, Er!
Er thout mer öiz mein Schod'n gout,
Sunst raff' i mit Ihn bis aff's Blout.

Den Schod'n soll die Themis mir
Glei aff der Stell taröt'rn,
Und is döß g'schög'n, wer' i Ihn
Mei Rechnung presentöt'rn.
Ka Kreuzer dörf nit föhl'n droh,
Sunst geht der Lärm von vorna oh!
Und möißt' Er glei sei Krou verkauf'n
Und statt 'n Nektar Wasser saf'n,
Sein Dunn'r und Bliß in's Pfandhaus frog'n,
Und seini Sechser no verschlog'n: —
Mein Schod'n mouß Er zohl'n mir,
Dau hüßt'n Alles nix dersür!
Wenn Er nit blecht, nau kumm' i raf

Und föh'r Ihn a Woch dau af,
Daf Alles zammilöfft! 's Göld muuß her,
Und wenn i glei bertröt'n wer'!

(Sie stürzt hinaus, die übrigen Götter schleichen langsam
nach. Jupiter und Merkur allein.)

Jupiter.

Dös is a Laster! — su a Frau,
Döi bringt An so um's Löß'n.
I ho g'mant, meina is scho schlimm,
Es könnt' ka häiß'ra göb'n;
Allah i stech', es is nit su. —
Wos thout mer döz? — wos räthst denn du?
Du bist a Kerl wöi a Lahma!
Dau steiht er döz und zullt on Dama.

(Merkur zuckt die Achseln.)

Du zuckst die Achsel'n? — Schaff' a Göld!
Dös is a Kreuz, wenn An dös föhlt!

Merkur.

Ja, föhlet'n ner nit die Leut',
Döi das An borg'n, — dös wär' g'schreit.

Jupiter.

Geih' zou an Jud'n, der Göld haut
Und der es helfer' in der Mauth.

Merkur.

Bin frauh, wenn Laner zou uns kummt, —
Mer hob'n 'i' alli scho obpumpt.

Jupiter.

So fanga mer 's Göldmach'n oh, —
Will sög'n, wer mi strauf'n koh?

Merkur.

Na Mensch, — allah, i mouß scho lach'n:
Aß woß will Er a Göld denn mach'n?
Denn unser Silber, unser Guld,
Dös haut scho lang der Teuf'l g'hult.

Jupiter.

Woß fang' i oh? i waß kan Rauth!
I schöißet' mi jo gern taudt,
Allah die Rug'l pröllt glei oh,
Wall unser ans nit sterb'n koh;
Henk' i mi af, der Striek reißt oh,
In Wasser kumm' i goar nit noh,
Und wenn i's wollt' mit Giest probö'rn,
Der thöt' mi häichst'nß nau larö'rn.

Merkur.

Mir fällt öiz doch a Mitt'l ei,
Dös, glab' i, könntet' helf'n:
Su wöi die Tellus moring kummt
Und wöi s' ohfängt zon knelf'n,
So fängt Er glei zon dunuern oh
Und blizt derzou, su gout Er koh;

Schreit' sie no meth'r, so dunnert Er
 No stärker, und blyt kreuz a quer
 Und schlöckt vur ihrer Nos'n ei, —
 Wenn s' ah ohbrennt, dö's git mer drei, —
 Und endlı rennt s' vul Mouth dervooh,
 Wall s' jo ka Mensch verstöih nit koh;
 Und söih'rt s' der Schinder wider rei,
 Greift Er nauch Blyg und Dunner glei,
 Korz, endlı bleibt s' es af'n Haus, —
 Dös woll'n mer ner, — der G'spaß is aus.
 Denn wer in gräißt'n Lärma macht,
 Daß der in G'scheitst'n nau auslacht,
 Und wenn der ah des gräißt' Röcht haut,
 Der Ander lärmt'n doch halt z' Laud;
 Aff'n Schreier merk'n alli Leut',
 Der Ander, sog'n s', is nit g'scheit.

Jupiter.

Döi lauß' mer kumma, nau paß' af:
 Der dunnr' i aff die Gab'n naf
 Und blyg'r um die Nos'n rum,
 I waß, der wörd der Kupf ganz dumm.
 Du bist a Kerl, der mi freut;
 I g'steih's, daß mi ka Kreuzer reut,
 Du haust mer viel Göld verstußdöi'rt,
 Allah, doch ah wos profitöi'rt:
 Du haust amaul bei Jus in Kupf
 Und packst dein Gegner glei ban Büpf.

Sei ferner fleißi aff den Göld,
Und kumm' i wider zou an Göld,
So zohl' i deini Schuld'n glei
Und drück' der no in d' Händ was nei.

Der freiwillige Cavallerist.

Amaul in Krödig, dau haut mer ah
Freiwilligi ohg'worb'n, —
Ja, bis mer döi basamm' haut g'hat,
Is Mancher drüber g'storb'n;
Doch endli bringt mer s' aff die Bah
Und stellt s' in Reih und Glied, — allah,
Wöi hob'n döi ausg'sög'n!

Des Foußvolk, dös passdiert no,
Dös thöt' zor Rauth ohgöih;
Allah ban Reitern, dau straf't's oh:
Es bleit ka Gaul nit stöih,
Döi tramp'ln rum, döi prell'n raus,
Die Reiter kumma nit mit aus,
Denn kaner koh nit reit'n.

Der Hauptmann flucht und sagt: I will
Doch glei des Teuf'ls sei,

Wenn dös on End an Spüt nit git
Mit dera Melterei!
So halt't doch eurt Louder oh
Und bleib't in G'ried! — wer Teuf'l koh
Ba euch dau kommadöt'rn!

A ungeheurer dicker Moh
Sigt aff an Feg'n=Gaul,
Wöi a Kameel, und alli zwöi,
Dös s'cht mer, hent'n 's Maul;
Er haut die Fanna in der Händ, —
Diz su a Fannajunker könnt'
Die ganz' Welt lached mach'n.

Der Junker reit't zon Haptma hie
Und sagt: Sie excusöt'rn,
Mouß i denn in der Aktion
Mein Gaul allans regöt'rn?
Natürli! sagt der Haptma draf,
Es sezt si g'wieß hint Aner naf
Und thout sel Louder g'lenk'n?

Meintwög'n! brummt der Junker; doch,
Wöi is dös mit der Fanna?
Mouß i döi eppet halt'n ah,
Döi feß'n=schwera Stanga?
Natürli! sagt der Dffizier;
Wöi kummt Er mit den G'ried mir vür:
Er is jo Fannajunker.

„Wenn oder Auer nauch mer haut, —
I ho doch ner zwou Händ:
Röchts halt' i d' Fanna, links in Gaul, —
Kog Mohr'n = Element!
Wer wiehrt si für mi in der Schlacht?
Herr Saptma, dös wärd diz ausg'macht:
I mouß an Wiehree hob'n.“

No, sagt der Offizier, Er red't,
Gott straf' mi! wöt a Vou.
Natürli, wenn mer nauch Ihn haut,
Kau haut Er wider zou;
Und wiehrt Er si nit seiner Haut,
So wörd Er halt von Gaul roh g'haut, —
Da Ihn wär' nis verlur'n.

Su? sagt der Junker, diz is's röcht!
Und klettert roh von Pfer:
Dös is a Merbet für drei Mann,
Für an, dau is dös z'schwer;
Reintwög'n ried' i wöt a Vou,
I geth' diz hannu, — mir is mei Roub
Biel löther als die Eih'r.

Die Richtung.

A Offizier, der haut amoal
Zo seiner Blaug, zo seiner Duosal
Freiwilligi Soldat'n g'hat, —
Ba denen krötgt er 's Löh'n satt.

Sie schweig'n nit in Reih und Glied,
Und red't er, ried'n sie ah miet;
Der ah gukt um, der bleit nit stöth,
Korzum, es will goar nit zammgöth.

Diz will er s' richt'n, — dau geiht's schödi!
Er schreit, er winkt, der soll z'ruckgöth,
Und der soll raus, — nit aner häi'rt,
Sie mach'n Alles grob verkeh'rt.

Diz plagt er raus: Dös sog' i frei,
Der Teufl mog dau Saptma sei!
Wos fängt mer mit su Deut'n oh,
Döi das mer goar nit richt'n koh?

An alter Moh, der steiht derbei
Und sagt: Herr Saptma, i g'steih's frei,
Ih göbet' mer nit su viel Möih,
Döi sollt'n mi nit örgern, döi.

Vur Baufet kröig'n S' no die Sicht;
Dau wart'n S' bis zon jüngst'n G'richt,
Dort gelht des Rieht'n durchaus oh,
Kau mouß Ihr' Kumpanie ah droh.

Unmaßgebliche Meinung.

Dau fällt mer no a Stoll'n ei, —
So oft scho drüber g'lacht;
Es könnt' doch eppet mügli sei, —
Mer haut scho meih'r g'macht.

A Durffschmied stzt aff Löß'n a Laub:
Er haut wos Schwer's verbroch'n, —
A Bauer haut mer g'sagt, er haut
An b'suff'ner Weis' derstoch'n.

Er stzt scho lang g'noug in Arrest;
Ka Mensch haut döß nit denkt,
Daz er die Woch'n vur'n Fest
Soll wörkli wer'n g'hentt.

Die Bauern halt'n ötz a G'mah
Und thenna st bedenk'n;
Der Schulz, der sagt: I ganz allah,
I hintertreib' des Henk'n.

Ge, schreia allt Bauern zamm,
Dös is a g'schetter Roh,
Den laufft ner göih. — Der Schulz geht hamu
Und löcht si faber oh,

Und geht halt wörkli in die Stadt,
Und läßt si meld'n oh
Van löblinga Magisterat. —
„Wos bringt Er, löiber Roh?“

„I bring' nit goar viel, g'strengt Herr'n!
Es is ner wöget'n Schmied:
Er soll aff d' Woch'n afig'henkt wer'n, —
Erlab'n S', dös geht niet.

An anz'n Schmied, den hob'n mer ner,
Doch hob'n mer zwöi Schouster, —
Su göb'n mer halt an Schouster her,
Dau thout ka Hund kan Houster.

Wer wasß denn nau, wer henk'n thout,
Ob's der is oder der?
Der Schouster, der henkt grad su gout, —
Der Schmied is su goar schwer.““

Die Herr'n halt'n d' Schmeck'n süs
Und hob'n hamli g'lacht;
Der Rindcht, der weist in Schulz die Thür
Und sagt, es wörd scho g'macht:

Er soll ðiz aff sei Durf naußgöih
Und soll sei nimmer kumma,
Sunst kömmt' er'n nit derschür gout stöih, —
Er wäret' eppet g'numma.

Die tollen Einfälle.

Bwöi gouti Freund', ðöi genga z'fröih
Scho in a Weithaus nei
Und trink'n fort, bis's zwölfa läut't,
In allerbest'n Wei,

Und singa und senn krenzsidel.
Der Ah sagt: Bleib'n mer dau!
Der Bierth wörd scho wos z'eff'n hob'n;
Wos wörd's denn sei dernau?

Ja wuhl, sagt der, und deck'n Tiesch
Und richt't den Herrna oh,
Wünsch't g'seg'nta Moahlzeit und geht weck,
Daß er ah eff'n koh.

Der ah von ðöi zwöi Herr'n dau,
Der hebt des Messer af
Und sagt: Wos ih thou', thoust' mer nach, —
I seh' an Hundsfut draf.

An Aug stech' i mir af'n Kupf, —
Nehmt 's Messer und buhrt nei,
Und hebt, meinad! des ganz' Aug raus,
Kau trinkt er a Glos Wei.

Der ander, nit faul, setzt ah oh,
Und sticht si ah ans raus;
Diz stauß'n s' mitanander oh
Und trink'n faber aus.

Es währt nit lang, su fällt in an
Scho wider wos Dumm's ei:
I schneid' mer diz a Kuh'r oh, —
Sagt's und thout's halt ah glei.

Su g'schwind, woi 's Kuh'r drunt'n is,
Su setzt der ander oh
Und schneid't si mir nix dir nix g'schwind
Halt ah des Kuh'r roh.

I man', diz könnt'n s' z'fried'n sei;
Allah der eierst' sagt:
Dau fällt mer no a Muster ei,
Dös hob'n mer noni g'macht.

Nehmt 's Messer, schneid't si aff der Stell
Des Jungaspizla oh;
Der ander macht'n Alles nauch,
Schneid't ah an Fetz'n roh.

Diz wörd bald nix meih'r z'schneid'n sei, —
No, böß senn ober Narr'n!
A su wos is jo nit derhät'rt!
Döi hob'n doch an Sparr'n!

Da, solchi Narr'n haut's scho göb'n,
I glab', zo all'n Zeit'n:
Des Eff'n is a Kalbstupf. g'wößt, —
Dau koh mer gout roh'schneid'n.

Künstlerbewußtsein.

A Kalikant höi haut sein Döinst,
Mer was nit wöi, verlur'n;
Er stellt si wuhl, als wär's'n röcht;
Doch hamli thout's'n Zur'n.

Er sagt: A Kalikant wöi ih,
Der is su leicht nit z'finna; a
Tritt Aner niet in Blausbalg z'scheit,
Wöi thout nau d' Org'l Klingä?

Amal in Winter steiht'r su
On Fenster und gukt noh,
Dau geht der neu' Kalkant verbei,
A junger, frischer Moh.

Er tröck die Haut'n in's Concert;
Glatteist haut's grob a weng, —
Dau rutscht er, wörft die Haut'n weck,
Storzt hie narsch g'strecker Läng.

Der alt' Kalkant schreit seiner Frau:
Dau, Etwa, dau guß' nob! —
's haßt Alles Haut'n trog'n; ner,
Daf's nit a Feder koh.

Der Theater-Nachbar.

A g'wießer Herr, der geht amaul
In die Kameidi net,
Und wall a schön's Stück g'wöf'n is,
Su kon's nit anderst sei,
's is, wos mer sagt, zon Drück'n vul;
Mein Herr'n ober g'fällt dös wuhl,
Er is gern unter'n Leut'n.

Und hüßli will er doch ah sei:
Er thout sei Dus'n raus
Und thalt, su weit, der Darm langt,
Halt feini Pries'n aus;

Und reibt sei güld'na Dus'n ob, —
Mer merkt's, er is a reicher Rob:
Sie wikt aff's wengst' an Bötting.

Sei Nachber sagt: Erlab'n S' mer!
Und sicht die Dus'n ob:
Döi wenn An aff die Zetha fällt,
Dau geht der Rog'l roh;
Döi haut a S'wicht, — döös sog' i frei,
Es is halt lauter Lauferei
Mit ju an bleian Böt'l.

Der Herr, der steckt sei Dus'n ei
Und sagt: Ste hob'n röcht,
A bleiana, döi haut öiz fast
A jeder Bauernknöcht;
Allah a Guld döös is halt Guld,
Und haut der Leuf'l Alles g'hult,
Su koh mer si mit helf'n.

Der Ander sagt: Dau wär's mir angst;
Döi Dus'n sicht in d' Aug'n,
Und i was Leut', döi könna grob
Die güld'na Dus'n brauch'n.
Rein bleian Kast'n mog ka Döib,
Allah die güld'na hob'n f' löib, —
Sie dörf'n si vürsög'n.

Mei Duf'n nehmt mir Kaner niet,
Su fängt der Herr draf oh:
In Deck'l steiht mei Roma drin,
Dau kenne' i f' scho droh;
Und meinei Tasch'n senn su weit,
Dau brauchet' Aner langa Zeit,
Bis der die Duf'n sinnet'.

Er häit' no gern meih'r g'reb't,
Allah des Stück geiht oh;
Dau wörd von Millionen g'reb't,
Dös freut mein reich'n Moh,
Und schnupf'n f' drub'n, schnupft er ah,
Und lacht und schlenkert seini Bah,
Und läut't der Raß in Laudt'n.

No, ðiz is's aus; er möcht' ðiz g'schwind
In Nachber no traktö'rn,
Langt nauch der güld'na Duf'n nei
Und will f' 'n presentö'rn;
Er soucht in all'n Taschna rum
Und find't ka Duf'n: No, wöi dumm!
Wou hob' i f' denn hlepfausch'lt?

Allah ka Duf'n find't si niet;
Diz fängt er oh zon flouch'n
Und thout a Stücka dreimaul no
In all'n Taschna souch'n, —

Er find't halt nix; diz pläzt er raus
Und schreit: Wöi? in Kameidihaus
Wörd. An die Duf'n g'stuhl'n?

Der Nachber sagt: 's is g'atg, — Allah
Der Döib, der wörd si brenna:
In Deckl steht Ihr Roma drin,
Dau wer'n Sie s' glei kenna.
„Dös is mei letzter Traust ah no:
Ih wuß mein Roma, und den koh
Der Duf'ndöib nit wiss'n.“

„ Sie hob'n graufi Tasch'n döch, —
Dös wuß die Schwerenauth,
Daf der in dera forz'n Zeit
Die Duf'n g'funna haut!“
Der Herr führt g'schwind in d' Tasch'n nei
Und mant, er könnt' versteckt drin sei,
Der Döib mit zamm't der Duf'n.

Allah es find't si ntrgeds nix.
Sie genga naus zon Haus,
Und drauß'n thout der Nachber no
Sei bleias Düsla raus,
Und sagt: Düz merk'n S', was i sog', —
A Jeder koh thou, was er mog,
Allah Sie wer'n mer soling.

Wenn wider a Kameidi is,
Nau genga S' wider nei
Und steck'n S', statt der güld'na, ner
A bleias Düßla ei, —
Wörd Ihnen nau die güld'na g'stuhl'n,
Su soll mi glei der Teuf'l hul'n.

(Präsentirt ihm eine Priefe.)

Woll'n S' eppet nomaul schnupf'n?

Die Berwechslung.

A Herr keih'rt in an Wörthshaus ei;
Er steigt von Wog'n roh
Und fraugt in Bierth, ob er ba ihn
Die Nacht loschötern koh?
Der Bierth kraht mit'n Föiß'n aus,
Er söih'rt 'n Herr'n nei in's Haus
Und fraugt, wos f' sunst beföhl'n.

„Ner g'schwind des Abendess'n her
Und a Botell'n Wei!
Wenn's gef'n is, nau geiht's in's Bett,
Denn i möcht' fröih affei;

Und wos mei Zech dau für die Nacht,
Des Eß'n und des Schlaufgölb macht,
Dös will i glet bezohl'n."

Er iszt, und wöi er ferti is,
Su thout er 'n Wierth herwink'n.
Und sagt: Wos bin i schuldi ditz
Für Eß'n und für Trink'n?
Der Wierth, der rech'nt zamm und sagt:
Des Eß'n, Wei und Schlaufgölb macht
An Güld'n fufzi Kreuzer.

Der Fremd, der zohlt, verlangt a Löcht
Und haßt 'n Hausknöcht her:
Freund, leucht' er mer, i geih' in's Bett,
Mir is der Kupf ganz schwer;
Und wenn der Wächter dreia dü't,
So weckt er mi, — vergeß' er's niet! —
Dau haut er an Sechsbägnar.

Der Hausknöcht macht sein Serwitör:
Verlauf'n Se st draf,
Um dreia, wöi S' befohl'n hob'n,
Dau weck' i Ihnen af.
Ditz föih'rt er'n in sei Zimmer nei;
Zwa Better senn dau, wess und sei,
In an ligt Aner drinna.

Wer ligt denn dau? su fraugt er g'schwind.
 „Dös is a Kapaziner;
 Er kummt des Janh'r a poarmaul her, —
 I glab', er is a Wiener,
 Denn ess'n a kink'n kon er gout, —
 Und daß der kaner Kag nix thout,
 Dös dörf'n S' sicher glab'n.“

Der Hausknöcht geht, der Fremd macht's forz,
 Er thout si g'schwind auszöig'n,
 Des Köcht auslösch'n und wöi der Bliß.
 In's ander Bett neikröich'n;
 In Aug'nblick, dau schließt er ei, —
 Dös macht in Bierth sei gouter Wei, —
 Röid is er su scho g'wöfn.

Prezis um dreia schreit der Kerl:
 Herr, es haut dreia g'schlog'n!
 Der Kutscher floucht wöi a Husar;
 Er wart't scho mit'n Bog'n!
 Mei Herr, der rump'lt af'n Bett
 Und brummt: Dau häit' i Alles g'wett't,
 Es wär' nit meih'r als zwa.

Er fährt in d' Hus'n wöi der Bliß
 Und in die Stief'l nei, —
 Schlauftrunk'n is er freili g'wöft,
 Su kon's leicht mügli sei:

Denn statt sein Ruf, dau lößt der Moh
Die Kapaziner-Kutt'n ob
Und rennt noch zo sein Wog'n.

Er setzt si ei und döz geiht's Ort;
Es is no finstra Nacht,
Bald schlößt er ei, und schlößt su fort,
Und wöi er nau derwacht,
Su is's scho heller löchter Log.
„Dau sog' mer Aner, wos er mog, —
Es geiht nix über 's Schlauf'n.“

Bon ung'fähr sicht er aff sein Ruf:
„Dau mouß die Höll doch plag'n!
Den Hausknöcht sollt' mer peitsch'n glei!
I gib' 'n 'no sechs Bag'n!
Dös mouß i sog'n, dös is z'toll:
Statt daß, der miß afwed'n soll,
Wecht der — in Kapaziner.“

Der gelehrige Sohn.

A Burger geiht noch aff Grausfreuth
Und nehmt sein Gürta miet;
Die Kontter, — dera is dös röcht,
Su haut s' doch vur ihn Fried;

Dös ober bind't f' in Boub'n ei:
Er soll doch sei mandteli sei
Und alli Leut' schöti gröiß'n.

Der Votter sagt: Frau, lau mi göih;
Mir genga öiz spazöiern,
Dau wer' i'n in der Hüßlichkeit
A bisla exerzöiern;
Du kennst mi, Frau, i bin a Roh,
Der daß mit Jed'n ried'n koh, —
Mei Bou soll ah su wer'n.

Su genga f' mitanander fort.
Horch', fängt der Votter oh,
Wennst' ficht, daß i An gröiß'n thou',
Zöigst' glei dei Hab'n roh,
Und paß' af: wöi i sog'n thou',
Su sagst' nau ah, denn su a Bou,
Wöi du, koh nit z'viel lerna.

Su geht's durch's Hed'ngäfla durch,
Der Gurla fängt oh z'schreia:
Herr Jedi! dau kummt mei Herr Dut!
Dös thout mi oder freua!
Der Votter sagt: Öiz nehm' di zamm,
Sunst bleibst' an andersmaul derhamm,
Und thou' di ner g'schwind schndauz'n.

Und bis geht's oh: „Herr G'vatter! no,
Wos mach'n S'? senn S' wuhlaf?
Is die Fra G'vatteri ah g'sund
Und immer ub'ndraf?“
's passiert! sagt der G'vatter. „No,
Dau stech' i grad mein Gurla 'oh, —
Der wörd röcht grauß und wacker.“

Der Gurla sicht in Bud'n nei
Und zullt on seiner Hab'n.
„Herr G'vatter, der is su verschluchzt,
Sie können's goar nit glab'n. —
No, nehmt dös Zull'n no kan End?
Gib in Herr Dut'n glei die Händ
Und sog': Got'n Ab'nd! — du Lalla!“

Got'n Ab'nd, du Lalla! sagt der Vou
Und thout die Händ hiered'n.
Der Votter schreit, der G'vatter lacht,
Es thout'n ner su steck'n.
„Gelt, Votter, i ho's röcht nauchg'macht,
Und in Herr Dut'n lached g'macht?
Derzieh! Er's sei der Moutter.“

Der Aepfeldieb.

Der Gürle aff der Lahnmaschüt,
A Striek, wöl's melh'r git,
Der kröigt amaul an Kammttrog
Zo Aepf'ln Appetit.

Von Kaf'n is ba ihn fa Nted,
A Bon haut so fa Göld,
Und häit' er ans, su häit'n doch
Die Lust zon Kaf'n g'föhlt.

Dös was er besser; — vur'n Thur,
Dau is a graußer Gart'n,
A Bam mit Aepf'ln stetht dau drin,
Döi ner aff's Blot'n wart'n.

Rei Gürle steigt frisch über'n Bau
Und klettert aff'n Bam;
Su Aepfl, wöl er dau ohtrifft,
Döi sacht mer ner in Tram.

G'schwind stopft er alli Tasch'n vul
Und gußt derzwich'n noh,
Dau kummt der Gärtner mit an Stuf
Die Haptallee dort roh.

Der Girtla röcht den Braut'n glei, —
 Von Bam roh, über'n Zau;
 Der Gärtner fängt ah z'las'n oh,
 Schnast woi a Dachs in Bau.

Und über'n Zau, dau schreit er raus:
 Du manst, i will di schlog'n?
 Na, Klaner, halt'! geih' her zo mir,
 I will der ner wos sog'n.

Allah der Girtla haut kan Lust
 Und ah ka röcht's gout's G'wiss'n,
 Er schreit: A klaner Bou, woi tech,
 Der mouß nit Alles wiss'n.

Die Olympier als Schauspieler.

Geheimer Saal im Olymp: Jupiter an einem Tisch, einige
 alte Götter, zur geheimen Comité eingeladen, sitzen um ihn
 herum; er spricht:

Ihr Leut', worum das ihr dau seid,
 Dös wer't'r wohl nit wiss'n;
 I schweig' nit länger, es mouß raus,
 I machet' mer a G'wiss'n,
 Drum sog' i euch ner forz und gont,
 Das's nitmer goar z'lang wahr'n thout,
 Su möiß'n mer auszöig'n.

Hörcht! gestern früh geh' i um's Thur
Mit unsern Lörtlabacher,
Mit ahmaul häi'rn mer, alli zwöi
An ungeheuern Kracher;
Es koh nit weit von Nordpol sei,
I hob's lang denkt, der fällt no ei,
Er wack'lt scho viel Tauh'r.

Allah, wöi i röcht untersouch',
So flech' i zo mein Schreck'n,
Duer durch die Milchstrauß geiht a Sprung,
Mer koh die Faust neistea'n;
I ho wuhl in Vulkan glei g'schickt,
Der haut f' a bisla zammag'stickt
Mit Klammern und mit Rög'ln.

Allah' wos nuzt döi Flickelei?
Laßt öiz in Winter kumma,
Su dringt die Kält dau durch den Sprung;
Wos nuzt dös bisla Sunna?
Döi Galingangst no alli Nacht,
Denn, wenn a weng der Liesch ner fracht,
Su thout mer scho zammfoahr'n.

A neuer Himm'l kostet' z'viel,
Es senn öiz schlechtl Zeit'n;
Wer fraugt ner nauch'n Himm'l wos?
Dau kummt'r röcht zon Leut'n!

Derfoahr'n f' goar, daß's kracht haut, no,
Und sög'n f' den Sprung von unt'n oh,
Nau lauß'n f' es goar sth'n.

Drum woll'n mer aff die Erd'n noh;
Mir arbet'n nit gern,
Su manet' i, mer thöt'n zamm
Kameidiant'n wer'n;
Dös wörd ka Herawerk nit sei,
Mer schoustern st scho endli ei,
Paßt af, dös Ding geiht prächt.

Wenn euch mei Burschlog g'fall'n thout,
Su rekt die Händ in d' Häh; —
Diz pflannt awal! wos nugt denn dös?
Es g'schicht mer selber weh;
Paßt löiber af und gebt wuhl Acht,
Ob i's an jed'n röcht ho g'macht,
B'lest sagt mer euer' Maning.

Mei Frau, die Juno, manet' i,
Sollt' Direktöri wer'n;
Sie sicht wos gleich, sie haut a G'schräit,
Besöhl'n thout f' ah gern,
Gout grub is f' ah, sie haut a Maul,
Stampft mit'n Föß'n wöi a Gaul,
Und floucht wöi a Dragoner.

Die Königinna spielt s' derzou,
Dös läßt se si nit nehma,
Dös is s' su g'wohnt von Gimm'l her;
Sie thout si ah bequema,
Und spielt die häß'n Weiber zamm, —
Döi macht s' öiz scho ba mir derhamm,
I könnt' a Löibla singa.

I zweif'l nit an Aug'nblick,
Sie nehmt'n oh, den Post'n,
Denn, wenn döi kommadöiern koh,
Nau läßt se st's wos kost'n;
Dass s' grub is, no, dös git mer d'rei,
Sie haut a Göld, drum dörf ste's sei,
Dös is a alta Reg'l.

I selber wer', wos mi betrifft,
In Maschinist'n mach'n,
Des Bliß'n, 's Dunnern is mei Sach,
Dös soll amaul g'scheit frach'n!
Mit Spiel'n laussa mi nit ei,
Es möißt'n grod Tyranna sei
Und eppet grubi Flieg'l.

Und in den neua Stück'n öiz,
Dau kummt viel Wasser wär,
Dau laßt mit göth, dös is mei Sach,
I steih' ich gout derfür,

I mach' euch glet an Wolk'nbruch,
Der mouß fortgöiß'n in an Bug,
Su lang'r's ner wollt hob'n.

Derzwich'n git's a Rafferei, —
Dau laßt ner mih glet hul'n ;
I bin mit Kief'na ferti wur'n,
I will An g'scheit verfuhl'n !
Wenn su a Kiffter nit rouht, —
Aff's Watsch'ngöb'n bin i gout,
Ihr dörfst ich draf verlauf'n.

Musikdirektor, hob' i denkt,
Soll der Apollo sei ;
Der koh Musik und singt derzou
Bald grub, bald wider sei,
Der richt't ich euri Singer oh,
Wenn Aner goar ka Not'n koh,
Er lern't'n doch des Singa.

Und wenn's an Streit um's Singa git,
Dau könnt' si Aner brenna,
Der soget', der Apoll koh nix,
Und wolket's besser könna,
Den hert er Isaub'rn oh,
Su wöi in Midas, daß er koh
Die Muck'n mit weckstübern.

Er spielt scho ah Kameidi miet,
I waf, dös is sei Löß'n :
In Schütz'nköinig Kiltan
In Freischütz koh mer'n göb'n ;
Der Wilhelm Tell, dös is sei Sach :
Der trifft'n Apfl alli Strach'
Und mitt'n durch'n Buz'n.

Und gebt'r grad des Dpferfest,
Su leht er ich a Sunna,
Er soucht ich f' scho von denen raus,
Döi von Verguld'n kumma ;
Sein Wog'n, wenn'r'n eppet braucht
Jon Joseph, wenn er ich dau taugt,
Er thout'n gern hergöb'n.

Sei Schwester, die Diana, spielt
Die Jungfern und die Runna,
Denn, sagt mer der von Männern wos,
Dau koh mer gout ohkumma ;
Su Amazona, manet' i,
Döi tauget'n ah gout für ste,
Döi fenn röcht widerwärtsi.

Ob f' ihr'n Mond hergöb'n wörd,
Dös kon i nit versprech'n :
Er is scho olt, nau haut f' glei Sorg,
Mer thout'r wos droh z'brech'n ;

Und ihri Gumb', ddi lauft sei göih,
Su häißt Louder fenn nit hdi,
Ddi reiß'n An in Stück'n.

Nacht überhaupt kan G'spaß mit ihr,
Sie is glei af'n Häusla,
Denn, geht ner Aner aff sie zou,
Su schreit f' glei wdi a Zeisla;
Und bringt'r f' in die Wouth röcht nei,
Su macht f' An goar a Herschag'weih,
Als wdi den Oberförster.

Mei Brouder, der Neptunus, koh
Su die Matros'n mach'n,
Die Schreier und die Bolterer;
Denn, reißt der af sein Mach'n,
Su fällt An glei a Wallfiesch ei,
Es wörd An angst, er schöibt An nei,
Mer geht gern aff die Seit'n.

Er haut wuhl ka röcht's Mundstück niet,
Allah döß git mer d'rei, —
Wer su lang unter'n Fisch'n lebt,
Dau koh's nit anderst sei;
Denn su a Wallfiesch is jo stumm,
Die manst'n fenn hott-ochs'n-dumm,
Drum gebt'n nit viel z'ried'n.

Dös ober bind't s' in Boub'n ei:
Er soll doch sei manötrli sei
Und alli Leut' schödi gröiß'n.

Der Boter sagt: Frau, lau mi göth;
Mir genga öiz spazöiern,
Dau wer' i'n in der Hüßlichkeit
A bisla exerzöiern;
Du kennst mi, Frau, i bin a Moh,
Der daß mit Jed'n ried'n koh, —
Mei Bou soll ah su wer'n.

Su genga s' mitanander fort.
Horch', fängt der Boter oh,
Wennst' sichst, daß i An gröiß'n thou',
Zöigst' glet bei Gab'n roh,
Und paß' af: wöi i sog'n thou',
Su sagst' nau ah, denn su a Bou,
Wöi du, koh nit z'viel lerna.

Su geht's durch's Heß'ngäßla durch,
Der Gürle fängt oh z'schreia:
Herr Jedi! dau kummt mei Herr Dut!
Dös thout mi oder frena!
Der Boter sagt: Öiz nehm' di zamm,
Sunst bleibst' an andersmaul derhamm,
Und thou' di ner g'schwind schnäuz'n.

Und ðiz geiht's oh: „Herr G'vatter! no,
Wos mach'n S'? senn S' wuhlaf?
Is die Fra G'vatteri ah g'sund
Und immer ub'ndraf?“
's passöiert! sagt der G'vatter. „No,
Dau flech' i grod mein Gurla' oh, —
Der wörd röcht grauß und wacker.“

Der Gurla sicht in Bud'n nei
Und zullt on seiner Hab'n.
„Herr G'vatter, der is su derschluhzt,
Sie könna's goar nit glab'n. —
No, nehmt döß Zull'n no kan End?
Gib in Herr Dut'n glei die Händ
Und sog': Got'n Ab'nd! — du Lalla!“

Got'n Ab'nd, du Lalla! sagt der Bou
Und thout die Händ hiered'n.
Der Votter schreit, der G'vatter lacht,
Es thout'n ner su sted'n.
„Gelt, Votter, i ho's röcht nauchg'macht,
Und in Herr Dut'n lached g'macht?
Derziehl' Er's fet der Routter.“

Der Aepfeldieb.

Der Gurla aff der Lahmaschüt,
A Strief, wöi's meih'r git,
Der kröigt amaul an Nammittoch
Zo Aepf'ln Appetit.

Von Raf'n is ba ihn ka Med,
A Von haut jo ka Göld,
Und häit' er ans, su häit'n doch
Die Lust zon Raf'n g'föhlt.

Dös was er besser; — vur'n Thur,
Dau is a grauffer Gart'n,
A Bam mit Aepf'ln steiht dau drin,
Döi ner aff's Blot'n wart'n.

Mei Gurla steigt frisch über'n Bau
Und klettert aff'n Bam;
Su Aepf'l, wöi er dau ohtrifft,
Döi sicht mer ner in Tram.

G'schwind stopft er alli Läsch'n vul
Und guzt derzwisch'n noh,
Dau kummt der Gärtner mit an Stuf
Die Spaltallee dort roh.

Der Gürta röcht den Braut'n glei, —
 Von Bam roh, über'n Bau;
 Der Gärtner fängt ah z'laf'n oh,
 Schnast woi a Dachs in Bau.

Und über'n Bau, dau schreit er naus:
 Du manst, i will di schlog'n?
 Na, Klaner, halt'! geih' her zo mir,
 I will der ner wos sog'n.

Allah der Gürta haut kan Lust
 Und ah ka röcht's gout's G'wiss'n,
 Er schreit: A klaner Bou, woi tech,
 Der mouß nit Alles wiss'n.

Die Olympier als Schauspieler.

Geheimer Saal im Olymp: Jupiter an einem Tisch, einige
 alte Götter, zur geheimen Comité eingeladen, sitzen um ihn
 herum; er spricht:

Ihr Leut', worum. daß ihr dau seid,
 Dös wer't'r wuhl nit wiss'n;
 I schweig' nit länger, es mouß raus,
 I machet' mer a G'wiss'n,
 Drum sog' i euch ner forz und gont,
 Daß's nimmer goar z'lang wahr'n thout,
 Su möiß'n mer auszöig'n.

Gorcht! gestern fröhlich geh' i um's Thur
Mit unsern Lörtlabacher,
Mit ahmaul hä'r'n mer alli zwöi
An ungeheuern Kracher;
Es loh nit weit von Nordpol sei,
I hob's lang denkt, der fällt no ei,
Er wack'lt scho viel Tauh'r.

Allah, wöi i röcht untersouch',
So flech' i zo mein Schreck'n,
Duer durch die Milchstrauß geht a Sprung,
Mer loh die Faust neistech'n;
I ho wuhl in Vulkan glei g'schickt,
Der haut f' a bisfla zammag'stick
Mit Klammern und mit Nög'ln.

Allah wos nuht döi Flickerei?
Laßt öiz in Winter kumma,
Su dringt die Kält dau durch den Sprung;
Wos nuht dös bisfla Sunna?
Döi Galingangst no alli Nacht,
Denn, wenn a weng der Liesch ner tracht,
Su thout mer scho zammfoahr'n.

A neuer Gimm'l kostet' z'viel,
Es senn öiz schlechti Zeit'n;
Wer fraugt ner nach'n Gimm'l wos?
Dau kummt'r röcht zon Leut'n!

Derfoahr'n f' goar, daß's kracht haut, no,
Und sög'n f' den Sprung von unt'n ob,
Kau lauß'n f' es goar sitz'n.

Drum woll'n mer aff die Erd'n noh;
Mir arbet'n nit gern,
Su manet' i, mer thöt'n zamm
Kameidiant'n wer'n;
Dös wörd ka Hexawerk nit sei,
Mer schouf'tern si scho endli ei,
Paßt af, dös Ding geiht prächtli.

Wenn euch mei Burschlog g'fall'n thout,
Su rekt die Händ in d' Häh; —
Diz pflannt awal! wos nußt denn dös?
Es g'schicht mer selber weih;
Paßt löiber af und gebt wuhl Acht,
Ob i's an jed'n röcht ho g'macht,
Z'lest sagt mer euer' Maning.

Mei Frau, die Juno, manet' i,
Sollt' Direktöri wer'n;
Sie sicht wos gleich, sie haut a G'schrätt,
Besöhl'n thout f' ah gern,
Gout grub is f' ah, sie haut a Maul,
Stampft mit'n Föß'n wöi a Gaul,
Und floucht wöi a Dragoner.

Die Königinna spielt f' derzou,
 Dös läßt se si nit nehma,
 Dös is f' su g'wohnt von Stimm'l her;
 Sie thout si ah bequema,
 Und spielt die häß'n Weiber zamm, —
 Döi macht f' öiz scho ba mir derhamm,
 I könnt' a Löibla singa.

I zweifl nit an Aug'nblick,
 Sie nehmt'n oh, den Post'n,
 Denn, wenn döi kommadöiern koh,
 Rau läßt se si's wos kost'n;
 Daß f' grub is, no, dös git mer d'rei,
 Sie haut a Göld, drum dörf sie's sei,
 Dös is a alta Reg'l.

I selber wer', wos mi betrifft,
 In Maschinist'n mach'n,
 Des Bliß'n, 's Dunnern is mei Sach,
 Dös soll amaul g'scheit frach'n!
 Mit Spiel'n laufa mi nit ei,
 Es müßt'n grob Tyranna sei
 Und eppet grubi Flieg'l.

Und in den neua Stück'n öiz,
 Dau kummt viel Wasser vür,
 Dau laßt mit göth, dös is mei Sach,
 I steih' ich gout d'für,

I mach' euch glet an Volk'nbruch,
Der mouß fortgöiß'n in an Bug,
Su lang'r's ner wollt hob'n.

Derzwich'n git's a Rasseret, —
Dau laßt ner mith glet hul'n ;
I bin mit Ries'na ferti wur'n,
I will An g'scheit versuhl'n !
Wenn su a Riffter nit rouht, —
Aff's Watsch'ngöb'n bin i gout,
Ihr dörfst ich draf verlauf'n.

Musikdirektor, hob' i denkt,
Soll der Apollo sei ;
Der koh Musik und singt derzou
Bald grub, bald wider sei,
Der richt't ich euri Singer oh,
Wenn Aner goar ka Not'n koh,
Er lernt'n doch des Singa.

Und wenn's an Streit um's Singa git,
Dau könnt' si Aner brenna,
Der soget', der Apoll koh nix,
Und wolltet's besser könna,
Den hert er Is'lsaub'ra oh,
Su wöt in Midas, daß er koh
Die Mus'k'n mit weckstübern.

Er spielt scho ah Kameldi met,
I waf, dös is sei Löß'n:
In Schüz'nfönig Kiltan
In Freischüz koh mer'n göb'n;
Der Wilhelm Tell, dös is sei Sach:
Der trifft'n Apfl alli Strach'
Und mitt'n durch'n Buz'n.

Und gebt'r grad des Opferfest,
Su leibt er ich a Sunna,
Er soucht ich f' scho von denen raus,
Döi von Berguld'n kumma;
Sein Bog'n, wenn'r'n eppet braucht
Jon Joseph, wenn er ich dau taugt,
Er thout'n gern hergöb'n.

Sei Schwester, die Diana, spielt
Die Jungfern und die Runna,
Denn, sagt mer der von Männern wos,
Dau koh mer gout ohkumma;
Su Amazona, manet' i,
Döi tauget'n ah gout für ste,
Döi fenn röcht widerwärts.

Ob f' ihr'n Mond hergöb'n wörd,
Dös kon i nit versprech'n:
Er is scho olt, nau haut f' glet Sorg,
Mer thout'r wos broh z'brech'n;

Und ihr Hund', dōi laufft sei göth,
 Su häißt Louder fenn nit hōi,
 Dōi reiß'n An in Stück'n.

Nacht überhaupts kan G'spaß mit ihr,
 Sie is glei auß'n Häußla,
 Denn, geht ner Auer aff sie zou,
 Su schreit f' glei wōi a Zeißla;
 Und bringt'r f' in die Wouth röcht nei,
 Su macht f' An goar a Herschag'weih,
 Als wōi den Oberförster.

Rei Brouder, der Neptunus, koh
 Su die Matros'n mach'n,
 Die Schreier und die Polterer;
 Denn, reißt der af sein Rach'n,
 Su fällt An glei a Wallfisch ei,
 Es wōrd An angst, er schōibt An nei,
 Ner geht gern aff die Seit'n.

Er haut wuhl fa röcht's Mundstück niet,
 Allah dōß git mer d'rei, —
 Wer su lang unter'n Fisch'n lebt,
 Dau koh's nit anderst sei;
 Denn su a Wallfisch is jo stumm,
 Die manst'n fenn hott-ochs'n-dumm,
 Drum gebt'n nit viel z'ried'n.

Als Rüb'rinnaster stellt'n oh,
 Dau is er aff sein Post'n,
 Der macht ich euri Wasserfall',
 Kan Kreuzer thenna s' kost'n;
 Er bleit su ka Kameidiant,
 Er sagt: i mach' doch no an Brand
 Und wer' a g'salzner Fischer.

Diz mit der Ballas secht ich vür,
 Dau kröigt'r euer Leid'n:
 Ihr wißt, wöi's mit'n Weibern is,
 Z'maul mit den steb'ng'scheit'n,
 Und mit'n Maul is döi verhamm,
 Döi heßt ich euri Weiber zamm,
 Daß s' wöi die Rag'n raff'n.

I glab', als Reschifför wär' s' gout,
 Döi sollt' die Stück' zammstreich'n,
 Sie müßt'n wöi a Gerst'n'schleim
 In Leut'n numterschleich'n;
 Ihr' Gul'n is zon Freischüz gout,
 Wöi döi die Ruhl'n wäch'ln thout,
 Su wäch'lt oder kana.

Und wall s' es wöi viel Sprach'n koh,
 Su wär' s' ban Probua gout,
 Wenn Aner oft nit was, wöi's haßt,
 Daß döi's'n sog'n thout;

Bon Weibern nehmt mer ju wos oh, —
Fast jeda Frau thout ihr'n Noß
U bisla korrigöiern.

Diz kummt der Mars; aff den paßt af!
Der spielt die Held'nroll'n,
Die Kasser, die verwögna Kerl',
Bandit'n, grubi Schroll'n;
Er brüllt, es wörd An angst a bang,
Mer hä't'rt'n ganzi Gass'n lang;
Die Lunga sollt'n z'foahr'n.

Der wenn a su an Held'n spielt,
Und haut und brüllt und schreit,
Und nehmt a poar Koliff'n miet,
Dös freut dernau die Leut',
Dau patsch'n s' ober in die Händ',
Dft nehmt's es woi lang goar fa End,
Sie sollt'n Blaus'n kröig'n.

Er singt ab no an g'schett'n Bass;
I kon ich su viel sog'n:
An Triller wenn er schlog'n thout,
Den spürt mer bis in Mog'n;
Mer laßt ich nit z'viel mit ihn ei,
Su grub, woi der, mouß Kaner sei, —
Er is a alter Reiter.

Die Venus ober wenn aftritt,
 Dau wörd's vul zon Derdrück'n,
 I waß, mer mouß dau manch'n Tog
 An Bünd'l Leut' fortschick'n;
 Denn bis f' a Jeder g'sög'n haut,
 Dau schlog'n f' jo anander taudt, —
 I kon's wuhl Kan verdenk'n.

Die Preziosa is ihr' Forsch'
 Und nau ah die Johanna, —
 Dau wenn f' von Begna Abschied nehmt
 Und kummt nau mit der Fanna,
 Und z'legt, wenn f' störbt, nau is's goar aus,
 Dau schreia f' zamm: Johanna raus!
 Sie lauß'n f' goar nit sterb'n.

Biel Klader haut f' nit aff'n Leib, —
 Da uns thout f' nacktet las'n;
 Allah dau sinna st scho Leut',
 Döi daß'r a wos las'n;
 Passt af, es dauert nit vacht Tog',
 Su haut f' Schoal, Höit' und wos f' ner mog, —
 Dau kennt mer scho die Herr'n.

Diz in Vulcanus, den laßt göth,
 Der loh scho nit viel mach'n,
 Er knappt und is ah funst nit schöi, —
 Die Leut', döi thöt'n lach'n;

In Fridolin den Homerknöcht,
Den tappet'n, den spielt er röcht,
Den läßt er si nit nehma.

Sunst is er wuhl a g'schickter Kerl:
Der thout ich Garnisch' mach'n
Und Helm' und Schwertter, daß An scho
Des Herz in Leib thout lach'n;
Die Rög'l, Buhrer, döi mer braucht,
Döi macht er; wenn der Uf'n raucht,
Su thout er'n ah glet flic'n.

Wos der für Bug'Igoarn' macht,
Dös mouß die Venus wiss'n, —
Wöi haut döi und ihr sabrer Mars
Nit on den Goarn g'riss'n!
Wöi d' Krammetsbüg'l fenn f' drin g'henkt;
Der Mars, der haut'n's noni g'schenkt,
Er dörf si vur ihn höit'n.

Es wöi viel Männer hob'n scho
Su Goarn' ba ihn b'stellt,
Und richt'n f' af und pass'n af,
Und fenn on End doch prellt;
Ans haut er meiner Frau goar g'schenkt, —
I wasß niet, ob der Schlin' l denkt,
Ba mir wär' su wos nätti.

Die Ceres, glab' i, taugt nit viel:
Döi Frau denkt ner on's Böier;
Es is a G'walt, — scho Burmittog
A su a Mausfa vöter!
Bis Abends is des Duzed vul;
Es löct'r ah zou, döös s'cht mer wuhl, —
Sie wörd als wöi a Kub'l.

Die Hüflersweiber spielet' s' doch
Und ah die Debstnerinna:
Wöi döi des G'möis und 's Obst versteiht,
Su mou mer Kana sinna,
Und 's Trad, döös kennt s', als wöi a Beck;
In Aug'nblick is s' ba der Heck,
Su wöi si ans läßt blick'n.

Sie leih't ah Göld aff Pfänder aus,
Aff Duf'n, Ring' und Uhr'n;
Wer dera in die Klauern fällt,
Der is, meinad! verlur'n.
I hob' amaul mei Krou versezt, —
Wos döös haut kost't! und af die Legt
Haut's doch mei Frau derfoahr'n.

Ihr' Tochter, die Proserpina,
Döi geht es goar nit oh:
Döi hoctt bodwoarn drunt in der Höll,
Su schwarz als wöi ihr Moh;

Denn manchmaul bad't se si in Styr,
Drum steht f', als wenn f' mit Stief'lwichs
Wär' überzug'n wur'n.

Sie thout derbei a su a Dart
Wöi Gug'lbröih verkauf'n;
A jeder Laudter, der daß kummt,
Der mouß a Glos vul saf'n;
Ba manch'n will f' wuhl niet röcht noh,
Z'maul wer ka Wasser trink'n koh, —
Döi thenna nit schlecht woring.

Trinkt Auer von der Bröih a Glos,
Vergift er Alles zamm,
Sei Frau, die Kinder, forz a gout,
Er denkt goar nimmer hanun;
Des Zohl'n, dös vergift er ah:
A Gotter schwüret' Stah a Bah,
Er is kan Kreuzer schuldi.

Mer koh döi Bröih öiz überol
In all'n Löbna kaf'n,
Die Leut', döi senn ganz wöitthi draf,
Sie thenna f' maußweis saf'n;
Für uns wär' su a Glosla gout:
Wenn dau der Gaschtog kumma thout,
Vergeffet' mer doch 's Zohl'n.

Die Königi der Nacht, dōi spielt s',
Dōs haut s' mer selber g'sagt,
Die Hōll'nbraut in Dokter Faust
Hāt' s' längst scho gern g'macht,
Und G'spenster, wenn'r dau ans braucht,
Sie leih't ich scho ans, des ich taugt, —
Sie haut jo g'noug su Louder.

Der Pluto tauget' zon Cassler:
Der thout in Gōld gern wōihl'n;
Die Hōll, dōi wōrd 'n su oft z'haß,
Dau könnt' er si ohkōihl'n;
Wenn der su in den Solzfoß stzt,
Dau waf i, daß er g'wieß nit schwizt, —
Der soll die Hōiß' nafzōtig'n!

Zon Spiel'n taugt der amaul niet, —
Er haut jo krummi Hächl'n,
Kau is er fast su brat wōi long,
A Kerl wōi a Brächl'n;
Des Gōld, dōs kennt er ober halt,
Glabt mir, den b'scheißt mer nit su bald, —
Er b'scheißt die Leut' scho selber.

Wenn Auer a poar Gōld'n braucht, —
Haßt dōs, aff verzi Log', —
Der dōrf zon krumma Pluto göih,
Dau frōigt er, wos er mog;

Su leicht löfft Kaner den dervoh,
Du Gaschtog zöigt er'n's richti oh
Mit sammt'n Interess'n.

Der Baches, mit den is's mer angst,
Denn wos der Kerl koh saf'n,
Dös treibt a überschlächti's Mod, —
Der wörd die Bierth' obstraf'n!
Wöi haut der oft in Nektar hörst't!
Ihr wißt jo, daß's den immer dörst't,
Mer koh nit g'noug eischenf'n.

Den wenn'r aff's Theater laßt
Mit su an Feg'n-Brand,
Su red't der Kerl in Log jo nei,
Es is a woahra Schand;
Und b'red't mer'n's nau, su schreit er glei
Und sagt: es geht nix über'n Wei!
Wos wißt ihr Böiermög'n!

Als Bou scho is er aff'n Wei
Als wöi der Satan g'wöf'n;
Sunst haut er ober sei nix g'lernt, —
Er koh heunt nit g'scheit löf'n;
Wenn der a Einoahm hob'n sollt',
Su wett' i mit ich wos 'r wollt,
Er git des Fest der Winzer.

Der Besta sollt' mer, manet' i,
 Des Haz'n überlauf'n, —
 Döi geht nit weck von Ufaluch,
 Su koh scho Kana blaus'n;
 Die Löchter und die Lamp'n zamm,
 Döi gebt'r, dau is ste derhamm,
 Dös treibt f' scho viele Saub'r.

Mit dera wenn si Auer brennt
 Und will su G'späßla treib'n,
 Wöi döi a su an Roginga
 Die Auh'rn wäret' reib'n!
 A Weibsbild is f' als wöi a Ries;
 Döi taschet' An, dös was i g'wieß,
 Daß den die Luft vergenget'.

Mei Graufet ober, der Merkur,
 Bur den dau hob' i Rud'n;
 Wös der für Kniff' in Kupf drin haut,
 Dau möißt'r d' Hab'n ruck'n;
 Es mouß in ganz'n Simm'l glei
 Ka sotter Galingstriet nit sei,
 Ihr dörfst mer's keckli glab'n.

Des Tasch'nspiel'n, glab' i niet,
 Daß Auer besser koh:
 Der stiehlt ich d' Hof'n as'n G'sicht,
 Ihr spürt goar nit dervoh.

Wer mit den spielt, den föhrt er oh;
 Wöi der die Kart'l pad'n koh!
 Mer möcht' des Teuf'ls wer'n.

Diz hält er goar a Faro-Bank, —
 Der wörd s' nit schlecht ohzäpf'n!
 Wöi wörd der Döib döi Spieler zamm
 On ihr'n Beut'ln schrepf'n!
 Mir hob'n oft a Färbla g'macht, —
 I waß, wöi uns der Striek haut g'stracht,
 Er haut es ganz auszug'n.

Die alt'n Klader kafft er ah,
 Denn 's Hand'ln is sei Löb'n,
 Und wos ich su a Jud nau git,
 Dös thout er ich ah göb'n;
 Mer aff die Finger secht'n sei,
 Er steckt glei a Poar Hus'n ei:
 Er is a Tasch'nspieler.

Windbeutel und su Hosaföiß',
 Döi, waß i, spielt er gout;
 Schnelllaser, Döib' und su a G'schmaß,
 Aff döi haut er a Wouth;
 Und wos der Kerl für Sprach'n koh, —
 Es is a G'walt! dös kummt dervoh,
 Wenn Aner thout viel ras'n.

Diz, was die halb'n Götter senn,
Döi koh mer scho ah brauch'n:
Der Herkules, der thötet' scho
Zo an Erabant'n taug'n;
Er söih'rt die Statist'n oh,
Er is gout grub, und su a Moh,
Der thout für döla taug'n.

Der Aeskulap sollt', manet' i,
Theaterdofter wer'n, —
Ihr wißt, der Moh versteiht sei Sach,
Und wer'n thout er's gern,
Und döi Latwering, döi er haut,
Röicht döi von weit'n ner der Taub,
Su löfft er wöi die Kranket.

Mir hob'n no es wöi viel Leut',
Döi daß mer könna brauch'n:
Die Rhymp'h'n, Sathr'n und dös G'schmaß,
Sie thenna alli taug'n. —
Diz pacht ner ei! i mach' kan G'spaß;
Denn moring fröih, dau geht die Mas'.
Ade! aff Widersög'n!

Mein letzter Wille.

Horch', Frau! wenn i sterb'n sollt',
Su thät't mit mer, wos'r wollt, —
Es thout mi ka bisla scher'n;
Doch su Manches häit' i gern.

Lau mi ner halbdiern glei,
Denn es leucht't der selber ei,
Dass si su a grauffer Boart
Mit wuhl schickt zor Himm'lsfahrt.

Wenn mer will in Himm'l nei,
Nou mer ah halbdiert sei;
Dös vergeß' niet, löiba Frau,
Denn in Himm'l nehmt mer's g'nau.

Und i schämet' mi sputwöist,
Wenn i vur'n Herrgott möißt'
Mit an sott'n grauff'n Boart, —
Dös wär' jo ka Löß'nsoart.

Löckt mi mit'n Kupf sei hauch,
Denn es is a röchta Blaug,
Wemmer nau schwer trama thout, —
's schöißt An goar in Kupf des Blout.

Mir tramt's nau von Köpf'n glei,
Teuf'lszeug und Hererei,
Ober wöi i d' Bau'n schlog',
Ober goar von jüngst'n Log.

Halt' mer fei a Bog'nleicht, —
I wär' wuhl zon Trog'n leicht,
Ober na, dös haut sein Grund:
Denn des Foahr'n, dös is g'sund.

Für' mein Hüf'l is dös gout,
Wenn's mi röcht zamm'schütt'ln thout;
Was't', der Dokter haut's oft g'wollt,
Das i manchmaul foahr'n sollt'.

Horch'! i hob' in Grob kan Fried,
Genga eppet Jungfern miet;
Kani Bluma, — wos nuht dös? —
Nacht ihr dau awal an. Rös!

Jungfern, Bluma möiß'n fei
Ba der Hauchzet und han Wei, —
Ba an Alt'n seiner Leicht
Dau is's besser, wemmer schweigt.

Das, um Alles in der Welt,
Kaner mir a Grobried hält!
Wer i g'wößt bin, was mer su;
Wöi i g'wößt bin, dös was't du.

Laßt mi mit'n Schoulern göih!
Denn döt senga sei nit schöi,
Alli schreia f' in an Lob,
Hätert mer's, mer lößt dervooh.

Sunst'n hob'n f' g'sunga, — Lent',
Mer haut si aff's Störb'n g'freut!
Diz wörd An der Kupf ganz dumm
Und der Taudt', der wend't si um.

Wenn i nohrutsch', — „Gota Nacht!“
Wasß i doch, daß Mancher sagt.
Nacht ka sauers G'sicht derzou,
Wenn i euch nit dank'n thou'.

Zünd't nau euri Pfeif'n oh;
Jeder dampf', su gout er koh,
Blaust mer'n Rauch in's Grob röcht nei, —
Diz dös möißt' nau g'schoff'n sei.

Und kummt ihr in Wörthshaus zamm,
Hockt, und möißt doch endli hamm,
Wasß i g'wieß, ihr sagt dernau:
Wär' diz unser 'Alter dau!

Der is g'hockt bis Mitternacht,
Und doch haut er immer g'sagt:
„I wasß, daß i's no verried'!“
Oder ganga is er niet.

Is er af'n Wörthshaus raus,
Haut er g'sagt: „No, wöt scht's aus?
Wörd scho Feierabend g'macht?
Wißt'r denn ka freia Nacht?“

Wauh'r is's, dös haut mi g'freut,
Dau haut mi ka Wög nit g'rent, —
Bon der Himmelslattern raus,
Und nau no in's Störchla naus.

Wall i nimmer hoch'n loh,
Fang' i ötz des Lieg'n oh; —
Männer, 's is a woahra Bracht
Su a langa freia Nacht!

A n h a n g .

Einige ausgewählte hochdeutsche Gedichte.

Die Gunst der Götter.

Der Götter Gunst läßt sich nicht zwingen ;
Nie wird der ihre Lieder singen,
Dem Hermes nicht die Lippen rührt.
Apollo schenkt des Sanges Gabe,
Sie reicht der holde Götterknabe
Im nektarschäumenden Pokal.

Der hoffe Nichts von Eros Güte,
Dem nicht die Mutter Aphrodite
Des Reizes Gürtel zugebacht ;
Doch, blickt sie gütig auf dich nieder,
So regt dein Marmorbild die Glieder
Und sinkt belebt an deine Brust.

Willst du der Weisheit Siegel brechen,
Soll dir die Hieroglyphe sprechen,
Die Sphinx enträthselt vor dir steh'n,
Muß Pallas dir die Hände reichen,
Nur sie löst dir die heil'gen Zeichen,
Weißt dich zu ihrem Priester ein.

Und finster lächelt Ares nieder,
Sein Biergespann durchbraust die Glieder,
Und Kampflust schwellt der Krieger Herz,
Der Feldherr fühlt des Gottes Walten,
Er hebt das Schwert, und rasch entfalten
Die Banner sich, die Schlacht entbrennt.

Groß nenn' ich Den, der, stark und weise,
Mit kühner Hand die mag'schen Kreise
Der Herrschaft um die Völker schlingt,
Dem Zeus, der Mächtigste von Allen,
Dem Kraft und Stärke nur gefallen,
Die Binde um die Schläfe wand.

Willst du zu fernen Polen dringen,
Soll dir dein Schiff die Schätze bringen,
Die Wunder einer fernen Welt:
So laß' des Opfers Düste wallen,
Den weißen Stier am Altar fallen,
Daß Poseidon dir gnädig sei.

Willst du der Menschen Herzen lenken,
Soll dir die Menge Beifall schenken,
Muß dir die Charis günstig sein,
Und was dem Weisen nie gelingtet,
Die rohe Stärke nie bezwinget,
Wird dir die Grazie verleiht'n.

Und sinkt mit seligem Entzücken,
Mit Wonne in den trunk'nen Blicken,
Die junge Braut dir an das Herz,
Zur hohen Gere magst du stehen,
Sie, die Beschützerin der Ehen,
Mög' segnend dir den Lorüs weih'n.

Und wenn beim lauten Freudenmahle
Euch Dionys in die Pokale
Den Feuersaft der Traube drückt,
Dann laßt den Hymnus hoch erschallen
Und bringt dem Gütigsten von Allen,
Dem Weinerfinder bringet Dank.

Und daß der Erze spröde Massen
Im Kunstwerk willig sich umfassen,
Dies danken wir, Hephästos, dir;
Dein Hammer tönt, es glüht das Eisen,
Bei der Gyklopen rauhen Weisen
Entsteht das Schwert, entsteht der Pflug.

Zum Himmel hebt die harten Hände
Der Landmann: O Demeter, spende
Aus deines Füllhorns Ueberfluß!
Und steh', des Samens Keime schwellen,
Und wie des Meers bewegte Wellen
Wallt ringsumher ein Aehrenfeld.

Kann euch ein Opfer wohl gewinnen,
Ihr finstern Schwestern, welche spinnen
Den Lebensfaden ernst und still? —
Es ist umsonst, die Spindel schwirret,
Die Winde saust; die Scheere klirret,
Laub ist der Dorns unserm Fleh'n.

Die Gespenster.

(Parodie nach den „Göttern Griechenlands“ von Schiller.)

Da ihr noch die schwache Welt regiertet,
Einem Kinde gleich am Gängelband,
An der Nase ste herumgeführt
Durch Geschichten aus dem Geisterland,
Da der Glaube an euch noch im Schwange,
Wie ganz anders, anders war es da,
Als man noch in jedem finstern Gange
Hexen und Gespenster sah.

Als des Märchens schauerliche Hülle
Sich betrüglich um die Wahrheit wand,
In der Rockenstube ward es stille,
Löste sich der Base Zungenband;

Jetzt erzählte sie von Druden-Drücken,
Von dem Bissen einer Todtenuhr,
In der Hörer furchtsam scheuen Blicken
Sah man des Entsetzens Spur.

Wenn jetzt nur, wie uns're Weisen sagen,
Alles ganz natürlich geht und steht,
Lenkte damals seinen feur'gen Wagen
Satanas in höll'scher Majestät,
Holte so Libuffen aus dem Schlosse,
Spukt' als Ziegenbock an jenem Baum,
Und als Jäger mit dem wilden Troffe
Jagt' er an des Waldes Saum.

In den Erlen rief es oft um Hilfe,
Lodt' den Wand'rer von dem Wege ab,
Eh' er sich's versah, stat er im Schilfe,
Wo es keinen Ausweg für ihn gab.
Aus dem See erklingen Melodieen,
Die die arge Nixe lieblich singt;
Weh' dem Lauscher! es ist kein Entfliehen,
Wenn den Arm sie um ihn schlingt.

Zu dem menschlichen Geschlechte flogen
Sylph' und Salamander sonst herab;
Ihre schönen Töchter zu bestegen,
Log ein Bube sich zum König Bab:

Zwischen elf und zwölf, wenn Alles stille,
Schlüpft' er in des Mädchens Kämmerlein;
Gläubig sprach sie: Es gescheh' dein Wille,
Holder König, ewig dein!

Finstern Blicks, im grünen Jägerkleide,
Trat der Böse zu der Wöchnerin,
Zähnefletschend streckt' er nach der Beute,
Nach dem Kinde seine Krallen hin;
Witterte der höllische Geselle
Weder Drudenfuß, noch Segenswort,
Bracht' er schnell den Wechselbalg zur Stelle,
Und der Kleine war nun fort.

An Walpurgis wimmelt' es von Gästen,
Ueberall Gesang und Schmaus und Spiel
Bei des Brodens kronenreichen Festen,
Auf dem Besen sausten sie zum Ziel,
Hex' und Teufel machten ihre Kreise
Wirbelnd um den hohen Felsenblock,
Auf dem Satan thront', nach alter Weise,
Als ein schwarzer Ziegenbock.

Im Gejauchze toller Hexenschaaren,
Mit der Hölle feurigem Gespann
Kam Beelzebub herangefahren,
Teufelslarven gaukelten voran,

Um ihn tobten höllisch-wilde Fragen,
Affenköpfe mit gekrümmtem Schwanz,
Eulen, Fledermäuse, schwarze Ragen
Drehten sich im wilden Tanz.

Oftmals trat als gräßliches Gerippe
An das Krankenbett der Sensesmann
Mit dem Stundenglas und mit der Spitze,
Starrt' mit hohlem Aug' den Kranken an;
Wenn er sich an's Kopfbrett hinpostierte,
War gewiß das letzte Ende nah;
Stand er unten, eh' er abmarschierte,
Nun, so war noch Hoffnung da.

Aus dem dunkeln, finstern Reich der Schatten
Stieg die Ahnfrau damals noch hervor,
Leise trat sie an das Bett des Gatten,
Flüsterte ihm Warnung in das Ohr,
Und sah man sie schwarz verschleiert schweben,
Leise wimmernd durch die Säle geh'n,
Um ein theures ihr verwandtes Leben
War's in Kurzem dann gescheh'n.

Durch des Wand'rers Blut schlich kaltes Grauen
Um die Mitternacht beim Sternenlicht,
Furchtsam wagt' er's nicht, seitwärts zu schauen
Nach dem Hügel mit dem Hochgericht:

Schädel blinken von der grausen Stätte,
Tolle Märchen fallen ihm jetzt ein,
Und zu Hause noch im warmen Bette
Träumt er von dem Rabenstein.

Alte Zeit, wo bist du? Kehre wieder,
Frommes Kindesalter der Natur!
Ach, nur in dem Sagenland der Lieder
Lebt noch deine gold'ne Spur!
In Ruinen ist die Burg zerfallen,
Keine Ahnfrau zeigt sich meinem Blick,
Und von jenen hohen Geisterhallen
Blieben Trümmer nur zurück.

Alle jene Blüthen sind gefallen
Vor der Weisheit kräftig starkem Wort,
Alles wurde anders, und vor Allem
Mußten Hexen und Gespenster fort;
Kinder, die noch in die Schule gehen,
Spotten ihrer umgestürzten Nacht,
Frevelnd rufen sie: Kommt, laßt euch sehen!
Suchen sie in finst'rer Nacht.

Nicht berührt von jenem kalten Schauer,
Der uns packte am verruf'nen Platz,
Nie gewahr des Geistes an der Mauer
Und der glüh'nden Kohlen auf dem Schatz,

Spricht man lachend bei den alten Sagen,
Bei dem Wicken einer Todtenuhr:
Das hat sich natürlich zugetragen,
Das sind Kräfte der Natur.

Morgen gilt nicht mehr, was heut' gegolten,
Der behauptet dies und Jener das;
Haben sich die Herren satt gescholten,
Glauben sie am Ende doch etwas.
Müde kehrten zu dem Sagenlande
Die Gespenster, unnütz einer Welt,
Der, entwachsen ihrem Gängelbände,
Nur das Neue stets gefällt.

Ja, sie kehrten heim, und Furcht und Beben,
Ihr Gefolge, nahmen sie mit fort;
Es beginnt ein neues, starkes Leben,
Aufgeweckt durch des Verstandes Wort;
Von dem Zeitgeist weggespottet, lassen
Sie sich nirgends mehr den Leuten seh'n:
Denn, was die Vernunft nicht konnte fassen,
Musste endlich untergeh'n.

Würde der Frauen.

(Nach Schiller.)

**Ehre den Frauen! Sie wirken und weben,
Machen hienieden zum Himmel das Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band;
Reizend im Häubchen, sowie in dem Schleier,
Schön auf dem Ball, wie am häuslichen Feuer, —
Immer beglückt uns der Lieblichen Hand.**

**Defters aus der Ordnung Schranken
Schweift des Mannes wilde Kraft,
Lüstern treiben die Gedanken
Auf dem Meer der Leidenschaft;
Sterbig blickt er nach den Früchten
In des Nachbars Garten hin,
Nach verbotenen Gerichten
Steht des Argen leichter Sinn.**

**Aber mit sanftem, mit zärtlichem Blicke
Führen die Frauen den Flüchtling zurück, —
Und der Verirrte kehrt willig zurück.
Schon bei der Mutter, in einsamer Hütte,
Uebten die Schlaunen die Thräne, die Bitte,
Uebten sie schon den gewinnenden Blick.**

Gefrig ist des Mannes Streben,
Im Bewußtsein der Gewalt
Greift er in das stille Leben,
Schaffend und zerstörend bald;
Unter Streben, unter Ringen
Kast er hin in wildem Streit, —
Will es heute nicht gelingen,
Morgen wird der Kampf erneut.

Aber zufrieden mit stillerem Ruhme,
Duftet den Frauen des Augenblicks Blume,
Blühet ihr Glück in dem häuslichen Kreis;
Und was der Wilde zerstört und verachtet,
Was er zertrümmert und nimmer beachtet,
Bessert der Gattin, der Liebenden, Fleiß.

Und im Kampfe der Parteien
Stolz und strenge steht der Mann,
Im Vereinen, im Entzweien
Will er zeigen, was er kann;
Rufet laut die Schlachttrompete,
Springt er aus der Gattin Arm,
Hörcht nicht auf der Freundin Rede,
Achtet nicht auf ihren Harm.

Doch, von den krieg'rischen Tönen erschüttert,
Bis in das innerste Leben durchzittert,
Jaget die liebende Seele der Frau;

Beinlich geängstet von schrecklichen Bildern,
Die ihr die Scenen des Schlachtgewühls schildern,
Perlen die Augen von himmlischem Thau.

Ist der Friede dann erstritten,
Rehrt er zum verlass'nen Herd,
Sie entwindet unter Bitten
Seiner harten Faust das Schwert,
Und die Eris flieht im Grimme,
Denn der Friede ziehet ein,
Und der Gattin sanfte Stimme
Soll fortan die Lösung sein.

Denn mit dem sanft überredenden Blicke,
In dem Palaste, sowie in der Hütte,
Herrschen die Frauen mit zartem Gemüth,
Zwingen die Kräfte, die feindlich sich hassen,
Daß sie wie Brüder sich freundlich umfassen,
Binden und etnen, was ewig sich flieht.

An mein Bette.

Die Abendsonne sinket,
Die Arbeit ist vollbracht,
Und leise, heimlich winket
Zur Ruh' die stille Nacht;

Sie breitet ihre Schwingen
Weit über Land und Flur,
Und Zaubertöne singen
In Schlummer die Natur.

Du, Bette, nimmst den Müden
In deinen weichen Schooß,
Er ruht in süßem Frieden,
Der Tagesorgen los;
Auf deinem sanften Kissen
Vergißt er Müh' und Pein,
Sein ruhiges Gewissen
Wiegt ihn zum Schlummer ein.

In deinem Reiche waltet
Der Träume toller Schwarm,
Die Phantasie entfaltet
Uns Bilder, lebenswarm:
Dem Ehrgeiz reicht sie Orden,
Dem Armen Säcke Gold,
Dem Schlemmer Mandeltorten,
Dem Schäfer Minnesold.

Der zarten Kindheit Ketne
Pfliegst du mit Mutterlust,
Es heben gold'ne Träume
Des Kindes reine Brust;

In einem Zauberspiegel
Sieht es des Lebens Bild,
Auf grün bekränztem Hügel,
In Farben hell und mild.

Des Herzens leises Sehnen,
Des Kummers stiller Harn,
Des Glaubens frommes Wähnen
Flieht gern in deinen Arm,
An deinen Busen sinket
Das schwer belad'ne Herz,
Die Thräne fließt, es findet
Hier Balsam für den Schmerz.

Und stürmt von allen Seiten
Das Unglück auf uns ein, —
Auf einen Tag voll Leiden
Bricht doch die Nacht herein;
Dein Arm umfängt den Müden,
Es weicht der wilde Schmerz,
Der Schlaf gießt Himmelsfrieden
In das zerriss'ne Herz.

Selbst in den letzten Stunden,
Wenn Alles um uns weint,
Bleibst du uns treu verbunden,
Ein langgeprüfter Freund;

Du trägst die matten Glieder
Du wiegst sie mütterlich, —
Und Schlaf und Tod als Brüder
Umarmen freundlich sich.

M e i n L e b e n .

(Nach dem Pred. Salom. Cap. 12, V. 1—7.)

Bum Wiegengeschenke verlieh die Natur
Der herrlichen Gaben mir viele:
Sie gab mir Gesundheit und fröhlichen Muth,
Der Phantasie himmlische Spiele,
Und hüllte das Ganze in Formen ein, —
Nicht blendend und schön, doch menschlich rein.

Ich folgte des Predigers weisem Spruch
Und freute mich innig der Jugend,
Doch gieng mir's, wie ihm, — ja, ich strauchelte oft
Und stolperte über die Jugend:
Der Genius warnte, ich hörte ihn nicht,
Drum geht mir's, wie ferner der Prediger spricht:

Es kommen die Tage, die bösen, sie nah'n,
Die guten, ach! werden so selten,
Und kleine Beschwerden, die nie ich gekannt,
Sie fangen schon an, sich zu melden;

Es kommen die Jahre, von denen man spricht:
„Sie sind mir verhaßt, sie gefallen mir nicht.“

Und allgemach zittern die Hüter im Haus,
Der silberne Strick will zerreißen,
Die Stimme der Müllerin tönet so leis'
In tief-melancholischen Weisen,
Die Starken bewegen sich langsam und schwer,
Es rinnet der güldene Quell nicht mehr.

Und trüber erscheint mir der Sonne Glanz,
Und dunkeler werden die Sterne, —
Dort vor mir, da liegt das verheißene Land
In trüber, in neblichter Ferne;
Der Eimer zerlethzet, das Rad, es zerbricht, —
Dort drüben wird's helle, ich sehe Licht.

Und der Staub muß zur Erde, von wannen er kam,
Der Geist zu Gott, der ihn gegeben,
Selbst aus der Verwesungen feinstem Atom
Entwickelt sich jugendlich Leben;
Denn Alles, was lebet und athmet in Luft,
Das ruht an des ewigen Vaters Brust.

Grammatischer Abriss

der

Münchberger Mundart *).

A. Gedrängte Uebersicht der Lautlehre.

Vorbemerkungen.

I. Die hier, wie auch im Glossar, eingeschalteten Formen in lateinischer Schrift geben, wo nöthig, die den deutschen Typen fehlende genauere Unterscheidung der mundartlichen Laute nach der in der Zeitschrift für die deutschen Mundarten eingeführten Bezeichnung; als:

Lange, rein hochdeutsche Vocale: â, ê, î, ô, û,
æ, œ, ü.

*) Eine ausführlichere Darstellung der grammatischen Eigenthümlichkeiten der Münchberger Mundart wird meine, bereits unter der Presse befindliche, im gleichen Verlage erscheinende neue Ausgabe von J. Conr. Grubel's Werken enthalten, welche dazu einen reicheren und älteren Stoff bieten, als diese Auswahl der Weiskert'schen Gedichte. Doch hier, wie dort, kann ich die Untersuchung nur im Gebiete der vorliegenden Gedichte bewegen und nur das Wichtigere hervorheben. Eine umfassende Grammatik der Münchberger Mundart gedenke ich später in meiner Zeitschrift (Die deutschen Mundarten. Eine Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik. Nürnberg, v. Ebner'sche Buchhandlung) aufzustellen.

Besondere Laute:

á der aufwärts strebende, dem á und e sich nähernde kurze a-Laut (englisches *ä*, nach Walker);

á der demselben entsprechende lange Laut.

à der abwärts sinkende, dem o sich nähernde kurze Mischlaut zwischen a und o (englisches *ò*);

à dessen Länge (englisches *à*).

é der helle, scharfe, dem französischen é entsprechende kurze Laut des hochd. wenn, Elle;

é dessen Länge: hochd. ewig, jeder.

è der getrübe, meist gedehnte, dem französischen è entsprechende Laut des hochd. wer, nehmen.

o das verflingende, tonlose e, das namentlich dazu bezeichnen ist, wo es nicht schon im Hochdeutschen (in Flexions- und Bildungssylben: —e, —er, —em, —en; be—, er—, ge—, ver—, zer— ic.) mehr oder weniger bemerkbar wird, sondern vielmehr als Unterscheidungszeichen wesentlich nothwendig ist, oder auch anderen Vocalen diphthongisch nachklingt.

áu bezeichnet diejenige diphthongische Mischung dieser Laute, in welcher das längere á das nachklingende, kürzere u überwiegt. Auf dieselbe Weise sind die Verbindungen

èi, èi

zu erklären.

· steht für einen ausgefallenen Vocal, wie

· für ein ausgefallenes r und

~ für ein ausgefallenes n, namentlich, wenn dadurch der vorhergehende Vocal nasalirt wird. Daneben bezeichnet ein ~ auch die nasalierende, der französischen mouillierten Aussprache ähnliche gegenseitige Durchbringung zweier Consonanten.

' steht für jeden anderen ausgefallenen Consonanten, auch in Verbindung mit einem Vocale.

II. Bei Vergleichung des Hochdeutschen mußte nebenbei auf die ältere, mittelhochdeutsche (mhd.: 12. bis 15. Jahrhundert), hie und da auch auf die althochdeutsche (ahd.: 6.—11. Jahrh.) und die gothische (goth.: 4. Jahrh.) Gestalt unserer Sprache zurückgewiesen werden, da an diesen so manche Unterschiede, welche unsere neuhochdeutsche Schriftsprache aufgegeben hat, scharf hervortreten, wie auch die scheinbar willkürliche Entwicklung der mundartlichen Verhältnisse hier eine gewisse Regelmäßigkeit erkennen läßt.

III. Der, wie anderen mittel- und oberdeutschen, so auch der Nürnberger Mundart eigene unentschiedene Gebrauch von b und p, d und t, wie auch die ihr durchgängig geläufige Verdünnung der Umlaute, welche uns namentlich im Reime (z. B. Wänd'n: Pergament'n; Köckla: Weckla; Lämm'l: Simm'l; Gäul': Pfeil; Beunt: scheint) entgegentritt, sei hier ein für alle Male bemerkt, da eine durchgeführte Bezeichnung dieses Lautwechsels auf das an die hochdeutsche Schreibweise gewöhnte Auge allzu störend wirken würde.

IV. In Rücksicht der Quantität merke man, daß dieselbe, zur Vereinfachung der bisher üblichen Schreibart, da meist unbezeichnet gelassen wurde, wo sie, auch bei verändertem Vocale, dem hochdeutschen Worte entspricht; z. B. Bam (Baum), safn (saufen), Bos (Bafe); wach (weich). Wo dies nicht der Fall ist, wurde die Länge, wenn möglich, durch Vereinfachung der Doppelconsonanten (z. B. Brontwei, Bloz, Auf, Stol, vul) oder, wenn das nicht geschehen konnte, bei vocalisch auslautenden Wörtern und als Unterscheidungszeichen durch ein angehängtes h (ah, auch; Bah, Bein), beim langen i (i) auch durch ie oder ih (ih, ich; mi; hiern; Sie, Sinn; niet; niet) angedeutet, die Kürze dagegen durch Verdoppelung des Consonanten oder

durch Entfernung des hochdeutschen Längezeichens; als: aff, af, raff'n, haff'm, wall, Fanna, schlaffern; wder.

In den ersterwähnten Fällen sowohl, als in allen übrigen, in welchen eine besondere Bezeichnung der abweichenden Quantität nicht zulässig war, findet sich dieselbe unter den nachfolgenden Beispielen oder im Glossar angegeben.

I. **U r t e i l e.**

1. Nürnberg. a (reinhochd. Kurzes: a) = hochd. o: Kalfoni, Kameidi, Soldot'n (auch Soldat'n). Dem hochd. e entspricht es in Parria'n (ital. parucca).

2. Nürnberg. a (helleres, langes: á) = hochd. au (nhd. ou, goth. au): Dam, Kafma, Laf; stabi; derlab'n, kaf'n (vgl. unten 3), lafn (vgl. unten 31), glab'n; ah (auch).

3. Kurz (á) sind: Gaptma, Gaptwach a. s. w.; raff'n, dama: rafft, rafft (als Form des Wrasens, Imperat. u. Partis.) von kaf'n; überhaupt. Auch Fra ist kurz, doch nur, wenn es nicht als Ständestitel steht, während es außerdem (wie auch schama) die hochd. Form (Frau) beibehält: Fra Wob, Fra Husorn; mei Fran.

4. Nürnberg. a (lang: á) = hochd. au (nhd. á, wie noch niederdeutsch u. lettisch), doch nur ausnahmsweise (vor b, f, m), wie in Dama, Daumen; Gab'n, Gabe; Kaf'n (älter: Gaff'n), Gaffen; Lab'n; fader; kaf'n, schaf'n, fahab'n; Fam, fauna; wß (nur als Präpos.), af (als Advrb.; aber Satz als Präpos.: aff), wßt waf, naf, raf; auch in rama u. wofama, gemäß ihrer richtigeren, ältern Form (nhd. rāmen, wofāmen). Dagegen ist in der Regel dieses zweite (aus nhd. á entstammende) au dem hochd. Laufe treu geblieben, als: Braut, Braus, Braut; bran, fawl,

haya, brauch'n, traya; aus (als Adverb, doch als Prä-
pos. aß; s. oben) mit raus, naus, draus u. s. w.

5. Rürnb. a (lang: á) = hochd. ei (mhd. ei,
goth. ai): Ad, Eid; Ab'n, Eidam; Ah, Ei; Amer,
Eimer; Bah, Wein; Braschli, Gefreisch; Babla, Batsal,
Mad (aus mhd. meit, der Zusammenziehung von ma-
got, mogede, wie Getreide aus getragede); ag'n, brat,
hamst, fla (Superlat. flönster), wach; mana, wach'n,
allans, meinad (auf meinen Eid), na, nein (verschie-
den vom kurzen na mit reinem a: nun).

Hieher gehört auch lahna, lehnen, nach mhd. lei-
nen. In Flatsch, das nur in gewissen formelhaf-
ten Verbindungen noch die alte Aussprache Flasch
(Fläsch) bewahrt, sonst aber dem hochd. Laute nachge-
geben hat, soll die Schreibweise mit ai dieses Schwan-
ken bezeichnen.

6. Kurz (á) sind: Lattern, Leiter; Mafter,
Schlaff'n; a, ein (doch mit Hochton lang: ah, aner,
ana, ebenso als Plural: ah, ani, einige), fa (allein-
stehend, mit Hochton lang: faner, fana, fas; fah, fa-
ni); haß'n, haß'n*), strach'n, i wasß, du wasß, er wasß;
hamm, heim.

7. Der zweite hochd. ei-Laut dagegen (aus mhd.
î, goth. ei entsprungen und noch niederd. u. aleman-
nisch als î bewahrt) bleibt in der Regel unverändert und
hat nur hie und da, bei schwächerem Tone, die Ab-
stumpfung in a (á) erlitten. Dies ist durchgängig der
Fall bei der Diminutivsyllbe — lein (mhd. lin, neben
li): Kladla, Kränzla, Labla, Sälbla, Zeisla zc.; fer-
ner in Körwa, Kirchwaihe; ba (neben bei; dieses mehr
vor Vocalen), hasamm, wail (bei Gräbel nur weil)

*) Darnach sollte oben (S. 93, 5 v. u. 34, 13. 6 v. u.
und sonst) besser haß', haßt gedruckt sein.

und darnach (als lang) auch im Subst. Wal und dem adverbialen awal. Ebenso entstand bei Abnahme des Tones:

8. Kürnb. a (kurz: á) = hochd. a in Zusammensetzungen mit Tag: Fiertta, Samsta, Sunta (auch Sunnta) zc. Ferner:

9. Kürnb. a (kurz: á) = hochd. u oder o bei schwindendem Tone: in Händscha, Handschuh; da (auch bloßes d', als Suffix; s. 49, e, a), du, ad (ed: vor Vocalen; sonst bloßes a; beide nur in formelhaften Verbindungen und bei den zusammengesetzten Zahlwörtern: Haut a Hau'r, fünfazwanzf); ebenso: Apatheif'n.

10. Kürnb. a (kurz: á) = hochd. e, namentlich im Auslaut weiblicher Substantive u. als adjectivische Flexionsfylbe: Fanna, Schlanga, Sunna; gouta Nacht, a halba Stund, theura Zeit; allamaul; dreia, sechsfa (alleinstehend; s. 93, b); ohna. Vgl. jedoch Nr. 49, a, b.

11. Kürnb. a (kurz: á) = hochd. n od. en (er) in Flexions- u. Bildungsfylben, namentlich hinter einem Vocal od. (stummen) h und nach den Consonanten m, n und der Verbindung ng; und zwar:

- a) bei Substantiven, namentlich beim Eindringen der schwachen Form in den Nominativ, dann im Plur. u. bei Verdoppelung der Flexion des Dativ Plur., als: Lárma, Roma, Bohna, Debstnerinna, Zeiha, Zehe, Frauua, Seea (Seia), den Herrna, Hundna, Madna, Wolfna.
- b) bei Adjectiven, besonders auch in der schwachen Form: bleia, gülda, hülza, stana (mhd. bljîn, guldîn, hulzîn, steinîn); an graua Ruf, die junga Götter, in kaiserlînga Wog'n, die hungeringa Raq'n. Vgl. 61.
- c) beim Pronomen gehen die zu einem bloßen n verkürzten Formen ihm und ihn als Suffixa ei-

nes auslautenden m, n oder ng in a über: er kona, er kann ihn; sie lauf'na, sie lassen ihn; sie pack'na, sie packen ihn; rama raus, räum' ihn heraus. Ebenso finden sich für die Dative mit verdoppelter Endung: ihnen, denen, deren und derer, die Nebenformen ihna, dena (seltener, meist denen) und dera, auch 'ra für einer (als Dat. Fem., mhd. einre) und für ihr (aus der Verdoppelung ihrer), dann für den mit der Präp. um verwachsenen Artikel umma = um den.

Sieher gehört auch jenes vor Zahlwörtern gebräuchliche partitive —er, welches gewöhnlich zu —a gekürzt erscheint: a maula zeha, a Stücka vöier; s. unten 95, b.

- d) bei Verben, sowohl in der 3. Pers. Plur., als im Infinitiv und starken Particp: haua, schreia, dreha; kumma, schwimma; sinna, kenna; bringa, flunga, g'sunga.
- e) Außer den hier berührten Fällen bleibt das n nach Ausfall eines verstummten e stets stehen u. nur alterthümlich hat sich in den meisten Zusammensetzungen (Frauashouster, Hopfastanga, Rörchathurn, Stollatieg'l, Stubathür, flebazeh, zehataufed; dagegen: Krank'nlist'n, Butt'ndeck'l, Fast'nspieß'n) ein a (e) erhalten, wie auch in einzelnen Formen, als in den Pluralen Pilla (S. 122, 1), Gölba (S. 25, 1. 193, 1) u. a. neben Bill'n, Göl'd'n (S. 191, 1. 4. 6).

12. Mürn'b. ä (kurz: ä) = hochd. a: Händ (aber mit langem æ: Händschä) u. Wänd, die aus dem mhd. beumlauteten Genit. u. Dat. Sing. (hende, wende) in den Nominativ vorgebrungenen Formen; dann auch Aarbet, wie schon mhd. erbeit neben arebeit, u. ärbet'n.

13. Nürnberg. au (äu) = hochd. a (lang, mhd. â): Aus, Aas; Auden (mhd. âtem), Braut'n, Draucht, Gau'r, Jauh'r, Rauf; wauh'r; blauf'n, fraug'n, du haust, er haut (mhd. hâst, hât), lauf'n (mhd. lâzen; gekürzt in laft, vergl. 16), schlauf'n, dau, nauch (nau).

In manchen Wörtern hat dieses breitere au (aus altem â) bereits dem Einfluß des Hochdeutschen nachgegeben und dem Mißschlaute â Platz gemacht; so z. B. in broacht (mhd. brâht), gebracht, moal'n (mhd. mälön), malen, u. in den Zusammensetzungen mit —moal (mhd. mäl), mal, während Grübel (bei letzterem meist auch Weikert) fast immer noch braucht, maul'n, —maul schreibt und reimt (doch S. 232, 1 amoal: Duoal). Ebenso begegnet jetzt neben dem älteren Raumittog schon ein gekürztes Rammittog; vgl. S. 29, 3 mit 184, 4.

14. Nürnberg. au (äu) = hochd. o (mhd. ô, meist goth. âu; verschieden von dem o bei Nr. 41): Auh'r, Auter (mhd. otor), Auset (Bosheit), Braud, Aauf, Gauchzet, Aauth, Aauh'r, Aauf'n, Aaud; blauf, frauh, grauf, hauch; drauha, stauf'n (vgl. 16); laus.

Auch die herkömmlicher Weise mit ou geschriebenen Krou, Krone; Louh, Lohn; zwou, zwei (weibl. Geschl., mhd. zwô) gehören hieher; wou, wo, dagegen ist besser (nach mhd. wâ; vgl. nhd. etwa, warum) unter Nr. 13 zu zählen.

Der Laut dieses au (äu aus ô) unterscheidet sich ursprünglich von dem des vorigen (äu aus â) u. auch heute noch kann man in den untersten Schichten der Einwohner Nürnbergs diese Verschiedenheit wahrnehmen, die jedoch in der höheren Umgangssprache gänzlich verwischt ist.

15. Nürnberg. äi (ei) = hochd. ä, als Umlaut eines äu: Drähtla, Mäißla; i häit' zc., ich hätte.

16. Nürnberg. äi (äi) = hochd. ö (lang: œ), als Umlaut eines au: Gäich, Käich'l, Käich'rn, G'schäitt, Käidla; bäis, bläid, gräißer, näitzi; hätern, g'hätern, läitzi'n.

Hierher gehört auch schöi, schön, dessen Aussprache dem Einflusse des Hochdeutschen nachgegeben hat.

Kürzung erscheint in (du, er) läßt, läßt zc. von lauß'n, stauß'u (vgl. läßt; s. 13).

17. Nürnberg. e (lang: è) = hochd. e (kurz), namentlich vor dem ein verflingendes e (ə) einschaltenden r: Stern, gern; s. 50, a.

18. Nürnberg. e = hochd. i u. ie (vor m, n, r, f) und zwar als é in Penßl, verze (s. 35), senn, find; als è in er nehmt, werft; als tonlos verflingendes ə in Ites, mer, man; mer (betont mir), mir; mer (betont mir), wir; der, dir (tonlos, auch d'r), er u. bloßes 'r, ihr; se, ste.

19. Nürnberg. e (ə) = hochd. a in tonlosen Endsyllben: Nachbar, erber, ehrbar; kostber; heitret'n; ferner im Artikel des (auch als Bron. relat.; vergl. 49, b), u. in der Vorsylbe der— (mhd. dār, dā), die vor einem Vocale in dr gefürzt wird: derbei, derhamm, derzou; draf, d'rei, droh.

20. Nürnberg. e (ə) = hochd. ei: Wauhret, Wahrheit; Wauset, Bosheit; Kranket; Hauchzet, Hochzeit. In wolßli (= wohlfeil=ig; Compar. wößler) ist das ə vor der neuen Bildungssyllbe gänzlich geschwunden. Ferner:

21. Nürnberg. e (ə) = hochd. u: barfeß, es, uns. In ner (nèr), nur, ist nicht sowohl ein Uebergang aus u, als vielmehr eine Fortbildung des mhd. newære (es wäre denn; später niwer, nuwer, niur, newr, neur) zu erkennen.

Ueber ver— für vor— s. 48; über ze, zu, s. 40.

22. Rürnb. ei (êi) = hochd. e (lang: ê): Abezêi, Apathêi'n, Êih'rnmoê, Êêih, Êêih'rbou, Bafêtt, Kafêtt'n, Sêi (neben Sêe, Plur. Sêea), Trumpeitêr; êih'êli, êierst; êêih'rn, i geêih', du geêihst, er geêiht (aber: ihr gêt), geêih', ebenso: i stêih' zc., doch im Infinitiv klingt bei beiden das ê unter dem Einflusse des Nasal-lautes mehr wie ôi (êi): gôih, stôih, desgleichen bei zwôi, zwei (männl. Form); êih', meih'r, weih'. Auch Kameidi, Komôdie, folgt diesem Lautwechsel.

23. Rürnb. i = hochd. e, namentlich:

- a) als adjectivische Pluralendung, also nur in der starken Form (vielleicht ein Ueberrest des mhd. neutralen —iu): alli, ani (eine = einige), meini Lôider, schlechti Dinga, zwôi Buctletti, vieli Saub'r; dagegen in schwacher Form: deini neua Huf'n, vgl. oben 11, b.
- b) in der 1. Person Sing. Präs. (gleich dem hochd. Imperativ) einiger Verba der starken Conjugation, als ein Ueberbleibsel mittelhochdeutscher Flexion, nämlich: i gib' (auch gi, s. 51) und i flech'; bei den anderen (ess'n, fress'n, löss'n, flech'n, werf'n zc.) dagegen hat die neuhochdeutsche Form Platz gegriffen.
- c) im Auslaut von Fremdwörtern: Gaschi, Kameidi, Mudi, Schokoladi.
- d) die Formen dem und den des unbetonten Artikels, oft zu bloßem 'n verkürzt (s. 49, a, c), nehmen häufig ein verflingendes i als Vocal vor sich: in Mond, in Stern, in Schmied sei Tochter.

24. Rürnb. i = hochd. eu (mhd. iu) in ich, euch, als Suffix.

25. Rürnb. i = hochd. u in der Bildungssylbe —ung: Ahndung, Erfindung, Theuring, Zeiting.

26. Rürnb. ie (auch i u. ih für langes i = i; s. Vorbem.) = hochd. e u. ä (lang: mhd. e): Flieg'l, Id'lmoß, Ihl'n, Elle, Isl, Riet'n, Bielz, Briedi; hieb'n, lieg'n, niehr'n, ried'n (aber: er u. ihr red't, g'red't), stiehl'n, wiehr'n, ziehl'n, derziehl'n.

Hieher gehören auch: er führt, er fährt (wol aus dem älteren, noch den Mundarten eigenen allgemeineren Gebrauch des activen führen) und die Schläg', die Schläge, sprich: siehrt, Schlieg'.

27. Rürnb. ie (lang: i) = hochd. kurzes i (mhd. i) namentlich in einsylbigen Wörtern: Fiesch, Riest, Stiern, Strief, Tiesch, Triet, Wierth; g'wieß; miet (als Adverb), niet (mit Hochton, namentlich im Ausgang des Satzes; sonst nit).

Dagegen haben die alte mhd. Kürze beibehalten: ligt, liegt; sicht, steht; g'schicht; wider.

28. Rürnb. o (kurz: o) = hochd. u: Orsch'l, Schnorr'n; dorsti, forchtsam, forz (neben gedehntem kurz; s. 42), forbiern; die schwach betonten no, nun; zo (zon, zor), zu.

Auch folgende, im Hochd. beumlautete gehören hieher: Thorner, storz'n (neben störz'n), sporz'n.

29. Rürnb. o (lang: ä) = hochd. a (lang und kurz; mhd. a), besonders vor einfachem oder mit l, n verbundenem Consonanten: Bos, Brontwei, Fod'n, Foss, Hols, Homer (Hammer), Koter, Kronz, Roh (ebenso: Eih'rmoh, Fouh'rmoh, Id'lmoß; dagegen: Saptma, Kafma, Kafmeswägela), Ros'n, Ploz, Salot, Solz, Spoz, Stol, Log, Votter (nach der verbereren Mundart; sonst Vatter), Wob'n, Wold; ost (dagegen alter, alta u.), grod, lohm, Ionk; flog'n, sog'n (i sog, mir, ste sog'n; aber: du sagst, er, ihr sagt), trog'n (du tröckst, er tröckt, ihr tractt), i, er koh (kon), du

konst; ob, ab u. an (als *Bräv. on*), *broh, roh, noh*.
Vgl. Nr. 37.

30. Kurz sind: was und das schwach betonte ja
(neben ja und dem nachdrucksvollen ja).

31. Nürnb. ö (meist é, seltner ê) = hochd. ä,
namentlich vor r und als Umlaut des ä, à: Blöta,
Blöser, Hölft, Rölt, Rög'n, Derr'l, Zöh, Zähne; br-
ger, spöt, zöh, zähc; kröha, örgern, wörma, du lößt,
er lödt, schlößft, schlößt (neben schläfft, schläfte), schlöctt,
schlöct ic. Ebenso auch du löfft, er löfft, nach seinem,
schon der älteren Sprache mundartlich eigenen Partic.
g'loff'n.

Dieses Zeichen (ö) wird nach der altherkömmli-
chen Nürnberger Schreib- und Sprechweise (vgl. oben,
Vorhemerk. III) für den scharfen Laut des e (ê, é) ge-
braucht und ist daher nicht mit dem hochd. ö zu ver-
wechseln, denn Köler, Keller, unterscheidet sich wesent-
lich vom hochd. Köhler.

32. Nürnb. ö (lang: ê) = hochd. e (gesprochen
wie è; mhd. ö, seltener e), so daß hochd. è nürn. als
é, hochd. é nürn. als î (s. oben 26) erscheint: Bös'n,
Böt'l, Bröz'n, Föhler, Göld, Köler, Böch, Wög, Wö-
ter (neben Wetter); verwög'n; böt'n, göb'n, fög'n,
föhl'n, löf'n, rögna, sög'n, sehen; entgög'n, nöber,
öb'n, wög'n.

Vor einem r ist dieses hochd. e mehr ein langes
ä (è): er, gern; wer'n, werden (daher vermischt mit
währ'n: es wörd, es wäret'); ebenso in röcht, das mehr
recht als récht lautet. Desgleichen steht:

33. Nürnb. ö (kurz: é, vor r mehr è) = hochd.
i (vor r): Köring (Dimin. Körchla), Kirche, Körrwa,
Hörschfänger, Wörthshaus, Wörthschafft, Wörthi (da-
gegen einhöblig: Wierth; s. Nr. 27); örr, wörkli, döß,

blefes; wder'n, wder'n, du wdrst, er wdrd, du stdrbt, er stdrbt.

34. Nürnb. ö (kurz: ö) = hochd. ü (vor r): Wdrst'nbinder *), Wdrst, Ndrnberg, dann Plurale wie Thdrn', Wdrst'; ddr; bdrst'n, drfn (wonach auch im Präs. i ddes r.), ddrst'n, fdrcht'n, zdrna.

35. Nürnb. öi (ei) = hochd. ie (d. h. nicht ein langes i, sondern das alte diphthongische ie, mhd. ie = ia, io, iu r.): Böier, Bröif, Anöi, Kröig, Löid, Papöier, Böig'l; löib, töif, böier (dagegen: vierze, verze, verzf), döi (als Demonstrativ und Relativ; als ersteres oft auch zu döia verstärkt); böig'n, flöig'n, kröig'n, nöif'n, söid'n und namentlich in der romanisirten Bildung auf —ieren: halböiern, krepöiern, polöiern, reparöiern; höi (altes hie), schöier, wöi, auch öiz, öiza, öizet, aus mhd. iezuo, ieze, iezunt, woraus auch hochd. jetzt (alt ikt, ikund).

Ueber göih, stöih, zwöi s. Nr. 22; über schöi bei Nr. 16.

36. Nürnb. öi (ei) = hochd. ü (lang; mhd. üe), namentlich als Umlaut des langen u (ou, mhd. uo): Böicher, Bröder, Bröih, Föih', Gböh'r, Möih; gröi, möid, wöif, wöiht; föh'r'n, giböia, Föih'l'n, löig'n (mhd. liegen); fröih.

Hochd. langes ü dagegen, das nicht einem mhd. üe entspricht, bleibt unverändert; daher Flüg'l, Flüg'l-moh (wonach S. 38, 3 u. 80, 10 zu berücksichtigen), Flüg'l r.

37. Nürnb. oa (äo) = hochd. a, namentlich vor r: Darm, Dart, Boar; kwar, roar, schwarz; foahr'n, spuar'n; goar, zwoar.

Der Laut oa ist das bei Nr. 29 betrachtete ge-

*) Berichtige darnach S. 11, 7 u. 91, 7.

mischte lange *â* mit einem durch das *r* herbeigeführten diphthongischen Nachschlag (vgl. Nr. 50, a).

38. Des gleichen Zeichens (*oa*) bedient sich die hergebrachte Schreibweise fälschlich auch für jene schwächere Hinnelgung des *a* zum *o* (*â, à*) vor einfachem Consonanten (*l, g, ch, d*), wie in *Moahlzeit, Pfroagner, Schoal, Stroahl; koahl, vacht, Soad'n, Loager, moal'n* (alt *maul'n*, s. 13).

39. Rürnb. *ou* = hochd. *o* (lang) s. Nr. 14.

40. Rürnb. *ou* (*àu*) = hochd. *u* (lang; mhd. *uo*): *Blout, Bou, Bouch, Brout, Fouß, Houh, Schoul, Stouhl; gout* (formelhaft in *got*, gekürzt: *got'n Moring*), *roufi; flouch'n, fouch'n, thou, i, er mouß* (*mou*), *du moußt; g'noug, zou* (als Adv.; als Präpos. vor Vocalen *zou*, sonst mehr *zo, ze, z'*).

Auch die nicht umlautenden Schouler (mhd. *schuolære*), *Roub'n* (ahd. *ruoba*) u. *Roug*, dann *Moutter* (mhd. *muoter*) in der älteren Mundart, neben welches sich das hochd. *Mutter* eingedrängt hat, gehören hieher. Vgl. oben (Nr. 29) *Boter*.

41. Rürnb. *u* (lang: *û*) = hochd. *o* (lang und kurz, mhd. nur *o*, meist goth. *u*, verschieden von *o* bei Nr. 14): *Bud'n, Buhret, Bulz, Durf, Duf'n, Dut, Guld, Hulz, Furn, Fus'n, Knupf, Kuhl'n, Kupf, Luch, Ruf, Sput, Suh, Thur, Urt, Bug'l, Wulf, Wurt, Zurn; grub, huhl, bul* (dagegen: *vuller*); *hul'n, lub'n*, die Participien *derstur'n, g'lug'n, g'sut'n, verlurn, wur'n, zug'n* u. a. m.; *ub'n, wuhl, su* (demonstrativ, mit stärkerer Betonung; daneben das schwächere copulative *su*, meist *so*, zuweilen auch bloß *sə* gesprochen).

42. Rürnb. *u* (lang: *û*) = hochd. *u* (kurz), namentlich vor *r*: *Durft, Luft, Schurz, Schuß, Thurn, Wurft; kurz*.

In Ableitungen und auch sonst zuweilen tritt mit der Kürzung der Vocal o ein; s. 28.

43. Nürnberg. u (kurz: u) = hochd. o (alt, wie mhd. u): Dunner, Summer, Sunna, Sunta (neben Sunnta); frumm, gulb'n (neben güld'n, s. 48), truck'n; kumma, trumm'ln, g'numma; sunst, vur (s. 48).

44. Nürnberg. u (kurz: u) = hochd. ü (mhd. meist u): Bruck'n, Burger; buck'n, ruck'n, schlupf'n; z'ruck.

45. Nürnberg. ü *) (lang: ū, î) = hochd. ā s. bei Nr. 26.

46. Nürnberg. ü *) (lang: ū, î) = hochd. ö (meist lang): Būg'n, Hūsla; hūst, hūlza, mūgli; schwūr'n, stūbern.

Kurz in vergūna.

47. Nürnberg. ü *) (lang: ū, î) = hochd. ü (kurz): Schūt, Stūzla, Būg'l; schūt'n.

48. Nürnberg. ü *) (kurz: ū, î) = hochd. o (alt ü): güld'n (mhd. guldin, später noch gülden); vur (neben vur), als Präpos. wie als Adv., tonlos (in Zusammensetzungen) auch ver—: verbei, verlōib ic.; auch im Substantiv erscheint noch die alte Form Gūld'n, Gūlda (Nr. 11, o) neben dem neuen Gulb'n.

49. Ausfall des Vocales findet vornehmlich Statt:

a) beim e (ə), diesem mehr und mehr verstummenden, tonlosesten aller Vocale, und zwar:

a) als Auslaut im Singular u. Plural der Substantiva: Vou, G'lehrt, Kōlt, Mōib, Sach; die Freund', Pfer'.

b) als Auslaut gewisser Adjectiva (bāis, mōib), wie auch zuweilen als Flexion des Singulars:

*) Gesprochen wie i; s. Vorbemerk. III.

- der schöi Brunnā, dōs weiß Kapella, der (die, des) alt, eierst, gräißt, meist.
- c) beim Pron. es, wie auch im Dat. u. Acc. des Artikels (d'n), der dann meist in bloßes 'n gekürzt, oft auch wieder zu in verlängert wird (s. 23, d): mit'n.
- d) beim Verbum in der 1. Pers. Sing. Präs. (i hob', kumm', pug'), beim t der 3. Pers. Sing. hinter auslautendem d od. t (er find't, schneid't, reit't), wie auch im ganzen Conditionalis (Conj. Prät.): i haltet', i gieng', er lieget', mer werfet'n, ihr kummet't; sie möißt'n.
- e) in den Bildungssylben —el u. —en, namentlich bei den weiblichen Substantiven schwacher Form, deren n in den Nominativ vorgebrungen ist (s. unten 88); selten auch bei —er: Schlin'f'l, Bug'l, bett'ln, grub'ln; Duf'n, Erd'n, Kirt'n, fraug'n, löß'n, verlur'n, ob'n, ub'n, wög'n, zwisch'n. Vgl. 68.
- f) in den Vorsylben be— (vor h, l, s, sch), ge— und zer—, welches letztere nach seiner älteren Form (ahd. zu, ze, z; mhd. zer, ze; ältere nhd. Sprache zu—) als bloßes z' erscheint: h'funder, h'scheiß'n; G'sell, g'noug; z'brech'n, z'reiß'n, z'springa.
- b) beim a: der sächliche Artikel, gewöhnlich ein abgeschwächtes des (s. 19), schwindet zuweilen (namentlich auch hinter auslautendem d oder t) zu bloßem 's zusammen: 's Herz, 's Krokodill; ebenso das Adv. dar (in Zusammensetzungen), gewöhnlich zu der abgeschwächt, wird vor Vocalen zu d'r (19). Ueber 's für es, es = als, s. 65.
- c) beim i: Hacht, Habicht, närrsch, weng (wenger); dann bei den Pron. ihm u. ihu (beide ihu), die

als Suffixa zu bloßem 'n werden, das dann beim Anlehnen an ein auslautendes m oder n in a übergeht (s. 11, c); ferner auch bei thr ('r) und in der Endung —zig (zʃ) bei Zahlwörtern: zwanzʃ.

d) beim ie: sie, geschwächt in ja, se, wird oft zu bloßem ʃ' (gīt ʃ'n, gīt ʃte ihm), ebenso der nur schwach betonte Artikel die zuweilen, besonders in adverbialen Verbindungen, zu einfachem d': d' Boub'n, d' Stern', aff d' Lekt.

e) beim u, und zwar:

a) das Bron. du, als Suffix da (s. 9; bei auslautendem d oder t ein bloßes a: hausta), geht oft seines Vocales ganz verlustig (wos d' willʃt, wos d' nit iʃt, daß d' mer) und verwächst mit der 2. Pers. Sing., wie auch mit manchen Conjunctionen durch ein bindendes ʃ, zu einem Worte so daß dann in letzterem Falle zuweilen noch ein zweites du ergänzend hinzutritt: konnʃt', machʃt', steiʃt', waʃt' wos; wallʃt', wallʃt du; wennʃt', wöiʃt', wöiʃt du, obʃt du.

b) das gewöhnlich in zo, ze gefürzte tonlose zu (schon mhd. zu, zo, ze und z') wird zu bloßem z', namentlich vor dem Abject., beim Infinitiv und als Wörshlbe: z'hauch, z'briʃt; z'löb'n, z'fög'n; z'ruck, z'wider. Das Adv. zusammen verliert dabei auch noch sein ʃ, während die Endung bald in a übergeht (zamma), bald abfällt (zamm). In zwander hat sich das u vor folgendem Vocal in das verwandte w erweicht.

50. Einschaltung eines Vocals findet vorzugsweise Statt:

- a) bei dem, seiner Natur nach, den Vocalen am nächsten verwandten r, indem demselben bei vorangegehendem Vocale ein bald mehr, bald minder hörbares e (ə) als Verstärkung (manchmal geschrieben, meist apostrophiert, oft auch gar nicht ausgedrückt) vorgeschoben wird, so daß dann in der Aussprache eine Sylbe mehr entsteht: Hau'r, Zauh'r, wauh'r, Stern, gern, Eih'r, Leih'rbou, feih'rn, eirst, meih'r, Hiern, Thöir, fröiern, vöier, häiern, Fouh'rmoh, Sturm, Thurn, föih'rn u. ; durchgängig in der romanisierten Bildungssylbe — ieren: halböiern, buchstaböiern, krepöiern, polöiern, reparöiern u.
- b) Andere Einschaltungen sind oft nur scheinbar und weisen vielmehr auf eine alte vollständigere Form des Wortes zurück; so Gemmed auf ahd. hamidi, homidi, mhd. hemedē (v. goth. hamôn, bekleiden), Schblich auf Schältig, Scheltig (v. schalten, stoßen, treiben; Schalte, Ruderstange). Dagegen ist wirklich ein verklingendes i zwischen l und k eingebracht in Scholtk und Kalkant, dann bei dem nasalen ng, wenn es auf einen Consonanten (l, r) folgt: Galing, Galgen; Köring, Kirche; Latwering, Moring; foling, folgen; soring, woring (s. 55. 61).
- c) Das demonstrative dōi, diese, nimmt häufig ein verstärkendes a hinter sich: dōia, vielleicht in irriger Analogie von dera, ihna (91).

II. Consonanten.

51. Hochd. b fällt weg:

- a) im Auslaut mancher Wörter; doch tritt es bei der Flexion und in Verbindung mit einem folgenden Vocale wieder ein: Fou, Bube (Dat., Ac-

cus. und Plur. Voub'n); i gi (neben gib; gib i), ich gebe; gi, gib; i ho' (hob', hob' i), ich habe; gäl (mhd. gël, flect. gëlwer), gelb; oh, ab; noh, roh.

- b) im Inlaut, namentlich auch vor t, dem es sich affmiliiert, und in Zusammensetzungen: Löhköichner, Schufarr'n; du bleißt, er bleit, du giff, er git, ihr hatt (neben habt), g'hatt.

52. Hochd. b wird zu d in oder (neben ober), aber; wie umgekehrt schon in der älteren Schriftsprache aber (ader) zuweilen für oder steht.

53. Hochd. b = w (nach der Aussprache): rawiatt (aus lat. rabies, Wuth), rewell'n.

54. Hochd. ch fällt auslautend weg (vergl. auch g):

- a) am persönlichen Fürwort: i (inclinierend, vor folgendem i: a), mi, di, si, (dagegen: euch, inclinierend ich); doch steht in nachdrücklicher Betonung ein gedehntes lech, miech ic. und zwischen beiden (mit verstummendem ch und langem i) ih, mih, dih.

Aus hinterst, unterst, hinterstch, unterstch, unterwärts, wird durch Aspirierung hinterstchi, unterstchi; s. 75.

- b) bei der Bildungsfolge. — lich: Broschli; herzli, mügli, ordentli; endli.

- c) in Zusammensetzungen mit bach: Fischba; dann in glei (als Adv.; sonst gleich), no, noch, nan (als Adv. der Zeit: nachher, alsdann; dagegen in Zusammensetzungen und als Präpos. nach, wie mhd. näch und nâ), Raumittog (auch Rauchmittog und gekürzt Rammittog).

- d) Inlautend weicht ch nur in nit, niet (schon mhd. niet, nit neben niht), abgesehen von Zu-

sammensetzungen wie *gleiwuhl*, *nomaul*, *noni*, noch nicht, und von den Flexionen des —lich (*böi g'fährlika Roahrt*); doch geht

55. Hochd. *ch* mit folgendem *n* (bei ausgefallenem *e*) in der Aussprache in ein nasalierendes *gn* über sowohl bei Adj. auf —lich, als auch bei Infinitiven und sonst: den herrlinga *Löhlakai*, in kaiserlinga *Wog'n*, mit an bedächtlinga *Schriet*; *flouch'n*, *fouch'n* (sprich *flougñ*, *sougñ*); *Röring*. Vgl. 61. 50.

56. Hochd. *ā* geht scheinbar in *ch* über bei *bach'n*, was jedoch schon mhd. *bachen* lautet; daher auch *Zuckerbacher*. Ebenso ist *ohg'schmog* auf ein altes oberdeutsches abgeschmach zurückzuführen.

57. Hochd. *d* fällt in- und auslautend weg (nach *r*) bei *Pfer* (Sing. und Plur.) und *wer'n*: *i wer'*, *mir, sie wer'n*, *i, er wūr'* (auch *wāret' = wer'et*), *mir, sie wūr'n*, *wur'n*, geworden; dagegen: *er wōrd*, *ihr werd't*; anlautend weicht es beim Artikel, wo das, dem, den zu bloßem *es*, *en* (*in*) oder *'s*, *'n* zusammenschwinden. Vgl. 23, *d* und 49, *a*, *c*.

58. Hochd. *d* assimiliert sich dem vorangehenden *n* in *sinna*, *finden*, und (*mir, sie*) *senn*, *find*; ebenso dem *l* in *Doll'n*, *Dolde*.

59. Hochd. *d* (*t*) wird eingeschaltet (zwischen *n* und *l*) bei *Thürndla*, *Thürmlein*; *Kund'l* und *rentli*, *reintlich*; auch tritt es an die Vorschylbe *er—* (schon mhd. viele der —): *derblick'n*, *derhungern*, *derkält'n* u.

60. Hochd. *g* fällt weg (vgl. oben *ch*):

- a) im Auslaut, namentlich bei der Bildungssylbe —ig und bei Zusammensetzungen mit —tag: *Essi*, *Pfenni*, *Priedi* (mhd. *predige*), *Samsta*, *Sunnta* u.; *drecki*, *ferti*, *getzi*, *g'walts*, *lusti*, *winzl*.

b) im Inlaut bei Flexionen des — ig: a ropter Bou, ka anzia, a winziz Rißla, nix Wichtis, heut'i's (neben heutig's) Logß; auch: an anzi'n Versch, in meiner vuri'n Röring. Ueber Rad, Ragd, s. 5. Dagegen nimmt

61. Hochd. g mit folgendem n (bei ausgefallenem e) einen nasalerenden Laut (gñ; vgl. 55) an, sowohl in der schwachen Endung — en ('n) der Adj. auf — ig, als auch bei Infinitiven und sonst noch, wobei nach einem Consonanten (l, r) ein schwaches i vorschlägt (vgl. 50): an fasting Schoufter, in vuring Winter, ba dein lausing G'nid; foling, foring, woring; Aug'nblick (= Aumblick), Galing, Latwering, Moring, (neben mor'ng), Soring (Plur.); meintwög'n.

Häufig erscheint auch dabei die Flexion (n) nochmals, und zwar hinter dem nasalen ng zu a verdichtet (vgl. 11, b und 55): a su an Roginga, die hungringa Raz'n.

62. Hochd. g nimmt seinen eigentlichen Schlaglaut (= franz. ga, go, gu), der zuweilen noch zu k (ck) verstärkt und daher mit diesem Buchstaben bezeichnet wird, außergewöhnlich an in Schlink'l, Ionk, weck (auch Metzger = Meßker), dann in der zusammengesetzten Endung — zig bei Zahlwörtern und vor den Verbalformen auf st und t: zwanzk, dreißt u.; du löckst, legst; er schlöckst, tröckst, wickt, g'löckst. Ebenso hat das g in sagst, sagt u. und vor l in Zusammenziehungen wie Flüg'l, Büg'l u. a. m. jenen Schlaglaut.

Dagegen erhält g ausnahmsweise seinen schärferen Laut (wie weiches ch) in der Interjection ga (gha), deren g wahrscheinlich aus j erweicht ist.

63. Hochd. h des Stammes wird (wie schon nhd. und zum Theil noch nhd.: hoch, Gesicht) zu ch (g)

verschärft, namentlich im Auslaut und vor t: Höich (auch Höih), Höhe; Böich, Bieh; i flech', du ficht, er ficht, ihr fecht, flech, es g'schicht, i zöig' (besser zöich', wie Löichterzöicher), ziehe.

Dieses ch geht daher (nach 55) vor folgendem n in das nasalierende ng über: sög'n, sehen; g'sög'n, g'schög'n (neben seha, g'scheha), zöig'n.

64. Hochd. h fällt zuweilen aus in der (abgeschwächten) Bildungszusammenfügung — heit: Baufest, Bauhret, Kranket.

65. Hochd. l ist ausgefallen in asu, also, und dem schwachbetonten comparativen as, als (sonst als), das selbst noch zu bloßem a oder 's schwindet: es (a) wöi lang; 's wöi viel.

66. Hochd. m geht auslautend über in n bei der dativ. Flexion: an, einem; ihn, ihm; wen, wem; den, dem; ban, beim; on, am; von, zon. Thurn (Thorner) erklärt sich aus mhd. turn.

67. Hochd. m wird zu w in Derw'l, Aermel, wofür schon H. Sachs Erbel schrieb.

68. Hochd. n fällt auslautend ab, namentlich:

- a) bei einsylbigen (ursprünglich langen oder erst verlängerten) Wörtern: Bah, Bein; Houh, Loub, Lohn; Moh, Mann (vgl. 29); Suh, Zäh', Zähne; Zie, Zinn; brau, schöi, dann: mei, bei, sei, a, fa (vgl. 6) durch die drei Geschlechter; zeh (zusammengesetzt — ze, — zi), zeh'n, neu (allein: neuma, s. 94, b), ferner: göih, stöih, thou, i koh' (kon), i mah' (man'), meine; fet, hie, na, nein, ei, nei, rei, d'rei, oh (Adv.), ausgetog, einß gen Tag; vo (vor m).

Vor vocalisch anlautenden Flexionen muß, in anderen Verbindungen kann dieses n wieder eintreten: meiner, meina, meini, aner, ana, ani etc.

(dagegen meis und meis, as und ans z.); an alter Wei, a alter Fischer, a und an alta Schacht'l, an Afsch'n (S. 134, 2), fa und fan Aug (S. 45, 1. 47, 2), fa End und fan End (S. 247, 2. 257, 3); fon i, man' i.

Das n der Flexion (auch = m; vgl. 66) dagegen kann nie fehlen: an, einem (nhd. eime, eim), einen, fan, mein z.; ban schön (schöina, nach 11, b; aber: der schöi, nach 49, a, b) Brunna.

b) bei der weiblichen Bildungssylbe — in: Bäueri, Gräßt, Pfarrerri, Laubi, Krißf.

c) in der Verkleinerungsform — la (—lein; nhd. lin, li): Bifla, Böchla, Labla. Vgl. 7.

d) die Verbalendung — en der 1. Pers. Plur. verliert, nachdem der Vocal e ausgefallen, häufig auch ihr n, wenn sich ihr das nachfolgende Pron. wir (mer) anlehnt; so: brauch'mer, geng'mer, hob'mer, wiß'mer, woll'mer neben hob'n mer, mach'n mer, schlöß'n mer, woll'n mer z.

69. Hochd. n fällt inlautend weg in der Sylbe —end (ød), sowohl beim Partic. Präs., als sonst noch: glöthed, hocked, lached; Abeds, eileds, verstuhelds, nirgeds; Duzed, Laused; außerdem in: Pföferbüsch'l (mit Nasallaut), Kommandant, Kommandieren; es, uns (inclinierend), ad, ed, und (in Formeln; s. 9). —

70. Hochd. n wird zu m (vor b, p, t, m): Leutnamt, Umblick (s. 61); umblacht. Ebenso durch Assimilation in Zumpfer, und inclinierend in wemmer, wenn wir, wenn man. Auch die Aussprache von Hab'n, Lab'n, göb'n, löb'n u. a. geht in Habm z. über.

71. Hochd. n wird zu r in den Präpositionen geget, nöber, weger. Vgl. 86. In mer, man, scheint das r Ersatz zu sein für das zuvor abgefallene n (mø).

72. Hochd. n wird zu a: s. oben 11.

73. Einschaltung des nasalen n findet Statt bei manst (schon in der älteren Sprache mainst), meist; desgleichen in heunt (helnt), heute, wosern dies nicht das aus seiner ursprünglichen Bedeutung verrückte mhd. hinte (= hînaht), diese Nacht, ist.

74. Hochd. r wird zu l in halböttern.

Von der Einschaltung eines verklingenden e (ə) vor r s. oben 50, a.

75. Hochd. f wird aspiriert in den Verbindungen ff, sp u. ft nicht nur (nach allgemein oberdeutscher Aussprache) im Anlaute, sondern häufig auch in- und auslautend, namentlich ff und sp am Anfang einer Sylbe und ft, zuweilen auch bloßes f, hinter r; so in Besti, Diskant, Diskurs, Muskatier, Kasper, Borst'n, Börst'n-binder, hörst'n, Dorst, dörst'n, Först, Worst, anderst, eterst, unterst, Bers, Ferst'n, Drst'l, unterst, hinterst (sprich, wie auch zuweilen geschrieben: Beschti, Diskant, Diskursch, Bersch, Drsch'l, hintersthi u.); doch nicht bei dem inclinierenden Pron. 's in mer's, der's, er's u.

76. Hochd. ß fällt auslautend ab in lau' und mou' (neben lauß und mouß), laß', muß; mou mer, muß man; auch in a für as, als (s. 65): a wöi long, S. 169, 6.

Ueber zamm, zusammen, s. bei 49, e, b. Angehängtes s zeigt sich bei allans (87), überhaupts und Remmeds (aus altem Genitiv.)

77. Hochd. t assimiliert vor w in pp: cppet, etwa.

78. Hochd. t fällt auslautend ab bei Mark, Markt; Inschli, Unschlitt; noni, noch nicht; inlautend in nichts (nix), so daß dann chs in r übergeht. Dagegen

79. tritt t hinzu bei anderst und anderen Adverbien (s. 87), wos anderst, Leicht, Leiche; Zinst, Haft'n.

80. Hochd. w wird m in halmig, halbweg. Ebenso erscheint ein m beim Pron. mir, wir (gewöhnlich abgeschwächt zu mer), wahrscheinlich durch die häufigen Angleichungen an das Verbum (68, d) entstanden.

81. Mildeend tritt w zwischen Vocale (Krawatt, Kroat), namentlich im Auslaute jener Wörter, denen schon mhd. inlautend ein w angehörte: blauw a weiß (mhd. blâ, flectiert blâwer). Ähnlich hat es sich in zwander aus u erweicht.

B. Einiges zur Formenlehre.

I. Wortbildung.

82. Substantivbildung auf —et aus einer in participiales —end umgebildeten alten Infinitivflexion gekürzt (s. 69): Fanget, das Fangen; S. 155, 3.

83. Adjectivbildung:

- a) auf —et, wahrscheinlich für —icht (mhd. —eht), in Bedeutung dem hochd. —ig entsprechend: bucket, ecket, kropfet, langbanet.
- b) auf —einet zur Bezeichnung einer Ähnlichkeit, besonders in Geruch und Geschmack: Es röicht su körwaeinet. Diese Form ließe sich als gekürztes Particip (s. 69) erklären von der entsprechenden

84. Verbalbildung auf —eina (—einen) im gleichen Sinne: erd'neina, nach Erde schmecken.

85. Substantiv- und Verbalbildungen mit ge— (g') zur Verstärkung des Begriffs: G'laf, G'ried, G'späßla; g'lenk'n, g'schwell'n etc. (Vgl. das Glossar).

86. Präpositionalbildung auf —er statt —en, wahrscheinlich (wie hochd. halber aus halben) nach falscher Analogie (von hochd. außer, hinter, un-

- der schöi Brunnā, dōs weiß Kapella, der (die, des) alt, eierst, gräist, meist.
- c) beim Pron. es, wie auch im Dat. u. Acc. des Artikels (d'n), der dann meist in bloßes 'n gefügt, oft auch wieder zu in verlängert wird (s. 23, d): mit'n.
- d) beim Verbum in der 1. Pers. Sing. Präs. (i hob', kumm', pug'), beim t der 3. Pers. Sing. hinter auslautendem d od. t (er find't, schneid't, reit't), wie auch im ganzen Conditionalis (Conj. Prät.): i haltet', i gieng', er lieget', mer werfet'n, ihr kummet't; ste möißt'n.
- e) in den Bildungssylben —el u. —en, namentlich bei den weiblichen Substantiven schwacher Form, deren n in den Nominativ vorgebrungen ist (s. unten 88); selten auch bei —er: Schlink'l, Bug'l, bett'ln, grub'ln; Duf'n, Erd'n, Alet'n, fraug'n, löf'n, verlur'n, üb'n, ub'n, wög'n, zwisch'n. Vgl. 68.
- f) in den Vorklitten be— (vor h, l, f, sch), ge— und zer—, welches letztere nach seiner älteren Form (ahd. zu, ze, z; mhd. zer, ze; ältere nhd. Sprache zu—) als bloßes z' erscheint: h'funder, h'scheiß'n; G'sell, g'noug; z'brech'n, z'reiß'n, z'springa.
- b) beim a: der sächliche Artikel, gewöhnlich ein abgeschwächtes des (s. 19), schwindet zuweilen (namentlich auch hinter auslautendem d oder t) zu bloßem 's zusammen: 's Herz, 's Krokodill; ebenso das Adv. dar (in Zusammensetzungen), gewöhnlich zu der abgeschwächt, wird vor Vocalen zu d'r (19). Aber 's für es, es = als, s. 65.
- c) beim i: Macht, Habicht, närrsch, weng (wenger); dann bei den Pron. ihu u. iha (beide iha), die

als Suffixa zu bloßem 'n werden, das dann beim Anlehnen an ein auslautendes m oder n in a übergeht (s. 11, c); ferner auch bei ihr ('r) und in der Endung —zig (zſ) bei Zahlwörtern: zwanzſ.

d) beim ie: ſie, geſchwächt in ſa, ſe, wird oft zu bloßem ſ' (gitt ſ'n, gibt ſie ihm), ebenſo der nur ſchwach betonte Artikel die zuweilen, beſonders in adverbialen Verbindungen, zu einfachem d': d' Boub'n, d' Stern', aff d' Lezt.

e) beim u, und zwar:

a) das Pron. du, als Suffix da (ſ. 9; bei auslautendem d oder t ein bloßes a: hauſta), geht oft ſeines Vocales ganz verluſtig (woſ d' willſt, woſ d' nit iſt, daß d' mer) und verwächſt mit der 2. Perſ. Sing., wie auch mit manchen Conjunctionen durch ein bindendes ſ, zu einem Worte ſo daß dann in letzterem Falle zuweilen noch ein zweites du ergänzend hinzutritt: konnſt', machſt', ſteihſt', waſt' woſ; wallſt', wallſt du; wennſt', wöiſt', wöiſt du, obſt du.

b) das gewöhnlich in zo, ze gekürzte tonloſe zu (ſchon mhd. zu, zo, ze und z') wird zu bloßem z', namentlich vor dem Abject., beim Infinitiv und als Wörſylbe: z'hauch, z'dritt; z'löb'n, z'ſög'n; z'ruck, z'wider. Das Adv. zuſammen verliert dabei auch noch ſein ſ, während die Endung bald in a übergeht (zamma), bald abfällt (zamm). In zwander hat ſich das u vor folgendem Vocal in das verwandte w erweicht.

50. Einſchaltung eines Vocals findet vorzugsweiſe Statt:

- a) bei dem, seiner Natur nach, den Vocalen am nächsten verwandten r, indem demselben bei vorangegehendem Vocale ein bald mehr, bald minder hörbares e (ə) als Verstärkung (manchmal geschrieben, meist apostrophiert, oft auch gar nicht ausgedrückt) vorgeschoben wird, so daß dann in der Aussprache eine Sylbe mehr entsteht: Gau'r, Zauh'r, wauh'r, Stern, gern, Eih'r, Leih'rbou, feih'rn, eirst, meih'r, Hiern, Thöir, fröiern, böier, häiern, Fouh'rmoh, Sturm, Thurn, föih'rn u. ; durchgängig in der romanisirten Bildungssylbe — ieren: halböiern, buchstaböiern, krepöiern, polöiern, reparöiern u.
- b) Andere Einschaltungen sind oft nur scheinbar und weisen vielmehr auf eine alte vollständigere Form des Wortes zurück; so Hemmed auf ahd. hamidi, homidi, mhd. hemedē (v. goth. hamôn, bekleiden), Schölich auf Schälzig, Scheltig (v. schalten, stoßen, treiben; Schalte, Ruderstange). Dagegen ist wirklich ein verflingendes i zwischen l und k eingedrungen in Scholk und Kalikant, dann bei dem nasalen ng, wenn es auf einen Consonanten (l, r) folgt: Galing, Galgen; Köring, Kirche; Latwering, Moring; foling, folgen; foring, woring (s. 55. 61).
- c) Das demonstrative böi, diese, nimmt häufig ein verstärkendes a hinter sich: böia, vielleicht in irriger Analogie von dera, ihna (91).

II. Consonanten.

51. Hochd. b fällt weg:

- a) im Auslaut mancher Wörter; doch tritt es bei der Flexion und in Verbindung mit einem folgenden Vocale wieder ein: Bou, Bube (Dat., Ac-

caf. und Plur. Doub'n); i gi (neben gib; gib i), ich gebe; gi, gib; i ho' (hob', hob' i), ich habe; gäl (mhd. gël, flect. gëlwer), gelb; oh, ab; noh, roh.

- b) im Inlaut, namentlich auch vor t, dem es sich affmiliiert, und in Zusammensetzungen: Löh-föichner, Schufarr'n; du bleist, er bleit, du gist, er git, ihr hatt (neben habt), g'hatt.

52. Hochd. b wird zu d in oder (neben ober), aber; wie umgekehrt schon in der älteren Schriftsprache aber (ader) zuweilen für oder steht.

53. Hochd. b = w (nach der Aussprache): ra-wiatt (aus lat. rabies, Wuth), rewell'n.

54. Hochd. ch fällt auslautend weg (vergl. auch g):

- a) am persönlichen Fürwort: i (inclinierend, vor folgendem i: a), mi, di, si, (dagegen: euch, inclinierend ich); doch steht in nachdrücklicher Betonung ein gedehntes iech, miech zc. und zwischen beiden (mit verstummendem ch und langem i) ih, mih, dih.

Aus hinterst, unterst, hinterstch, unterstch, unterwärts, wird durch Aspirierung hinterstchi, unterstchi; s. 75.

- b) bei der Bildungssylbe. — lich: Froschli; herzli, mügli, ordentli; endli.

- c) in Zusammensetzungen mit bach: Fischba; dann in glei (als Adv.; sonst gleich), no, noch, nan (als Adv. der Zeit: nachher, alsdann; dagegen in Zusammensetzungen und als Präpos. nach, wie mhd. näch und nâ), Raumittog (auch Rauchmittog und gefürzt Rammittog).

- d) Inlautend weicht ch nur in nit, niet (schon mhd. niet, nit neben niht), abgesehen von Zu-

sammensetzungen wie gletwuhl, nomaul, noni, noch nicht, und von den Flexionen des —lich (döi g'fährliä Foahrt); doch geht

55. Hochd. ch mit folgendem n (bei ausgefallenem e) in der Aussprache in ein nasalisiertes gn über sowohl bei Adj. auf —lich, als auch bei Infinitiven und sonst: den herrlinga Löhlakai, in kaiserlinga Wog'n, mit an bedächtlinga Schriet; flouch'n, fouch'n (sprich flougñ, sougñ); Köring. Vgl. 61. 50.

56. Hochd. ð geht scheinbar in ch über bei bach'n, was jedoch schon mhd. bachen lautet; daher auch Zuckerbacher. Ebenso ist ohg'schmog auf ein altes oberdeutsches abgeschmach zurückzuführen.

57. Hochd. d fällt in- und auslautend weg (nach r) bei Pfer (Sing. und Plur.) und wer'n: i wer', mir, ste wer'n, i, er wūr' (auch wāret' = wer'et), mir, ste wūr'n, wur'n, geworden; dagegen: er wōrd, ihr werd't; anlautend weicht es beim Artikel, wo das, dem, den zu bloßem es, en (in) oder 's, 'n zusammenschwinden. Vgl. 23, d und 49, a, c.

58. Hochd. d assimiliert sich dem vorangehenden n in sinna, finden, und (mir, ste) senn, sind; ebenso dem l in Doll'n, Dolde.

59. Hochd. d (t) wird eingeschaltet (zwischen n und l) bei Thürndla, Thürmlein; Kund'l und rentli, reinlich; auch tritt es an die Vor sylbe er— (schon mhd. viele der —): derblick'n, derhungern, derkält'n u.

60. Hochd. g fällt weg (vgl. oben ch):

- a) im Auslaut, namentlich bei der Bildungssylbe —ig und bei Zusammensetzungen mit —tag: Effi, Pfenni, Briedi (mhd. predige), Samsta, Sunnta u.; drecki, ferti, getzi, g'walti, lusti, winzi.

- b) im Inlaut bei Flexionen des — ig : a rozier
 Bou, ka anzia, a winzis Rißla, nix Wichtis,
 heuti's (neben heutig's) Fogs; auch: an anzi'n
 Versch, in meiner vuri'n Röring. Ueber Rad,
 Ragd, s. 5. Dagegen nimmt

61. Hochd. g mit folgendem n (bei ausgefalle-
 nem e) einen nasalerenden Laut (gn̄; vgl. 55) an,
 sowohl in der schwachen Endung — en ('n) der Adj.
 auf — ig, als auch bei Infinitiven und sonst noch,
 wobei nach einem Consonanten (l, r) ein schwaches i
 vorschlägt (vgl. 50): an fasting Schouster, in vuring
 Winter, ba dein lausing G'nick; soling, foring, woring;
 Aug'nblick (= Aumblick), Galing, Latwering, Moring,
 (neben mor'ng), Soring (Plur.); meintwög'n.

Häufig erscheint auch dabei die Flexion (n) noch-
 mals, und zwar hinter dem nasalen ng zu a verbichtet
 (vgl. 11, b und 55): a su an Roginga, die hungringa
 Raß'n.

62. Hochd. g nimmt seinen eigentlichen Schlag-
 laut (= franz. ga, go, gu), der zuweilen noch zu k
 (k) verstärkt und daher mit diesem Buchstaben bezeich-
 net wird, außergewöhnlich an in Schlink'l, lonk, weck
 (auch Meßger = Meßker), dann in der zusammenge-
 zogenen Endung — zig bei Zahlwörtern und vor den
 Verbalformen auf st und t: zwanzk, dreißk ic.; du
 löckst, legst; er schlöck, tröck, wiäkt, g'löck. Ebenso
 hat das g in sagst, sagt ic. und vor l in Zusammen-
 ziehungen wie Flüg'l, Büg'l u. a. m. jenen Schlag-
 laut.

Dagegen erhält g ausnahmsweise seinen schärfe-
 ren Laut (wie weiches ch) in der Interjection ga (gha),
 deren g wahrscheinlich aus j erweicht ist.

63. Hochd. h des Stammes wird (wie schon mhd.
 und zum Theil noch nhd.: hoch, Gesicht) zu ch (g)

verschärft, namentlich im Auslaut und vor t: Höich (auch Höih), Höhe; Wöich, Vieh; i flech', du ficht, er ficht, ihr secht, flech, es g'schicht, i zöig' (besser zöich', wie Löichterzöicher), ziehe.

Dieses ch geht daher (nach 55) vor folgendem n in das nasalierende ng über: sög'n, sehen; g'sög'n, g'schög'n (neben seha, g'scheha), zöig'n.

64. Hochd. h fällt zuweilen aus in der (abgeschwächten) Bildungssylbe — heit: Bauset, Bauhret, Kranket.

65. Hochd. l ist ausgefallen in asu, also, und dem schwachbetonten comparativen as, als (sonst als), das selbst noch zu bloßem a oder 's schwindet: es (a) wöi lang; 's wöi viel.

66. Hochd. m geht auslautend über in n bei der dativ. Flexion: an, einem; ihn, ihm; wen, wem; den, dem; ban, beim; on, am; von, zon. Thurn (Thorner) erklärt sich aus mhd. turn.

67. Hochd. m wird zu w in Derw'l, Aermel, wofür schon G. Sachs Erbel schrieb.

68. Hochd. n fällt auslautend ab, namentlich:

- a) bei einsylbigen (ursprünglich langen oder erst verlängerten) Wörtern: Bah, Bein; Houh, Loub, Lohn; Moh, Mann (vgl. 29); Suh, Zäh', Zähne; Zie, Zinn; brau, schöi, dann: mei, dei, sei, a, ka (vgl. 6) durch die drei Geschlechter; zeh (zusammengesetzt — ze, — zi), zeh'n, neu (allein: neuma, s. 94, b), ferner: göih, stöih, thou, i koh (kon), i mah' (man'), meine; fei, hie, na, nein, ei, nei, rei, d'rei, oh (Adv.), ausgetog, einß gen Tag; vo (vor m).

Vor vocalisch anlautenden Flexionen muß, in anderen Verbindungen kann dieses n wieder eintreten: meiner, meina, meini, aner, ana, ani zc.

(dagegen *meis* und *meins*, *as* und *ans* zc.); an alter *Wei*, a alter *Fischer*, a und an *alta* *Schacht'l*, an *Afch'n* (S. 134, 2), *fa* und *fan* *Aug* (S. 45, 1. 47, 2), *fa* *End* und *fan* *End* (S. 247, 2. 257, 3); *fon* *i*, *man' i*.

Das *n* der Flexion (auch = *m*; vgl. 66) dagegen kann nie fehlen: an, einem (*mhd.* *eime*, *eim*), einen, *fan*, *mein* zc.; *ban* *schöin* (*schöina*, nach 11, b; aber: *der* *schöi*, nach 49, a, b) *Brunna*.

b) bei der weiblichen Bildungssylbe — in: *Bäuerti*, *Gräfi*, *Pfarreri*, *Laudt*, *Krickst*.

c) in der Verkleinerungsform — *la* (— *lein*; *nhd.* *lin*, *li*): *Bißla*, *Böschla*, *Tabla*. Vgl. 7.

d) die Verbalendung — en der 1. Pers. Plur. verliert, nachdem der Vocal *e* ausgefallen, häufig auch ihr *n*, wenn sich ihr das nachfolgende Pron. *wir* (*mer*) anlehnt; so: *branch'mer*, *geng'mer*, *hob'mer*, *wiß'mer*, *woll'mer* neben *hob'n mer*, *mach'n mer*, *schlöß'n mer*, *woll'n mer* zc.

69. *Hochd.* *n* fällt inlautend weg in der Sylbe —end (*ød*), sowohl beim Partic. Präs., als sonst noch: *glöihed*, *hocked*, *lached*; *Abeds*, *eileds*, *verstuhleds*, *nirgeds*; *Duzed*, *Laused*; außerdem in: *Pföferbüsch'l* (mit Nasallaut), *Kommadant*, *kommadöttern*; *es*, *uns* (*inclinierend*), *ad*, *ed*, *und* (in Formeln; s. 9). —

70. *Hochd.* *n* wird zu *m* (vor *b*, *p*, *t*, *m*): *Leutnamt*, *Umblick* (s. 61); *umblacht*. Ebenso durch Assimilation in *Zumpfer*, und *inclinierend* in *wemmer*, wenn *wir*, wenn *man*. Auch die Aussprache von *Hab'n*, *Tab'n*, *göb'n*, *löb'n* u. a. geht in *Habm* zc. über.

71. *Hochd.* *n* wird zu *r* in den Präpositionen *geger*, *nöber*, *weger*. Vgl. 86. In *mer*, *man*, scheint das *r* Ersatz zu sein für das zuvor abgefallene *n* (*mø*).

72. *Hochd.* *n* wird zu *a*: s. oben 11.

73. Einschaltung des nasalen n findet Statt bei manft (schon in der älteren Sprache mainst), meist; desgleichen in heunt (heint), heute, wofern dies nicht das aus seiner ursprünglichen Bedeutung verrückte mhd. hinte (= hinaht), diese Nacht, ist.

74. Hochd. r wird zu l in halböiern.

Von der Einschaltung eines verklingenden e (ə) vor r s. oben 50, a.

75. Hochd. f wird aspiriert in den Verbindungen st, sp u. ft nicht nur (nach allgemein oberdeutscher Aussprache) im Anlaute, sondern häufig auch in- und auslautend, namentlich st und sp am Anfang einer Sylbe und st, zuweilen auch bloßes f, hinter r; so in Besti, Diskant, Diskurs, Muskatier, Kasper, Borst'n, Börst'n-binder, hörst'n, Dorst, dörst'n, Först, Worst, anderst, eierst, unterst, Bers, Bers'n, Orst, unterst, hinterst (sprich, wie auch zuweilen geschrieben: Beshti, Diskant, Diskursch, Bersch, Orsch'l, hintersch'i zc.); doch nicht bei dem inclinierenden Pron. 's in mer's, der's, er's zc.

76. Hochd. ß fällt auslautend ab in lau' und mou' (neben lauß und mouß), laß', muß; mou mer, muß man; auch in a für as, als (s. 65): a woi long, S. 169, 6.

Ueber zamm, zusammen, s. bei 49, e, b. Angehängtes s zeigt sich bei allans (87), überhaupts und Remmeds (aus altem Genitiv.)

77. Hochd. t assimiliert vor w in pp: cppet, etwa.

78. Hochd. t fällt auslautend ab bei Mark, Markt; Inschli, Unschlitt; noni, noch nicht; inlautend in nichts (nix), so daß dann chs in r übergeht. Dagegen

79. tritt t hinzu bei anderst und anderen Adverbien (s. 87), wos anderstis, Leicht, Leiche; Zinst, Haft'n.

80. Hochd. w wird m in halmig, halbweg. Ebenso erscheint ein m beim Pron. mir, wir (gewöhnlich abgeschwächt zu mer), wahrscheinlich durch die häufigen Angleichungen an das Verbum (68, 1) entstanden.

81. Wildernd tritt w zwischen Vocale (Krawatt, Kroat), namentlich im Auslaute jener Wörter, denen schon mhd. inlautend ein w angehörte: blauw a weiß (mhd. blâ, flectiert blâwer). Ähnlich hat es sich in zwander aus u erweicht.

B. Einiges zur Formenlehre.

I. Wortbildung.

82. Substantivbildung auf —et aus einer in participiales —end umgebildeten alten Infinitivflexion gekürzt (s. 69): Fanget, das Fangen; S. 155, 3.

83. Adjectivbildung:

- a) auf —et, wahrscheinlich für —icht (mhd. —eht), in Bedeutung dem hochd. —ig entsprechend: bucklet, ecket, kropfet, langbanet.
- b) auf —einet zur Bezeichnung einer Ähnlichkeit, besonders in Geruch und Geschmack: Es röcht ju körwaeinet. Diese Form ließe sich als gekürztes Particip (s. 69) erklären von der entsprechenden

84. Verbalbildung auf —eina (—einen) im gleichen Sinne: erd'neina, nach Erde schmecken.

85. Substantiv- und Verbalbildungen mit ge— (g') zur Verstärkung des Begriffs: G'laf, G'ried, G'späpfla; g'lenk'n, g'schwell'n u. (Vgl. das Glossar).

86. Präpositionalbildung auf —er statt —en, wahrscheinlich (wie hochd. halber aus halben) nach falscher Analogie (von hochd. außer, hinter, un-

ter u. a. aus ihren Adv. außen, hinten, unten zc.) gebildet: geger, nöber, weger.

87. Adverbialbildung:

- a) durch angehängtes s oder t: allans, überhaupts; anderst, eppet.
- b) gekürzte: hint, hint a vorn, drauß, drunt, unt, inn und auß, off zc.; dagegen verlängert: dort'n, sunst'n u. a.

Die Bildungssylbe der — für er — s. 59.

II. Wortbeugung.

88. Substantiv: Eindringende schwache Form.

- a) Die hochd. Feminina schwacher Form (im Plur.) nehmen die Endung —en ('n) schon durch den ganzen Singular an: Dus'n, Erd'n, Federn, Finster'n, Hab'n, Kiet'n, Lebern, Leitern, Mauern, Räß'n, Salb'n, Stub'n zc.
- b) Dieser Erscheinung ist das auch im Hochd. bei vielen Maskulinen (z. B. Balken, Braten, Galgen, Tropfen u. a. m.) gewöhnliche Vordringen der schwachen Endung in den Nominat. Sing. (mit darauffolgender starker Flexion) zu vergleichen, während mundartlich (wie zuweilen auch hochd.) noch daneben die ursprüngliche Form (auf —e) im Nom. gekürzt erscheint: Fried, Grosch, Waz.
- c) Eindringen der schwachen Form in den Plural zeigen einige Femin., deren pluraler Umlaut schon zum Sing. vorgeedrungen ist: Bän'n, Wänd'n.

89. Pluralendung. Das schon im Mittelhochd. erscheinende paragogische —er der Neutra ist

in unserer Mundart noch weiter vorgebrungen als in der Schriftsprache: Better, Stücker u.

90. Der Genitiv ist, wie in den meisten Dialecten, fast gänzlich außer Gebrauch gekommen. (Mehr hochd. steht S. 43, 2: Die Belag'ung unsrer Stadt.) Er wird höchstens noch in Verbindungen angewandt, in welchen er seinem Subst. vorangeht; außerdem aber, namentlich als Possessivus, durch den Dativ mit Hilfe des Pron. possess. umschrieben: in Schmied sei Tochter, in Laub sei Frau, 'n Kapitän sei Haus, der Alt'n ihri Stah; den sei Bog'n, dera ihri Bah.

91. Der Dativ nimmt gern zur Verstärkung seiner mangelhaften Formen jene, in einzelnen Pronominalformen (dessen, deren, denen, derer, ihrer, ihnen) auch ins Hochd. vorgebrungene Verdoppelung seiner Flexionsfylbe an, wobei, wenn das erste — n hinter einem Consonanten steht, dieses zweite stets in a sich verwandelt (vgl. 11): denen, dera (= derer), ihnen (neben ihna); Banen, Beg'na, Herr'na, Hund'na, Kiet'na, Kist'na, Rad'na, Ruf'na, Hof'na, Rief'na, Wasch'na, Wolf'na.

92. Adjectiv. Vom Abfall der Flexion s. bei 49, a, b. Sie begegnet (wie auch hochd.) am Häufigsten bei all: mit all sein Grüb'ln, all zwöi.

Ueber die plurale Endung auf —i s. 23, a.

93. Zahlwort.

- a) Die geschlechtigen Formen des alten zwen, zwo, zwei (mhd. zwêne, zwô, zwei) haben sich noch mit genauer Unterscheidung in zwöi, zwou, zwa erhalten: zwöi Grosch'n, zwou Botell'n, zwa Beckla.
- b) Alleinstehend und mit Beziehung auf ein vorangegangenes Substant. nehmen die Zahlwörter (besonders die niederen) gern das Flexionszei-

chen — a an: dreia, vachta, neuna (S. 178),
zwölfä, zwanzä (S. 145).

94. Verbum. Indem wir die wichtigsten Abweichungen einzelner Verbalformen ins Wörterbuch verweisen, sei hier nur einiger, mehr allgemeiner Erscheinungen am Zeitworte gedacht:

a) Der Conditionalis (bedingende Nebeform) wird mit der zu — et' gekürzten schwachen Präteritalendung (— ete), doch nicht bloß von schwachen, sondern auch von starken Verben gebildet, und selbst von anomalen, bei welchen letzteren zuweilen die eigentliche Coniunctivform zu Grunde gelegt ist; als: i brauchet', geiget', lernet', tauget'; i bleibet', denket', fanget', finnet', genget', haltet', helfet', kummet', lieget', schreiet', söget', stehet', weiset', werfet'; i häitet', möchtet', solltet', wäret', wäre und würde (letzteres = wër'ät für werdet; s. Nr. 57).

Seltner, doch meist bei den anomalen Verben, findet sich daneben die gewöhnliche Form des Coniunctivs: i gieng', kãm', häit', möcht', möißt', sollt', wär', wûr' ic.

In der 2. Person fällt vor der Endung st das t weg: du kummeßt, lafeßt, lerneßt.

b) das Partic. Prät. entbehrt seiner, in der ältern Sprache noch beweglichen Vorfylbe ge — durchgängig vor media (b, d, g) und vor tenuis (p, t, f, q), wie auch vor der in der Aussprache ihnen verwandten aspirata z (= ds, ts): bracht, bug'n, dampft, dunnert, graut, göb'n, paßt, taft, trog'n, figl't, kumma, quölt, zohlt, zug'n. Diesen Beispielen schließt sich das auch im Hochd. noch erhaltene worden: wur'n (doch selbständig sowohl, wie als Hülfverb) an.

- c) Als anomale Participialformen erwähnen wir hier nur: g'wöst (neben g'wös'n, wie schon in der älteren Sprache), g'liet'n, geläutet, denkt, gedacht, thou, gethan.

Vom gekürzten Partic. Präs. (hocked, lached) s. bei Nr. 69; von der alten mhd. Form der 1. Pers. Sing. im Präsens s. bei 23, b; über den Abfall der Endung der 1. Pers. Plur. Präs. s. 68, d.

C. Syntaktisches.

95. Substantiv.

- a) Von der Umschreibung des Genitiv s. oben, 90.
- b) Ein partitiver Genitiv Pluralis wird bei der mit vorgesetztem a (ein) gebildeten Bezeichnung eines ungefähren Zahlbegriffs durch die adject. Endung —er (oft gekürzt in —a = —á' —s') ausgedrückt: a Stücka zwölf, a Mauša sechs, amaula (a Maula) zeha zc., d. i. ein Stücker (= der Stücke) zwölf, wie sonst: ein zwölf Stück. Vgl. Zeitschrift für die d. Mundarten, Jahrg. II., 353 ff.
- c) Lebendigere Genitive der alten Sprache haben sich erhalten
- a) partitiv: der Zeit hob'n, sich der Zeit nehma.
 - b) beim Verbum spielen, oder dem ihm gleichbedeutenden thou, thun (wie mhd. des halles, der kegel zc. spiln): der Rittern thou; der Fangets, der Blindermäus spiel'n; S. 55, 1. 155, 3.
 - c) in der Redensart: wos is der Währ (mhd.

waz ist der mære), wovon handelt es sich?
was gibt's?

b) Vgl. unten 98, c.

- d) Adverbialer Genitiv: heutigs (heuti's) Logs, bis heutigs Logs; b'suff'ner Weis'.
- e) Ein feinerer Dativ der Bezeichnung (commodi) steht in Verbindungen wie: I hob' mer g'noug g'lacht, S. 45, 4.
- f) Adverbialer Accusativ, namentlich der Zeit: den Moring, in Log, in andern Log, döi Log'; a Meng.

96. Adjectiv.

- a) Abgeworfene Flexion s. 49, a, b und 92.
- b) Beibehaltene alte (mhd.) Flexion bei einigen prädicativen Adjectiven, namentlich bei vul, voll: vuller Mouth, vuller Wei. Vgl. Zeitschr. für d. d. Mundarten, III, 188, 33.
- c) Das Adjectiv tritt bei Zusammensetzung zweier Substant. vor die beiden und richtet sich, obgleich es logisch dem ersteren angehört, doch nach dem zweiten, als dem Grundworte der Zusammensetzung: a alt's Weiberg'ried; ein Gerede ^oalter Weiber. Ähnlich ist der Ausdruck g'salzner Fischer, für einen Verkäufer von Häringen u., Salzfisher.

97. Zahlwort.

- a) Das Zahlwort ein wird, wie als unbestimmter Artikel, so auch (nach einem mhd. Sprachgebrauche) im Plural (ant, gekürzt ah) in dem mehr pronominalen Sinne von „einige, etliche, manche“ gebraucht, um auf ein vorausgehendes Hauptwort (wie franz. en) zurückzuweisen: i will ihn ani (welche, deren) bringa; haut er ah?

- b) vom geschlechtigen *zwöi*, *zwou*, *zwa* s. bei 93, a und bemerke, daß bei gemischtem Geschlechte (wie mhd.) das Neutrum gebraucht wird: mit *zwa* (Mann und Frau), S. 74, 1.
- c) Von den alleinstehenden flectierten Formen s. 93, b.

98. Pronomen.

- a) Für uns steht häufig das reflexive *si*, *sich*: *mer schlöiß'n si oh*, S. 38, 3. Ebenso: S. 77, 2. 251, 2.
- b) Für den Acc. Sie des Anredewortes wird gern der Dat. *Ihnen* (*Ihna*) gebraucht; so S. 135, 3: *er wörd Ihna nehma*. Ebenso: 243, 4.
- c) Das Possessiv erscheint (vielleicht noch als alter Genitiv; s. Zeitschr. II, 178, 8) für einen Dativ bei sein und gehören: *döi senn mei*; *g'häiern bei*. S. 14, 4. 33, 1.
- d) Häufig drückt das Possessiv *mei* eine innigere Beziehung aus, ähnlich wie beim Verbum der Dat. des persönlichen Fürwortes; so S. 57, 3. 4: *mei Adelbert*, *mei Ritterburg*; ebenso S. 39, 5.
- e) Ausgedehnter als im Hochd. (auch auf Personen) ist der Gebrauch des adverbialen *wou*, *wo*, im relativen Sinne; S. 17, 4.
- f) Zu mancher kann noch ein *a* treten: S. 45, 2. 79, 2.

99. Verbum.

- a) Für den, schon in der mhd. Sprache auftauchenden Gebrauch des *thou*, *thun*, als eines umschreibenden Hilfszeitwortes ließen sich Beispiele in Menge aufzählen; so S. 5, 2. 3. 7, 2. 8, 3. 9, 1 u.

- b) Der Imperativ wird nachdrücklicher durchs Präsens vertreten: *Glei haßt er ei!* S. 34, 2. *Er hält sei Maul!* S. 38, 4. Das Particip (wie im Hochd.) erscheint dafür S. 17, 2: *ohg'spannt!*

Eine eigenthümliche Weise des Verbiens liegt in der Wendung mit *wollen* und *werden*: *i will der geizi sei!*

- c) Zum Infinitiv tritt, namentlich vom Verbum *ohfanga* abhängig, ein *zon* (zum) statt des einfachen *ze*, *z'*; so S. 9, 2. 19, 3. 65, 2. 69, 2. 77, 3 u. a. m.; dagegen: 15, 1.

Ebenso bei *sein*: S. 11, 4.

100. Adverb.

- a) Einige Adverbia, besonders *röcht*, ganz und ungeheuer nehmen, wenn sie vor einem Adject. stehen, dessen Flexion an: *an röcht'n reich'n alt'n Roh*; *a ganza neua Stadt*; *a ungeheu'rer dicker Roh*. Ebenso S. 214, 4. 151, 2.

- b) Doppelte Negation als Verstärkung ist häufig; so S. 48, 3. 70, 4. 244, 1.

101. Präposition. Da die Form des Genitiv der Mundart fast abgeht, so nehmen gewisse Präpositionen statt dessen einen Dativ ('n = 'm, dem) zu sich: *statt'n Kroug*, S. 71, 1; *onstatt 'n Furn*, S. 55, 3; *wöger'n Schmied*, S. 234, 3; ebenso S. 64, 2. 225, 3. Mit dem Accusativ (des Plurals) statt des Dativ begegnen *von* (S. 235, 5), und *ba*, *bei* (S. 117, 2).

102. Conjunction.

- a) *Daß* tritt, wie zu andern Conjunctionen (*bis daß*: S. 5, 2. 3; *biß daß*: S. 82, 2; *worum daß*: S. 249, 4), so auch zum Relativpronomen pleonastisch hinzu: *der daß*, *döt daß*: S. 36, 2. 131, 3. 201, 2. 246, 2. 261, 2.

b) Wenn nimmt gern eine andere Stelle als die an der Spitze des Satzes ein: S. 3, 1. 6, 1. 31, 3. 33, 3. 45, 4. 172, 3. 174, 2. 239, 2 und öfter.

103. Ellipsen gibt es mancherlei; so z. B.

a) des Pronomens, namentlich des *i* (wie im Hochd.): S. 42, 1.

b) des Verbs: S. 21, 4: des Hilfsverbs: 41, 4. 213, 2. (vgl. 119, 5).

G l o s s a r.

Die Zahlen in Parenthese weisen auf den vorangehenden grammatischen Abriss, diejenigen, welche ohne dieses Zeichen mit einem S. stehen, beziehen sich, wie oben, auf Seiten- und Verszahl der Gedichte.

A.

- a, á, mit Hochton ah, á (6), vor Vocalen meist an, án, im Dat. u. Acc. an (68, a): ein, eine, ein; oft im partitiven Sinne: a Wei, a Wasser, an Inschli, S. 12, 3. 53, 3. 6. — Allein stehend: aner, ana, ans u. as (á's), als Zahlwort, S. 274, auch als Pronomen: Einer, Jemand, S. 28, 1. 32, 1. 2. 4, u. für die obliquen Casus v. man: S. 42, 2. 155, 4; im Plural ani, gekürzt ah, einige, welche; manche (98, a), S. 44, 3. 75, 1. 114, 4. 115, 2. 126, 3. — Ueber die Verbindung a Stúck a (Mausa ꝛc.) zwólf s. 95; b. a, á, gekürztes als (s. as): S. 169, 6.
- a, — á, inclinierend: 1) für i, ich, vor folgendem i: laussa mi, laß' ich mich, S. 252, 3; 2) für 'n, ihn (11, o), S. 7, 4; 3) die abgeschliffene Partitiv: Endung —er, —á' (95 b), S. 52, 3: a Mausá sechsá; ebenso S. 18, 3. 41, 1 ꝛc.
- a, á, vor Vocalen ad, ed, ád, ód, abgeschliffenes und (9. 69): Haut a Hau'r, S. 32, 3; ummadum, S. 43, 1; nauch ed nauch, S. 5, 3. Ebenso S. 15, 3. 42, 2. 53, 6. 58, 2 ꝛc.
- Ad, der, Eid (5), gewöhnlich in der Bethuerungsformel: mein ad! auf meinen Eid! S. 17, 2. 27, 4. 72, 2.
- ade, adá, eine schon mhd. Andeutung des französischen Abschiedsgrußes adieu (= à Dieu), Gott befohlen! S. 95, 1.
- Ad'n, ád'n, der, Eidam (5); S. 85, 4.
- af, Adv., auf (4); vgl. draf, naf, raf.
- afbegeh'r'n, aufbegehren (mit—): sich beklagen, Vorwürfe machen; auffahren, zanken; S. 46, 2.
- aff, Präpos., auf (4); aff'n, auf dem, den.
- affaá'n, auf sich nehmen, aufladen; S. 100, 2.

- affei, auf den Beinen (aus dem Bette) sein; S. 199, 4.
 afftöih, aufstehen, aufsteigen, namentl. vom Stumpfwerden der Zähne; S. 32, 1.
 ah, 1) auch (2); 2) ein, einige, s. a.
 Ah, das, Ei (5); Plur. Ah'r, S. 150, 4. Davon:
 ahra, Adj., (eiern), von Eiern (Ah'r'n); ahres Braud, Ahra=Braud, mürbes Brod; S. 104, 4.
 Alla-Batterie, die, span. olla potrida, eine gemischte Suppe, Allerlei; S. 149, 2.
 allah, allá, Conj., allein, aber; S. 132, 3.
 allah, allans, Adv. (= alleine, ganz einsam; 87), allein; S. 113, 4. 105, 4.
 allsg'mach (= al-sd-gemach), allgemach, gemächlich, mit Bequemlichkeit, nach und nach, allmählich; S. 200, 1.
 Almes mühl, die, Almosenmühle (in Nürnberg).
 amaul, amâul, amval (13), einmal, einft; eben, S. 15, 2. als Zahlwort ahmaul, amâul, ein Mal; mit ahmaul, auf ein Mal, plötzlich; S. 20, 2. 54, 4.
 anderst, Adv. (aus altem Genitiv anders), anders, (75. 86); als Adj. neu fortgebildet: was Andersts, etwas Anderes.
 ans, âns, eins; ansgetog, (eins gen Tag), eine Stunde vor Tagesanbruch (68); S. 102, 5. 108, 1. 198, 2.
 anzi, anzi', Adj., einzig (60); S. 15, 4. 23, 1. 26, 4.
 aparti, Adj. (von apart, franz. à part, bei Seite), besonder, eigen; S. 154, 3.
 aprovo (v. franz. à propos, zur rechten Zeit), bei Unterbrechung der Rede: „da fällt mir ein“, „halt!“ S. 113, 4.
 Arbeit, erböt, die, Arbeit (12); davon:
 ärbet'n, arbeiten, sich abmühen, S. 80, 3; nei (zamm) ärbet'n (das Essen), verschlingen, aufzehren; S. 113, 1.
 as, ás, es, es, auch bloßes a (á) und 's (65), als, wie: as wenn, 's wenn, als wenn, gleich als ob; verstärkend as wöi, namentlich in den (ausrufenden) Verbindungen es (a) wöi lang, 's wöi viel, sehr lang, sehr viel; S. 12, 1. 51, 4. 103, 1. 169, 6.
 asu, ásu, osu, (= al-sd, ganz so; 65), verstärktes so, S. 23, 1; also.
 aß, Präpos., aus, außer; als Adv. aus (4).
 Aug'ngottesblick, der, Verstärkung des Begriffes von Augenblick, kürzeste Zeitdauer; S. 57, 3.
 Ah'r, das, Ohr (14); no hinter'n Ah'r'n noß, noch jung und unerfahren; S. 172, 1.
 Aus, Aas (13), als Schimpfwort; verstärkt: Galing= Aus.

ausgöb'n, ergiebig sein; S. 153, 1.
 aushub'n, eindorren, vertrocknen; S. 221, 2.
 auskenna, si, sich zurecht finden, wissen, woran man ist; S. 133, 4.
 auslauf'n, ablassen, aufhören, S. 70, 2; einen: loslassen, S. 175, 2.
 ausricht'n, einen, abfertigen, übel beurtheilen (hinter d. Rücken); S. 148, 2.
 aussei (mit —), zu Ende sein, verflorren sein; S. 70, 3.
 auszüg'n, ausziehen, entblößen (v. Geld), S. 265, 2; stark laufen, S. 129, 2.
 Auter, die, Otter (14); S. 84, 2.
 awal, awal, Adv. (Accus. eine Weile), einstweilen, nun eben, S. 37, 3. 216, 4; einmal, ehemals.

B.

ba, bá, vor Vocalen auch bei (7), bei; ban, beim, bei den; auch mit Accus. (101).
 bach'n, backen; auch Ptc, gebacken (56); S. 71, 3.
 Bah, baß, Wein u. (Plur.) Weine (5. 68).
 báis, Adj., böse (16); Superl. báißt.
 balböiern, barbieren (74); betrügen; S. 114, 2.
 Bando, die, Bande, verächtlich für Familie; S. 148, 2.
 Bändla, das, Bändlein, Bündel; ban Bändla hab'n, festhalten, packen

(eigentlich: am Hasenbündel halten); S. 42, 3.
 Bär, der, Bär; dōi frōiert's wōi die Bär'n, S. 34, 3.
 Bärhala, Diminutiv von Barbara; S. 155, 2.
 barfess, barfuß (21); S. 130, 1.
 Baufei, die, Bosheit (14. 20. 64); S. 141, 2.
 bechern, bechern (jüdisch-deutsch), krepieren, sterben; S. 23, 3.
 Bed, der, Bäder (ahd. peocho, mhd. becko); S. 204, 1.
 Beschti, die, Bestie (75); böses Weib, S. 144, 2.
 Bes, der, Schaf; Dat. Plur. Bes'na (91); S. 258, 2.
 Beul'n, der, Beule; schadhafte Ausbiegung (an metallischen Gegenständen); S. 84, 1.
 beut'ln, rütteln, schütteln, S. 83, 4. 86, 1.
 Bick'hab'n, die, Beckelhaube (mhd. beckenhübe, beckelhuot), beckenförmige Kopfbedeckung (von Blech ic.), als Rüstung gemeiner Kriegsknechte im Mittelalter; S. 56, 1.
 blau, Adj., blau; blau ohlaf'n lauß'n, belügen; S. 133, 1.
 blaus'n, blasen (13); i blaus' Ihn wos, Verglimpfung einer bekannten schönen Abfertigungsformel; S. 224.
 blech'n, bezahlen; S. 225.
 bleia, Adj., bleiern, v. Blei (11, b); S. 239, 2.

- bleit (er), bleibt (51, 5).
 blief'n, keife sprechen; S. 134, 2.
- Blinderkäus (auch Blindermäusetz, nach 82) spiel'n (unserniglich ein Genitiv: 95, c), ein bekanntes Gesellschaftsspiel; S. 155.
- blök'n, bloök'n, blücken lassen, weisen (z. B. die Zähne); S. 84, 3.
- Blötla, das, Blättlein; 's Blötla thout si wend'n, die Sache nimmt eine andere Gestalt; S. 48, 4.
- blot'n (blatten), abbrechen, abnehmen (Obst ic.).
- Blout, das, Blut (40); bis aff's Blout, bis auf's Leben, tief; S. 151, 3.
- blümarant (v. franz. bleu mourant, bleich blau), grün u. blau (vor den Augen), übel, schwindelig; S. 84, 2.
- Boder, der, Bader (ehemals Besitzer einer Badstube, jetzt:) Barbier; S. 118 ff.
- bodwoarm, Adj., sehr warm; S. 260, 4.
- Borst'n, die, Borste (75); Haarwuchs, Kopfhaar; S. 122, 1.
- börst'n, saufen (75); S. 263, 2. Zeitschr. III, 358 f.
- borz'ln, burzeln, fallen; S. 36, 6.
- Böt'l, der (32), erbettelte, werthlose Sache, Kleinigkeit, S. 75, 2. 204, 1; verstärkende Verneinung: gar nichts; S. 38, 6. 75, 2.
- böt'n (beten; 32), bitten; S. 13, 4.
- Bou, der, Bube, Knabe (40. 51); besonders Lehrjunge.
- Bräuf'n, die, eine sabelähnliche Spitze; scherzhaft: trummbeinige Person; S. 262, 3.
- Brand, der, Brand; bildlich: 1) Ausbruch der Leidenschaft, Weidruß, Streich, S. 128, 4. 132. 3. 141, 1. 256, 1. — 2) Raufsch, S. 54, 3; Dimin. Brändla, S. 113, 2. 160, 3; verstärkend: Feß'n = Brand; S. 263, 3.
- brat, brät, Adj., breit (5); ausbrat'n, ausbreiten.
- Braut'n, der, Braten (13; Dimin. Brötla, S. 113, 1), den Braut'n röich'n, etwas Geheimtes merken, hinter etwas kommen; bildlich: böser Bube (auch Teuf'l's braut'n), S. 7, 1.
- brech'n, brechen, kürzen, eilen; neibrech'n, S. 58, 1; durchbrech'n, S. 38, 2.
- Bredlacher, der, altmodischer (dreieckiger) Hut; S. 160, 2.
- brenna, brennen; si brenna, sich täuschen, irren, betrügen; sich (in der Verblendung) gelüsten lassen; S. 31, 3. 75, 4. 159, 3.
- Britsch'n, die, Brettergerüst zum Liegen; S. 40, 1.
- bröms'ln, brandig schmecken oder riechen; S. 150, 3.
- Brötla, das, Diminutiv v. Braut'n.
- brouf'n, si, sich zu schaffen machen, abgeben (mit —);

- S.** 175, 3. Davon: **Bru-**
sala.
- Bru**ck'n, die, (44), ein mit
rohen Holzstücken od. Bret-
tern belegter Boden, Ge-
brücke, namentlich der Ort,
wo die Pferde beschlagen
werden; S. 59, 3.
- brumma**, murren, zanken;
S. 130, 4. 176, 4.
- Brusala**, Brásala (Plural),
unnöthige Umstände, Weit-
läufigkeiten; S. 203, 2.
- b'scheiß'n**, betrügen, hinter-
gehen, namentlich im Spiel
u. Handel; S. 156, 2.
- B'schieß**, der, Betrug.
bucklet, buckelig (82); S. 60, 4.
- Bud'n**, der, Boden (41); in
Bud'n nei, zu Boden,
nieder; S. 120, 2.
- Buk**, der, Bock (41); der
Buk thout s' stauf'n,
bildl. vom heftigen Schluch-
zen beim Weinen; S. 103, 6.
- Bünd'l**, der, Bündel; als
Adv. (Accus.): viel, sehr viel;
S. 216, 4. 258, 1.
- Butla**, das, Hühnchen (nach
dem Lockrufe); S. 28, 4.
- Buz'n**, der, Buze, Kernge-
häuse (im Obst); S. 254, 1.
- C.**
- Chauerläut'n**, das, Geläute
um 9 Uhr Vormittags (14);
S. 167, 5.
- Christ'l**, der, Christian.
- D.**
- d'**, inclinierendes die (49, d);
S. 139, 4.
- d'**, inclinierendes du (49, e):
daß d', S. 65, 1; daß d's,
- S. 139, 4; wo d', S. 14,
4. 15, 2; an's Verbum an-
geschleift: findst', machst',
S. 8, 3; steißt', S. 76, 3;
wärst', S. 76, 4; verwach-
sen: wennst', wallst',
wöist' (s. diese).
- Dacht'l**, die, Schlag, Ohr-
feige; ohdacht'l'n, abohr-
feigen; S. 58, 1.
- daß**, Conj., daß; pleonastisch
bei Conjunctionen u. beim
Relativpronomen (102).
- dau**, da (13); pleonastisch:
S. 53, 4. 55, 3. 174, 4.
175, 3; — zusammenge-
setzt: daunoh, da hinab;
dauub'n, da oben ic.
- den sei**, dessen, umschriebe-
ner Genitiv (90).
- denen**, diesen, denjenigen,
ihnen (91); S. 46, 4. 148,
13. 25, 2 (lies: denen).
- denk'n**, etwas, sich dessen er-
innern, sich's geistig verge-
genwärtigen; S. 45, 2. —
Partic.: denkt (94, e).
- der, dər**, tonloses dir (18);
S. 14, 1. 15, 3.
- der—, dər—**, das alte (mhd.)
dar (19. 49, b), neuhd.
meist in da verkürzt: der-
bei, dergge'n, der-
hamm, derher, dermit,
dernau, dernöh'n, der-
voh, dervur, derzou,
derzwischen; ebenso mit
ausgefallenem e (vor Voca-
len): draf, drauß, drei,
drinna, droh, drunt'n.
Pleonastisch: dau dervoh,
S. 53, 4; dau draf, S.
55, 3.

- ber—, er— (59): ber-
 beiß'n, derblick'n, ber-
 hungern, derinnern,
 berfällt'n, berfaf'n,
 berhöß'n, derwart'n,
 derwisch'n, derziehl'n
 u. a. m.
- bera (=derá, derer; 11. 91),
 dieser; S. 36, 4. 126, 2.
 170, 3; dera ihr, deren
 (90), S. 76, 2.
- bergratsch'n, berkratsch'n,
 dörgrátsoh'n, im Gehen (f.
 gratsch'n) erreichen, er-
 wischen; S. 32, 3. 88, 2.
- berhamm, dorhám, daheim;
 blei berhamm! S. 182, 4.
- berhus'n, si, sich erköfen,
 die Stirne einstoßen vor
 Gile; S. 11, 2.
- berlab'n, erlauben (2).
- bernau, dornáu (13. 54, o),
 darnach, dann, alsdann;
 S. 52, 5.
- berpicht, erpicht, veressen,
 begierig (auf—); S. 198, 4.
- berschluchzt, schüchtern, ver-
 legen; S. 247, 2.
- bervur, dorvúr, davor, vor-
 her; S. 194, 2. 222, 3.
- Dischkursch, der (das franz.
 discours, 75), Gespräch,
 Rede; S. 110, 3.
- döi, verstärkt döia, die, diese
 (50, o); S. 10, 4. 94, 1.
- Doll'n, der, Dolde, Quaste
 (58); S. 160, 4.
- dörf'n, dürfen, brauchen,
 nöthig haben (vgl. bedür-
 fen); S. 21, 2. (Präf.
 i dörf u. 34).
- dös, Bron., das, dieses (33).
- draß, Adv., darauf (4. 49, b).
- drauß, Adv., daraus (4.
 49, b), verschieden von
 drauß, Adv. (49, b), draußen,
 außerhalb.
- d'rei, drei, Adv. (49, b),
 daren; hint'n drei, S.
 28, 1.
- drecki, Adj. (60), schmutzig;
 a dreckis End, ein schlim-
 mer Ausgang, S. 59, 2;
 ebenso: drecki göth, S.
 41, 3.
- droh, Adj. (29. 49, b), dar-
 an; droh kröig'n, her-
 nehmen überlisten.
- drück'n, si, sich (heimlich)
 entfernen; S. 72, 4.
- Dunner, der, Donner (43),
 gern als Fluch und Ausruf
 der Bewunderung; verst.:
 dunners-narrsch; S.
 109, 4. 197, 4.
- durchtrieb'n, verschlagen,
 listig, ränkevoll; S. 78, 4.
- dus'n, sich ruhig verhalten,
 kleinlaut sein (dämmern,
 schlummern); S. 80, 2.
- Dus'n, die, Dose, nament-
 lich Schnupftabaksdose (oft
 bemalt); S. 177, 4.
- Dut, der u. die, Laufpathe,
 Laufzeuge; ahd. todo, to-
 da, Vater (41); S. 157, 3.
- Dimin. Dutla, das, Lauf-
 kind; S. 64, 4.
- düt'n, blasen, besonders mit
 dem Wächterhorn; S. 243, 3.
- Duzed, das, Duzend (69);
 duzedweis, S. 32, 3.

E.

- ecket, eckig (83).
 ed, und, f. a, ad.

- ei, Adv., ein (68); davon: d'rei, nei, rei.
- eibind'n, einschärfen, einprägen; S. 246, 1.
- eierst, eirst, Adj. u. Adv. (22), erst; S. 16, 2. 70, 3; zon eirst'n, zuerst, S. 52, 5.
- eifern, eifersüchtig sein; S. 134, 4.
- eig'oh, eingehen (i. d. Kopf), einleuchten; S. 173, 3.
- eih', ehe; eihet, eher (22).
- eihag'n, einheizen; bildlich (= warm machen), hart zusetzen; S. 78, 3.
- eihaua, d'rein hauen (in's Essen), starkessen; S. 190, 4.
- eieih'r'n, einkehren, Besuch machen; S. 164, 1.
- Eilauf, der, Einlaß, namentlich durch's Stadthor nach abendlichem Schluß desselben; S. 10, 1.
- eileds, Adv. (69), eilends, eilig; S. 60, 3.
- eischouf'tern, si, sich einarbeiten; S. 251, 2.
- Elfer, der, Wein aus dem berühmten Weinsahre 1811; S. 144, 3.
- entzwa (= en zweh, in zwei — Stücke), entzwei; sprichwörtlich: dau w'rd la Bah entzwa nit sei, das w'rd kein großer Schaden sein; S. 203, 1.
- eppet, Adv. (77. 87), etwa, vielleicht; S. 26, 2. 32, 3.
- er, 'r, inclinierendes ihr (18).
- erd'neina, nach Erde schmelzen (84), bildlich; S. 213, 3.
- es, inclinierendes uns (21. 69): affes, von es, woll'n es ic.; S. 46, 2. 52, 4.
- es, als, f. as.
- extra, Adv. (latein.), außerdem, besonders; S. 191, 6. Extra-Sunna: S. 217, 3.

F.

- fact'ln, Umstände machen, säumen; S. 185, 1.
- Fangets spiel'n (82. 95, o), Fangen spielen; S. 155, 3.
- Fanna, der, (mhd. der vane), Fahne.
- Färbla, das, ein gewisses Kartenspiel, bei welchem nur zusammensiehende Farben gelten (färb'ln); S. 265, 2.
- faul, Adj., faul; nit faul, nicht säumig; S. 181, 2.
- Far'n (Plural), schnelle, meist lächerliche Bewegungen (vgl. fachen, facteln, hin- und herfahren), unnöthige Wendungen, Umstände; S. 93, 1.
- fei, Adv. (68), fein; ja, doch wohl (bei Verben); recht, ziemlich (bei Adjectiven); S. 41, 6. 113, 3.
- Feih, die, (mhd. v'och, bunt, mehrfarbig), eine besondere Laubenart; S. 27, 4.
- Fell (auch Fel), das, Fell, besonders Schurzfell, S. 182, 3; bildlich: Rücken, S. 221, 1.
- Fenster'öhm la, das, Fenstergestimse; S. 10, 4.
- Fesh'n, der, abgerissenes Stück, S. 236, 6; besonders großes,

- unförmliches Stück (bildlich: S. 175, 3); daher verstärkend, in Zusammensetzungen (= sehr groß) mit Substantiven: S. 19, 4. 24, 3. 54, 3. 56, 4. 58, 3. 92, 1. 121, 1; mit Adjectiv: S. 230, 4.
- Feuerkunt, die, Feuersprige; S. 17, 3.
- finna, finden (58); Pl. g'funna neben g'fund'n.
- Finstern, die, Finsterniß (88); S. 200, 2.
- Fischba, der, Fischbach (57, c), ein durch mehrere Straßen Nürnberg's geleiteter Bach.
- flanna, pflanna, mit verzerrem Kunde (mhd. vlans; vgl. greinen) weinen, besonders von Kindern (verächtlich) gebraucht; S. 8, 2. 16, 4. 58, 3. 81, 4. 251, 3.
- flaschi, fläschl', Adj., fleischig (60, a); von der alten, nur noch in einigen Verbindungen erhaltenen ältern Form, für das jetzt eingedrungene nhd. Fleisch: Fläsch (5).
- Flaschner, der, Blechschmied; S. 17, 1. 174, 4.
- flaua, auch fleiha (ahd. flawjan, mhd. vlāwan, vloun, waschen, wovon vlotoe, sauber, rein, und unser nhd. Unflath), im Wasser hin- und herschwenken, auswaschen; bildlich: S. 65, 1. 221, 1.
- fleck'n, vom Flecke, d. i. von Statten, gehen; S. 153, 2.
- flic'n, ausbessern; S. 250, 2. 259, 2. Davon: Flicerei, die, Ausbessern, Nachhülfe; S. 46, 3.
- foahr'n, fahren (37); er führt (26), S. 21, 1, neben er fährt; S. 8, 4.
- Forsch, die, das franz. force, Stärke, Kraftstück, Meisterstück; S. 258, 2.
- Fra, Frau (vor Namen, Titeln u., sonst Frau, 3); S. 10, 4. 157.
- Fräschli, das (54, b), Geisteskrankheit, hinfallende Sucht; sprichwörtlich: S. 42, 2.
- frei, Adv., unverhohlen; S. 127, 1. 165, 2.
- Freß'n, das, eine (unangenehme) Aufgabe; S. 169, 4.
- Freß'n, die, Mund (verächtlich), das ganze Gesicht; S. 122, 4. 168, 1. 169, 1.
- Fried, der (88, b), Ruhe; Fried göb'n, sich ruhig verhalten; S. 86, 2.
- frischweck, ungesäuert, so gleich; S. 57, 2.
- fröih, Adv., frühe (36); in andern Fröih (wol von einem Subst.: der Fröih) den andern Morgen; S. 199, 4.
- Fröihmeß, die, Morgengottesdienst; S. 198, 4.
- Frucht, die, Fruchtbranntwein; S. 146.
- G.
- ga, gha (62), eine schwach bejahende Partikel: ja doch, ja wohl, freilich; S. 15, 3. 30, 2. 47, 4. 65, 1.

- gäl, Adj., gelb (51), S. 146, 3.
 Galatsch'n, galatsch'n, die, werthloses (zerbrechliches) Ding (oder Thun); S. 37, 3.
 Galing, der, Galgen (61. 50, b); in G. göih, zum Galgen (= Teufel) gehen (Verwünschung), S. 95, 4; in G. sei, zum Teufel sein, verloren sein, S. 158, 1; in vielen Zusammensetzungen verstärkt es einen üblen Begriff: Galingangst, S. 250, 3; Galingbrout, S. 62, 3; Galingfress'n, S. 62, 2; Galingg'schicht, S. 22, 4; Galingg'sicht, S. 144, 2; Galingkerl; Galingmaul, S. 74, 3; Galingrass', S. 107, 4; Galingstrief, böser Dube (vgl. Strief), S. 57, 4; Galingwoar, S. 157, 2.
 ganz, Adv., flectiert: (100).
 Gaschi, Gasch', die (23, o), das franz. gage, Besoldung, S. 22, 1; Gaschtog, Zahlungstag, S. 261, 4.
 Gaul, der, Pferd; sprichwörtlich: dös wörd kan Gaul nit kost'n, diese Ausgabe (Verlust) wird noch zu ertragen sein; S. 201, 3.
 geger, gegen (71. 86); S. 32, 4.
 geig'n, geigen; d' Bauhret g., S. 174, 2; hammg., mit Musik vom Tanzplage nach Hause begleiten; ironisch sagt man zu Einem, der sich in Gesellschaft zu viel herausnimmt und dann tüchtig abgefertigt oder wol gar mit Schimpf und Schande heimgewiesen wird: „lauf di hammg eig'n!“ S. 47, 4.
 gelt, nicht wahr? eine vielfach angewendete, Bejahung, Beifall herausfordernde Fragepartikel. Zeitschr. II., 83, 6.
 genga (sie, wir), gehen; S. 28, 4.
 Gepapp'l, das, Geplauder; S. 171, 4.
 G'fröß, das, Abfall, Unrath; S. 117, 2.
 G'häck, das, Gehacktes, namentlich von Fleisch, S. 150, -2. 154, 3.
 g'häiern, gehören, meiere. (98, o); S. 14, 4.
 gi, gie, gib; i gi, ich gebe; er git, er gibt (51); S. 70, 4. 161, 6. 193, 2.
 Gieft, der, Gift; S. 227, 3.
 Gieker, der, Hahn; S. 10, 3.
 g'lenk'n, lenken, leiten (86); S. 16, 3. 230, 3.
 g'löckt, gelegt (62).
 g'loff'n, gelaufen (31).
 glos'u, mit großen, weit aufgerissenen Augen (Gloßer, S. 154, 1) schauen; S. 42, 2; davon: Glos'ri, die, S. 140, 4.
 g'ma, Adj., gemein (5), u. Subst.: Gemeinde.
 G'mäl, das, Gemälde; S. 171, 3.
 Goad'n, der (38; mhd. das gadem, Zimmer, Behälter), Stockwerk; S. 24, 1.
 goar, Adv., gar (37); gwer'n, zu Ende gehen, S. 71, 1.

- Goares**, der, **Garau**, ursprünzlich das Geläute bei Einbruch der Nacht oder Anbruch des Tages, wann Tag oder Nacht gar aus ist; S. 102, 6.
- Göber**, der, **Athemzug** (v. Verb. göb'n, schwer athmen); S. 142, 2.
- göih**, gehen (22. 68, a); göih lauß'n (mit—), verschonen; S. 269, 1.
- Gosch'n**, die, **Maul** (der Thiere), **Mund** (verächtl.); S. 9, 1. 70, 2. 87, 2.
- Göst**, der, **Gischt**, **Schaum**; S. 81, 2.
- gout**, Adj., **gut** (40); es thout ka-gout, S. 21, 1; gout thou, vergüten, S. 225, 2; in Formeln verkürzt in got: got'n (got') **Moring**, S. 134, 2. 146, 1; got'n Ab'nd, S. 247, 2. 3. Als Adv.: gout grub, S. 266, 1.
- gratsch'n**, **grätschn** (von graiteln, spreizen), mit gespreizten Beinen gehen; spöttisch vom schwerfälligen Gange alter Leute; S. 74, 4. 134, 1. Daher:
- Gratscher**, der, ein gespreizt gehender Alter; S. 44, 4.
- grauß**, Adj., **groß** (14); als Subst. der ältere Sohn od. Bruder, S. 64, 4. 264, 3.
- greina**, (aus mhd. grinen, wovon grinsen, den Mund verzerren), heulen, weinen; S. 79, 1. 103, 6.
- g'salzner Fischer**, **Salzfischer** (96, c); S. 256, 1.
- g'scheit**, Adj. u. Adv., ordentlich, tüchtig; S. 18, 2. 32, 1.
- G'schlampi**, das (v. schlampen, schlürfend trinken), Getränke (verächtl.), **Gesöff**; S. 66, 2.
- G'schmaß**, das (v. schmeißen, Eier legen; daher: Schmeißfliege), **Brut**, **Gezücht**; verächtlich von Menschen: **Gefindel**; S. 7, 3.
- G'schmorg'l**, das, **leeres Geschwäß**; S. 165, 4.
- G'schräit**, das, **großer** (vier-schrötiger) **förperlicher Umfang**, **Wohlbeleibtheit**; S. 251, 4.
- G'spaß**, der, **Spaß** (85); Dimin. G'späßla.
- G'süpp**, das, **Suppe** (verächtl.); S. 153, 2.
- Gürla**, der, **Georg**; S. 55, 3.
- guß'n**, **neugierig** (auch wol heimlich) **schauen**, **gucken**; S. 40, 3. 70, 2. Davon:
- Guzerla**, das, **Fensterchen**.
- Gugloch**, das (41), **Bodenloch**; S. 19, 1. 25, 2.
- G'wasf**, das, **leeres**, **abgeschmacktes Gerede**; S. 136, 1.
- G'walt**, der, **Gewalt**; es is a G'w., es ist erstaunlich; S. 129, 4. 260, 1.
- g'walti**, Adv., **überaus**.
- g'wöst**, **gewesen** (94, c).

§.

- hab'n**, die (4), **Haube**, **Mütze**, S. 56, 1; bildl.: d' hab'n ruck'n od. rothou, die Mütze abziehen, als Zeichen der Ehrerbietung; S. 171, 2.
- Hächf'n**, die, **eigentl. Knie-**

- bug mit seinen Sehnen, dann das Bein überhaupt (v. Thieren, verächtlich auch v. Menschen), S. 21, 3.
- Sacht**, der, **Sacht**, Laubenzfalte; S. 25, 3. 26, 2.
- Sack'n**, die, **Sack**, Beil.
- Saft'n**, der (79), **Sack**; a **Saft'n** (adv. Acc.), sehr viel; S. 83, 3.
- Säich**, **Säih**, die, **Söhe** (16); S. 21, 1. 139, 4.
- häist**, **härteft**; (i, er) **hät**', **hätte** (15), S. 71, 2.
- halber**, Adv., zur Hälfte, halb (b. d. Stunde); S. 188, 2.
- halmi**, Adv., zur Hälfte (= halbig); S. 106, 4.
- halt**, Adv. (wol aus **halt'** i, meine ich; vergl. **glab'** i, S. 52, 3), nun eben, einmal, freilich.
- hamli**, **hämli**, Adv. (5. 54 b), heimlich, bei sich.
- hamm**, Adv., heim (6).
- Händ**, die, **Hand** (12).
- Händscha**, **händsohä**, der, **Handschuh** (9. 12), S. 62, 2.
- Hannesla**, Johannes.
- Harra**, der (aus **Harlekin**), **Hanswurst**, S. 135, 1.
- haß**, **häß** (5), **heiß**.
- hatt**, (ihr) **habt** (51, b).
- haß'n**, **hätzn**, **heizen**; ei: **haß'n**, bildlich; S. 78, 3.
- Sauchzet**, die, **Hochzeit** (20).
- Hau'r**, das, **Haar** (13. 50); **Haut** a **Hau'r** (9); **aff's** S., sehr genau.
- Häuserla**, das, **Niethsmann**; S. 176, 1.
- Häusla**, das, **Häuschen**; bildlich: **aß'n Häusla**, aus der ruhigen Fassung, zornig (auch ausgelassen); S. 255.
- Heck**, die (wol für **Höck**, **Kram**, **Stand der Höferin**), bildlich: **ba der H.**, bei der Gelegenheit; S. 260, 2.
- heiret'n**, **heirathen** (19).
- Hemmed**, das, **Hemde** (50, b).
- henk'n**, **hängen** u. **hangen**.
- Herr**, der, **Herr**, besonders **Rathsherr**, **Richter**, S. 167, 2; daher **der Herr'n mark**, S. 37, 5.
- herzli**, Adv., **herzlich**, verstärkend: **herzli schlecht**, S. 14, 2.
- heß'n**, **necken**; S. 181, 4.
- heunt**, Adv., **heute** (73).
- heuti's** (**heutig's**) **Togs**, adv. **Genit.** (95, d), **heut zu Tage**; S. 78, 4. 171, 3.
- her'n** (einen), **quälen**, **plagen**; S. 103, 3. 139, 2.
- hie**, Adv., **hin**, **weg** (68); **hie** — **her**, Ausdruck der Gleichgültigkeit od. Geringschätzung; S. 223, 1.
- hie sei**, **dahin**, **verloren sein**.
- hie seß'n**, **in's Gefängniß setzen**; S. 15, 3.
- hiewer'n**, **hin werden**, **sterben**; S. 70, 3.
- Himmelslattern**, die, **Himmelsleiter** (als **Schild** eines bekannten **Gasthauses** in **Nürnberg**); S. 270, 2.
- hinterschi**, Adv., **hinter sich**, **rückwärts** (75); S. 196, 2.
- ho'**, (**ich**) **habe**; **hob' i** (51) S. 41, 2. 59, 4.
- hock'n**, **sitzen**, besonders **anhaltend** (verächtl.), S. 49, 2; **dah. Eck'n hockeri**, S. 49,

4. Mauerhocker, S. 47,
4. hocked bleib'n (69),
S. 185, 2.
- höi, hier (35).
- Höih'r, Plur., Hühner (36),
von Houh, das, Huhn (40,
68); S. 28, 4. 29, 1.
- Hom'r, hōmor, der, Ham-
mer (29); S. 145, 3.
- Hosafuß, der, Ged (29,
11 e. 40); S. 265, 4.
- hottochf'ndumm, Adj., sehr
dumm; S. 255, 4.
- Houster, der, ein einzelner
Laut des Hustens, gewöhn-
liches Zeichen, um Aufmerk-
samkeit zu erregen; daher:
da u thout ka Hund kan
Houster = da kräht kein
Hahn darnach; S. 234, 4.
- Hüf'l, der, alter Schaden (am
Leibe), chronisches Leiden;
S. 268, 3.
- Hufmaster, der, Hofmeister
(Kirchhofmeister), wie solche
in Nürnberg auf den Kirch-
höfen bei St. Johannes u.
St. Rochus wohnen, die bei
Begräbnissen das Geläute ꝛ.
besorgen, daneben auch eine
Bierwirthschaft führen; S.
199, 2.
- Hüglersweiber, Plur., Hö-
ferinnen; S. 260, 2.
- hülza, neben hülzern, Adj.,
hölzern (11, b. 46).
- Hund, der, Hund, dient oft
als Verstärkung, zuweilen
mit verächtlichem Nebenbe-
griffe: Hundshou, S. 21,
1; Hundskölt, S. 34, 1;
hundsdumm, hunds-
mōid ꝛ.
- Hundsfut, der, Hundsfatt;
i seg' an H. draß, ich
will ein H. heißen, wenn ic.;
S. 235, 5.
- Huf'n, die (Plur.), Hufe;
's Herz fällt'n in d'
Huf'n, er verliert den
Muth; S. 16, 3.
- Huß'l, die, gedörrtes Obst.
Huß'lbrōih: S. 261, 2.
- J.
- ich, inclinierendes euch (24).
S. 58, 4. 59, 1. 67, 3.
- ih, ich (betont), S. 24, 3;
mit Hochton iech, inclinie-
rend i u. a, ich (54), S.
252, 3; i'n, ich ihn, S.
32, 1; i'n s', ich ihm sic.
- Ihl'n, die, Elle (26), S. 23, 3.
- in (auch 'n), unbetontes dem
u. den des Artikels; S. 3,
3. 11, 3. 16, 3. 4. 63, 1.
- Inschli, das, Unschlitt, Talg
(78); S. 12, 3.
- Jauh'r, das, Jahr (13. 50 a).
- Je: Herr Je! Herr Jedi!
verwundernder Ausruf (Ver-
glimpfungen des Namens
Jesus); S. 66, 2. 131, 2.
212, 1. Vgl. Kop u. Sap-
perment.
- Johannes, der, Johannes-
kirchhof bei Nürnberg; S.
104, 1.
- juchz'n, judf'n, jauchzen;
S. 18, 3.
- K.
- Kafma, der, Kaufmann (2.
29); Kafmeswögela.
- kaf'n, käf'n, kaufen (2);
dōs kaf' i nit theuer,
das ist nutzlos; S. 20, 4.

- Kalender, der; in alt'n
K. kumma, veralten, un-
 brauchbar werden; S. 86, 2.
- Kalfoni, der, Colophonium,
 Geigenharz (1); S. 65, 2.
- Kalifant, der, Orgelbal-
 kentreter (50, b); v. latein.
 calcare), zugleich als Mü-
 fkdienner verwendet; S. 237.
- Kans (subst. Neutr. v. ka,
 fein; vgl. Ans), Keiner,
 Niemand; S. 28, 4.
- Kappadocia, die, veredelter
 Name einiger Gassen in
 Nürnberg, die ehemals Kap-
 penzipsel hießen, da sie
 ohne Ausgang (Sackgassen)
 sind; S. 178.
- Kart'l, die, Spielkarte.
- kart'ln, Karten spielen; S.
 40, 2. 127, 2. 155, 2.
- karwatsch'n, durchprügeln;
 S. 22, 2.
- Kag, die, Kage: kaner **K.**
 nix thou, Niemanden et-
 was zu Leide thun, S. 244,
 1; der **K.** in Laudt'n
 läut'n, der Kage zu Grabe
 läuten, fiegend die Beine hin
 und her schleudern; S. 240.
- keck, keckli, Adv., unbesorgt;
 S. 26, 2.
- kenna, kennen (11, d); er
 kennt si nit (vur —),
 er ist außer sich; S. 195, 3.
- kief'n, kauen, nagen.
- Kitt'l, der, eine Mannsklei-
 dung, Jacke; S. 121, 3.
- klab'n, klaben, auflesen,
 sammeln, S. 77, 1; auch für
 auskl., auslesen, reinigen,
 S. 20, 2.
- Klareuth, Kleinreuth, Dorf
 bei Nürnberg.
- Klauern, Plur., Hände;
 S. 260, 3.
- klea'n, zureichen; S. 157, 1.
- Knallhütt'n, die, schlechtes,
 erbärmliches Haus; S. 47, 3.
- knapp, Adv., kaum; S. 51, 5.
- knarz'n, knarren; S. 18, 3.
- knauern, sparen, knickern;
 S. 222, 4.
- knelf'n, keifen, zanken; S.
 121, 3. 127, 4.
- Knietla, das, Knödel, Klöß-
 chen, S. 150, 1; Ufakniet-
 la, Ofenklöße, S. 156, 4.
- kniet'sch'n, drücken, pressen;
 S. 16, 4.
- Knuyf, der, Knopf (41),
 bildl. grober Mensch; S.
 123, 2. 182, 3. 190, 2.
- koh, vor Vocalen kon, kann
 (29. 68), S. 27, 3; kona,
 kann ihn (11, o).
- Kopfl, der, dicke, eigenfin-
 niger Kopf; S. 155, 3.
- Köring, die, Kirche (33. 61):
 dagegen Korchalöder u.
 Dimin. Korchla.
- Kormordio schreia, aus
 vollem Halse schreien; S.
 196, 2.
- Körwa, die, Kirchweihfest (7).
 körwaeinet, Adv., Kirchweih-
 mäßig (83, b); S. 128, 1.
- Körwaffeiffa, das, höl-
 zerne Kinderpfeife; S. 223.
- Kös, der, geringfügige Sache,
 unnützes Gerede (wie Quark;
 oder zu kosen, schwätzen?);
 S. 224. 268, 4.
- Koß, Berglimpfung für „Got-
 tes“ (wie hochd. Boß), in

- Ausrufen: Kopf Rohr'n** = Sapperment (Element); S. 99, 1. 231, 1. Vgl. Fe. kop'n, sich erbrechen.
- krabb'ln**, kriechen, wimmeln, S. 196, 1; vgl. kribb'ln.
- krabf'n**, greifen, haschen; S. 6, 2.
- krach'n**, bildl. fränklich, gebrechlich sein; S. 161, 5.
- Kragala**, Plur., Reisholz, kurze, dünne Stüchchen zum Anschüren eines leichten Feuers; S. 115, 2.
- Kranket**, die, Krankheit (20. 64); besonders die fallende Sucht; bildl. die Kr. ohhenk'n, in die Enge treiben (vgl. fränk. die Kränk krieg'n), S. 92, 1; verstärkend: wö die Kränk, S. 266, 2.
- kratsch'n** s. gratsch'n.
- Kraßfuß**, der, Schnörkel, unleserlicher Schriftzug; S. 3, 1.
- Krawatt**, der, Kroat (81), verächtl. roher Mensch, wilder Junge; S. 7, 3.
- Kreuz**, das, Dual, Plage, S. 228; verstärkend: Kreuzfißdel, überaus lustig, S. 235.
- Kreuzerjövila**, das, ein feines Weißbrod, ehedem spulenförmig; S. 72, 1.
- Kröh**, kröi, der, Meerrettig (slawisch); S. 88, 3. 119, 2.
- kröig'n**, kriegen; droh kr. (einen) hernehmen, Rache nehmen, S. 114, 2.
- Krom**, der, Laden, Bude; Waare, S. 109, 4.
- krumm kumma**, die Quere kommen, Unrecht thun; S. 162, 4.
- Kümmerling**, der, Gurke (aus lat. cucumis); S. 115. kummet', Kame (94, a).
- Kund'l**, Kunigunde (59).
- kurios**, Adv., sonderbar; iron. S. 220, 3.
- Kutschöiern**, fahren; S. 15.
- 2.
- Labla**, läblá, das, Laiblein, eine kleinere Art Brodes.
- Lahma**, lámá, der, Lehm; bildlich: ein zäher, träger, unbehüllicher Mensch, S. 76, 3; Lahmabaz, scherzweise: Löpfer; Lahmaschüt, ein Theil der Insel Schütt in Nürnberg.
- Lalla**, der, läppischer, tölpischer Mensch; S. 161, 6.
- langa**, darreichen; S. 30, 1.
- Lapp'l**, der, tölpischer, blödsinniger Mensch; S. 45, 2.
- Laster**, das, Schimpfname eines bösen Weibes; S. 120, 5.
- Latern**, die, Laterne; spottweise: ein leichtgebautes Haus, S. 211, 3.
- Lattern**, die, Leiter (6).
- lau**, vor Voc. lauf', lasse (13. 76), S. 140, 1. 163, 1.
- laugna**, läugnen (mhd. lougen); S. 168, 3. 4.
- Lausbou**, der, erbärmlicher Mensch; S. 98, 5.
- Lauserei**, die, elendes, erbärmliches Ding oder Treiben; S. 239, 2.
- lausi**, Adj., laufig, elend; mir word's lausi, mir wird

Abel, wehe (im Regen), S. 90, 3. 210, 2.
 läut'n, läuten: Ptc. g'liet'n; (94, c). Vgl. Kap.
 Lebern, die, Leber; von der L., frei (aus d. Brust) heraus, S. 223, 1.
 lei bi, Adj., beleibt, dick (66); S. 193, 2.
 Leicht, die, Leichenbegängniß (79); S. 101, 4. 183, 1.
 Leih'rbou, der, Lehrlinge (22. 50, a); S. 26, 4.
 leis häiern, leicht hören; S. 76, 3.
 Legt, die, Ende: aff die L., am Ende, S. 62, 3.
 Leut', Plur., Angehörige, Familie; Dienstboten, Hausgenossen; S. 29, 1. 122, 1.
 Levit'n (die) löf'n, einen Verweis geben; S. 23, 1. Vgl. Text.
 lieg'n, legen (26); Ptc. g'lökt (62); si lieg'n (als Kranker), S. 23, 3.
 Löhköchner, der, Lebküchner (51, b); Löhköchla, Lebkuchen, S. 87, 3.
 Löhlakai, der, Lohnbedienter; S. 80 ff.
 Löidla, das, Lieblein; a L. singa könnä (von —), etwas zu erzählen, zu klagen wissen, S. 252, 1.
 löf'n, lesen (32); vunterlöf'n, ablesen (v. Papier), S. 124, 2.
 Louder, das, Luder; verstärkend: wöi's L., überaus, S. 21, 1. Vgl. Kranket.
 Louh, der, Lohn (14. 68).

Lud'l, die, Saugflasche für kleine Kinder; S. 79 ff.
 luf'n, horchen, aufmerken (mhd. losen u. läsen, wovon lauschen); S. 16, 3.
 Luß, der, Luß (42); S. 249, 3.

M.

mach'n, ausmachen, betragen, kosten; S. 166, 4. 191, 4.
 Mad, mäd, die, Magd (5).
 Madlena, Lena, Magdalena; S. 147.
 Nähr, die, Rede, Kunde, Erzählung; wos is der M.? was gib't's? (95, c), S. 10, 1. 139, 1; was liegt daran? S. 201, 3. 223, 1.
 mana, manä, meinen (5); i mah', ich meine (68).
 manöirli, Adj., geküßt, artig (35. 54, b), S. 246, 1.
 manst, meist (73): on manst'n, am meisten; S. 28, 2.
 Maul, das, Mund; 's M. wisch'n, einen Genuß entbehren (wie wenn man ihn gehabt hätte), S. 30, 3.
 mau'l'n, das Maul hängen, tragen; zanken, S. 160, 5.
 mau'schellöi'rn, abhohrfegen; S. 122, 2.
 Mausfall'n, die, frühere, zuweilen noch heute gebräuchte Benennung des Geburtshauses v. Hans Sachs nach seinem ehemaligen Wirthschilde; S. 171, 3.
 mäuslastill, Adv., überaus stille; S. 40, 1. 80, 2.
 mei, mein; vertraulich (98, d); S. 9, 1. 15, 1.
 meih'r, mehr (22. 50, a).

meinad f. Ad.
 meintwög'n, meintwegen
 (32. 61), im Sinne von et-
 wa, vielleicht; S. 5, 3.
 mer, angeschleiftes mir (18);
 betont mir, S. 17, 3.
 mer, man (71); mer'n, man
 ihm, S. 23, 1; mer'n 's,
 man ihm es, S. 24, 2.
 mi, betont mi h, mich (54).
 Ries, die, Raze; S. 206, 2.
 Milena, d. i. Maria (Mie-
 la) = Magdalena (Lena);
 S. 69, 3.
 mir, tonlos mer, wir (18.
 80), S. 24, 3; gewöhnlich an
 die verkürzte Verbalform an-
 gelehnt (68, d), S. 17, 3.
 Moh, der, Mann (29. 68);
 an M. bringa, anbrin-
 gen, loswerden.
 Mohr'n = Sapperment,
 verglimpfte Fluchformel:
 Mord-Sacrament; S. 99, 1.
 Mövla, Mōvla, das, eine
 kleine Art Laube mit kleinem
 Schnabel u. Brustkrause; S.
 25, 2.
 moring, Adv., morgen (61);
 moring frōih! auswei-
 chende Abweisung, S. 217, 3.
 mou, muß (40. 76); moa
 mer, muß man, S. 52, 4.
 Muč'n (Plur.) hōb'n, Ach-
 tung, Furcht haben, S. 138,
 2. 264, 3.
 müg'n (mit —, elliptisch),
 Neigung haben (für); S.
 48, 2.
 Musi, der, Herr (monsieur),
 für erwachsene Knaben, S.
 155, 4; zuweilen mit verächt-
 lichem Nebenbegriff, S. 25, 3.

Muster, das, Ginfall, Streich;
 S. 236, 5.

N.

'n, inclinierend: 1) dem, den
 (49, a, c); 2) einem, einen;
 3) ihm, ihn (49, c); vgl. a.
 n —, abgekürztes hin: naf,
 naus, nei, noh, nüber,
 num, nunter.
 na! Zuruf: nun denn!
 na, nā, nein (5. 68).
 Nāgala, das, Nefte; S. 147.
 nāith'n, nöthigen, drängen,
 erzwingen; S. 11, 1. 152, 4.
 Narr, der, Narr, als vertrau-
 liche Anrede: S. 76, 3, 150, 3;
 Jeder, der sich von einer Lieb-
 haberei bis zur Thorheit be-
 herrschen (zum Narren ma-
 chen) läßt: Krautnarr,
 S. 186, 3.
 nau, Adv., hernach, dann
 (54, c); S. 27, 1.
 nauch, Präp. u. Adv., nach;
 mir nauch, nach meinem
 Sinne, S. 22, 3; in Duze d
 nauch, duzendweise, S.
 225, 1; nauch ed nauch,
 nach und nach (9), S. 5, 3.
 Naumittog, gekürzt Nam-
 mittog, der, Nachmittag
 (13. 54, c), S. 29, 3.
 naus, Adv., hinaus, f. n —;
 drüber naus, außeror-
 dentlich, unerhört; S. 170, 3.
 Rauthstol, der, Rothstall
 (14. 29), ein bedachter enger
 Raum, worein ungeduldige
 Pferde gezwängt werden.
 nehmt (er), nimmt (18); S.
 11, 3. 19, 1.
 nei, Adv., hinein; f. n —.

neihaua, einhauen, losschlagen, S. 20, 3; tüchtig essen.

Remmeds (alter Genit.), Niemand (76): S. 136, 4.

ner, nur (21).

neu, neun (68); alleinstehend: neuna (94, b).

nieder, Adj., niedrig; S. 175.

niet, nit, nicht (27. 54, d).

nissi, Adj., händelsüchtig; S. 253, 2.

nir, nichts (78), auch für hochd. nicht, S. 73, 2. 168, 2; mir nir dir nir, ohne Weiteres, S. 236, 4.

no, nun (28; einleitend); . no ja, S. 107, 2.

no, noch (54, a); noni, noch nicht, S. 26, 2. 3. 63, 1; nomaul, noch einmal, S. 110, 3.

nöber, neben (32. 86); S. 171, 2.

noh, Adv., hinab (29. 51); S. 28, 4. 227, 3.

Nof'n, die, Nase; sei N. steht'n z'hauch, er trägt seine Nase (aus Stolz u. Uebermuth) zu hoch, dankt sich zu gut, S. 108, 4.

num, hinum, hin; f. n—. nunter, hinunter, hinab.

Runnagärtner, der, Inhaber des Ronnengartens in Nürnberg, der ehemals zum Katharinenkloster gehörte.

D.

Dart, die, Art, Beschaffenheit (37); dö's haut an Dart, iron.: das ist von be-

sonderer Beschaffenheit, vorzüglich, S. 117, 4; an Dart von —, S. 57, 3.

oartli, Adj., von eigener Beschaffenheit, seltsam; gear- tet, schön, wohlgefällig; S. 203, 1.

ob, Conj., ob; obst' du (49, o, a); S. 108, 3.

Oebstneri, die, Obsthändlerin; S. 260, 2.

oder, Conj., aber (52); S. 62, 1. 96, 3. 134, 3 u.

off, Adv., offen (87, b).

oh, Adv., an (29. 68); als Präpos.: on.

oh, Adv., ab; vgl. droh, roh, noh.

ohbräuna, si, sich zu einem Gewitter anlassen (v. Him- mel); S. 26, 3.

ohg'schmog, Adj., abge- schmact (56); S. 76, 2.

ohhalt'n, si, sich d'ran hal- ten, sich's angelegen sein lassen; S. 68, 2.

ohlieg'n, si, sich ankleiden, S. 200, 1. 234, 1; Ptc.: oh- g'löckt (62), S. 56, 3.

ohpump'n (Einen), Geld entlehnen von —; S. 226, 5.

ohreiß'n, abreißen, ein En- de nehmen; S. 210, 2.

ohschlog'n, anschlagen (mit dem Hammer an die Glocke, als Feuerzeichen); S. 21, 3.

ohschnauz'n, f. schnauz'n. ohstraf'n, d'sträf'n, anstrei- fen, auf Hindernisse stoßen; S. 229, 3.

ohzäpf'n, anzäpfen; bild- lich: um's Geld bringen; S. 265, 2.

öiz, öiza, öizet, Adv., jetzt (35).
 on statt, Bräv., anstatt (101).
 orndli, Adv., ordentlich; S. 172, 2.
 Derw'l, der, Aermel (31. 67); S. 200, 3.

P.

Packeit, eine Art Tauben (22); S. 27, 1. 2.
 Parrick'n, die, Perrücke (1).
 papp'ln, plaudern, S. 213.
 pass'n, warten, lauern; S. 39, 4. 54, 3. 142, 1.
 Pasteit'n, die, Pastete; verächtlich: eine geringfügige Sache; S. 224.
 Patsch'n, die, ungeschickter Streich, Verlegenheit; S. 211, 2.
 Peunt, die, (ahd. puinta, buinta: umzäuntes Grundstück in der Gemeindeflur, Hofstatt), Name eines Gebäudes nebst großem Hofraum in Nürnberg, in welchem das städtische Bauamt sich befindet; S. 11, 3.
 Pfälzerweiher, der, ein kleiner Teich in der Nähe von Nürnberg; S. 22, 2.
 Pfautsch'n, die, Pfote; verächtlich: Hand, S. 30, 1; davon:
 pfautsch'ln, mit der Hand verrichten; verpf., verlegen, verstecken; S. 240, 3.
 pflanna s. flanna.
 Pfsöferei, die, Pfenferet, Handel, wo dieselben Waaren wie bei'm Pfragner (s. u.) doch nur im Kleinen

um den geringsten Geldwerth (mhd. pfennowort) verkauft werden; S. 223, 1.
 Pfsöferbüsch'l, der, ein Bündelchen Holz, wie man es in der Pfenferei kauft, S. 14, 2.
 Pfsongern, das, ein Spiel, bei welchem man zugespizte Knittel so gegen die Erde zu schleudern sucht, daß sie stecken bleiben; S. 6, 2.
 Pfragner, der, Kleinhändler mit Salz, Holz, Lichtern, Seife, dann Mehl, Giern, Butter, Hülsenfrüchten u. andern Victualien; S. 12, 3.
 Pifet'n, das, ein gewisses Kartenspiel, Biquet; S. 155, 1. 158, 3.
 Platt'n, die, glatte Fläche; Schädel, Kopf, besond. Kahlkopf, S. 159, 2, Plattkopf, Dummkopf, S. 43, 3. 150, 3.
 Pösch, pég, das, Pech; 's P. rohthou, den Borwitz, Uebermuth vertreiben, S. 19, 2. 174, 3. 224.
 Potack'n, die, Kartoffel (vgl. span. patata, engl. potatoe); S. 92, 2. 104 ff. Potack'n = knietla, Kartoffelflöße; Potack'nstopfer, eine dicke Speise aus gekochten Kartoffeln.
 Priedi, die, Predigt (26. 60).
 Pud'lhab'n, die, Belzmüge; S. 26, 2.
 Pumperdur, der, ein Rod von einer rothen Farbe dieses Namens; S. 35, 4.
 pupt, Ptc., gepust (94, b); a pupta Dod'n, eine

Buzdocke, puzsüchtiges Mäd-
chen, S. 108, 3.

D.

Duack, der, d. jüngste Vogel
einer Brut, daher: ein klei-
ner, unansehnlicher Mensch;
S. 50, 5.

R.

'r, inclinierendes ihr; verdop-
pelt (ihrer) 'rer (49, o);
S. 20, 2. 121, 1. 135, 2.
r—, her—: raf, raus,
rei, roh ic.

'ra, era, rá, orá, ange-
schleiftes einer (Dat. Fe-
min.); S. 15, 2. 87, 1. 135, 2;
verdoppelt: 'rer, S. 26, 2.

raff'n, raufen (3); S. 177, 4.

Ráith'l, der, Röthel, Roth-
stein.

rama, ráma, ráumen, aufráu-
men (4. 11, d); S. 154, 2.

rapp'ln, raffeln, rauschen;
S. 66, 4.

Rating, ráting, die, Rai-
tung, Berechnung, nament-
lich des Brodgewichtes nach
den jeweiligen Getreide-
preisen; S. 204, 3.

ratt'ln, fest zusammenschnü-
ren, bildlich: quälen, strafen;
S. 159, 2.

rausplaz'n, mit lang ver-
haltenen Worten sich aus-
fern; S. 132, 2. 241, 1.

rauslaus'n, si, sich her-
vorthun; S. 148, 2.

rawiatt, Adj., zornig, wü-
thend (53); S. 39, 3. 163, 2.

rechts umkiehart mach'n,
sich entfernen; S. 13, 3.

regöiern, handhaben, len-
ken; S. 56, 4.

Reiha, der, Reigen, Tanz
(11, a); Ordnung, Folge,
S. 58, 2.

rentli, Adj., reinlich, sau-
ber (59); S. 108, 5.

rewell'n, Aufruhr machen,
lärmern (53); S. 106, 2.

richti, Adv., wirklich; S. 30, 1.

Rigerla, das, kleiner Riß,
Sprung; S. 216, 4.

röcht, Adv., recht, decliniert
(100): S. 221, 3. 249, 3.

roh, Adv., herab; roh-
reiß'n, tadeln, schelten,
S. 221, 3.

Röima, der, Riemen; ein
Streifen Fleisch vom hin-
teren Schenkel (als Braten),
S. 190, 3.

rozi, Adj., rozig, bildlich:
jung, unerfahren; S. 19, 2.

Roub'n, die, Rube; gelbi
R., werthlose Sache, Klei-
nigkeit, S. 23, 2. Dimin.

Röibla: 's R. schob'n,
den Zeigefinger der einen
Hand mit dem der andern
schaben (Zeichen des Spot-
tes), S. 79, 1.

Roug, die, Rügegericht über
polizeiliche u. Handwerksver-
gehen; S. 167, 5. Rougs-
herr, Mitglied eines sol-
chen Gerichtes.

rum, rumma (= rummer
für rumher), Adv., herum;
S. 42, 2.

Rumm'l, der, Zahl der gleich-
artigen Kartenblätter im
Piquetspiel; S. 156, 2.

rump'ln, dumpfes Getöse

- machen, mit solchem sich eilig bewegen; S. 156, 3, 244, 3; *nausrump'ln*, hinausstürzen; S. 120, 2.
- S.**
- 's, abgekürzt 1) aus es (49, a, c); 2) aus das (49, b); 3) aus als (49, b), f. a. s.
- S', s', abgekürztes sie (49, d).
- saber, Adj., sauber (4), iron. fein, schön; S. 22, 1.
- Sapperment, verglimpft für Sacrament (in Flüchen u. Bethuerungen); S. 63, 3.
- Satan, der, Teufel; verstärkend: woi der S., S. 98, 3. 263, 4.
- Satz, der, Sprung; S. 138, 4.
- Sau, die, Schimpfname, S. 158, 3; As im Kartenspiel, S. 38, 6; verstärkend: Sauglück, S. 29, 2.
- Sauerei, die, verdrießliche, verächtliche Sache; S. 34, 3.
- Schacht'l, die, scherzhaft: ein kleines hölzernes Haus, S. 211, 8; verächtlich: Weib, besonders ein altes, S. 48, 3.
- Schanz'n, (streng) arbeiten; S. 130, 3.
- Schau, die, ein Gebäude in Nürnberg, worin ehemals das Schauamt (zum Proben von Gold u. Silber u. dgl.) seinen Sitz hatte; S. 37, 4. 161, 1.
- Schell'n (v. alten schellen, ertönen machen, wovon noch zerschellen), auch Maulschell'n, die, Schlag in's Gesicht, Ohr; feige; S. 168, 3. 189, 1. 2; schellenförmiges Bild der deutschen Spielkarte, dem franz. *carreau* entsprechend, S. 40, 6.
- scher'n, plagen, quälen, S. 31, 4. 162, 1; si sch. (um), sich bekümmern, S. 161, 4; es schert mi, es kümmert mich, S. 168, 2. 267, 1.
- schick'n, si, sich beeilen; S. 15, 2.
- Schinder, der, Fallmeister; = Teufel, S. 228; betheuernd: mi soll der Sch. hul'n! S. 114, 2; verstärkend (vgl. Satan, Teuf'l): woi der Sch., S. 111, 2.
- Schlack, der, träger Mensch, Laugenichts (vgl. Adj. schlack, schlaff, locker, nachlässig, träge); S. 123, 2.
- Schlarf'n, Plur., abgetretene Schuhe, Pantoffel; S. 101, 2.
- Schlaß'n, die, Schleife (6), dürrer Holzspan (zum Anschüren u. Leuchten); S. 63, 2.
- Schlenker'n, schwingen, schleudern; S. 28, 3. 240, 2.
- schlicht'n, gerade (alt: schlecht, schlicht) oder glatt machen, ordnen, aufschichten; S. 59, 1. 84, 3.
- Schlog, der, Laubenhaut; S. 27, 2. 194, 4.
- Schlupf'n, schlüpfen (44), S. 140, 4; austrichen (aus den Hiern), S. 27, 2; namentlich auch vom Aus- u. Anziehen der Kleider, S. 77, 2.

- schmalz'n, mit Schmalz versehen (die Speisen), nit g'salz'n und nit g'schmalz'n, roh, ohne Würze; S. 88, 4.
- schmaß'n, (laut) küssen, S. 16, 4; der Schmaßer, Ruß; S. 9, 1.
- Schmed'n, die, (v. alten schmecken, riechen) Blumenstrauß, ehedem oft auf künstliche Art an einem Stiel von Silberdraht aufgebunden, da er die Stelle unserer Schnupftabakdosen vertrat u. zuweilen auch, wie jetzt eine Prieße, das Rachen verstecken oder aus einer Verlegenheit helfen mußte; S. 234, 6.
- schnaf'n, schnauben (4); S. 249, 1. 120, 1.
- schnauz'n, Luft durch die Nase (Schnauze) aufziehen u. heftig ausstoßen, wie es in leidenschaftlicher Aufwallung geschieht; dah. oh: schnauz'n, heftig anfahren (anschnauben).
- Schneckla, Plur., Späße, Streiche (vgl. Schnake u. niederd. snaken, plaudern, scherzen); S. 67, 2.
- schneibäuch'n, kurz, heftig schnauben (auch schlegbauhen, schlabauhen, heftig athmen, so daß der Bauch schlegelt, zuckt; — oder Fortbildung v. schnauben?); S. 83, 1.
- Schneid, die, Schneide, Schärfe; bildl. Lust, Begehrde, Muth (namentlich zu Handeln), S. 32, 2. 58, 3.
- schneid'n, si, sich durch Irrthum Schaden zufügen; S. 53, 2.
- Schölich, der, Schelch (50, b), Rahn; S. 82, 2.
- Schölick, der (v. i. Schalk, 50, b), Jacte, Kamisol; S. 147.
- schönd'n, schelten, zanken; S. 19, 4. 28, 3. 120, 5.
- Schouler, der, Singschüler, Chorhube (dagegen im allgemeinen Sinne: Schoulbou); S. 269, 1.
- Schrog'n, der, hölzernes Gestelle mit zwei Paar hohen, schräg stehenden Beinen, um Allerlei zur bequemen Handhabung darauf zu stellen, auch die Todten darauf aufzubahren; dah. af'n Schrog'n (lieg'n), auf dem Todtenbette, auf der Bahre, S. 91, 3.
- Schroll, Schroll'n, der, Scholle, Klumpen, S. 94, 2; bildl. ein derber, grober Mensch, Klog; S. 123, 2.
- Schufarrn, der, Schiefarren (51, b).
- Schunf'n, der, Schinken; bildl. altes, verräuchertes u. vergilbtes Buch, S. 3, 2.
- schussern, mit Schnellkugeln (Schusser) spielen; S. 6, 2.
- Schüg, der, polizeilicher Aufseher (Häscher); Meister (iron.); S. 94, 3.
- schwänz'ln, im Gehen sich geziert schwingen; S. 144, 2.

- Schwart'n**, die, Haut, S. 19, 3; altes, abgeschabtes Buch, S. 3, 2.
- schweina**, Adj., von Schweinefleisch; S. 112, 2.
- Schwerenauth**, die, die hinfällende Krankheit, Epilepsie, S. 141, 2.; ausrufend: S. 54, 5; bei Verwünschungen, zum Ausdruck des Unwillens u., S. 241, 3.
- Schwertmaul**, das, ein Mund mit scharfer Zunge, Kästermaul; S. 78, 4. 213, 1.
- se**, inclinierendes *se* (18), gewöhnlich *ſ*; S. 72, 4.
- sen n**, sind (18. 58).
- seß'n**, setzen; an *G'sell'n* ſ., anstellen, S. 106, 1.
- Seidla**, das, Seidlein, halbes Maß; S. 109, 4.
- ſi**, ſich (54), aspiriert (75) in *hinterschi*, S. 196, 2, u. *unterschi*, S. 84, 2; beim neutralen Verbum: S. 188, 3; reflexiv für *unſ* (98, a), S. 106, 4.
- ſieb'n g'scheit**, überaus klug (Zeitschr. III, 354. 359); S. 51, 3. 132, 1. 256, 2.
- ſiech**, *ſiech'!* *i ſiech' u.*, ich ſehe (23, b. 63); S. 62, 2.
- Simp'l**, der, einfältiger Mensch, Thor (lat. *simplicis*, franz. engl. *simple*, einfach); S. 31, 4. 46, 3 u.
- sock'n**, der, eine gew. Fußbekleidung, S. 92, 3; *ſi aff di* S. (auch: Strümpf, Bah) *mach'n*, eilig einen Weg, Reise antreten, S. 8, 3.
- ſög'n**, ſehen (32. 63); *i ſöget'*, ich ſähe (94, a); er ſög', er ſehe, S. 29, 3. 126, 3; *ſög'i'*, S. 134, 3.
- ſotter**, Pron., solcher (alt: *ſothaner*, d. i. *ſogethaner*, ſo beſchaffener), S. 24, 4.
- ſpaniſch**, Adj., fremdartig, unbekannt, ſeltſam (= böhmisch); S. 73, 2.
- ſperr'n**, verſperren, vorzugsweiſe das Stadtthor ſchließen; S. 161, 4.
- Spöilaſ. Kreuzerſpöila**.
- ſporz'n**, ſpucken, ſpüzen (28); S. 62, 1.
- Spvz**, der, Spaz (29); S. 22, 2.
- Spraß'l**, der, aufgeblaſener, auffahrender Menſch, Geck; S. 178, 3, von
- ſpraß'ln**, auseinander ſpringen, zerſpritzen, ſprühen (wie Fett im Feuer); S. 117, 2.
- Spreißala**, das, kleine Stückchen Holz (zum Anſchüren), Splitter; S. 151, 3.
- ſpreiz'n** (mhd. *ſpreitzen*, *ſpreizen*), ausbreiten, ſperren.
- Sprung**, der, Lanz; S. 128, 2.
- Spüt**, der, Spott (41), verſtärkend: *ſputwöiſt*; S. 267, 4.
- Stah**, der, Stein (5. 68, a); **Stah a Bah ſchwür'n**, bei Allem, was feſt u. dauerhaft iſt, bethuern, S. 53, 6. 261, 3.
- ſtana**, Adj., ſteinern (11, b), bildlich: unbeweglich (vor Schrecken, Verwunderung u.); S. 116, 1.
- ſtech'n** (alt: *ſtreiten*, *kämpfen*),

- mit geballter Faust u. daraus hervorstehendem Daumen ins Gesicht hauen, S. 196, 2. Davon: der Stiech; S. 196, 4.
- sted'n, sticken machen, S. 247, 3; daher: Stedfluß.
- stenna, (st) stehen.
- stiechweis (so ist S. 92, 4 zu lesen!), Adv., von einer besonderen Art zu schwimmen, wobei man sich schubweise (stehend) u. mit auf die Seite gelegtem Körper bewegt.
- stiehl'n, stehlen (26); vermündend: dōi sull'n mer g' stuhl'n wer'n, S. 127, 4.
- stink'n, sinken; es stinkt (in der Fechttschule), es steht mißlich aus, S. 63, 3.
- Stod'l, der, Stadel, Scheune; Stod'lthur: weit als wōi a St., S. 121, 2.
- Stoff'l, Christoph; ungeschickter, tölpischer Mensch; dau hast's vōz: St. rauth'! jetzt ist guter Rath theuer, S. 98, 4.
- stōih, stehen (22. 68, a).
- Stollatieg'l, der, thöner-nes Gefäß, das auf drei Stollen (Füßen) steht; S. 110, 4.
- Stoll'n, der, unangenehmer, meist drolliger Vorfall. Stück, Streich (wol v. alten Stolle, womit die Meistersänger ein Stück eines strophischen Gedichtes bezeichnen); S. 233, 1.
- Strach, der, Streich, Stieb; alli Str. allemal, fort u. fort, S. 41, 2. 162, 1.
- strach'n, streichen (6), hauen; strafen, Geld abgewinnen (im Spiel), S. 158, 1.
- straf'n, straf'n, streifen (5), vhrstraf'n, anstreifen, Anstoß finden, S. 71, 2; abstreifen, entblößen (von Geld ic.), S. 263, 2.
- Strauhsof, der, Strohsack: 'n Str. vur die Thür werf'n (von Untergebenen) einem die Gemeinschaft, den Gehorsam aufkünden, sich von ihm lossagen; S. 224.
- Strief, der, Strick (27); als Schimpfname (verstärkt Galingstrief), S. 248, 1.
- stübern, afft, stöbern (d. i. stieben machen), auffagen, scheuchen; S. 25, 2. 67, 2.
- Stückla, das, Streich, Possse; S. 197, 4.
- stuckfinster, Adj., höchst finster; S. 124, 3.
- stür'n, stöbern, stochern; S. 186, 1.
- Stüßla, das, Dimin. v. die Stütz'n, kurzes, abgestuftes Gefäß, meist von Kupfer oder Holz; S. 52, 3.
- su, so (42); ner su, nur so, sehr, S. 247, 3; als Adj. für solch (d. i. so-lüh, so gleich, so gestaltet); su a, S. 21, 1. 52, 4; Plur. su, S. 7, 1. 23, 2. 211, 3.

L.

Taber, der, (4) Täubi, die,

- männliche u. weibliche Laube (Tab'n); S. 193.
- Tag, der, Taig (5); S. 16, 4.
- tappet, Adj., tölpisch, ungeschickt; S. 33, 3. 116, 2.
- tapp'n, unsicher und ungeschickt gehn od. greifen; der tapp'n, mit ungewissem Griffen erhaschen, S. 58, 1.
- Tasch'n, die, Maul, Schlag, besond. ins Gesicht (Maultasche); S. 123, 1. 167, 1; aff die T. stech'n, S. 195, 4. Davon:
- tasch'n, mit solchen Schlägen züchtigen; S. 58, 2.
- taug'n, brauchbar (tüchtig) sein, anstehen; S. 31, 4.
- Tausednei, das, ein gew. Kartenspiel, nach dem umgebildeten Zusage: „Daus (As) nei!“ als Aufforderung den Trumppfehnner (die Hur) zu stechen (geig'n); S. 40, 1.
- Temp'l, der, zon T. naus, hinaus, fort (wol nach Joh. 2, 15); S. 19, 2. 61, 1.
- Tenna, der, Tenne, Hausplatz; S. 134, 1.
- Teuf'l, der, in vielen Redensarten: des Teuf'ls sei (wer'n), S. 31, 4. 65, 3; verwundernd: wos Teuf'l, S. 16, 1. 57, 4. bethuerend: der T. soll mi hul'n! S. 92, 3.; verneinend: Niemand, S. 116, 3. 156, 1. 232, 4; gar nichts, S. 86, 3. —
- Teufelei, die, Teufelskünste, Teufelspuk; S. 31, 1.
- Teufelhul'n, das: es is zon T., zum Verzweifeln; S. 44, 3; es is ah T., es geht in Einem dahin.
- Teufelsfutter, das, des T. Unterfutter, Schimpfname für ein böses Weib; S. 134, 4.
- Text s. Levit'n.
- thou, thuen (40), gethan (94, c.), S. 192; thenna, (wir sie) thuen, S. 8, 2. 57, 3; thenn' mer, thuen wir, S. 19, 2. 55, 2. thät't (ihr), thuet, S. 97, 1. 67, 3. für spielen (m. Genit.; 95, c, b); als Hilfszeitwort (99, a).
- Toh, tō, der, Ton (68); Plur. Töh, S. 103, 3.
- Trad, träd, das, Getreide (5); S. 260, 2.
- Triet, der, Tritt (27); alli Tr., oft nacheinander, immer; S. 222, 3.
- trock'ln, zögern, sich bedenken; S. 98, 6. 185, 2.
- troll'n, mit kurzen, eiligen Schritten gehen; S. 9, 2.
- Trumm, das, Stück, Fegen, S. 208, auslaufendes Ende (Anfang), S. 213; in an Tr. fort, in einem Zuge, ununterbrochen; S. 69, 4.
- trumpf'n, mit einem Trumppfe stechen; S. 40, 6.
- tupf'n, mit der Fingerspize leise berühren; S. 78, 1.

II.

- uah! uá! verspottender Zusruf; S. 120, 4.
- überhaupts, Adv., überhaupt,

- im Allgemeinen (3. 76); **S.** Urt, der, Ort (41); Dimin. 164, 4. 255, 2. Dertla.
- ü**berfchlächti, Adj., oberfchlächtig, (ein Mühlrad) von oben herab durch das Wasser gefchlagen und getrieben; **S.** 263, 2.
- Überwühr**, Name einer Straße in Nürnberg, die Begniß entlang; **S.** 36, 4.
- ü b' l hob'n** (Einem etwas), übel nehmen; **S.** 67, 2.
- ub'n**, Adv., oben (41).
- ub'ndraf**, obendrein, **S.** 135, 1; wortspielend für wohlauf, **S.** 247, 1.
- ui taufed!** verwundernder Ausruf; **S.** 220, 4.
- umblacht**, umblächt, ungleicht (70. 94, b.); **S.** 61, 3.
- umma**, um den, um ihn, (aus um'n, 11, c); **S.** 20, 2. 71, 3. 154, 2, bei Stundenangabe: **S.** 102, 6.
- ummadum**, Adv., ringsherum (9. 69); **S.** 43, 1.
- Umfogger**, der, ein Meister, der Versammlungen (des Handwerks ic.) anfangt; **S.** 94, 3.
- unbändi**, Adv., außerordentlich; **S.** 125, 1.
- ungout**, ungünstig, übel; **nir für ungout** (auch **ü b' l**)! eine sonst gewöhnliche Formel beim Weggehen, **S.** 113, 3.
- unterschi**, Adv., unterwärts (54); **S.** 84, 2; f. si.
- Urfehde**, die, eidliche Versicherung, sich wegen erlittener Strafe nicht rächen zu wollen; **S.** 167, 2.
- U**atermörder, der, ein spiz hervorstehender Halstragen (beim Manne); **S.** 77, 4.
- verbeiß'n** si, sich verwirren; **S.** 96, 6.
- verblümt**, Adv., versteckt; **S.** 109, 2.
- verdamm't**, ein elliptischer Ausruf (103, b); **S.** 153, 1.
- Verlab**, der, Erlaubniß; mit **B.** (ze ried'n), höfliche Eingangsformel in Gespräche oder auch zur Entschuldigung eines unangenehmen Ausdrucks; **S.** 89, 4.
- verlösf'n**, verloren; **S.** 84, 1.
- verreck'n**, alle Glieder von sich recken, sterben (v. Thieren); **S.** 23, 3; **dös is zo n B.!** Ausdruck der Verwunderung, des Verdrusses.
- versauern**, sauer werden, verderben; **S.** 111, 4.
- verstuhleds**, Adv., verstohlener Weise, heimlich (69); **S.** 208, 4.
- versuhl'n**, durchprügeln (bildlich v. suhl'n, besohlen, **S.** 92, 3); **S.** 197, 2.
- verteuf'lt**, Adv., verstärkend; **S.** 176, 2.
- vierze**, verze, vierzehn (67); **S.** 177, 4. 262, 4.
- Vöich**, das, Vieh (35. 63).
- Vöiring**, der, Bierling, Viertelpfund; **S.** 239, 1.
- vul**, Adj., voll (41); nach-

stehend mit alter Flexion (96, b): vuller, S. 21, 1.
 vur, vür, Präp., vor, wechs-
 selnd, wie ahd. vuri u. vora
 mhd. vür u. vor (48. 60),
 sowohl räumlich (S. 8, 4.
 50, 1.), als ursächlich (S.
 31, 4. 18, 4); doch zeitlich
 mehr vur; S. 32, 3.
 vür (selten vur; S. 64, 4),
 Adv., vor, S. 13, 2. 27, 3.
 vuri, Adj., vorig, vormalig
 (48. 60); S. 126, 2.

W.

wach, wäch, weich (5), ge-
 rührt, zärtlich; S. 16, 4.
 wäch'ln, wehen, säckeln; S.
 256, 3.
 Wal, wäl, die Weile, Zeit-
 dauer (7); daher: awal
 (s. oben) und
 wall, 1) so lange als; S.
 5, 2; 2) weil; wallst',
 wallst' du (49, e, a),
 S. 43, 4. 108, 5. Vgl. du.
 wäret', wäre, würde, Con-
 ditionalis von sei. (neben
 wär'), wie von wer'n,
 werden (32. 57. 94, a); S.
 63, 3. 62, 3. 78, 2. 159, 1.
 Wasch, die, schwaghafte
 Weibsperson; S. 131, 3.
 wasß, weiß; wer wasß, für
 Aner, wer weiß, was
 für einer; S. 138, 1; wasß
 Gott! theuernd; S.
 15, 1. 170, 3.
 Watsch'n, die, Ohrfeige; S.
 58, 3. 59, 3. 170, 2. 182, 4.
 waug'n, si (13), ohne Ob-
 ject, wagen; S. 13, 1.
 wauh'r, Adj., wahr (13).

Wauhret, die, Wahrheit
 (13. 20. 64); S. 191, 1 ff.
 Wazaßkübla, das, Weizen-
 stübchen, als Name einer
 Wirthschaft in Nürnberg,
 wo ehemals nur Weizenbier
 geschenkt wurde; S. 37, 5.
 Weck, der, ein keilförmiges
 Weißbrod (v. mhd. weoke,
 Keil); Dimin. Weckla.
 weck, wecka, Adv., weg, hin-
 weg (62); S. 168, 4.
 weckthou, entlassen (aus d.
 Dienste); S. 108, 2.
 Weiher, der, Teich (ahd.
 wiwäri, wiäri, mhd. wi-
 wære, wiäre); S. 22, 2.
 Weis, die, Weise, Art; da-
 von adverb. Genitive (95,
 d): h'suffner Weis', S.
 233, 3, und Zusammen-
 setzungen: duzedweis ic.;
 aß der Weis', außeror-
 dentlich, S. 76, 3.
 weis mach'n, (Einem et-
 was) glauben machen (v.
 alten Adj. weis, kundig);
 S. 52, 2.
 weng, Adv., wenig (49, c);
 a weng a: S. 12, 3;
 aff's wengst, wenigstens;
 S. 23, 3.
 wenn, Conj., wenn; oft um-
 gestellt (102, b); als wenn:
 S. 81, 1. 82, 3; wennst',
 wennst' du (49, e, a),
 wenn du, S. 14, 4. 164, 1.
 246, 3; wemmer, wenn
 man (70), S. 42, 1. 161, 4.
 wibb'ln, wimmeln; S. 84, 2.
 wiehr'n, wehren, vertheidigen
 (26); davon Wiehr-
 rer, S. 231.

wind'ngout, Adj., verstärkend: überaus gut; S. 135, 2.
 Wir', Plur., Schläge, Hiebe; S. 58, 4. 168, 2.
 Woar, die, Waare, Sache (37); verächtlich: Menschen, S. 63, 1; närrische W., Poffen, Späße.
 wög'n, wöger, Präp., wegen (32. 86); mit Dat. (101); von wöger, S. 64, 2.
 wöi, Conj., wie (35); als, S. 21, 3; su wöi, sobald, S. 48, 4; wöist', wöist' du (49, e, a), S. 65, 2.
 wöist, Adj., unrein (v. Wust), häßlich; S. 90, 4.
 wöithi, Adv., wüthig; verstärkend: S. 154, 4.
 Wolfela, Wolfgang (7); S. 61, 3.
 wolfli, wohlfeil (20); S. 116, 3.
 woll'n, wollen; verbietend: i will der geizi sei! (99, b), S. 137, 2.
 wörd, wird u. währt (32); S. 72, 3.
 wöring, woring, würgen (34. 50, b); sich abmühen, plagen.
 wormi, Adj., ärgerlich, unwillig; S. 195, 3.
 Wörthschafft, die, Thun u. Treiben, Geschichte; S. 22, 1.
 wou, welcher, e, es (98, e).
 Wührder, der, Einwohner von Wührd (Wühr), einer Vorstadt Nürnbergs; S. 97, 5.
 Wurf, der, 5 Stück (beim

Abzählen kleinerer Dinge, als Obst ic.); S. 190 3.
 wur'n, worden, geworden (41. 57. 94, b), S. 172, 3;
 wūr', würde.

3.

z', abgeschliffen 1) aus ze, zo; zu (28. 49, e, b), S. 10, 2. 21, 1; z' dritt, unser drei, S. 28, 4; z' Nachts (entstellt aus dem adverb. Genit. des N.), S. 39, 4; 2) aus zer— (49, a, f), S. 16, 4. 23, 3.
 zamm, zamma, Adv., zusammen (49, e, b), allizamm, allesammt; es geht'n nit rechtzamm, es ist ihm sonderbar zu Ruthe, S. 188, 2.
 zambrech'n, zerbrechen; S. 57, 3.
 zammfoahr'n, erschrecken; S. 250, 3.
 zammt: mit zammt (entweder aus zusammt, oder durch Angleichung), sammt; S. 241, 3. 263, 1.
 zass, Adj., zart, empfindlich (mhd. zeiz); S. 137, 3.
 Zeisla, das, Zeisig, S. 214, 1; wöi die z. schreia, laut ausschreien, S. 65, 1.
 Zeit, die, Zeit; dōi z. (adverb. Acc.), seitdem; der Zeit hob'n, Ruße haben (95, c, a).
 Zeiting, die, Nachricht, Botschaft (25); S. 26, 1.
 Zeter schreia, aus allen Kräften (um Hülfe) rufen; S. 58, 2.

- Zeug, das u. der, Mittel, Stoff, Geräthe, Ding; was 's Zeug hält, so sehr (so viel) als möglich, nach Kräften, S. 9, 4. 56, 1;—der Werkzeug, S. 141, 4; der Feuerzeug, S. 145.
- Ziel, das, bestimmte Zeit, namentlich für den Wechsel v. Dienstboten, Zahlung v. Hausmieten u. (in Nürnberg: Lichtmess, Walpurgi, Laurenzi, Allerheiligen); S. 176, 2.
- Ziez'n, die, Fruchtzapfen des Nadelholzes, besond. von Tannen und Fichten, die zum Verbrennen taugen; S. 114, 4 ff.
- Zinst, der, Hauszins, Mieththe (79); Miethwohnung, S. 50, 2.
- z'maul, zumal, besonders.
- zo, zou (vor Voc. und als Adv., auch ze, z'; 28. 40), Präp., zu; zon, zum, zu den; zor, zu der; beim Infinitiv nach ohfanga, sei; auch zon: S. 9, 2. 11, 4. 19, 3. 20, 2. 22, 2 u., neben ze: S. 15, 1.
- Zoh, der, Zahn; Plur. Zöh' (29, 68.). Zohbrecher, S. 155, 3.
- Zoll, Zoll'n, der, Klumpen; plumper, grober Mensch, S. 123, 2.
- Zoubring'ri, die, Mägdeverdingerin; S. 12, 2.
- zoulieg'n, nützen, gut anschlagen (26); S. 260, 1.
- Zouwaug, die, Knochen, die der Metzger beim Wägen des Fleisches dazulegt; S. 94, 2.
- z'schleich'n, gelind zerfließen, schmelzen; S. 88, 2.
- zull'n, ziehen, saugen, besond. am Sauglappen (Zuller, Schnuller) oder am Finger (aus Verlegenheit); S. 226. 247, 2.
- Zurn, der, Zorn (41. 50, a.); Z. thou, erzürnen, erbittern.
- zwagetog, zwägetög, zwei Stunden gegen (gen) Tag, d. i. vor Tagesanbruch; S. 199, 4. Vgl. ansgetog.
- z'wander, zu zweit (81. 40, e, b); S. 114, 3.
- z'wider, Adj., zuwider, zum Efel; übelgelaunt, verbrießlich, S. 33, 3. 70, 2. 127, 1.
- zwöi, zwou, zwa, (zwen, zwo) zwei (93. 97); S. 113, 2.
- Zwölfer, der, Zwölfkreuzerstück (zu 10 Kr. Conv.-Münze ausgeprägt); S. 119, 4. 137, 2.

A n h a n g .

G e s a n g

bei der Einweihung eines Denkmals für den Volksdichter
Joh. Wolfg. Weikert auf dem Kirchhofe zu St. Rochus
bei Nürnberg, den 14. Juni 1857.

Kein Jahr noch ist's, daß Weikert uns entschwunden,
Und wieder haben wir uns eingefunden
An seinem Grab', am Tag', der ihn geboren,
Dem Freund, dem Dichter, den wir nun verloren,
In edlem Erz, auf festem Stein
Dies Ehrendenkmal jetzt zu weih'n.

Sein Genius, er flog in hohem Schwunge,
Sein Lied erklang in reinsten deutscher Zunge;
Doch, wenn er in des Volkes Geist gesungen,
Da ist es Jedem tief in's Herz gedrungen
Im trauten Ton der Vaterstadt,
Wie Gröbel ihn gelehret hat.

Sein Leib ruht hier; doch ewig wohnt im Lichte
Sein Geist im Schau'n vor Gottes Angesichte.
Dies Denkmal soll fortan der Nachwelt künden,
Daß Nürnberg stets die Männer weiß zu finden,
Die, wenn auch nur im schlichten Kleid,
Doch Helden waren ihrer Zeit.

J. J. Schnerr.

Weikert im Elysium

am 14. Juni 1857. ✱

„Geih', Wolf'l, steih' doch af! hä'rst' niet die Büg'l senga?
 Dös kost't a graussa Hiß, dih af dein Bett raus z'bringa;
 Gug' ner a bisla miet zon Himm'lsfenster naus.
 Was möiß'n s' denn wuhl drunt in unsern Rörnberg hob'n?
 I flech' an Wänd'l Leut' scho las'n umma Grob'n,
 Sie zöig'n schoar'nweis dort aff'n Roches naus.“

Su weckt der Grüb'l heunt in Weikert af in Himm'l;
 Doch der sagt: Laßt mi aus mit euern Weltgetümm'l!
 Dau is halt heunt a Leicht; in Rörnberg las'n' s' glei. —
 Na, sagt der Grüb'l, na! i flech' fan Leich'nwog'n;
 Wuhl Herr'n mit schwarzi Fräck', doch flech' i ah nix trog'n.
 Dös mouß wahrhafti halt wos ganz Besunders sei.

Neugierig fenn s' doch g'wöst, drum genga s' naf die Stöig'n;
 Dau thout der Grüb'l glei a Perspektiv rauszöig'n
 Und schaut zon Gugluch naus, grad aff'n Roches hie: —
 „D löiber Gott, ddi Leut', ddi um dei Grob rum stenna!
 Begrob'n wörd dau Kans, sunst möißt'n doch Ah flenna;
 Horch' ner ddi Prachtmusik! ddi schöina Melodie!“

„„Nei Grob! dau wüßt' i niet, wos s' öiz ba den no woll'n;
 Es lieg'n scho aff mir sechs Monet lang die Scholl'n.
 Vielleicht a gouter Freund denkt manchmoal no on mi
 Und über meini Bersch' thout eppet Aner lach'n, —
 Daumiet wörd's basta sei; öiz hob'n s' andri Sach'n
 In Kupf: — die Eis'nboh, und Dampf und Industrie.““

„So häier' ner d'n G'sang: O Ifts und Ostris“,
 Von unsern Part, — ja, in all'n Gliedern g'spür' i's,
 Dös gilt ner dir! Und diz, diz hält mer ah a Ried;
 Wöi mäuslastill! i kon a jedes Wurt gout häiern: —
 Ja, unser Weikert, haßt's, den möiß'n mer vereih'rn!
 Gelt, diza glabst's halt doch, daß f' di vergeß'n niet?

Und diz, wos sieh' i no? Schau' her und thou' di freua,
 Wöi f' dei Gedächtniß heunt in Nörnberg schöi derneua, —
 An Epitaphium, dös sep'n f' dir zou Gih'rn,
 Und grod su ans wöi mir; dau konst' doch wuhl berkenna,
 Daß f' dih, su gout wöi miß, an echt'n Dichter nenna,
 Daß unsern Nörnberg mir für alli Zeit oh:
 g'häiern.“ —

Der Weikert sagt ka Wurt, — er war ja immer b'scheid'n;
 In Himm' greint mer niet, sunst greinet' er vur Freud'n;
 Er git in Grüb'l d' Händ und mant halt in sein Sinn:
 On su wos häit' i wuhl nit denkt in ganz'n Löß'n, —
 A su an Gih'r für mei bißla Dichterströb'n!
 Diz glab' i's eirst, daß i a Dichter war und bin!

Dau steiht an alter Moh aff ahmoal hinter ihna,
 Mit langa, weiß'n Boart, goar freundli is sei Miena,
 Der sagt: Sei mir gegrüßt, du echter Musensohn!
 Der Geist der Poeste hat frisch in dir gewaltet
 Und manches wahre Bild, dem Leben treu, gestaltet:
 Nimm auch vom alten Sachs den Bruderfuß zum Lohn!

J. Priem.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.



**HARVARD COLLEGE
LIBRARY**



**FROM THE FUND SUBSCRIBED
FOR THE PURCHASE OF BOOKS
AND OTHER MATERIAL FOR
PURPOSES OF INSTRUCTION
IN GERMAN**

